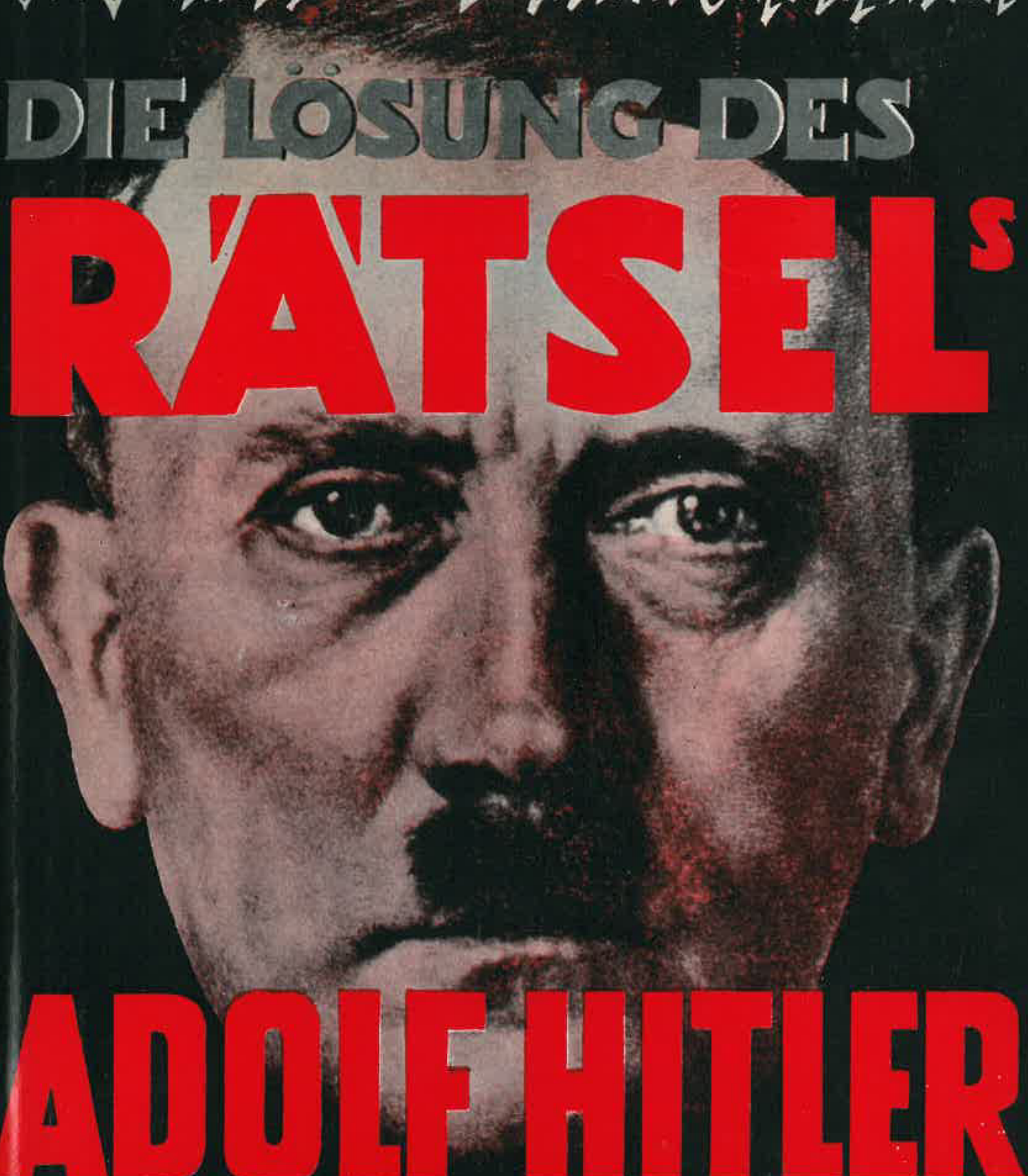
Nun hat es ein Autor endlich gewagt, das „Heiße Eisen" von der richtigen Seite anzufassen und die Hintergründe, sowie die Zusammenhänge des politischen Geschehens in **Europa** und besonders in **Deutschland** seit 1918 bloßzulegen ...

Das sensationellste Buch des Jahres

Endlich wird statt der Aufzählung längst bekannter Daten **wann** dies und jenes geschehen resp. nicht geschehen ist, das **Warum** und **Wieso** an Hand von Dokumenten aus bisher unbekannten Quellen beantwortet und was dabei herauskommt, ist so verblüffend, so aufwühlend und ungeheuerlich, daß es auch den abgebrühtesten Zeitgenossen zu erschüttern vermag.

Dr. Johannes von Müllern-Schönhausen

DIE LÖSUNG DES RÄTSELS ADOLF HITLER



Die geheimnisvollen Hintergründe um Aufstieg, Glanz und Untergang des Führers

Erste Veröffentlichung der H. B. H. Privat Archive

Dr. Johannes von Müllern-Schönhausen

Die Lösung des

Rätsels Adolf Hitler

Das Buch liest sich, wie ein spannender Roman, den man erst aus der Hand legen kann, bis die letzte Seite umgeblättert ist. Verblüfft muß man dann feststellen, „das alles haben wir ja selber miterlebt, ohne die Hintergründe zu ahnen!" Man müßte das Buch in einer billigen Volksausgabe der breiten Masse zugänglich machen, um auch dem kleinen Mann die Augen zu öffnen und ihm zu zeigen, daß nicht alles Heil von der Politik kommt, wie es die Parteibosse aller Schattierungen so gerne glauben machen möchten.

Dozent
Dr. ALBERT HEINRICH ASCHENBRENNER

Ein wahrhaft erschütterndes Buch! Man liest als überzeugter Demokrat und Sozialist die ungeheuerlichsten Anklagen gegen Demokratie und Sozialismus und liest sie nahezu mit Genugtuung. Denn erstens stammen sie von einem Manne, der jede Form von Diktatur verabscheut und zweitens sind sie mit einwandfrei-unwidersprechlichem Material belegt. Es würde also wenig helfen, etwas zu beschönigen, was nicht zu beschönigen — etwas abzustreiten, was nicht abzustreiten ist. Nein — es muß einen neuen Weg geben, der uns aus diesem Teufelskreis hinausführt in die einzig wahre — weil gottgewollte — Freiheit! In die Freiheit des Individuums, die — sagen wir es aufrichtig — uns sämtliche politischen Parteien seit 1918 versagt haben.

JEAN
BIENVENU-MARTIN,
Sénateur

Das größte geschichtsphilosophische Werk, das über ADOLF HITLER bisher geschrieben worden ist. Dabei allgemeinverständlich und so packend, daß man es in einem Zug lesen muß.

Dr. HARALD SPENCER

Das interessante Buch ist in einem völlig neuen Stil geschrieben, der ein Mittelding zwischen Reportage und Kolportage darstellt. Beim Lesen ist es, als fielen einem die Schuppen von den Augen und erst jetzt versteht man all die Geschehnisse, die man in den letzten Dezennien miterlebt hat.

Prof. Dr. EWALD
E. KIRCHNER

Das erste Buch über dieses Thema, das in einem vornehm-objektiven Stil geschrieben wurde und das von anständigen Nationalsozialisten ebenso aufmerksam gelesen werden sollte, wie von überzeugten Sozialisten und Demokraten — denn sie alle geht es an!

Prof. Dr. E. SCHILLER

Wer das Buch gelesen hat, der versteht, daß die Zeit der Demokratie und des Sozialismus ebenso vorüber ist, wie die der Diktatur und man darf gespannt sein, welche neuen Wege des politischen Lebens uns der Autor in seinem angekündigten neuen Werk zu weisen hat.

Sir WALTER BRIGGS

Druckfehlerberichtigung:

Während der Drucklegung des Buches sind leider sinnstörende Druckfehler entstanden, für die wir um Entschuldigung bitten und nachstehend berichtigen:

Der erste Absatz auf Seite 21 lautet richtig:

> „kaner nicht beitraten und die besiegten Mittelmächte nicht beitreten durften? Wem nützte es, wenn bald danach der Initiator dieses traurigen Welttheaters WOODROW WILSON an Paralyse starb und fast gleichzeitig sein großer Gegenspieler LENIN bezeichnenderweise an derselben Krankheit!"

Auf Seite 66 (2. Absatz) soll es anstatt „Kummikationsmittel"

> natürlich „Kommunikationsmittel" heißen.

Ebenso auf Seite 66 (3. Absatz) anstatt:

> „Nur weil es als (drittrangiger) Demokrat"
> „Nur weil er als (drittrangiger) Demokrat"

Die Lösung des Rätsel's
ADOLF HITLER

Der Versuch einer Deutung
der geheimnisvollsten Erscheinung
der Weltgeschichte

von

Dr. Johannes von Müllern-Schönhausen

Verlag zur Förderung wissenschaftlicher Forschung, Wien VIII, Piaristengasse 9

1. Auflage: 1. — 50. Tausend

Druck: Bergland-Druckerei, Ges. m. b. H., Wien VIII, Piaristengasse 9

ZUM GELEIT

Die Flut der ADOLF-HITLER-Biographien hat besonders in den letzten Jahren einen geradezu beängstigenden Umfang angenommen, und wenn nach der ersten Welle der Veröffentlichungen so um 1948 viele Verlagshäuser auf dem Standpunkt verharrten, nun wäre das Thema erschöpft — — es habe sich ausgehitlert, so wurden sie inzwischen durch die Ereignisse eines Besseren belehrt.

Leider bringt nun die überwiegende Mehrzahl der Bücher Altbekanntes in möglichst trockener, uninteressanter Form, wohl um mit den „Verbotsgesetzen über die Wiederbetätigung im nationalsozialistischen Sinne" nicht in Konflikt zu geraten. Es wird also meist HITLERs „Mein Kampf" abgeschrieben und mit zeitgemäßen Kommentaren versehen der Öffentlichkeit präsentiert, was natürlich nicht ganz im Sinne der zahlreichen Leserschaft liegt — immerhin aber das Geschäft garantiert.

Nun hat es ein Autor endlich gewagt, das „Heiße Eisen" von der richtigen Seite anzufassen und die Hintergründe sowie die Zusammenhänge des politischen Geschehens in Europa und besonders in Deutschland seit 1918 bloßzulegen, wofür ihm der Dank aller aufgeschlossenen Zeitgenossen gebührt.

Endlich wird anstatt der Aufzählung längst bekannter Daten, w a n n dies und jenes geschehen, respektive nicht geschehen ist, das W a r u m und W i e s o an Hand von Dokumenten aus bisher unbekannten Quellen beantwortet, und was dabei herauskommt, ist so verblüffend, so aufwühlend und ungeheuerlich, daß es auch den abgebrühtesten Gegenwartsmenschen zu erschüttern vermag.

Möge dem Buch, das immerhin die Früchte jahrzehntelanger Sammlertätigkeit und Forschungsarbeit ausgewertet und völlig neue geschichtswissenschaftliche und philosophische Perspektiven eröffnet hat, der Erfolg zuteil werden, der ihm — schon im Interesse der Wahrheitsfindung — zukommen soll.

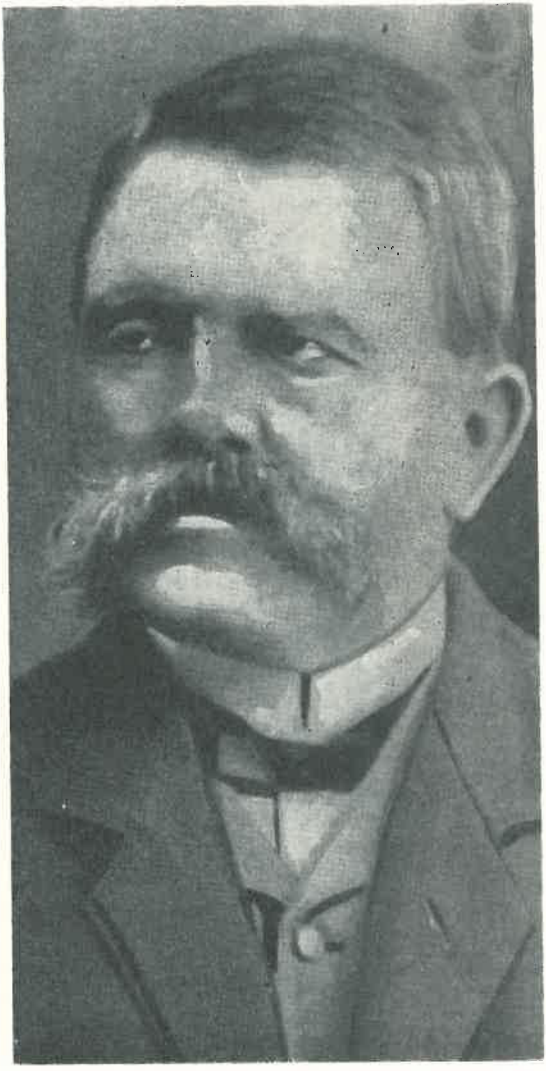
Dr. Karl Wache

Zwischen diesem Bilde . . . siehe auch Seite 248

März 1889



Die Aufnahme zeigt Klara HITLER im achten Monat ihrer Schwangerschaft. Noch ungeboren blickt uns der kommende Weltenumstürzler aus den unschuldsvollen Augen der Mutter an.



ALOIS HITLER, der gestrenge Herr Vater hat die 50 bereits überschritten und mag damals längst nicht mehr an Nachwuchs gedacht haben.

VORWORT

Die Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages 1955 hat nicht nur eines der schmachvollsten Kapitel demokratisch-volksdemokratischer Vergewaltigung und Bedrückung beendet, sie hat auch der — seit 1918 grassierenden — „Befreiungspsychose“ einen zumindest vorläufigen Schlußpunkt gesetzt.

Langsam öffnen sich nun die Archive, besonders die wenigen, noch vorhandenen Privatarchive und man erfährt plötzlich so manches, was uns einstmals diktatorische Interessen, dann alliierte Umerziehungsversuche und schließlich demokratische Feigheit jahrelang vorenthalten hat.

Eines aber stellt sich dabei immer wieder heraus: die zentrale Figur des Weltgeschehens in diesem Jahrhundert war und ist infolge seiner Nachwirkungen auch heute noch der Österreicher Adolf Hitler und dies trotz der unbestrittenen Größe eines Winston Churchill, Franklin D. Roosevelt, Truman, Stalin, Eisenhower, de Gaulle und anderer bedeutender Zeitgenossen.

Wenn nun über Kronprinz Rudolf, Erzherzog Johann, Ludwig II. von Bayern, Napoleon, Julius Cäsar und andere geheimnisumwitterte Persönlichkeiten alljährlich neue Bücher erscheinen, so wird sicherlich auch diese geheimnisvollste Erscheinung der Menschheitsgeschichte überhaupt noch in fernsten Jahrhunderten Biographen mit immer neuen richtigen und falschen, möglichen und unmöglichen Behauptungen und Erkenntnissen auf den Plan rufen, wozu vorliegendes Buch einen vielversprechenden Anfang bilden soll.

Zu hoch ist er jedoch von seinen Freunden und Anhängern emporgelobt — zu tief von seinen Feinden und Hassern hinuntergetreten worden, als daß man aus den bekannten, diametral entgegengesetzten Meinungen ein objektives Bild entwerfen könnte.

Es bleibt also nichts anderes übrig, als erst einmal die Persönlichkeit des Führers und die Zeit, in die er hineingestellt wurde, kritisch zu analysieren, sodann seine besonderen Begabungen und Hobbies, seine glücklichen und unglücklichen Leidenschaften und schließlich — an Hand eines neuen Quellenmaterials — die gewissen, unleugbaren übersinnlichen Einflüsse zu rekonstruieren, an die er so fest geglaubt und nach denen er sich auch — zumindest zeitweise — bedingungslos gerichtet hat.

Möge das Buch, das weder pro noch kontra Propaganda machen, weder verdammen noch entschuldigen, sondern nur die Wahrheit finden helfen will, dazu beitragen, das Verständnis — besonders der heranwachsenden Jugend — für das unmittelbar vergangene Zeitgeschehen zu wecken und zu fördern. Denn nur, wer die Vergangenheit versteht, der kann die Zukunft richtig mitformen helfen.

Der Autor



Adolf

so? **oder**



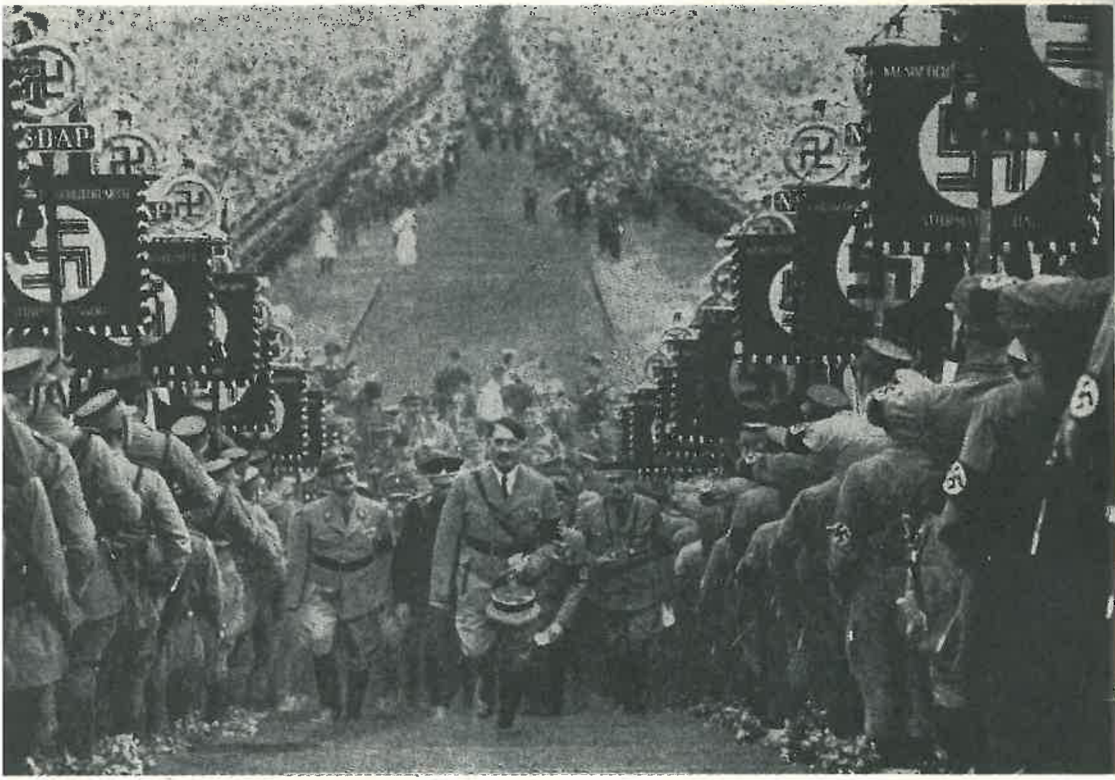
Hitler



so?



WAR ER DER SIEGFRIED DES DEUTSCHEN VOLKES?



UMGEBEN VON SCHIMMERNDER WEHR?

DER GAUKLER UND GERISSENE KOMÖDIANT?









Der G r ö f a z ? (Größte Feldherr aller Zeiten).

Der amoklaufende Blutsäufer?



EIN ARMER IRRER?



Hier der Versuch einer ausdeutenden Antwort?

Politik ist die Kunst, jene Schäden wieder gutzumachen, die ohne sie gar nicht entstanden wären.

DIE VORGESCHICHTE DER NATIONALSOZIALISTISCHEN AERA

EINE NOTWENDIGE FESTSTELLUNG

Der zweite Weltkrieg ist seit nunmehr über einem Dezennium vorüber, das Gespenst der nationalsozialistischen Weltherrschaft gebannt — — abgelöst von anderen Weltherrschaftsgespenstern und noch immer steht der Zeitgenosse fassungslos vor dem Phänomen ADOLF HITLER.

Für gewöhnlich ist ein gewisser Abstand nötig, um die Größe, respektive Scheingröße einer Persönlichkeit in positiver oder negativer Hinsicht zu erkennen, um ihre segensreichen oder unheilvollen Einflüsse auf die Mit- und Nachwelt feststellen zu können.

Bei dem Führer des deutschen Nationalsozialismus scheint das gerade umgekehrt!

Je weiter wir uns von ihm entfernen — je größer die Spanne wird, die zwischen seiner und der heutigen Zeit liegt, umso unverständlicher wird uns seine Erscheinung samt all ihren Begleitumständen.

Gewiß — er war irgendwie der „Person gewordene Ausdruck seiner Zeit"! Der Mann, der mit neuen Mitteln das Chaos überwinden wollte, in das uns Sozialismus und Demokratie seit 1918 systematisch hineingeführt hatten.

Versuchen wir nun einmal objektiv das politische Geschehen nach dem ersten Weltkrieg zu rekonstruieren.

Vielleicht noch niemals in der Weltgeschichte war es zwei unerprobten politischen Systemen, zwei am grünen Tisch entstandenen FURCHT- UND HASSKOMPLEXEN*) wie dem Sozialismus und der Demokratie beschieden, die gesamte, jahrhundertelang erprobte und bewährte Ordnung mit einem Schlag abzulösen.

Wie es dazu gekommen ist, dürfte noch in so guter Erinnerung sein, daß sich eine genauere Beschreibung erübrigt.

Nach vier Jahren Krieg, Massensterben, Hungersnöten und unvorstellbarem Elend stand die Welt in zwei große Lager gespalten da. Ausgeblutet hüben und drüben — verzweifelnd an der menschlichen Vernunft und an dem Sinn des Daseins überhaupt.

Da veröffentlichte WOODROW WILSON, der amerikanische Präsident, seinen bekannten Aufruf (14 Punkte) an die Völker der Mittelmächte, dessen Tenor lautete:

Jagt eure Kaiser und Könige zum Teufel!

Werft die Waffen weg und schließt Frieden!

Beendet die Ära des Liberalismus, Absolutismus und Feudalismus!

Führt demokratische Spielregeln (und damit eine sozialistische Gesellschaftsordnung) ein!

Gründet eine Völkerfamilie!

und wir garantieren euch

*) Die schlechten Kopien amerikanischer und englischer Lebensfreiheiten die wir von den damaligen (und leider auch von vielen heutigen) mitteleuropäischen Demokraten vorexerziert bekommen haben, können wohl nicht anders, als „Furcht- und Haßkomplexe" bezeichnet werden. Von der schlechten Kopie des russischen Sozialismus ganz zu schweigen, der uns in seiner Hochblüte einen Dr. Otto Bauer beschert hat, der es als Obmann der österreichischen Sozialdemokratie wagen durfte, öffentlich zu erklären „Unser Ziel ist die Diktatur des Proletariats!" (Soz. Parteitag Linz 1926) Die sozialistische Majorität der Wiener Stadtverwaltung hat in dankbarer Würdigung dafür 1950 sogar eine Straße nach ihm benannt.

Ewigen Frieden!
Freiheit!
Selbstbestimmungsrecht für alle Völker!
Kultur!
Fortschritt!
Glück!
Wohlstand!
Und alles, was sich ein Menschenherz nur wünschen kann!

Und was die Waffen der Alliierten in vierjährigem, hartem Ringen nicht zustandebringen konnten — die Mittelmächte in die Knie zu zwingen — der Propagandabombe des amerikanischen Präsidenten gelang es in wenigen Monaten.

Der Waffenstillstand wurde im November 1918 abgeschlossen, die alte Ordnung verschwand in der Versenkung und der demokratische Sozialismus, das Hirngespinst einiger Halbintellektueller, Träumer, Phantasten, Dogmatiker, Dummköpfe und Geisteskranker — das

System der Systemlosigkeit*)

war verwirklicht.

Was Wunder, wenn in diesem Gefolge das finsterste Mittelalter fröhliche Urständ feierte und anstatt der versprochenen Freiheit, Frieden, Selbstbestimmungsrecht, Kultur, Fortschritt, Glück und Wohlstand — Streiks, blutige Demonstrationen, Revolutionen, Inflationen, Deflationen, orgiastische Steuerbedrückungen, Versklavung und Austreibung ganzer Völkerschaften *) (Kroaten, Slowenen, Slowaken, Südtiroler, Schlesier, Sudetendeutscher, Afrikander usw.), Massenarbeitslosigkeit und noch viel größere Not und Elend kamen.

So drückend auch die allgemeinen Lebensbedingungen 1914 bis 1918 waren — man konnte doch auf das Ende des Krieges und damit der Kriegsnöte hoffen. Noch kein Krieg hatte endlos gedauert.

*) Oder kann man da noch von einem System reden, wenn z. B. von dem mittelalterlichen Feudalregime der Republik ANDORRA, über die AMERIKANISCHE Kastendiktatur und den ENGLISCHEN Konservativismus bis zum Bolschewismus Moskauer Prägung alles unter der Bezeichnung „Demokratie" segelt?

*) Daß dies nicht eine einmalige Entgleisung des noch unerfahrenen demokratischen Sozialismus war, beweisen die neuerlichen Versklavungen und Austreibungen ganzer Völker nach dem zweiten Weltkrieg, die in demokratisch-volksdemokratisch-sozialistischem Einvernehmen beschlossen und durchgeführt wurden (Yalta). Die von den Amerikanern erzwungene Befreiung diverser Neger- und Arabervölker und die gleichzeitig geduldete brutale Unterdrückung der Südtiroler sprechen ebenfalls eine deutliche Sprache.



Nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages am 11. November 1918 verlassen Marschall Foch (mit Stock) und Admiral Wemyss mit ihren Stabsoffizieren den — inzwischen historisch gewordenen Eisenbahnwaggon im Walde von Compiègne. Die neue Zeit war angebrochen!

Wem nützte es, wenn nun eine Völkerfamilie — der VÖLKERBUND unseligen Angedenkens — gegründet wurde, dem die Ameri-



Französische Kavallerie zieht 1923 — also mitten im Frieden in ESSEN ein, um 132 Milliarden Goldmark Reparationsleistungen sicherzustellen. Nun wurde auf Jahre hinaus der größte Teil der rheinländischen Industrieproduktion requiriert. Der Krieg im Frieden, oder wie wir ihn heute nennen, der „Kalte Krieg" war geboren.

kaner nicht beitraten und die besiegten Mittelmächte nicht beitreten durften? Wem nützte es, wenn bald danach der Initiator dieses traurigen Welttheaters WOODROW WILSON an Paralyse starb und fast gleichzogen — gewannen nun langsam auch in den Siegesstaaten an Boden. Krankheit?

Sozialismus und Demokratie — in den besiegten Ländern großgezogen — gewannen nun langsam auch in den Siegerstaaten an Boden. England bekam seine erste Arbeiterregierung (Mac Donald, Snowden) mit Streiks, Unruhen, Pfundsturz und Massenarbeitslosigkeit im Gefolge.

In Deutschland kam es zu Spartakisten- und Separatistenaufständen — die „Nie-wieder-Kriegs-Parteien" bewaffneten ihre Anhänger und hetzten sie gegeneinander. In einigen italienischen Provinzen herrschte bereits die „Diktatur des Proletariats" — in Spanien gab es Bürgerkrieg — — offenen Aufruhr im Auftrag und mit Unterstützung Moskaus.



WOODROW WILSON

DAS NEUE GESICHT DER WELT HATTEN ZWEI GEISTESKRANKE GEFORMT



LENIN

UND SO SAH ES AUCH AUS!

DER KRIEG ALLER GEGEN ALLE HATTE BEGONNEN!

Das Rad der Zeit rollte weiter und alles raste dem Abgrund entgegen — immer sichtbarer — — immer schneller!

Was Wunder, wenn sich Männer wie Mussolini, Primo de Rivera und später Franco dem Verderben entgegenstemmten, und zwar ziemlich erfolgreich entgegenstemmten — sehr zum Mißvergnügen der Demokraten und Marxisten aller Schattierungen.

Der ungeheuerlichste Betrug, der je an den europäischen Völkern verübt worden war und seine fürchterlichen Folgen erforderten gebieterisch eine „resitutio ad integrum", eine Wiederherstellung des alten oder Schaffung eines völlig neuen Zustandes. Daß dies nur von neuen Männern mit neuen Ideen bewerkstelligt werden konnte, lag auf der Hand und gab einem ADOLF HITLER erst die Möglichkeit, sich erfolgreich in das politische Leben einzuschalten.

Alle Ableugnungsbestrebungen — alle Versuche, irgend welche anderen Gründe für diese Entwicklung in Deutschland und im übrigen Europa ins Treffen zu führen, entsprangen nur dem schlechten Gewissen der Weltbeglücker von 1918, die die Früchte ihrer Saat nun nicht gerne anerkennen wollten.

Die Völker aber in ihrer grenzenlosen Verzweiflung fanden sich — um diesem Teufelskreis zu entrinnen — auch bereit, sich mit dem Teufel selbst zu verbünden. Es war eine jener historischen Situationen gekommen, von denen JACOB BURCKHARDT sagt:

ZEIT UND MENSCH TRETEN MANCHMAL IN EINE GEHEIMNISVOLLE VERRECHNUNG!

DIE SÜNDEN DER MODERNEN GESCHICHTSSCHREIBER

Alle Historiker von Rang befassen sich seit 1945 mit dem Versuch einer Analyse des Komplexes:

Nationalsozialismus

Adolf Hitler

Drittes Reich,

wobei immer wieder die Grundfragen gestellt werden: Wie konnte es dazu kommen? und was wäre geschehen, hätte ADOLF HITLER nicht gelebt?

All diese Versuche müssen jedoch ins Leere stoßen, weil sie bei der ersten Frage in oft gewollter Spitzfindigkeit an den wichtigsten Voraussetzungen vorübergehen und sich bei der zweiten Frage in müßigen Kombinationen verlieren, denn welcher Sterbliche ist imstande zu sagen, was geschehen wäre, wenn . . . !?

So schreibt — um nur einige Beispiele zu nennen — WALTHER HOFER:

> **Vor dem Kampf um eine deutsche Hegemonie (vor 1914) gab es in der Geschichte Europas Kämpfe um eine spanische und eine französische Hegemonie. Entscheidend wurde, daß das deutsche Volk auf dem Höhepunkt seiner Kraftentfaltung durch den Ausgang des ersten Weltkrieges in seiner nationalen Geltung — ganz zu schweigen von seiner Weltgeltung — weit zurückgeworfen wurde. Dieses Ergebnis wurde dermaßen als Ungerechtigkeit des Schicksals empfunden und es bildeten sich solche Komplexe und Ressentiments, daß es nur eines Demagogen bedurfte, um sie aufzupeitschen und politisch auszunützen.**

Hier werden zweifellos die Ursachen mit den Auswirkungen verwechselt, denn so schlimm es auch für das deutsche Volk war, den Krieg zu verlieren, so leicht wäre es gewesen, alle Ressentiments zu zerstreuen, hätte man nur einige der zahllosen alliierten Versprechungen wahr gemacht.

FRIEDRICH MEINECKE schreibt in seinem Buch über die „Deutsche Katastrophe":

> **HITLER hatte versprochen, die beiden großen Wellen des Zeitalters, die beiden großen (durch Propaganda künstlich emporgezüchteten, Anm. d. Verf.) Massensehnsüchte, nämlich Nationalismus und Sozialismus in einer Partei und in einer Idee zu versöhnen und im Dritten Reich zu verwirklichen. Ist hier, in diesem Anspruch vielleicht die große, objektive Idee zu sehen, die es gestatten würde, dem Nationalsozialismus trotz allem eine geschichtliche Rechtfertigung zukommen zu lassen?**

Nach sorgsamer Prüfung kommt der große Historiker zu dem Urteil, daß der Nationalsozialismus keine solche objektive Idee hervorgebracht, geschweige denn verwirklicht habe. Keine jener Ideen, die die Geschichte zu neuen Zielen vorantreiben und er behauptet weiter:

Vielmehr haben HITLER und seine Partei ein völliges Trümmerfeld hinterlassen!

Nun — wer in den letzten Dezennien nicht auf dem Mond gelebt hat, der weiß, daß nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches halb Europa ein Trümmerfeld war. Unwillkürlich fällt einem dabei der Refrain von VIKTOR von SCHEFFELs Trinklied ein:

Man spricht vom vielen Trinken stets,
Doch nie vom vielen Durste!

Man spricht auch immer nur von dem Trümmerfeld, das uns ADOLF HITLER und das Dritte Reich hinterlassen haben — nie aber davon, daß erst das grenzenlose Elend einer grenzenlos enttäuschten großen und starken Nation zu dieser — objektiv gesehen — völlig logischen und richtigen Reaktion geführt hat *).

Kein Großer und Starker läßt sich auf die Dauer entmachten, entrechten, auspressen, verelenden und außerdem noch verhöhnen — und das alles hat man dem deutschen Volk nach 1918 reichlich angetan.

Wie sehr selbst ein THOMAS MANN dem modernen, demokratischen Gedankengut mit seinen bewußten und unbewußten Fehlerquellen verhaftet war, zeigt seine Stellungnahme zu dem Problem, wenn er schrieb:

Es gehört zu dem Wesen der Romantik, daß Sünden und Laster dicht neben höchsten und fruchtbarsten Ideen sich befinden. Daß selbst in ihren holdesten und ätherischsten Erscheinungen Krankheitskeime verborgen sind, wie in einer Rose der Wurm. So scheinen im Wesen des Romantischen alle Möglichkeiten gelegt, welche dem deutschen Menschentum in der neueren Geschichte gegeben waren: von der Schöpfung höchster und sublimster Ideen und Werke bis zum Austoben niedrigster Triebe.

Es gibt nicht ein böses und ein gutes Deutschland, sondern nur eines, dem sein Bestes durch Teufelslist zum Bösen ausschlug. Das böse Deutschland ist das fehlgegangene gute — das gute im Unglück, in Schuld und Untergang!

*) Die Brutalitäten und die Bestialitäten, die sich im Dritten Reich ereignet haben sind weder mit der Form der Diktatur noch mit dem Wesen des Deutschen Volkes zu identifizieren — sie sind so ähnlich auch bei anderen Völkern und unter anderen Regierungssystemen vorgekommen.

Ganz ähnlich sagt BENEDETTO CROCE:

Die Geschichte des deutschen Geistes ist dämonisch und tragisch zugleich, weil dieser aus seinem Wesen heraus sowohl das Höchste wie das Niedrigste hervorgebracht hat.

Das sind durchwegs absolut richtige Gedanken, nur sind sie einerseits auf jedes Kulturvolk anzuwenden und nennen andererseits nur einige, wenige Voraussetzungen, unter denen die Aufrichtung einer Diktatur von den Ausmaßen der nationalsozialistischen möglich war. Alles andere ist Herumgerede, das dem Kern der Sache nicht einmal nahe kommt.

Nein — haben wir einmal den Mut, es unumwunden auszusprechen! Und dazu gehört auch in einer Demokratie sehr viel Mut, denn keine Regierung hört unangenehme Wahrheiten gern.

Es gibt im Leben eines jeden Menschen, einer jeden Familie, einer jeden Gemeinschaft und eines jeden Staates Stunden, wo die Not größer wird als die Angst! Und zwar sowohl die Angst vor Strafe und Vergeltung, als auch die Angst vor dem Verlust der Ehre, des Gesichtes und aller sonstigen kulturellen Werte.

Wohl den Völkern, die eine solche Stunde noch nicht erlebt haben! Denn das ist die Stunde des Aufbruches — und sei es auch zu einem Amoklauf, der ins Verderben führen muß. (Siehe der ungarische Aufstand vom Oktober 1956!)

1933 schlug für Deutschland diese Stunde!

Und warum gerade nur für Deutschland?

Weil Österreich und Ungarn, die beiden anderen Länder, die die gleichen Lasten und Bedrückungen der Besiegten zu tragen hatten, einfach zu schwach waren, den Kampf um die Rückgewinnung der verlorenen menschlichen Lebensbedingungen für ihre Völker aufzunehmen.

Schon NAPOLEON hat einmal gesagt: Man muß dem besiegten Feinde stählerne Fesseln anlegen oder ihm goldene Brücken bauen!

Aus Gründen, deren Untersuchung hier zu weit führen würde, hat man in Deutschland beides verabsäumt. Also mußte es zu einem Aufstand, zu einem Aufbruch — zu einer Abschüttelung des unerbittlich drückenden demokratisch-sozialistisch-volksdemokratischen Joches kommen.

Soweit war also der Gang der Entwicklung folgerichtig, klar und von jedem Halbgebildeten ohneweiteres vorauszusehen.

Wieso es jedoch ADOLF HITLER gelungen war, auf demokratischem Wege die riesige Anhängerschaft um sich zu sammeln — vergessen wir nicht, er hat wirklich mit sieben Mann begonnen —, um nach wenigen Jahren politischer Arbeit die Macht im Staate an sich zu reißen — ist mit einiger Courage ebenfalls leicht zu erklären.

DIE GRÜNDENDE PARTEIVERSAMMLUNG



Wenn das Gemälde auch in der süßlichen Art der historischen Genremalerei des vergangenen Jahrhunderts die Gründung der NSDAP schildert, kommt es doch der tatsächlichen Begebenheit ziemlich nahe.

Er hat — so wie die Marxisten und Demokraten seit 1918 seinen Anhängern ganz einfach nebst einem Paradies auf Erden

BEUTE *)

versprochen!

Beute?

Ja — Beute! Gesetzlich verbrieftes Diebsgut!

Die Beutegier — ein Relikt aus den Anfängen der Menschheit und damals sicherlich eine absolut notwendige Existenzgrundlage, schien nach dem Jahrhundert des Humanismus und dem Abschluß der HAAGER LANDKRIEGSORDNUNG für immer erloschen und war es wohl auch, bis die Marxisten sie 1917 in Rußland und 1918 in Mitteleuropa wieder erweckten, wobei die Demokraten teils mitmachten und teils die Diebstähle später durch Gesetz sanktionierten.

Wie wäre es anders zu erklären, daß sich seit 1918 jede Revolution, jede Gewaltmaßnahme und Ausnahmsgesetzgebung immer nur gegen die momentan Besitzenden richtete?

1917 bis 1918 wurde die „kochende Volksseele" gegen die Aristokraten und die Hausbesitzer mobilisiert, bis diese verarmten. Zwölf Jahre später gegen die inzwischen fett gewordenen Marxisten, 1938 gegen die noch immer oder schon wieder reich gewordenen Juden und auch die Ausnahmsgesetze gegen die ehemaligen Mitglieder der NSDAP nach 1945 (Enteignung, Sühneabgaben, Pensionsverlust usw.) richtete sich weniger gegen politisch unverläßliche Elemente, als vielmehr gegen die einzigen, die infolge ihrer Zugehörigkeit zur Partei ihren Besitz geschaffen, erhalten oder gar vergrößert hatten. Noch nie aber hat es in einem sozialistisch-demokratischen Staat eine Revolution oder Ausnahmsgesetze gegen Arme gegeben!

Zwar sagt ein altes Sprichwort:

Was man dem Reichen weggenommen,
Hat nie ein Armer noch bekommen!

doch eine moderne Partei muß eben zumindest ihren prominenteren Mitgliedern Beute versprechen (und auch zukommen lassen). Alle sozialistischen und demokratischen Parteien sind deshalb antikapitalistisch ein-

*) Alles, was man einem jeweils Mißliebigen weggenommen hat — Haus, Schloß, Garten, Wertgegenstand, Geschäft, Möbel, Stellung, Pension usw., hat ein Anhänger der herrschenden Partei bekommen — und das ist Beute!

gestellt (soweit es sich nicht um die eigenen oder um die Kapitalien ihrer Parteigänger handelt) und gleichen dem Zauberlehrling, der die Geister, die er rief, nicht mehr los wird.

Diese Tatsachen sind wohlbekannt — werden aber von den Herrschenden und der sozialistisch-demokratischen Presse abgestritten, oder — wo dies nicht mehr möglich ist — mit viel Geschick zerredet.

DIE SÜNDEN DER DEMOKRATIE UND DES SOZIALISMUS

Es wird einer künftigen Geschichtsschreibung schwerfallen, objektiv festzustellen, wieviele der Sünden des Sozialismus und der Demokratie auf das Kapitel der Dummheit, auf das des Dogmatismus, auf das der Angst und auf das der Schlechtigkeit zurückzuführen sind.

Keine — aber auch schon gar keine Dummheit und Verstiegenheit gibt es, die nicht unter sozialistischer, respektive demokratischer (oder gemeinsamer) Flagge der staunenden Mitwelt als Fortschritt präsentiert und aufgezwungen worden wäre.

Die Erklärung hiefür liegt auf der Hand.

Seit ungezählten Jahrtausenden war jede Erfindung, jede Neuheit zugleich eine Verbesserung — ein Fortschritt. Das ging so lange, bis die konstante Parallelität der beiden Begriffe NEUHEIT = FORTSCHRITT sie zu einem Synonym machte. Die Gedankenträgheit der großen Masse verhinderte das Erkennen des gewaltigen Unterschiedes, der dazwischen liegt und damit rechneten die Parteiführer.

So dürfte es noch in allgemeiner Erinnerung sein, daß 1930 ein höherer politischer Funktionär des damals roten Rathauses in Wien der Presse sehr stolz etwas noch nie Dagewesenes zeigte — nämlich — — Gemeindehäuser! Als man ihn aufmerksam machte, daß auch in der Monarchie bereits Gemeindehäuser gebaut worden waren, erklärte er mit überlegenem Lächeln: „Ja — aber die waren nicht rot und grün und blau angestrichen, wie die unseren! Darin liegt eben der Fortschritt und das nie Dagewesene!"

Daß hier nicht einmal eine Novität vorlag (denn vielfarbige Häuser gab es schon im alten Pompej), geschweige denn eine Verbesserung, ein Fortschritt, war dem Manne nicht klarzumachen.

Dr. Seipel, der geistreiche Politiker aus der alten Schule, hat einmal den Ausspruch getan: „Wenn sie (die sogenannten Fortschrittler) könnten, sie würden die Baumblüte in den Dezember verlegen, die Eissaison in den Juli und alle Pflanzen mit den Wipfeln aus dem Boden wachsen lasssen, nur um zu beweisen, wie aufgeschlossen und fortschrittlich sie sind!"

Die größten Verbrechen aber, die diese „Fortschrittler" begehen, sind diejenigen gegen die Logik, gegen den gesunden Menschenverstand — oder gegen den Heiligen Geist, der den Menschen gegeben ist, um den natürlichen Ablauf der Dinge nicht zu hemmen, sondern zu unterstützen. Für diese Verbrechen gibt es nach dem christlichen Glauben auch im Jenseits keine Vergebung, weil die Menschheit daran zugrunde gehen muß. Die Bibel schreibt darüber:

> WAHRLICH, ICH SAGE EUCH: ALLE SÜNDEN WERDEN VERGEBEN DEN MENSCHENKINDERN, AUCH DIE GOTTESLÄSTERUNG, WOMIT SIE GOTT LÄSTERN; WER ABER DEN HEILIGEN GEIST LÄSTERT, DER HAT KEINE VERGEBUNG EWIGLICH, SONDERN IST SCHULDIG DES EWIGEN GERICHTS! Marcus III/28/29

Unter den unzähligen, täglich wiederkehrenden oder neu auftretenden Sünden wider den Geist soll nun eine Handvoll der gravierendsten herausgegriffen werden, um zu zeigen, daß ADOLF HITLER nicht eine zufällige, sondern eine unausweichliche Erscheinung war und daß — soferne die dilettantischen sozialistisch-demokratischen Handlungen weitergehen — in kürzester Zeit ein neuer HITLER kommen muß.

RUSSLAND:

Daß der Bolschewismus in Rußland Fuß fassen konnte, ist den Sozialisten und Demokraten der ganzen Welt zu verdanken und insoferne haben die Kommunisten recht, wenn sie von dem absteigenden, dekadenten Westen reden. Denn bekanntlich wählen nur die allerdümmsten Kälber sich die Metzger gerne selber! Und daß es das Ziel des Bolschewismus ist, die ganze westliche Lebensart samt ihren Repräsentanten auszurotten, das haben sie selbst oft genug hinausposaunt.

Der rechtmäßigen Regierung Kerenskij verweigerte man jede Hilfe, ebenso den nationalen Generalen Denikin, Wrangel und Koltschak! Ja

sogar das englische Expeditionskorps mußte über Beschluß der britischen Arbeiterpartei zurückgezogen werden, nur um den damals in den letzten Zügen liegenden Bolschewismus zu retten.

Als zwischen 1920 und 1930 mehrere schreckliche Hungersnöte das Moskauer Regime schwer erschütterten, wurde wiederum seitens der freien Welt jede nur erdenkliche Hilfe geleistet. Schätzungsweise 45,000.000 Menschen kamen von 1917 bis 1938 in Rußland durch Hungersnöte und Zwangsarbeit um oder wurden hingerichtet.

Aus dem 1940 schon halb zugrunde gegangenen Rußland jedoch (die deutschen Heere standen vor Moskau und Leningrad) den einzigen Gewinner des Krieges zu machen — 1940 gab es 200,000.000 Bolschewisten, heute 800,000.000 —, dazu gehört wohl mehr als böser Vorsatz und Dummheit zusammengenommen.

600,000.000 Menschen der bolschewistischen Sklaverei auszuliefern ist auch für sozialistische Demokraten ein starkes Stück und man wird getreu der Politik „Haltet den Dieb!“ es nicht versäumen — wenn es einmal zur Befreiung kommen sollte — dies den unterdrückten Völkern entsprechend anzulasten.

Ihr laßt die Armen schuldig werden,
Dann übergebt ihr sie der Pein!

DEUTSCHLAND:

In der Geschichte der Kriege hat es — ohne Notwendigkeit — nur äußerst selten milde Friedensbedingungen für die Besiegten gegeben. Das liegt in der Natur der Sache, wenn es auch nicht gerade von staatsmännischem Geschick zeugt.

Ein Friedensvertrag jedoch, wie man ihn — allen gegenteiligen Beteuerungen zum Trotz — dem Deutschen Reich in Versailles aufgezwungen hat, steht zumindest in der neueren Geschichte ohne Beispiel da.

Aus einer kulturellen, wirtschaftlichen und militärischen Großmacht hatte man mit einem Federstrich ein Rumpfgebilde geschaffen, dem sämtliche Kolonien und überseeischen Gebiete aberkannt worden waren. Eine vollständige Ohnmacht auf allen Gebieten und für alle Zeiten wurde in sozialistisch-demokratischer Einmütigkeit festgelegt, gesetzlich verankert und einer komischen Gemeinschaft kleiner Gernegroße von Balkanformat — der sogenannten „Kleinen Entente“ — unter Führung von drei Millionen Tschechen zu, für Deutschland demütigendsten Bedingungen übertragen.



Georges Clemencau, französischer Ministerpräsident während des I. Weltkrieges — genannt „der Tiger" — einer der Patentdemokraten und Totengräber Europas nach 1918.

Die deutsche Großindustrie wurde zerschlagen, die deutschen Auslandsguthaben und Werte eingezogen und wie ausschließlich von „ethischen" und „moralischen" Grundsätzen dieses Diktat geleitet war, erhellt u. a. aus der Friedensvertragsbestimmung, nach der den deutschen Sektfirmen untersagt wurde, das Wort Champagner zu verwenden.

Die Reparationssumme wurde — auch zum erstenmal in der Geschichte der Kriege — nur in jährlichen Raten von so und sovielen Goldmilliarden festgelegt, und zwar ohne einer Begrenzung nach oben — — ohne einer Endziffer!

Nachdem alle Beteiligten hüben und drüben überzeugt waren, daß man unter ein solches Vertragswerk niemals die Unterschrift eines kaiserlichen Kabinetts erhalten konnte, mußte der Kaiser eben verschwinden und die nachfolgenden Demokraten und Sozialisten unterzeichneten schließlich, wenn auch unter Protest.

Wer nun gedacht hatte, daß mit der Unterzeichnung und der, mit deutscher Gründlichkeit betriebenen Einhaltung des Vertrages die Rachegeister befriedigt — die Furien besänftigt waren, der lernte diesen Irrtum bald erkennen, denn das ganze, sogenannte „Vertragswerk" bildete nur die gesetzliche Grundlage und Stütze für ein System von Raubzügen und Bedrückungen, wie man sie bis dahin auch noch nicht gekannt hatte.

Bewaffnete Kommunistenaufstände, die Rheinlandbesetzung, die Billioneninflation, Bankenkrachs, Aktienschwindel (Barmat, Kutisker), Massenstreiks, Organisierung der Rheinlandseparatisten und deren Revolutionsversuche, Reichswehrintrigen, Putsche, Bonzenprassereien, Milliardendurchstechereien in hohen und höchsten Stellen, dabei Steuerbedrückungen ohne Ende, verbunden mit Massenarbeitslosigkeit bereiteten den Boden für die Machtergreifung vor. Und wenn dann 1933 die Historiker und Philosophen aus dem sozialistisch-demokratischen Lager in allen Sprachen der Welt ihrer Verwunderung Ausdruck gaben, wieso ein Kulturvolk, das einen Goethe und einen Schiller hervorgebracht hatte (die beiden Dichterfürsten müssen bei solchen Anlässen immer herhalten — werden aber bei Vergewaltigungen à la Versailles geflissentlich übergangen) sich einem ADOLF HITLER beugen konnte, dann ist dazu nur



The men of Munich — Chamberlain, Daladier, Hitler and Mussolini — on Sept. 30, 1938. Daladier was still premier when the war began.

zu sagen: verwundert waren nicht nur die zünftigen Politiker, sondern auch alle anderen vernünftigen Menschen — — verwundert allerdings, daß sich ein Volk so etwas 15 Jahre lang gefallen lassen hatte.

Um der sozialistisch-demokratischen Heuchelei die Krone aufzusetzen, hat man dann von 1933 bis 1938 den Nationalsozialismus westlicherseits salon- und bündnisfähig gemacht, hat mit ihm Verträge auf Treu und Glauben abgeschlossen! Eine britische Arbeiterdelegation der Labour Party hat Deutschland sogar offiziell bereist und die Errungenschaften des NS-Regimes als, für die Arbeiter äußerst vorteilhaft und nutzbringend geschildert.

Kein Wunder also, wenn auch überzeugte deutsche Demokraten schließlich nichts mehr dabei fanden, dem ständig wachsenden Druck nachzugeben und der NSDAP beizutreten. Die Rache der westlichen Brüder dafür im Rahmen der — bei den Nazis als unsittlich bekämpften — „kollektiven Haftung" in den Verbotsgesetzen wird vielleicht manchem die Augen geöffnet haben.

ÖSTERREICH-UNGARN:

Vielleicht die tollsten Kapriolen, Verrücktheiten und Verbrechen aber haben sich Sozialismus und Demokratie mit der alten Donaumonarchie geleistet.

Der in Jahrhunderten durch politische Heiraten organisch zusammengewachsene und liebevoll, anständig und vernünftig regierte Vielvölkerstaat bekam von den aufstrebenden Chauvenisten des ausgehenden 19. Jahrhunderts — die nur in Kriegen, Revolutionen, Umstürzen und sogenannten „Befreiungskämpfen" die Berechtigung des Mannesdaseins erkannten — so manches harte Wort zu hören.

Der Wahlspruch der Habsburger „Bella gerant allii — tu felix Austria nube" (Kriegführen mögen die anderen — du, glückliches Österreich, heirate!) wurde zum Spottvers besonders in der Auffassung der verschiedenen Balkanesen herabgewürdigt.

Es lag in ihren Augen etwas Verächtlich-Dekadentes darin, den notwendigen Lebensraum anders als durch das Schwert zu erweitern, darum wurde auch die absolute Friedenspolitik der Habsburger und besonders Franz Josephs I. von ihnen als Zeichen der Schwäche ausgelegt. Von den wenigen wirklichen Friedensfreunden in der Welt jedoch mit Recht als der oftmals einzige stabilisierende Faktor in Europa anerkannt.

So manche unlösbar scheinende Spannung — so mancher drohende Konflikt wurde am BALLHAUSPLATZ, respektive in der Hofburg in Wien entschärft und bereinigt und mit Bangen dachten vorausblickende

Politiker in aller Welt an die Stunde, da der alte Herr in Schönbrunn seine müden Augen einmal geschlossen haben würde.

Von dieser weltbekannten Tatsache, die bis 1914 uneingeschränkte, internationale Geltung hatte, bis zu den Friedensverträgen, in denen festgelegt ist:

> HABSBURG muß als notorisch bekannter Kriegstreiber von jeder etwaigen künftigen Inthronisation ausgeschlossen bleiben!

HABSBURG BEDEUTET KRIEG!

ist nur ein kleiner Schritt sozialistisch-demokratischer Verdrehungskunst *).

Daß kleine Körper — egal ob Planeten, Staaten oder andere Gebilde — im Anziehungsbereich der Mächtigen niemals selbständig bleiben können, ist ein physikalisches Gesetz, das den Neuerern und Weltbeglükkern natürlich unbekannt war. Deshalb waren sie auch sehr verwundert, als die Nachfolgestaaten bis 1933 nach und nach in den Bannkreis Frankreichs gerieten, dann bis 1944 in den Bannkreis Deutschlands und seither in den Rußlands.

Die Schaffung dieser Nachfolgestaaten im Jahr 1918 erfolgte natürlich auf streng demokratischer Grundlage. Einige politische Abenteurer ohne Auftrag und Mandat setzten sich mit den alliierten Außenministern an den grünen Tisch und zeichneten willkürlich neue Grenzen in die alten Karten Europas — von den 54 Millionen Einwohnern aber wurde kein einziger befragt. Man war also im westlichen Lager schon 1918 so demokratisch, wie ADOLF HITLER erst zwanzig Jahre später.

Rumpfösterreich selber, der allein kaum lebensfähige Zwergstaat **),

*) Auch dieser bildete keine einmalige Entgleisung, denn der HABSBURGER Paragraph wurde auf ausdrücklichen Wunsch der österreichischen Sozialisten in den Staatsvertrag 1945 wieder aufgenommen.

**) Über die Lebensfähigkeit Österreichs nach 1918 wurde schon viel diskutiert und diese je nach politischer Einstellung und Konjuktur bejaht und auch verneint. Die derzeitige Einstellung ist von einem Zweckoptimismus getragen, doch muß vernünftigerweise dazu einschränkend festgestellt werden: „Österreich in seiner heutigen Gestalt ist wirtschaftlich lebensfähig, solange die Weltkonjuktur anhält, der zwischenstaatliche Handel zunimmt, Zoll und andere Beschränkungen im Abbau begriffen sind, der Besucherstrom aus dem Auslande anhält, Auslandskredite weiterhin erteilt werden und die Finanzhilfe aus Amerika nicht versiegt. Sollte auch nur eine dieser Positionen ausfallen (geschweige denn mehrere oder alle), dann können sogar die etwas komischen Konjunkturlenkungsmaßnahmen verschiedener Körperschaften eine sehr bedenkliche Entwicklung nicht aufhalten."

wurde zwar so wie Deutschland entmachtet, ausgeplündert und zerdrückt, dafür aber in seinem Bestande von den Westmächten garantiert. Freilich war von dieser Garantie 1938, als der österreichische Kanzler Kurt Schuschnigg seine Hilferufe in die Welt sandte, nur mehr die kalte Schulter übriggeblieben.

Ja — alle westlichen Demokratien mit Ausnahme der Vereinigten Staaten haben den „Anschluß" sogar gutgeheißen (Volk gehört zu Volk usw.). Das hinderte aber die Siegermächte nach 1945 keineswegs, Österreich zumindest einen Teil der Schuld an ADOLF HITLERs Aggressionen anzulasten. Ja, so fröhlich und unbeschwert geht es eben in der sozialistisch-demokratischen Politik zu und es gehört schon ein guter Magen dazu, das alles hinunterzuschlucken und ohne Schäden auch zu verdauen.

Um ihren westlichen Vorbildern nicht nachzustehen, haben sich die sozialistisch-demokratischen Regierungen in Österreich auch bemüht, neben der extremsten Steuerbedrückung der Bevölkerung alle Segnungen der modernen Richtung angedeihen zu lassen. Neunzehn (!) legale Geldentwertungen — um nur eine Sache herauszugreifen — von 1918 bis heute sprechen eine deutliche Sprache — deutlicher, als dickleibige Folianten dies könnten. (Lediglich zwei davon waren durch das Dritte Reich verursacht worden.) *)

Wer da noch Bombenschäden, Besatzungsschäden, Rückstellungsschäden, Plünderungsschäden oder Konfiskationsschäden wegen politischer Formaldelikte hinnehmen mußte, der ist in einem Menschenalter bis zu fünfundzwanzigmal drangekommen. Aber nachdem das im Namen des Volkes und angeblich auch im Interesse des Volkes geschehen ist, scheint ja soweit alles in bester Ordnung.

* *
*

*) Der ECONOMIST (PRESSE vom 21. Juni 1958) schreibt in einem Bericht aus Bonn:

> „Viele Deutsche können der Versuchung kaum widerstehen, sich an den Zahlen zu berauschen. Sie verweisen auf eine weitere Größe, nämlich den Kaufkraftverlust ihres Geldes und jenes anderer Länder während der letzten acht Jahre. Im internationalen Vergleich (Basis 1950), den Österreich leider mit 38% anführt, steht die Bundesrepublik nach der Schweiz (12%) am anderen, positiveren Ende der Liste, sogar noch vor dem 17%igen Verlust des amerikanischen Dollars."

Ein hübsches Eingeständnis sozialistisch-demokratischen Raubes am Volksvermögen, den Österreich natürlich wieder anführen muß.

Eine Begebenheit sei hier noch am Rande erwähnt, die erkennen läßt, in welch unmögliche Situationen jeder demokratisch regierte Staat jeden Tag kommen kann. Der ehemalige Abgeordnete zum österreichischen Nationalrat FRITZ LIECHTENEGGER bildete lange Zeit hindurch das Zünglein an der Waage, als ENGELBERT DOLLFUSS 1933 mit einer Einstimmenmajorität regieren mußte.

Sozialisten und Nationalsozialisten versuchten damals ein letztesmal die Macht l e g a l an sich zu reißen und setzten alles daran, LIECHTENEGGER auf ihre Seite zu ziehen, wobei Versprechungen und Drohungen immer größere Ausmaße annahmen. So erschien eines Tages ein persönlicher Beauftragter HEINRICH HIMMLERs bei LIECHTENEGGER und bot ihm 40.000,— RM in bar und jede gewünschte Position in Deutschland an, falls er nur einmal einer Abstimmung fernbleiben sollte.

Die mannhafte Haltung LIECHTENEGGERs verhinderte den Anschlag, der Österreich schon fünf Jahre früher den Anschluß beschert hätte. Wie man sieht, hängt also auch manchmal in einer Demokratie — die angeblich vom Volke regiert wird — das Schicksal von der Entscheidung eines einzigen Mannes ab, der nicht einmal im Mittelpunkt des Geschehens zu stehen braucht. Wie groß aber ist die Chance, daß in jeder solchen Schlüsselposition sich immer eine Persönlichkeit befindet, die auf Bereicherung und Machtzuwachs verzichtet, um dem Landeswohl zu dienen, auch wenn ihn dafür Verfolgungen und eventuell der Tod erwarten?

* *
*

Die vorigen Absätze befassen sich nur mit den Verbrechen, die man den Völkern der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie durch deren Zertrümmerung und Demokratisierung angetan hat. Die übrige Welt aber mußte noch viel größere Schäden in Kauf nehmen, denn die Großmacht Österreich-Ungarn, die durch ein halbes Jahrtausend der Welt die erleuchtetsten Geister auf allen Gebieten — vornehmlich aber auf dem der Politik — geschenkt hatte, war nun ausgeschaltet.

Und ob der niedersächsische Dichter CHRISTIAN FRIEDRICH HEBBEL (1813—1863) schrieb:

Dies Österreich ist eine kleine Welt,
In der die große ihre Probe hält —
Und waltet erst bei uns das Gleichgewicht,
So wird's auch bei den andern wieder licht!

. . . ob KARL KRAUS 1918 die bissigen Worte hinausschleuderte:

Dieses Österreich ist doch wahrlich eine
Versuchsstation für den Weltuntergang!

. . . oder ANTON WILDGANS die Meinung aller Gutgesinnten und Vernünftigen in den Reim kleidete:

Und immer dann, wenn des Geschickes Zeiger
Die große Stunde der Bewährung wies,
Stand dieses Volk der Tänzer und der Geiger
Wie Gottes Engel vor dem Paradies!

. . . alle diese Äußerungen sollten nur die Unersetzlichkeit der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie für das Wohlergehen Europas und damit der ganzen Welt zum Ausdruck bringen.

Nicht genug also, daß die Welt den Mangel an österreichisch-ungarischen Köpfen, an österreichisch-ungarischer Macht und Einfluß bald sehr nachteilig zu spüren bekam — müssen doch, seitdem es keine österreichisch-ungarischen Heere mehr gibt, um die Grenzen gegen den Osten, den ewigen Brandherd Europas, abzuschirmen, die ehemals wehrdienstfreien Amerikaner und Engländer auch im Frieden Millionenheere unter den Waffen halten —, begann es im Rumpfösterreich selbst wie in einem Papin'schen Topf zu kochen und zu brodeln. Die Wände dehnten sich und mußten schließlich — dem ungeheuren Druck weichend — zerspringen.

Die in jahrhundertealter Tradition heranwachsenden Geister zerschellten plötzlich an den Grenzen des, klein und ohnmächtig gewordenen Vaterlandes oder sie zersprengten — soweit sie übermächtig geworden waren — den engen Rahmen. Man kann eben zentrifugale Kräfte nicht plötzlich ohne jeden Mechanismus in zentripedale umwandeln. (Auch ein physikalisches Gesetz, das unsere Politiker nicht zu kennen scheinen.)

Daß schon bei der ersten Explosion innerhalb eines Dezenniums 1918 bis 1928 drei Köpfe von Weltgeltung ausgeschleudert wurden, zeugt von der unheimlichen Gewalt der brodelnden Kräfte im Inneren.

Drei Köpfe — — drei Programme von internationaler Bedeutung, die das Antlitz der Welt grundlegend verändern sollten:

ADOLF HITLER

GRAF COUDENHOVE-KALERGI

Dr. THEODOR HERZL



ADOLF HITLER 1889 — 1945



GRAF COUDENHOVE-KALERGI 1894



Dr. THEODOR HERZL 1860 — 1904

Mit der Nennung dieser drei Namen — dieser drei Programme, so entgegengesetzt sie in ihren Grundzügen auch sein mögen, kommen wir der Lösung des Rätsels ADOLF HITLER bereits einen Schritt näher.

Er, der Rassenantisemit und Gründer des Nationalsozialismus, war genau so Österreicher, wie sein Antipode Dr. THEODOR HERZL, der Gründer der Zionistenbewegung. Beider Programme entstanden in Österreich, in Wien, und hatten bei aller Gegensätzlichkeit in der Judenfrage doch einen gemeinsamen Nenner — den Wunsch, die Juden aus den Ländern Europas zu entfernen und ihnen eine eigene Heimstatt zu geben.

HITLER in der Erkenntnis, daß der Einfluß, den die Juden weit über ihre numerische Stärke hinaus durch die Führungsstellen in den demokratischen, besonders aber in den sozialistischen und kommunistischen Parteien in allen Ländern ausübten, die Welt in den Abgrund treiben mußte und der im Jahre 1904 verstorbene Dr. HERZL, ein moderner JESAJA, ein Prophet des Unterganges vielleicht — jedenfalls aber ein kluger, weit vorausblickender Mann in der Angst, die sich bereits damals anbahnende Entwicklung könnten sich die Völker auf die Dauer nicht gefallen lassen und gegen die Juden gemeinsam vorgehen.

Diesbezügliche Äußerungen hat es auch im Nachlaß Dr. HERZLs einige gegeben.

Der weise Hebräer hatte natürlich gehofft, daß Österreich-Ungarn seiner Idee Pate stehen und deren vernunftgemäße Durchführung im Konzert der Großmächte garantieren werde. Er konnte es nicht mehr verhindern, daß sich 1915 die englischen und amerikanischen Juden der Idee bemächtigten und daraus einen Hexenkessel von noch nicht dagewesenen Ausmaßen schmiedeten.

HITLER mußte nach dem ersten Weltkrieg erkennen, daß die Durchsetzung seiner Ideen in den notwendigen, weltweiten Ausmaßen nicht in seinem Vaterland — der kleinen Republik verwirklicht werden konnte — er brauchte dazu eine Großmacht und nachdem er lediglich der deutschen Sprache mächtig war, blieb ihm nichts andres übrig, als sich nach Deutschland zu wenden.

Wer weiß, was aus der nationalsozialistischen Idee — die ja anfangs ganz andere Züge aufgewiesen und erst unter dem Einfluß der preußischen SA- und SS-Junker die heute bekannte Form gefunden hat — in Österreich-Ungarn geworden wäre? In dem Titel NATIONAL, SOZIAL, DEUTSCH und ARBEITERPARTEI befindet sich jedenfalls kein Wort, das selbst dem verschworensten Demokraten gegen den Strich laufen könnte.

Wie dem aber auch sei — das Kapitel ADOLF HITLER ist abgeschlossen! Nicht in seinen Auswirkungen natürlich, die ja bei weltbewegenden Persönlichkeiten und Ereignissen praktisch nie aufhören.

Die Idee der Versöhnung eines geläuterten Sozialismus mit dem Nationalismus war restlos vertan. Wäre sie unter günstigeren Voraussetzungen in einem kaiserlichen Deutschland durchführbar gewesen? Wer kann das sagen?

Jedenfalls gab es seit 1918 die Weimarer Republik mit all den geschilderten „Errungenschaften" — das ist die historische Schuld der Westalliierten und unser aller Schicksal!

Es kann sich übrigens nach der BURCKHARDTschen These von der „geheimnisvollen Verrechnung zwischen Zeit und Mensch" jeder selbst ausmalen, was ein ADOLF HITLER in einem anständig regierten, zufriedenen und glücklichen Deutschland etwa unter einem Wilhelm III. oder in der österreichisch-ungarischen Monarchie unter einem Karl I. zu bestellen gehabt hätte.

* *
*

Der Name COUDENHOVE-KALERGI bedeutet ebenfalls ein Programm von Weltgeltung. Einem altösterreichischen Adelsgeschlecht entstammend, hat er nach dem Ende der Monarchie die unbedingte Notwendigkeit eines Ersatzes für diese erkannt und programmatisch untermauert.

Was aber haben die Westalliierten — die bis 1938 die Kleinstaaterei mit allen Mitteln förderten und erst nach 1945 zu seinen Ideen gestoßen sind — daraus gemacht?

Nun, vor allem haben sie die Entscheidung darüber den zahlreichen Parlamenten überantwortet, die seit nunmehr beinahe zehn Jahren — in oftmals gewollter Schwerfälligkeit — mit der Materie herumraufen, ohne natürlich die unbedingt notwendige kompromißfreie Einigung erzielen zu können. Dafür aber entstehen alljährlich neue hohe und höchste Behörden, regionale Korporationen, Scheinparlamente (ohne gesetzgebender Kraft), Marktorganisationen und technische Gemeinschaften, die den Komplex in echt demokratischer Weise verbürokratisieren und verwässern und die gute Idee lächerlich machen *).

* *
*

*) In den Mitte Juni 1958 im Wiener Rathaus abgehaltenen Europagesprächen unter Mitwirkung der Paneuropaprominenz beklagte sich der britische Abgeordnete Sir ROBERT BOOTHBY, daß es in unserer Zeit zuviele Phrasen, zu viele, völlig unbeachtete Resolutionen und zu zahlreiche internationale Organisationen gebe. Er erwähnte nur 37 und ersparte sich damit über die weiteren, derzeit in Gründung stehenden acht zu reden.

Alles jedoch, was sich die westlichen Demokratien an politischer „Klugheit" gegenüber Deutschland und Österreich-Ungarn geleistet hatten, um Europa zu entzweien, den Diktatoren die Wege zu bereiten und ihre Steige richtig zu machen, das wird übertroffen von der Konzeption bei der Gründung Israels. Denn soviel politischen Zündstoff hat es auf der Welt wohl überhaupt noch nie an einer Stelle gegeben und man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß ein Team hochintelligenter und gutbezahlter „Agents provocateurs" das auch nicht hätte besser machen können.

Das ursprüngliche Manifest Dr. THEODOR HERZLs lautete nämlich:

> Gebt uns Juden eine Heimstatt!
> Gebt uns ein Land, in dem wir leben
> und eine Nation werden können!
> Sei es Palästina, das uns aus religiös-traditionellen
> Gründen sehr lieb wäre —
> sei es die Insel Madagaskar oder
> ein anderes Gebiet, das die 15 bis 20 Millionen Juden
> der ganzen Welt aufnehmen und ernähren könnte.
> usw.

und das wird heute gerne bestritten!

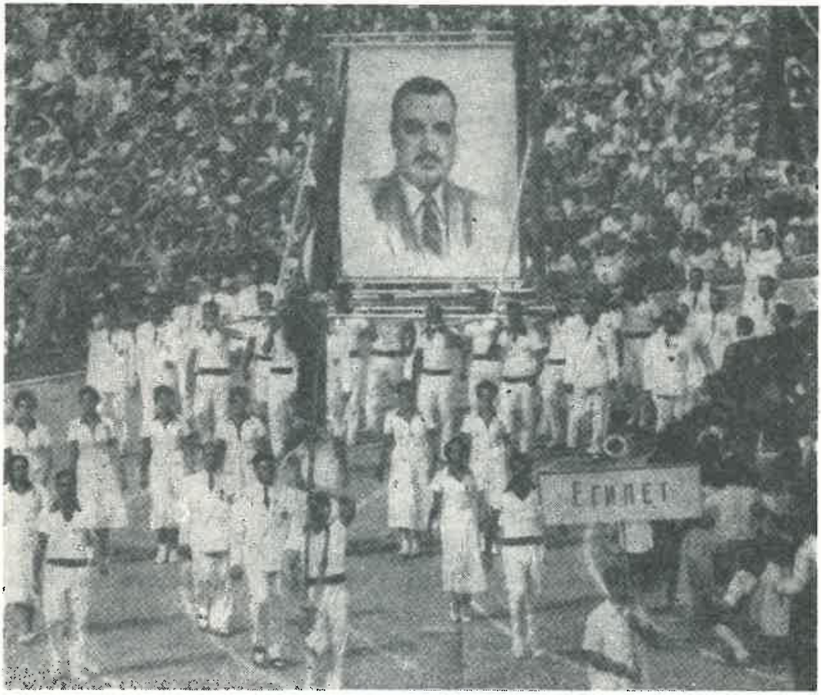
Nun ist es den Westmächten mit der Gründung des Judenstaates in Palästina gelungen, gleich mehrere Fliegen auf einen Schlag zu treffen.

E r s t e n s haben sie von Anbeginn ein „Volk ohne Raum" geschaffen, denn auf 20.406 Quadratkilometer, großenteils Wüstengebiet, können auf die Dauer bestenfalls eine bis zwei Millionen Menschen leben. Je mehr also Juden in Israel einwandern, desto größer wird die Gefahr eines Eroberungskrieges.

Z w e i t e n s haben sie einen gefährlichen Stachel in das Fleisch des Mohammedanismus — einer fanatischen Religionsgemeinschaft von ungefähr 240,000.000 Seelen gestoßen, der diese Provokation bei erster Gelegenheit prompt beantworten wird.

D r i t t e n s haben sie die ältesten Antisemiten der Welt, die seit Jahrhunderten in blutiger Fehde gegeneinander lebenden Araberstämme und Fürstenhäuser, endlich geeint — geeint gegen Israel und den Westen!

V i e r t e n s haben sie die Araber und die anderen Mohammedaner in das östliche Lager getrieben und die Bolschewisten haben diese trotz aller sonstigen Gegensätzlichkeiten — mit offenen Armen aufgenommen.



Ein Bild, das die Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen Moskau und den arabischen Staaten besser illustriert, als noch so viele Worte es vermöchten.

Demonstration in Moskau

Verfügen sie doch mit ihnen gemeinsam jetzt über fast die Hälfte der Einwohnerschaft dieser Erde und können demnach auch bald ohne Weltrevolution nach rein demokratischen Regeln die Weltregierung antreten.

Und dabei spielt sich das ganze israelische Abenteuer auf jener mittelöstlichen Plattform ab, die die größten Erdöllager der Welt — schätzungsweise 80 bis 100 Milliarden Tonnen — unter ihrem Boden liegen hat, also auch ohne der geringsten Erschütterung ein politisches Explosionszentrum ersten Ranges wäre.

Wenn man weiß, daß bereits nach dem ersten Weltkrieg ein hoher englischer Politiker die Äußerung getan hat:

> „Ein Tropfen Öl war im Krieg mehr wert, als ein Tropfen Menschenblut und auf einer Welle von Öl schwammen die Alliierten zum Sieg!

dann kann man sich angesichts der immer drohender werdenden Kriegs-

spannung zwischen Ost und West leicht ausrechnen, wann es in dieser Teufelsküche zum letzten, alles vernichtenden Ausbruch kommen wird!

* *
*

Das also hat man aus den Ideen und Organisationsplänen dreier Österreicher gemacht.*)

Österreich selber hatte keinen Einfluß mehr auf die richtige Durchführung — seine Stimme wurde im Konzert der Großmächte bei der Organisation weltweiter Pläne nicht mehr gehört und so mußte alles kommen wie es kam.

Es liegt durchaus auf der Linie der politischen Inferiorität der Masse (unterstützt durch die demokratische Propaganda), daß man im Falle des Erfolges einer Idee das dahinterstehende Kollektiv — die Partei, lobt, im Falle des Mißlingens aber die Person des Initiators verantwortlich macht. Nachdem PANEUROPA und ISRAEL die Bewährungsprobe noch vor sich haben, darf man gespannt sein, was in zehn bis fünfzehn Jahren über Graf COUDENHOVE-KALERGI und Dr. THEODOR HERZL zu hören sein wird.

Jedenfall ist es notwendig zum Verständnis des HITLERkomplexes die Erinnerung an die geschilderten Vorgänge bei der älteren Generation wachzurufen und die jüngere mit ihr überhaupt erst bekanntzumachen. Eine objektive Berichterstattung wurde nämlich bisher — aus naheliegenden Gründen — von den maßgebenden Stellen nach Möglichkeit unterdrückt.

Eines aber sei hier ausdrücklich und unmißverständlich festgehalten:

s o l a n g e — um nur einige Beispiele anzuführen — es passieren konnte, daß die englisch-französisch-israelische Aktion 1956 gegen den ägyptischen Diktator durch Kollektivmaßnahmen der Mächte zur Einstellung gezwungen wurde, während man

*) Daß diese Erscheinung kein Zufall war beweist das Ergebnis der zweiten Explosion, die im Dezennium 1928 — 1938 wieder drei Köpfe von Weltgeltung hinausgeschleudert hat. Dr. Elise Meitner, die berühmte Atomphysikerin, Prof. Szilard, den „Vater der A-Bombe“ und Dr. Edward Teller, den „Vater der H-Bombe“, drei Köpfe, die das physikalische Gesicht der Welt und damit die politische Konstellation aller Länder vielleicht noch stärker verändert haben als ihre drei Vorgänger. Freilich sind auch sie die Produkte einer, Jahrhunderte zurückreichenden Entwicklungs- und Erziehungsreihe und alle drei in Österreich-Ungarn noch unter der Regierung Franz Josef I. geboren. Ahnungslos sind sie in eine Zeit hineingewachsen, die die Verwertung ihrer Erfindungen und damit die Tyrannengewalt über die Menschheit aus den Händen gekrönter Häupter in die, von Volkstribunen vom Schlage eines Chruschtschew überantwortet hat.

gleichzeitig dem Untergang des ungarischen Volkes tatenlos zusah — — — *)

s o l a n g e es passieren konnte, daß während der feierlichen Unterzeichnung der Europaverträge in Rom (Frühling 1957) der Kampf und die Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Südtiroler vor den Augen der Delgierten der Welt verstärkt wurden — — —

s o l a n g e lediglich der Umfang der Erdölschätze einen Inhaber zum Demokraten stempelt wie König IBN SAUD, der als Vollmitglied der Vereinten Nationen in seinem Lande Sklavenhandel duldet und fördert — —

s o l a n g e Frankreich den Sultan von Marokko aus dem verdienten Exil aus Opportunitätsgründen wieder auf den Thron berufen durfte, trotzdem bekannt ist, daß dieser seine Haremsfrauen foltern und ohne Gerichtsverfahren auch umbringen ließ — — und

s o l a n g e ein Dr. KARL RENNER, der als Staatskanzler 1918 in echt demokratischer Weise (also ohne Befragung des Volkes) den Anschluß Österreichs an Deutschland proklamierte, sowie 1938 anläßlich der Anschlußabstimmung des Führers erklärte:

ICH STIMME MIT JA, DENN ES HIESSE MEIN LEBENSWERK VERLEUGNEN, WENN ICH MICH JETZT UNTER DEN GEÄNDERTEN VERHÄLTNISSEN EINES ANDEREN BESINNEN UND GEGEN DEN ANSCHLUSS STELLUNG NEHMEN WÜRDE **)!

*) Eine bezeichnende Episode hat sich zugetragen, als der Freiheitskampf der Ungarn 1956 seinem Ende zuging. Damals hat ein westlicher Reporter einen angesehenen ungarischen Exilpolitiker gefragt, ob er noch an ein Wunder glaube, das sein Volk retten könnte. „Wunder?" sagte der Politiker — „da müßte schon ein ungeheurer Erdölsee in Ungarn gefunden werden, um die Westmächte zu bewegen, meinen Landsleuten in ihrem Freiheitskampf zu Hilfe zu kommen!"

**) Für wieviel hunderttausende kleine, anständige Sozialisten mochten diese Worte ihres alten Parteichefs Wink und Auftrag gewesen sein, sich mit der NSDAP auszusöhnen — sich ihr anzuschließen! Und mit welchen Gefühlen mögen sie sich sechs Jahre später — niedergetreten und diffamiert von den Verbotsgesetzen — an denselben Mann in der Rolle des Bundespräsidenten um Amnestierung gewendet haben?!

und dafür 1945 als Dank die Würde des österreichischen Bundespräsidenten erhielt, nur weil er — wie immer betont — Bauernsohn und Sozialist war — — *)

s o l a n g e solche und ähnliche Dinge täglich und stündlich überall dort passieren, wo Demokraten und Sozialisten am Ruder sind —

s o l a n g e haben Demokraten und Sozialisten auch das Recht verwirkt, den guten Glauben und den guten Willen für ihre Handlungen in Anspruch nehmen zu dürfen!

Vergessen wir nie — auf diesem Boden und in diesem Klima gedeihen die Diktatoren besonders gut und wenn alles so weitergeht, dann ist der neue HITLER bereits ante portas.

Verschiedene Historiker haben behauptet, daß die Weimarer Republik 1933 Selbstmord verübt hat.

Das ist dahingehend richtigzustellen, daß nicht die Weimarer Republik 1933, sondern vielmehr der Sozialismus und die Demokratie zu jeder Zeit und überall, wo sie ans Ruder kommen, permanenten Selbstmord verüben **).

Das ist D I E E I N Z I G E U N D W A H R E V O R G E S C H I C H T E D E R M A C H T E R G R E I F U N G A D O L F H I T L E R s samt ihrer Fortsetzung nach 1933 zum allgemeinen Gebrauch für Politiker und solche, die es werden wollen.

*) Dr. Karl Renner hat übrigens als Bundeskanzler der provisorischen österreichischen Regierung am 15. April 1945 nach dem Einmarsch der Russen (Kommunistische Monatsschrift „Weg und Ziel", 13. Jahrgang, Nr. 12, Wien, Dezember 1955, Seite 873 ff.) an Stalin ein Schreiben gerichtet, worin er sagte:

> Dank Rußlands erstaunlicher Machtentfaltung hat unser Volk die Verlogenheit zwanzigjähriger nationalsozialistischer Propaganda völlig durchschaut und ist voll Bewunderung für die gewaltigen Leistungen der Sowjets. Das Vertrauen der österreichischen Arbeiterklasse, insbesondere in die Sowjetrepublik ist grenzenlos geworden. D i e ö s t e r r e i c h i s c h e n S o z i a l d e m o k r a t e n w e r d e n s i c h m i t d e r K o m m u n i s t i s c h e n P a r t e i b r ü d e r l i c h a u s e i n a n d e r s e t z e n u n d b e i d e r N e u g r ü n d u n g d e r R e p u b l i k a u f g l e i c h e m F u ß e z u s a m m e n a r b e i t e n. D a ß d i e Z u k u n f t d e s L a n d e s d e m S o z i a l i s m u s g e h ö r t, i s t u n f r a g l i c h u n d b e d a r f k e i n e r B e t o n u n g!

Dieser Erguß rundet wohl das Bild des vielgefeierten Patentdemokraten in wünschenswerter Deutlichkeit ab!

**) Als übrigens im Sommer 1958 in Frankreich, dem Mutterlande der Demokratie die IV. Republik Selbstmord verübt hatte und General de GAULLE als Retter erscheinen mußte, schrieb ein bekannter Pariser Journalist folgende Worte der Mehrheit des Volkes aus der Seele: „Die erste Republik war eine Republik der Mörder, die Zweite, eine der Lächerlichkeit, die Dritte, eine der Diebe und die Vierte, die Summe der ersten drei!"

ADOLF HITLER

Endlich haben wir den großen Untergang so weit hinter uns, daß wir das Bedürfnis empfinden, einen forschenden Blick in die Zeit zurückzuwerfen, die uns damals nur unverständlich — heute aber rätselhaft und geheimnisvoll erscheint wie keine andere je zuvor.

Mit dem Krieg allein ist das nicht zu erklären — in den letzten viertausend Jahren hat es nur 234 Jahre gegeben, in denen nirgends in der bekannten Welt Krieg geführt wurde! Mit den Diktaturen ebensowenig — ein Jahr ohne Diktatur in einem Winkel der Welt hat es in den letzten viertausend Jahren überhaupt nicht gegeben. Alles andere — Lügen, Gemeinheiten, Barbareien und Bestialitäten, Not und Elend auf der einen Seite so wie Überfluß und Prassereien auf der anderen, sind besonders in den letzten Dezennien in allen Erdteilen so selbstverständliche Erscheinungen geworden, daß auch sie für eine Erklärung nicht herangezogen werden können.

Wir müssen uns also — um das Dickicht zu durchdringen — an die zentrale Figur des Weltgeschehens seit dem Ende der zwanziger Jahre halten, und zwar an die unbekannt-hintergründige mehr, als an die bekannt, aber meist entstellte vordergründige.

Wer nun aber erwartet, hier eine der usuellen Biographien über berühmte Männer zu finden, der wird sich enttäuscht sehen, denn — um es vorweg zu nehmen — die praktische ADOLF HITLER-Biographie hat er selbst in Flammenlettern an das Firmament geschrieben (wir alle durften sie sogar miterleben) und die theoretische wurde bereits in hundert verschiedenen Variationen den mehr oder minder gläubigen Zeitgenossen vorgesetzt.

Aufgabe der folgenden Ausführungen soll es sein, die Lücken, die zwischen den verschiedenen Biographien klaffen, zu schließen, die Gegensätze in den Auffassungen von Freund und Feind auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, bisher unbekannte Züge des Führers aufzuzeigen, sowie die rätselhaften Begebenheiten und Zusammenhänge in der Geschichte des Tausendjährigen Reiches zu klären.

Zu diesem Behufe müssen wir uns erst einmal mit dem Privatleben des Führers und seiner Vorfahren befassen, denn gerade hier finden wir bisher wenig, oder gar nicht bekannte Tatsachen, die den Gang der Ereignisse nachhaltig beeinflußt haben. Doch zur Sache selbst:

Es liegt immer etwas seltsam Erregendes und dabei Interesse Erweckendes um die Privatsphäre berühmter Männer. Um ihr Vorleben, ihre Jugend- und Kinderjahre, und zwar egal, ob es sich um zeitgenössische, oder Titanen längst vergangener Zeitepochen handelt.

Allen voran rangieren da in der Beachtung der Massen die Regenten und Politiker, und zwar umsomehr, je bürgerlicher, respektive kleinbürgerlicher ihre Herkunft ist und noch immer erscheinen im gleichen Zeitraum hunderte Abhandlungen über NAPOLEON, CÄSAR, DSCHINGIS KHAN, BISMARCK, LENIN und EISENHOWER, ehe eine über VERDI, EDISON, MICHELANGELO, MAGELLAN u. ä. herauskommt.

Das ist psychologisch sehr einfach zu erklären. Bildet doch jede dieser Abhandlungen eine Bestätigung des imaginären Marschallstabes, den auch der kleinste Mann im Tornister trägt, wobei es sich bereits herumgesprochen haben dürfte, daß es leichter ist „VOLKSTRIBUN" und „STAATSFÜHRER" zu werden, als Künstler, Gelehrter und Entdecker. Daß es leichter ist, einen Krieg zu verlieren — einen Staat in den Abgrund zu führen, als die Deckengemälde der Peterskirche zu malen oder die AIDA zu komponieren.

Ein Hauch des Geheimnisses umwittert den Hintergrund jeder wohlbekannten, glänzenden Fassade, der von den Propagandisten aus Zweckgründen immer noch verdichtet wird.

Wie man weiß, fällt es dem Durchschnittsmenschen schwer, sich vorzustellen, daß der elfjährige GOETHE bestimmt nichts anderes gewesen ist als ein verspielter Bengel, wenn auch mit genialen — in diesem Alter jedoch noch kaum feststellbaren — Anlagen. Genau wie der elfjährige COLUMBUS, IWAN der SCHRECKLICHE, BEETHOVEN und alle die anderen elfjährigen, die später die Welt in Staunen, Bewunderung oder Schrecken versetzten.

Das ist auch der Grund, warum bereits ihre Kindheits- und Jugendbildnisse verzeichnet der Mit- und Nachwelt überliefert werden. Anekdoten, Autobiographien, Memoirenwerke tatsächlich und angeblich nahestehender Personen vervollständigen die Verwirrung und es darf keinen einsichtigen Menschen verwundern, wenn demnach „von der Parteien Gunst und Haß verzerrt" fast sämtliche „Charakterbilder in der Geschichte schwanken"!

Wer denkt dabei nicht an das berühmte Gemälde, das den elfjährigen NAPOLEON zeigt, wie er im Hofe der Kadettenschule eine Schneeballschlacht leitet. In der Pose des zukünftigen großen Strategen steht er auf dem improvisierten Schnee(Feldherrn)hügel und gibt seine Anweisungen und Befehle, die angeblich bereits damals Lehrer und Fachleute in Erstaunen versetzten.

Ähnliches wird von dem kleinen EDISON berichtet, der im zartesten Kindesalter schon bedeutsame Erfindungen gemacht haben soll. Nur erweisen sich alle diese Erzählungen bei näherer Prüfung als mehr oder weniger aufgebauschte Alltäglichkeiten. EDISON selbst hat einmal — in späteren Jahren nach dem Geheimnis seiner Erfolge befragt — zu-

gegeben, daß er diese zu 5 Prozenten seiner Inspiration und zu 95 Prozenten seiner Transpiration zu verdanken habe.

Lediglich der kleine MOZART scheint die Ausnahme gewesen zu sein, die die Regel bestätigt, doch auch von ihm wissen wir aus zeitgenössischen Quellen, daß er neben der unglaublich früh auftretenden, einmaligen kompositorischen Begabung keine Besonderheiten aufzuweisen hatte und seinen Platz als — gelinde gesagt — durchschnittlicher Frechdachs im Kreise seiner Altersgenossen zu behaupten wußte.

Dieses Bestreben der diversen Biographen und Berichterstatter, das Privatleben berühmter Menschen von den Tagen der Kindheit an mit



Die einzig existierende Kinderphotographie aus dem Jahr 1898 — scheinbar anläßlich einer Schulfeier oder eines Ausfluges aufgenommen.

seltsamen Begebenheiten auszuschmücken — mit Geheimnissen zu umgeben, kommt den Intentionen der breiten Masse sehr entgegen, die immer dazu neigt, in den, vom Schicksal Auserwählten beinahe überirdische Wesen zu sehen, die neben ihren besonderen Leistungen auch anders essen, trinken, schlafen, leben und lieben als die gewöhnlich Sterblichen.

Was nun den Reportern und Biographen Zweck ist, den Publikumswünschen entgegenzukommen und damit die Auflage ihrer Veröffentlichungen zu vergrößern, das ist den politischen Propagandisten Mittel zum Zweck.



Vergrößerung aus dem vorigen Bild. Man beachte die Ähnlichkeit mit den bekannten, späteren Photos — die zusammengekniffenen Mundwinkel, den etwas verächtlichen Blick und den bereits angedeuteten Scheitel auf der rechten Seite.

Der Glaube des Volkes an seine Führer soll gestärkt — die Überzeugung von ihrer Sendung und damit von ihren überirdischen Fähigkeiten, von ihrer Unfehlbarkeit genährt werden.

ADOLF HITLER war im Alter von elf Jahren ein aufgeweckter Junge, der ohne büffeln zu müssen die meisten seiner Mitschüler überflügelte.

Etwas trotzig — wie auf dem Bilde zu sehen — war er kein Freund ernster, systematischer Arbeit und hatte es auch gar nicht nötig, sich anzustrengen, denn das Wissen kam ihm buchstäblich zugeflogen.

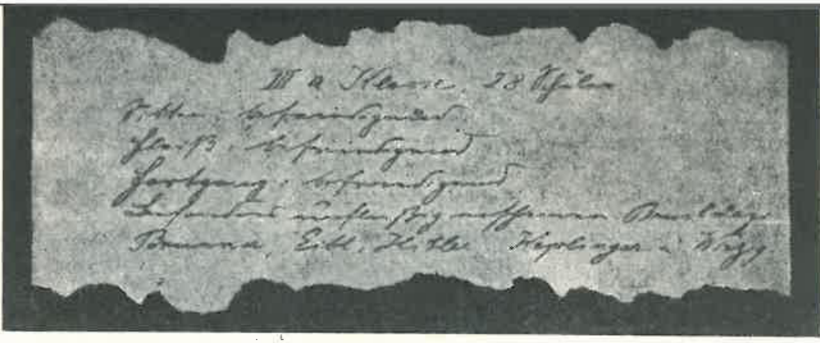
In der Realschule in Linz änderte sich das Bild schlagartig! In Zeichnen und Geschichte brachte er weiter gute Zensuren, in allen anderen Gegenständen aber versagte er grimmig und als 1923, anläßlich des Prozesses im Zusammenhang mit dem „Münchner Putsch", sein damaliger Anwalt LORENZ RODER an Dr. HUEMER, den ehemaligen Lehrer HITLERs das Ersuchen richtete, eine umfassende Charakterisierung über seinen Schüler zu geben, schrieb dieser mit Datum vom 12. Dezember 1923:

> „Ich habe mich bemüht, Ihre Anfrage in möglichst erschöpfender, den Tatsachen vollkommen Rechnung tragender Weise zu erledigen. Dabei habe ich mich nicht nur an die mehr oder minder trockenen amtlichen Eintragungen in den Katalogen gehalten, ich habe auch einige der noch erreichbaren ehemaligen Lehrer ausgefragt, habe mit mehreren seiner ehemaligen Schulkameraden Rücksprache gepflogen und habe last not least mein eigenes, ziemlich verläßliches Gedächtnis und die noch verläßlicheren Aufzeichnungen meiner Handkataloge aus den Jahren 1901 bis 1904 zu Rate gezogen."

Nach der Darstellung Dr. HUEMERs sieht der Realschüler ADOLF HITLER in diesen Jahren so aus:

„Sittliches Betragen	entsprechend	(3)
Fleiß	ungleichmäßig	(4)
Mathematik	nichtgenügend	(5)
Naturgeschichte	nichtgenügend	(5)
usw."		

Anläßlich des 100 jährigen Jubiläums der Linzer Realschule war u. a. auch das Protokoll aus dem Schuljahr 1901 ausgestellt, in dem der Tadel aufscheint.



Das will an sich noch nichts besagen, nachdem aus der Geschichte viele bedeutende Männer bekannt sind, die mit Stolz eingestanden, daß sie in der Schule nicht viel taugten und weder im Betragen, noch in irgendeinem wichtigen Gegenstand je eine gute Zensur erlangen konnten! (Was natürlich andererseits auch nicht heißen soll, daß erst ein schlechtes Schulzeugnis einen Jungen als künftige Größe kennzeichnet.)

All diese Erwägungen aber haben Dr. GÖBBELS nicht gehindert, sofort nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich die Klassenbücher aller Schulen, die HITLER besucht hatte, einziehen und vernichten zu lassen. Ebenso seine Meldenachweise, die polizeilichen Karteikarten und alles, was auf sein Vorleben irgend welchen Bezug hatte.

Der Glaube des Volkes an seinen Führer sollte gestärkt — die Überzeugung von seiner Sendung und damit von seinen überirdischen Fähigkeiten, von seiner Unfehlbarkeit genährt werden. So war es trotz der im Dritten Reich vorgeschriebenen und intensiv betriebenen Sippenforschung jedermann strengstens verboten, über die Vorfahren des Führers Erhebungen anzustellen. Das hatte übrigens seinen besonderen Grund, auf den wir später noch zurückkommen werden.

Der — von der Burg MONSALVAT herabgestiegene — GRALSRITTER hatte eben kein Vorleben im gewöhnlichen Sinne und wie es lächerlich wäre, nach den geflickten Bubenhosen, den schlechten Sittennoten und dem Verlauf einer Masernerkrankung LOHENGRINs zu fragen, so kam auch für den politischen Führer vom Schlage eines ADOLF HITLERs nur eine sorgfältig ausgeklügelte Geschichte — von der **proletarischen Kindheit und entsagungsreichen Knechtschaft** (Christuslegende) angefangen

Einer von diesen verwahrlosten Jungen war der kleine ADOLF HITLER





Der Hilfsarbeiter ADOLF HITLER ist hier noch einer unter den Hunderttausenden, die auf dem ODEONSPLATZ in MÜNCHEN bei der Bekanntmachung der Mobilisierung 1914 jubeln.



über den **Militärdienst als Gefreiter**

Heldentum, Auszeichnung, Krankheit, Erblindung, Abstieg in die niedrigsten Sphären, Verzweiflung, Läuterung



Als Verwundeter im Lazarett





Studium, Erleuchtung

Aufstieg



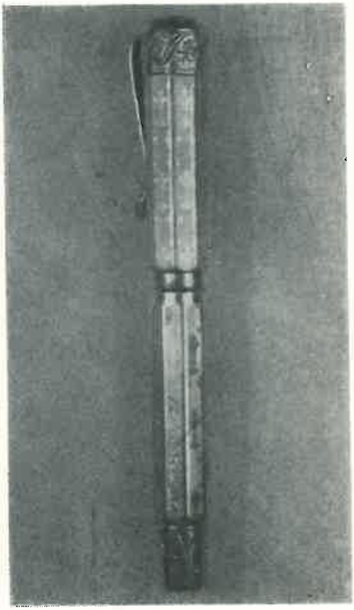
Der Führer mit seinem ersten SA-Stab



Der TAG VON POTSDAM — Verschmelzung von Tradition und Revolution.



Ein historischer Augenblick: ADOLF HITLER unterzeichnet in der PRAGER Burg die Protektoratsurkunde, die das vorläufige Ende der ČSR und damit den — nunmehr unvermeidlich gewordenen Krieg bedeutet. Das Bild wurde vom Führer selbst durchkreuzt (nicht zur Veröffentlichung freigegeben), weil es ihn mit Brille zeigt.



Der Goldfüllfederhalter, mit dem ADOLF HITLER die Protektoratsurkunde unterzeichnet hat.

und damit bevorstehenden Sieg und Erlösung der ganzen Welt — in Frage.

Dieser Hang zur Legendenbildung geht so weit, daß anläßlich des Zusammentreffens gewisser Umstände — die bei gewöhnlichen Sterblichen kaum Beachtung fänden — bei bedeutenden Persönlichkeiten, besonders bei Kriegshelden und Diktatoren die Göttersagen entstehen.

HEINRICH von SEYBEL, der große Historiker sagt dazu:

Eine Sage entsteht, sobald die Phantasie der Massen einen starken Anreiz erhält. Die leitenden Vorstellungen verkörpern sich dann in plastischen Dichtungen: man erzählt, dies und jenes sei geschehen, weil man überzeugt ist, es müsse geschehen sein!

So ist es beispielsweise naheliegend, daß bei der Entstehung der SIEGFRIEDSAGE neben unzweifelhaft vorhandenen, stark profilierten Persönlichkeiten auch mythologische Anklänge aus dem Naturgeschehen mitgewirkt haben und daß man sie SIEGFRIEDs Lichtgestalt und in der, seines Gegenspielers HAGEN TRONJE etwas von dem Kampf der Sonne gegen die Finsternis im Ablauf der Jahreszeiten ersehen kann.

Nicht selten kommt es vor, daß diese Sagenstoffe durch ihr hohes Alter bedingt — so überzeugend wirken, daß sie selbst in ernsthaften Geschichtswerken und Chroniken Eingang finden. Aber auch der umgekehrte Vorgang ist möglich!

So gibt es z. B. in Frankreich einen Kreis von superpatriotischen Historikern und Napoleonforschern, die allen Ernstes behaupten, der große KORSE hätte nie gelebt und die geschichtliche Auffassung von seiner Existenz sei eben falsch! Man habe sich täuschen lassen, wie ja auch die Götter des alten Griechenland ihren Ursprung verschiedenen Sinnestäuschungen und Irrtümern verdanken.

So geht NAPOLEONs Name angeblich auf APOLLON zurück und ist die Personifikation der Sonne — von dem Sonnenkult der Alten ist auch alles übernommen, was man über den großen Kaiser zu berichten weiß.

Der Name des Lichtgottes APOLLON, der den Sonnenwagen führte bedeutete für die Griechen zugleich auch VERTILGER, weil sie die zerstörende Macht der Sonne noch von den Kämpfen um Troja in schmerzlicher Erinnerung hatten. Die ILIADE berichtet darüber, daß AGAMEMNON dem Sonnenpriester Schimpf angetan hatte und APOLLON ihn im Zorn dafür mit seinen Flammenpfeilen bestrafte.

APOLLON, oder APOLEON bedeutet ja auch rein sprachlich für die Griechen der ZERSTÖRER!

Der Familienname BONA-PARTE (gute Seite oder guter Teil) geht ebenfalls auf eine alte Beschwörungsformel zurück, die auf den Sonnenkult hinweist. Sie wurde bei der Anrufung der Sonne verwendet im Gegensatz zu dem Fluch „Abi in malam partem", der „Geh' in die Finsternis" oder „Geh' in's Schlechte" bedeutet.

NAPOLEON ist auf der Mittelmeerinsel CORSICA geboren worden, APOLLON auf der Mittelmeerinsel DELOS! Erstere liegt in der gleichen Lage zu FRANKREICH, wie letztere zu GRIECHENLAND. NAPOLEON ist auf seinen Kriegszügen in ÄGYPTEN mit göttlichen Ehren empfangen worden, genau so wie APOLLON — nach der Beschreibung des PAUSANIAS — im Nillande besondere Verehrung genoß.

Die Mutter NAPOLEONS hieß LAETITIA, was soviel bedeutet wie FREUDE und auf die Morgenröte hinweist, die der ganzen Welt Freude bringt. Auch hier ein sprachlicher Anklang, denn APOLLONs Mutter hieß LETO, ein Name der unmittelbar als LAETITIA in's Lateinische übernommen wurde.

NAPOLEON hatte drei Schwestern, gleichwie APOLLON stets von den drei GRAZIEN begleitet war. In seinen vier Brüdern verkörpern sich die vier Jahreszeiten. Er hatte zwei Frauen, wie auch APOLLON mit zwei Frauen (Mond und Erde) verheiratet war und wie dieser nur von der einen Frau (Erde) einen Sohn geschenkt bekam, so wurde auch NAPOLEON ein einziges Kind — ein Sohn geboren und zwar am Tage des Frühlingsanfanges. (Erneuerung der Natur.)

Sein Sieg über die fürchterliche Hydra der Revolution ist ein Symbol des Sieges APOLLONs über das Drachenungeheuer PYTHON — seine zwölf Marschälle sind den zwölf Tierkreisen vergleichbar, die der Sonnengott beherrschte und wie die Sonne ihren Siegeszug in den Ländern des Südens begonnen hat und im Norden unterliegen mußte, also hat auch NAPOLEON in ÄGYPTEN seinen Aufstieg begonnen, um in Rußland die entscheidende Niederlage zu erleiden, von der er sich nicht mehr erholen sollte — und so weiter.

NAPOLEON ist aber nicht der einzige Emporkömmling, den ein Legendenkranz in den Bereich des Überirdischen zu entrücken versucht hat und die Wundermärchen, die über ADOLF HITLER noch zu seinen Lebzeiten im Umlauf waren, schlagen auch auf diesem Gebiet alles bisher Dagewesene.

Deutsche Gründlichkeit, gepaart mit GÖBBEL'scher Phantasie haben da ein Truggebäude aufgerichtet, das sich sehen lassen konnte.

Trotzdem aber steht auch der unvoreingenommene Zeitgenosse mit einiger Verblüffung vor der unbestreitbaren Tatsache, daß die wichtigsten Wegbereiter und Vorkämpfer des Führers

H U G E N B E R G
H A N U S S E N
G Ö R I N G und
F R I C K

gewesen sind. (Geheimrat HUGENBERG hat ihm die gesamte Macht der nationalen Presse zur Verfügung gestellt, der Hellseher HANUSSEN, mit seinem bürgerlichen Namen STEINSCHNEIDER und früher, als uneheliches Kind nach seiner Mutter MUNI genannt, hat ihm die richtige Zeit zum Losschlagen aus den Sternen gelesen, während FRICK als Reichsleiter der NSDAP und erster nationalsozialistischer Minister eine Bresche in die, bis dahin durchwegs demokratischen Landesregierungen geschlagen hat und GÖRING als oberster SA-Führer und später als Reichstagspräsident die Erringung der alleinigen und unumschränkten Macht im Staate [Reichstagsbrand] durchsetzte.)

Übrigens gehörten dem ersten (Koalitions-)Kabinett HITLERs als Nationalsozialisten GÖRING und FRICK an, während HUGENBERG als Minister offiziell andere nationale Gruppen vertrat. Das Kleeblatt war also bis auf STEINSCHNEIDER-MUNI (der politisch immer im Hintergrund agierte) auch hier komplett.

Zwei Sturmböcke gab es also — zwei Kämpfer, die in rastlosem, persönlichem Einsatz dem Führer den Weg zur Macht bahnten

G Ö R I N G und F R I C K

und zwei Köpfe, die die öffentliche Meinung beeinflußten und das irdische Geschehen mit dem Schicksalsstand der Gestirne koordinierten

H U G E N B E R G und HANUSSEN STEINSCHNEIDER M U N I.

Wenn man nun aus der Mythologie weiß, daß die Götter der Germanen — im Gegensatz zu den griechischen und römischen Göttern — nicht unsterblich waren, sondern nach dem Glauben der Alten eines Tages z u m E n d k a m p f a n t r e t e n und dabei den, ihnen feindlich gesinnten Riesen unterliegen müssen —

wenn man weiters aus der GESCHICHTE DER MENSCHHEIT über den höchsten Germanengott erfährt:

> **„Nicht so stark (wie die beiden anderen Götter THOR und ZIU) aber geheimnisvoller ist ODIN. Er ist der höchste germanische Gott. In manchen Gegenden heißt er auch WODAN. Er ist der Ordner und der Schöpfer. Er kann seine Gestalt verwandeln und er ist im Besitz der Runenkenntnis, die ihm die Herrschaft über Leben und Tod, über Kampf und Sieg sichert!"**



HITLER als neugebackener Reichskanzler bei der ersten Besprechung mit seinem Kabinett. Rechts von ihm sitzend GÖRING, dahinter stehend (dritter von links) FRICK und rechts im Vordergrund Geheimrat HUGENBERG.

— — — und in der DEUTSCHEN MYTHOLOGIE von JAKOB GRIMM (Seite 130) liest:

„ODIN (dem südgermanischen WODAN) dem Kriegs- und Siegesgott werden zwei Wölfe und zwei Raben beigelegt, die als streitlustige, tapfere Tiere dem Kampf folgen und sich auf die gefallenen Leichen stürzen. Die Wölfe heißen

G E R I und F R E C K I

und die beiden Raben

H U G I N N und M U N I N N

von HUGR, Mut, Klugheit und MUNR weise und klug. Sie sitzen dem ODIN auf den Achseln und sagen ihm alles in's Ohr, was sie sehen und hören."

— — — dann ist es nicht zu verwundern, daß bei diesen Parallelen auch aufgeklärte Geister stutzig zu werden begannen.



Der Germanengott Wodan (nach einem alten Stich)

Und tatsächlich — schon die Hälfte der, ihm angedichteten Kenntnisse, Fähigkeiten und Talente hätten überirdische Kräfte vorausgesetzt. Dr. GÖBBELS hatte also richtig gehandelt, alle Spuren aus dem Vorleben seines großen Chefs nach Möglichkeit beseitigen zu lassen — zu deutlich zeigen sie die weit unterdurchschnittlichen Leistungen des Germanengottes auf verschiedenen Gebieten.

Um der Wahrheit die Ehre zu geben sei hier festgestellt, daß Dr. GÖBBELS nicht der Erfinder der byzantinistischen Lobhudeleien war, in die der Führer systematisch eingewickelt wurde, sondern diese von den Demokraten gelernt hatte, die es schon immer verstanden, ihren prominenten Vertretern Tugenden und Fähigkeiten anzudichten, die einem ganzen Dutzend von Intellektuellen zur Ehre gereicht hätten.

Nehmen wir nun einmal einen, auch im Westen ziemlich unbekannten Vertreter dieser Species „Mensch" — und zwar THOMAS PAINE, den Verfasser der amerikanischen Unabhängigkeitsdeklaration. Über ihn schreibt L'Echo de Paris am 2. Juni 1923: einen kleinen Absatz — aber was können wir daraus nicht alles erfahren!

Hier die Originalfassung:

THOMAS PAINE
Un ami de la liberté

Né à THETFORD, THOMAS PAINE était fils d'un quaker... fabricant de corsets. A dix-sept ans, ne pouvant résister à ses goûts d'aventures, le jeune THOMAS s'enfuit et s'engagea à bord du corsaire LE TERRIBLE, capitaine MORT. Tour à tour pirate, employé de douanes et marchand de tabac, PAINE etudia la littérature, la poésie, les mathématiques, les finances, la mécanique, la diplomatie et l'astronomie. Il se maria deux fois, connut la prison pour dettes, puis se lanca dans la politique.

FRANKLIN le rencontre, l'attendrit sur le sort des colons d'Amerique et voici que THOMAS PAINE, adoptant d'enthoussiasme la cause de l'indépendance, part pour PHILADELPHIA. Au bout d'un an, initié aux moers et la vie d'outremer, il trace un plan de République amércaine et publie des pamphlets qui, plus tar, feront dire: — „La plume de PAINE vaut l'épée de WASHINGTON."

Und hier die Übersetzung:

THOMAS PAINE
Ein Freund der Freiheit

Geboren in THETFORD, THOMAS PAINE war der Sohn eines Quäkers und Korsettfabrikanten. Mit siebzehn Jahren konnte er seiner Abenteuerlust nicht mehr widerstehen, entlief von zuhause und ließ sich an Bord des Piratenschiffes „Der Schreckliche" von Kapitän „TOD" anheuern. Nach und nach Pirat, Zollbeamter und Tabakhändler, studierte er Literatur, Poesie, Mathematik, Finanzwesen, Mechanik, Diplomatie und Astronomie. Er war zweimal verheiratet, kam wegen Schulden ins Gefängnis und warf sich schließlich auf die Politik. Bei einer Begegnung mit FRANKLIN konnte dieser

sein Mitleid mit dem Schicksal der Pflanzer in Amerika rühren und von da an nahm sich PAINE mit Begeisterung der Sache der Unabhängigkeit an. Er fuhr nach PHILADELPHIA und am Ende eines Jahres wohlvertraut mit den Sitten und Lebensgewohnheiten entwarf er den Plan einer unabhängigen amerikanischen Republik, den er auch publizierte. Der Erfolg war so groß, daß man von diesem Zeitpunkt an zu sagen pflegt: „Der Feder PAINs kommen dieselben Verdienste zu, wie dem Degen Washington's!

Muß also schon ein Teufelskerl gewesen sein, dieser Vagabund, Seeräuber, Zollbeamte, Tabakhändler und Defraudant! Und was er alles gelernt hat — über ein halbes Dutzend Wissengebiete hat er sich in nicht einmal fünf Jahren souverän erschlossen, von denen jedes einen weniger demokratisch veranlagten Geist wohl ein ganzes Menschenleben in Anspruch genommen hätte. Zu bewundern auch, wie er in einem einzigen Jahr alle Sorgen und Nöte der Kolonisten in Übersee kennengelernt hat und das alles ohne Telephon, Telegraph, Eisenbahn, Auto, Flugzeug — ja größtenteils sogar ohne Landstraßen und sonstige Kummikationsmittel.

Wenn daher für ein zwielichtiges Subjekt diesen Kalibers — sein eigener Vater hat über ihn den Ausspruch getan: „Er ist ein geborener Zuchthäusler mit verbrecherischen Anlagen auf nahezu allen Gebieten!" — derartige Lobeshymnen angestimmt werden, nur weil es als (drittrangiger) Demokrat für die amerikanische Unabhängigkeit eingetreten ist, dann darf man es wohl auch einem Dr. GÖBBELS nicht verargen wenn er für seinen — immerhin in der ersten Reihe stehenden — Führer einige Märchen erfunden hat.

DIE GROSSE LEIDENSCHAFT

Es ist eine, viel zu wenig bekannte Tatsache, daß der Führer — wie die meisten Menschen unseres Jahrhunderts — in der zwiespältigen Haltung befangen war, an jenen Gegenstand sein Herz zu hängen, für den ihn die Vorsehung vielleicht am wenigsten ausgestattet hatte und sein reichlich vorhandenes Talent auf einem anderen Gebiet nur sehr widerwillig zu gebrauchen.

Es handelt sich um die Malerei und um die Rhetorik! Schon in „MEIN KAMPF" spricht er von seiner eminenten Begabung als Zeichner und Maler und noch in der ersten politischen Kampfzeit wird er nicht müde, den Verlust zu beklagen, der der Welt durch seinen Verzicht auf künstlerische Betätigung erwachsen ist.

Doch lassen wir ADOLF HITLER selbst zu diesem Thema sprechen.

Auszug aus dem zweiten Kapitel von MEIN KAMPF mit der Selbstbeurteilung seiner künstlerischen Fähigkeiten

2. Kapitel

Wiener Lehr- und Leidensjahre

Als die Mutter starb, hatte das Schicksal in einer Hinsicht bereits seine Entscheidung getroffen.

In deren letzten Leidensmonaten war ich nach Wien gefahren, um die Aufnahmeprüfung in die Akademie zu machen. Ausgerüstet mit einem dicken Pack von Zeichnungen, hatte ich mich damals auf den Weg gemacht, überzeugt, die Prüfung spielend leicht bestehen zu können. In der Realschule war ich schon weitaus der beste Zeichner meiner Klasse gewesen, seitdem war meine Fähigkeit noch ganz außerordentlich weiter entwickelt worden, so daß meine eigene Zufriedenheit mich stolz und glücklich das Beste hoffen ließ.

Eine einzige Trübung trat manchmal ein: mein malerisches Talent schien übertroffen zu werden von meinem zeichnerischen, besonders auf fast allen Gebieten der Architektur. Ebenso aber wuchs auch mein Interesse für die Baukunst an und für sich immer mehr. Beschleunigt wurde dies noch, seit ich, noch nicht sechzehn Jahre alt, zum ersten Male zu einem Besuche auf zwei Wochen nach Wien fahren durfte. Ich fuhr hin, um die Gemäldegalerie des Hofmuseums zu studieren, hatte aber fast nur Augen für das Museum selber. Ich lief die Tage vom frühen Morgen bis in die späte Nacht von einer Sehenswürdigkeit zur anderen, allein es waren immer nur Bauten, die mich in erster Linie fesselten. Stundenlang konnte ich so vor der Oper stehen, stundenlang das Parlament bewundern; die ganze Ringstraße wirkte auf mich wie ein Zauber aus Tausendundeiner Nacht.

Nun also war ich zum zweiten Male in der schönen Stadt und wartete mit brennender Ungeduld, aber auch stolzer

und der verzweifelten Hoffnung, wenn schon nicht als Zeichner und Maler, so doch wenigstens als Baumeister seinen Weg zur Höhe machen zu können.

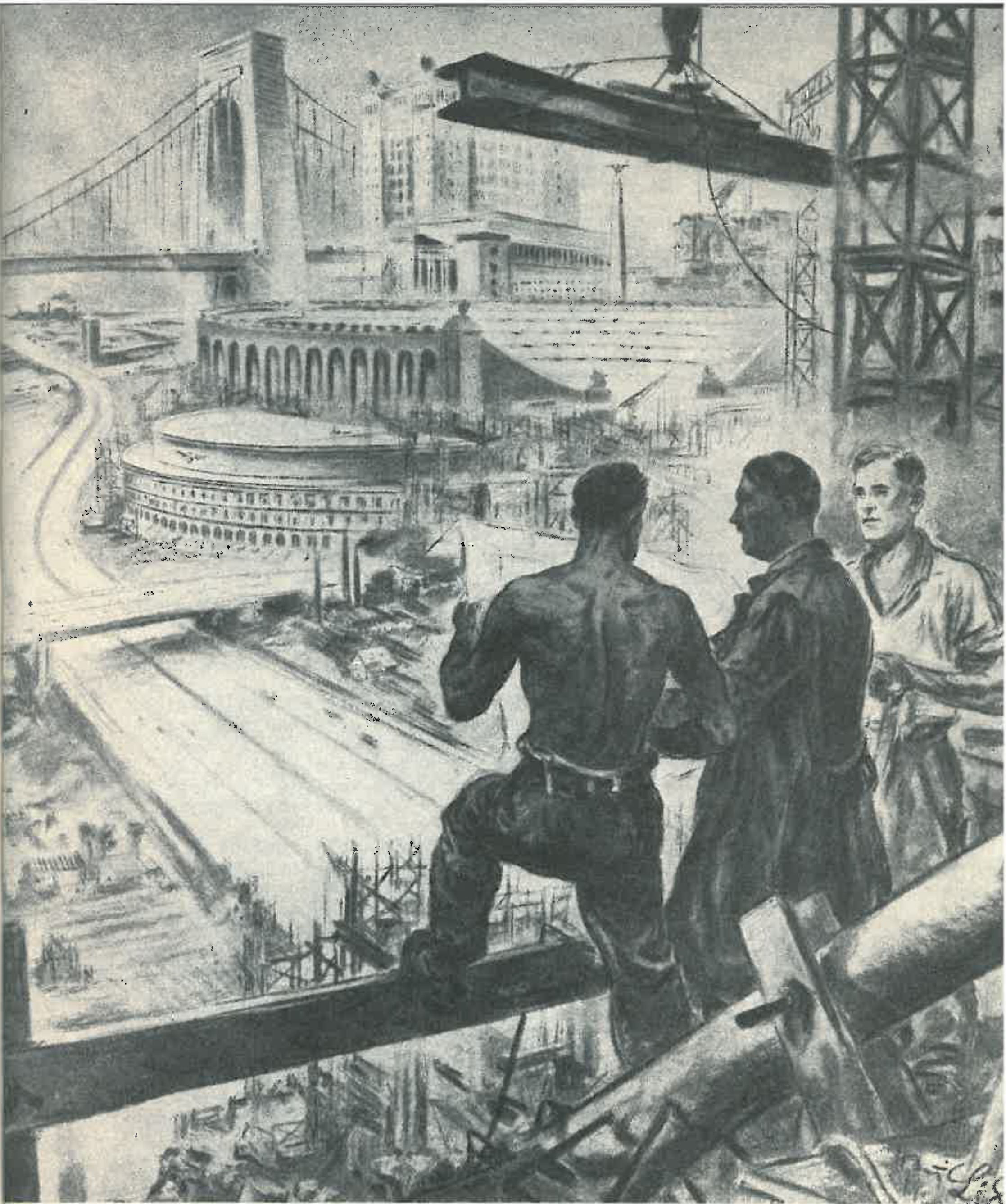
Befähigung zum Baumeister 19

Zuversicht auf das Ergebnis meiner Aufnahmeprüfung. Ich war vom Erfolge so überzeugt, daß die mir verkündete Ablehnung mich wie ein jäher Schlag aus heiterem Himmel traf. Und doch war es so. Als ich mich dem Rektor vorstellen ließ und die Bitte um Erklärung der Gründe wegen meiner Nichtaufnahme in die allgemeine Malerschule der Akademie vorbrachte, versicherte mir der Herr, daß aus meinen mitgebrachten Zeichnungen einwandfrei meine Nichteignung zum Maler hervorgehe, da meine Fähigkeit doch ersichtlich auf dem Gebiet der Architektur liege; für mich käme niemals die Malerschule, sondern nur die Architekturschule der Akademie in Frage. Daß ich bisher weder eine Bauschule besucht, noch sonst einen Unterricht in Architektur erhalten hatte, konnte man zunächst gar nicht verstehen.

Geschlagen verließ ich den Hansenschen Prachtbau am Schillerplatz, zum ersten Male in meinem jungen Leben uneins mit mir selber. Denn was ich über meine Fähigkeit gehört hatte, schien mir nun auf einmal wie ein greller Blitz einen Zwiespalt aufzudecken, unter dem ich schon längst gelitten hatte, ohne bisher mir eine klare Rechenschaft über das Warum und Weshalb geben zu können.

In wenigen Tagen wußte ich nun auch selber, daß ich einst Baumeister werden würde.

Wohin dieser Unfug führte, zeigt nachstehendes Bild — eines von unzähligen —, das über Auftrag des Führers angefertigt und lanciert werden mußte, um ihn der Welt auch als überdimensionalen Baumeister zu zeigen.



Der Baumeister des Reiches

Doch zurück zur großen Leidenschaft der M A L E R E I und Z e i - c h e n k u n s t !

Durch einen glücklichen Umstand ist der Autor vorliegenden Werkes in den Besitz einer, der damals bedeutendsten „A D O L F H I T L E R - G e m ä l d e und A n d e n k e n s a m m l u n g e n" gelangt, und statt langatmiger Erklärungen sei hier ein Brief des Mannes veröffentlicht, dem wir heute die Aufklärung einer Reihe von Rätseln dieser Zeit verdanken und der zugleich auch die Entstehung und den Besitzwechsel der Sammlung erklärt.

Wien,am 8.April 1940

Lieber Freund und Kollege Dr.von Müllern !

Nach unzähligen Interventionen und Eingeben habe ich heute endlich die Einberufung erhalten und darf nächste Woche einrücken.Den Umschulungskurs in der Deutschen Wehrmacht habe ich bereits abgeleistet und da ich mich an die Front gemeldet habe,ist es wohl an der Zeit, mein Haus zu bestellen und auch an die Letzten Dinge zu denken.

In diesem Zusammenhange hätte ich eine grosse Bitte an Sie,deren buchstabengetreue Erfüllung mir sehr am Herzen läge.

Ich besitze - wie Sie wissen - eine Sammlung von Oelgemälden,Aquarellen und Handzeichnungen,die der Führer in seiner Jugend selbst angefertigt hat,sowie einige Briefe von der Hand und diverse Gegenstände aus dem Besitz des Führers.

Diese Kollektion ist nicht nur das Ergebnis einer langjährigen,mühevollen Sammlertätigkeit,sondern ebensosehr - und darauf bin ich besonders stolz - einer prophetischen Gabe.Denn zu Zeiten,als noch alle Welt über den Chef und Fanatiker einer bedeutungslosen Partei lächelte,habe ich die Zukunft des Mannes erkannt und seinen Aufstieg vorausgesehen.

Ich bitte Sie nun verehrter Freund die Sammlung in treuhändige Verwahrung zu nehmen und dieselbe - falls ich nicht mehr zurückkehren sollte - nach dem Endsieg an das,in Gründung stehende "Adolf Hitler Museeum" in Berlin als Stiftung" zu übergeben.

Sollte es anders kommen,dann gehört die Sammlung Ihnen und Sie können dieselbe vernichten, oder nach Gutdünken damit verfahren,nur bitte ich Sie in diesem Falle - mit Rücksicht auf meine Familie - die Herkunft zu verschweigen und meinen Namen nirgend zu nennen.

Den Wert - insbesondere der Bilder - können Sie vielleicht ermessen,wenn ich Ihnen verrate,dass mir der Führer selbst einmal gesprächsweise erwähnt hat, dass er knapp acht Dutzend Oelbilder gemalt und cca. doppelt soviele Aquarelle und Zeichnungen angefertigt habe,von denen nach seinen Schätzungen kaum die Hälfte mehr vorhanden sei.

Wie bekannt ist,bezahlt ja auch die Reichskanzlei für jedes Bild von der Hand des Führers mindestens RM 50.000.- und man hat mir für meine Sammlung bereits eine runde Million angeboten,doch weiss ich ganz genau,dass gewisse Geschäftemacher aus der Umgebung des Führers - allen voran der,auch Ihnen bekannte Dr.L. - die Bilder entweder sofort für Dollars nach Amerika verschachern,oder dieselben in sicheren Verstecken aufbewahren,um später einmal - wenn der Führer der Herr der Welt geworden und seine Bilder unschätzbaren Wert gewonnen haben - sich daran unermesslich zu bereichern.

Wenn diese Leute nicht wüssten,dass der Führer meine Sammlung kennengelernt und sogar persönlich bereichert hat - längst schon hätte man sie mir trotz meiner Stellung mit List oder Gewalt abgejagt.

Wie Sie wissen,hat mich jedoch Geld nie gereizt.Ich habe in der illegalen Zeit die SA Führer umsonst verteidigt und kann es mir heute erst recht leisten,auf die Judassilberlinge zu verzichten.Mir ist es mehr wert zu wissen,dass ich mit meinem Bemühen der "Adolf Hitler Forschung" einen Dienst erwiesen habe und dass mein Name im künftigen "Adolf Hitler Museeum" als Stifter an einer der ersten Stellen genant wird.

Das ist auch der Grund,warum ich mich mit

meiner Bitte an Sie wende. Ich weiss, dass Sie kein Nationalsozialist sind - aber mir ist auch heute noch ein aufrechter, anständiger Mensch lieber, als ein siebenfach geeichter Parteigenosse, der seine Stellung nur zu schmutziger Bereicherung missbrauchen will.

Wenn Sie mir also den Dienst - vielleicht den letzten, sicherlich aber den grössten in diesem Leben - erweisen wollen, dann bitte ich Sie, mich ehebaldigst - moglichst aber noch in dieser Woche anzurufen, damit ich Ihnen die Sammlung samt Verzeichnis geordnet übergeben und bezüglich Lagerung und Sicherung die nötigen Anweisungen geben kann. Ich bin jetzt mit der Uebergabe der Kanzlei beschäftigt und daher auch taglich vormittags zu erreichen.

Sind Sie nicht ungehalten, dass ich Sie mit der Angelegenheit belastige, doch glauben Sie mir, dass ich mir keinen wurdigeren denken kann, der imstande ware, die Aufgabe in meinem Sinne zu losen.

Ich erwarte mit Ungeduld Ihren Anruf und bin bis dahin wie immer

Ihr gerne ergebener

Zur Erläuterung der nachfolgenden Abbildungen sei vorwegnehmend festgestellt, daß ADOLF HITLER in der Malerei — seinem Lieblingsgebiet — einen Dilettantismus an den Tag gelegt hat, der Dr. GÖBBELS in die größte Verlegenheit brachte.

In seiner Eitelkeit hatte er sich mündlich und schriftlich seines Zeichen- und Maltalentes gerühmt und oftmals das Märchen von der — wegen zu starker technischer Begabung — nicht bestandenen Aufnahmsprüfung an der Wiener Kunstakademie erzählt.

Was wunder, wenn das Volk mit dem Fortschreiten seines politischen Aufstieges danach verlangte, diese Bilder auch zu sehen.

Die Freunde und Anhänger waren nach den byzantinistischen Lobeshymnen über die sonstigen Leistungen ihres Führers natürlich davon überzeugt, daß es sich um einmalige, noch nie dagewesene Kunstwerke handeln müsse, die eventuell zwischen DÜRER, MICHELANGELO und REMBRANDT einzureihen wären, während die Objektiven, sowie die Feinde ebenso überzeugt waren, daß aus dem Pinsel eines Dilettanten eben nur Dilettantisches kommen konnte.

Jedenfalls war man in allen Kreisen des In-, aber auch des Auslandes gespannt und verlangte immer stürmischer wenigstens nach Veröffentlichung von Reproduktionen.

Zu diesem Zeitpunkt begann die Reichskanzlei über Auftrag Dr. GÖBBELS die Bilder des Führers zurückzukaufen. Agenten erschienen

in Österreich, um — angeblich für ein, in Gründung stehendes ADOLF HITLER-MUSEUM die Gemälde zu erwerben! In Wirklichkeit jedoch, um diese Zeugen eines Scheinkünstlertums — die leicht zu einer Riesenblamage führen konnten — zu beseitigen.

Die Aktion wurde im Rahmen der Parteiorganisationen durchgeführt, ohne daß die breite Öffentlichkeit viel davon erfahren hätte und brachte ganz ansehnliche Ergebnisse — zumal sich die Reichskanzlei nicht lumpen ließ und für ein Ölbild bis zu RM 20.000.— zahlte.

49 Ölbilder, 63 Aquarelle und 108 Plakatentwürfe, technische Zeichnungen, Bleistiftskizzen und so weiter kamen so in wenigen Wochen zusammen. Nicht alles mußte gekauft werden, denn einige fanatische Parteigänger stellten ihre — bis dahin sorgsam gehüteten — „Schätze" mit Freuden und ohne Gegenleistung zur Verfügung.

So hat ein Tapezierermeister aus dem 9. Bezirk, bei dem HITLER eine Zeitlang gearbeitet und sogar gewohnt hatte, zwei Öllandschaften, für die ihm von einem Amerikaner einmal je 5000 Dollar angeboten worden waren, umsonst hergegeben und nur die Bedingung gestellt, dafür vom Führer und Reichskanzler ein Dankschreiben zu bekommen. Dieses Schreiben wurde ihm zwar zugesagt, doch hat er bis zum Ende des Dritten Reiches vergeblich darauf gewartet.

Nachdem HITLER während seines Wiener Aufenthaltes in Ermangelung von Barmitteln — ähnlich den Pariser Kunststudenten — seine Schulden bei Zimmervermieterinnen, in Gast- und Kaffeehäusern, aber auch in Rahmen- und Malrequisitenhandlungen mit Bildern zu bezahlen pflegte, war es nicht schwer auf den Spuren seines Wandelns einen Großteil der Werke zustande zu bringen.

Der Leiter dieser Aktion, ein buckliger, etwas verwachsener Zwerg namens B. — angeblich ein Dufreund HITLERs und Apostel mit der Parteinummer 11 — soll bereits damals einen Teil der Objekte veruntreut haben. (Wofür ihm Jahre später ein Parteigerichtsprozeß gemacht wurde.) Jedenfalls sind mehrere Stücke aus jener ersten Sammelaktion nachher wieder aufgetaucht.

Als diese „Schätze" in Berlin ankamen, wollte sie GÖBBELS nach flüchtiger Besichtigung sofort eigenhändig verbrennen, doch gelang es HITLER — der von dem Wert seiner Schöpfungen noch immer überzeugt war und um jedes einzelne Stück verzweifelt kämpfte — immerhin an die vier Dutzend Ölbilder, Aquarelle und Zeichnungen zu retten. Alles andere wurde von GÖBBELS in den Ofen gesteckt.

Die verbliebenen Stücke kamen in ein feuerfestes Schrankfach in der Privatwohnung des Propagandaministers. Über ihre weitere Verwendung sollte später einmal von den beiden entschieden werden, wobei GÖBBELS

gehofft haben mag, daß der Führer gelegentlich bei guter Laune der Vernichtung auch dieser letzten Zeugen einer dilettantischen Künstlervergangenheit zustimmen würde.

Egal welcher weitere Aufstieg oder Niedergang ADOLF HITLER bevorstand, repräsentierte damals schon jedes Blatt von seiner Hand einen gewissen Wert, der sich praktisch ins Unermeßliche steigern mußte, wenn sein bekanntgewordener Plan von der Eroberung der Welt gelang.

Schließlich gab es in den Reihen der Parteigänger aber nicht nur begeisterte Fanatiker, die sich ein solches Stück als Talisman wünschten, sondern auch zahlreiche Geschäftemacher.

Aber auch die Jagd der internationalen Kuriositätensammler — vornehmlich aus den USA — nach beglaubigten Andenken und Gegenständen aus dem persönlichen Besitz des Führers setzte bald ein. Die Preise kletterten sprunghaft in die Höhe und mancher längst vergessene Brief aus einer alten Lade — mancher verbeulte Hut wechselten gegen phantastische Summen ihren Besitzer und machten aus armen Teufeln über Nacht wohlhabende Menschen, wobei allerdings auch oftmals der Zwischenhandel den Löwenanteil einsteckte.

Jedenfalls hat Pg. B. von Wien aus die ganze Aktion ins Rollen gebracht und über das Feld — das unter seiner Ägide nur oberflächlich abgegrast wurde, stürzten sich nun gerissene Geschäftemacher, denen es tatsächlich gelang zwischen BRAUNAU am INN und LINZ, zwischen LAMBACH und WIEN, aber auch zwischen MÜNCHEN und BERLIN manch interessanten Fund ans Tageslicht zu bringen.

Als die Abwanderung einzelner Stücke dieser „Schätze" ins Ausland bekannt wurde, schaltete sich Dr. GÖBBELS abermals ein und die zweite Rückkaufsaktion der Reichskanzlei zu bedeutend erhöhten Preisen begann.

Für ein Ölbild wurde nun bis zu RM 50.000.— bezahlt, für ein Aquarell bis RM 20.000.— usw. Wenn man den damaligen Wert der Reichsmark in Betracht zieht — für zwei Reichsmark bekam man immerhin einen Dollar — dann ergeben sich ganz hübsche Summen, die den Preisen, die auf Auktionen für REMBRANDT-Bilder bezahlt werden nicht viel nachstehen.

Dabei kann man nicht einmal behaupten, daß HITLER sich so etwas nie hätte träumen lassen — er träumte im Gegenteil von nichts anderem! Ein Maler von der Bedeutung REMBRANDTs wollte er werden — — doch wenn seine Bilder damals beinahe in der gleichen Preislage notierten, hatte das andere Gründe.

Der Kuriosität halber sei hier noch erwähnt, daß nun auch Bildfälschungen auftauchten, die jedoch von HITLER selbst zumeist nicht

einwandfrei agnosziert werden konnten. Zu unbedeutend waren die „Schöpfungen" um durch irgend eine Technik, durch irgend ein Merkmal hervorzustechen. Jedenfalls kaufte die Reichskanzlei auch Bilder zweifelhafter Herkunft und die Mehrzahl der, so erworbenen „Schätze" — egal ob echt oder unecht —, wanderte über Auftrag des, in dieser Hinsicht unerbittlichen Propagandaministers in den Ofen — — ein wahrlich kostspieliges Brennmaterial.

GÖBBELS wußte genau, was auf dem Spiele stand! Eine einzige Blöße konnte damals noch das gut durchkonstruierte Propagandagebäude zum Einsturz bringen. Daher auch seine rastlosen Bemühungen, jeder solchen Möglichkeit vorzubeugen.

Die Geschichte der Kunstfälschungen ist wohl so alt, wie die Geschichte der Kunst selber und geniale Betrüger haben es in der Vergangenheit immer wieder verstanden, die Werke der größten Meister so treffend nachzumachen, daß auch erfahrene Experten sich täuschen ließen.

Einmalig in der Geschichte der Fälschungen dürfte jedoch die Nachahmung ausgesprochener und anerkannter Dilettantenarbeiten sein und zu ihrer Herstellung gehörte vielleicht eine größere Portion Talent und vor allem Einfühlungsgabe, als zur Anfertigung von Kopien nach den großen Meistern.

Demgemäß wurden auch die bekanntgewordenen Fälschungen im Privathandel verhältnismäßig sehr gut bezahlt und Preise von RM 2000.— bis 3000.— für ein solches Machwerk waren durchaus keine Seltenheit.

Als nach der Remilitarisierung der Rheinlandzone, nach der Rückkehr des Saargebietes und der Besetzung Österreichs das Prestige HITLERs im In- und Auslande ins Gigantische zu steigen begann, war es unter dem Druck der öffentlichen Meinung nicht mehr länger möglich, Proben der — immer wieder zitierten — künstlerischen Fähigkeiten des Führers der Welt länger vorzuenthalten.

Dr. GÖBBELS, dem Schirmherrn der Künste und gewiegten Regisseur fiel es nun zu, hier einen Ausweg zu finden.

An einem Septembertag des Jahres 1938 bekam der akademische Maler und Funktionär der Reichskunstkammer in Berlin M. die telephonische Aufforderung, sofort ins Propagandaministerium zu kommen. Dort empfing ihn Dr. GÖBBELS persönlich und gab ihm unter der Verpflichtung strengsten Stillschweigens den Auftrag, die Bilder des Führers aufzumöbeln, oder — wie er sich ausdrückte — gesellschaftsfähig zu machen.

M., ein erfahrener Künstler, übernahm die Arbeit mit sehr gemischten Gefühlen und bemühte sich auch — wie anbefohlen — die Bilder unter möglichster Beibehaltung ihrer Charaktere in einen Zustand zu bringen, der es erlaubte, sie der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Zwei Monate später war das Werk beendet und GÖBBELS oblag es nun, seinen ahnungslosen Herrn und Meister davon in Kenntnis zu setzen.

Die Unterredung soll eine der stürmischesten gewesen sein, die zwischen den beiden je stattgefunden hat und endete beinahe mit dem Hinauswurf des Reichspropagandaministers.

HITLER bekam einen seiner bekannten Tobsuchtsanfälle und beruhigte sich erst wieder, als ihm GÖBBELS in einem rhetorischen Rückzugsgefecht versicherte, daß es sich bei der Arbeit lediglich um eine, der — auch bei den Gemälden der größten Meister von Zeit zu Zeit notwendigen — Restaurierungen gehandelt habe. Er besichtigte die Bilder und als ihm der Promi (Propagandaminister) mit einem ungeheuren Wortschwall nachwies, daß eigentlich alles unversehrt geblieben sei und nur durch Ablösung der verdunkelnden Firnißschichten und Auffrischung einzelner verblaßter Farben die etwas veränderte und unbestreitbar bessere Wirkung erzielt werden konnte, gab er sich zufrieden.

Ob er daran geglaubt — oder angesichts der vollzogenen Tatsache nur gute Miene zum bösen Spiel gemacht hat, wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben.

Jedenfalls konnte GÖBBELS — der die Episode dem Maler nachher beim Wein erzählte — einen vollen Erfolg für sich buchen und wenige Wochen später erschien das, mit Spannung erwartete Buch mit den Reproduktionen der Gemälde des Führers.

Die Auflage wurde trotz der Aufmöbelung der Bilder für nationalsozialistische Begriffe äußerst niedrig gehalten. Dreißigtausend Exemplare gingen meist an Kammerverbände, Parteidienststellen, Ämter und Behörden mit der Weisung, angesichts der ernsten Weltlage — man stand bereits mitten in der ersten Tschechenkrise — keinerlei Pressebesprechungen oder Vorträge darüber zu bringen.

So war dem öffentlichen Interesse Genüge getan. Die Bilder konnten doch nicht so katastrophal schlecht sein, wenn man es wagte, sie zu publizieren — und trotzdem bekam sie praktisch von der großen Masse kaum jemand zu Gesicht. Dr. GÖBBELS hatte zwei Fliegen auf einen Schlag getroffen und mit Hilfe eines Taschenspielertricks die gefährliche Klippe überwunden.

Wie ADOLF HITLER wirklich gemalt hat wissen also nicht einmal die verhältnismäßig Wenigen zu sagen, die dieses Buch zu Gesicht bekommen, oder vielleicht sogar besessen haben. Lediglich die paar Ausländer, denen es rechtzeitig gelungen ist, ein Bild zu erwerben (d. h. bevor die Sonne des Führers im Zenit stand) und möglicherweise hie und da — ganz vereinzelt — einer der ehemaligen Getreuen aus der Kampfzeit. HITLER pflegte nämlich anfangs seine Mitarbeiter zu besonderen Gelegenheiten mit Bildern eigener Produktion zu beschenken. Aber auch diese

wissen nur teilweise Bescheid, denn aus einem oder zwei Exemplaren — die vielleicht als Erstlingswerke, oder in einer ungünstigen Zeit entstanden sind — kann man schwerlich Talent, Charakter und sonstige Fähigkeiten erkennen.

Anläßlich einer gemütlichen Zusammenkunft „Alter Kämpfer" im MÜNCHNER Bürgerbräukeller im Jahr 1938 hat HITLER auf Befragen erklärt, ca. 100 Ölgemälde und um 180 Aquarelle gemalt zu haben. Von diesen ungefähr 280 Bildern hat die Reichskanzlei 196 angekauft, die mit Bestimmtheit vernichtet wurden.

Den größten Teil davon hat Dr. GÖBBELS selbst verbrannt — der Rest ist beim Brand und Bombardement des Propagandaministeriums und seiner Wohnung zugrundegegangen. Von den verbliebenen 84 Stück sind schätzungweise 12 bis 15 in verschiedenen, überseeischen Sammlerhänden und so — wenn auch über die ganze Welt verstreut — doch erhalten geblieben.

Außer der hier gezeigten hat es noch zwei Privatsammlungen gegeben und zwar ebenfalls eine „Bilder- und Andenkensammlung", die MARTIN BORMANN gehörte und beim Brand der Reichskanzlei mit Sicherheit vernichtet wurde, selbst wenn es ihm gelungen sein sollte zu entkommen. Sie umfaßte nämlich über 300 Einzelstücke, darunter umfangreiche Kassetten, Waffen und sogar Möbelstücke, die alle irgendwie auf den Führer Bezug hatten. Zu ihrer Wegschaffung wäre ein ganzer Wagenzug nötig gewesen.

Die zweite — eine reine Bildersammlung (Ölgemälde, Aquarelle, Zeichnungen gehörte dem Reichsführer SS HEINRICH HIMMLER, der sie zu Verwandten nach KÖNIGSBERG brachte, um sie dort aufbewahren zu lassen.

In dem bombensicheren Keller eines Hauses am ERICH KOCH-PLATZ verwahrlosten die Bilder allerdings schon während des Krieges — Feuchtigkeitsschäden und Salpeterbelag machte sich bemerkbar — und bei der Einnahme der Stadt durch die Russen dürfte auch diese Sammlung im Zuge der Kriegshandlungen verlorengegangen sein. Vom ERICH KOCH-PLATZ ist bekanntlich nichts übrig geblieben und auch die Verwandten des Reichsführers sind verschollen, so daß nahezu sicher mit einem Totalverlust gerechnet werden kann.

Rund siebzig Bilder sind dem Autodafé des Propagandaministers und der Entführung durch ausländische Sammler entronnen — sie haben sich fast vollzählig in den drei Sammlungen befunden (die genaue Anzahl der Bilder in den Sammlungen MARTIN BORMANN und HEINRICH HIMMLER ist leider nicht bekannt) und es ist kaum anzunehmen, daß sich heute mehr als ein halbes Dutzend von HITLER geschaffener Bilder bewußt oder unbewußt in europäischen Privathänden befindet, soweit

nicht auch diese durch Kriegs- oder andere Handlungen verlorengegangen sind.

Vorliegende Sammlung ist also die einzig existierende auf der Welt, die uns den anderen — den wahren HITLER zeigt! Die uns an Hand unretuschierter Bilder sein vielgerühmtes „künstlerisches Talent" erkennen läßt.

Darüber hinaus aber zeigt sie uns auch nie veröffentlichte Photos aus seinen Kindertagen, aus der Zeit seines unbeachteten Erdenwallens, aus seiner Glanzzeit, und vielleicht die letzte Aufnahme, die von ihm angefertigt wurde, eigenhändig geschriebene Briefe aus verschiedenen wichtigen und unwichtigen Lebensabschnitten, Unikate aus seiner politischen Laufbahn von besonderem historischem Wert usw.

Sie bringt uns damit das Bild des Menschen ADOLF HITLER näher als jede andere Publikation, deren es von Freundes- und Feindesseite bereits unzählige gibt und sicher auch in Hinkunft geben wird.

Der Mann, dem wir die Sammlung verdanken war ein österreichischer Rechtsgelehrter und Schriftsteller — ein aufrechter Mensch und glühender Nationalsozialist — der in der sogenannten Kampfzeit (vor dem Anschluß) alles für die Bewegung opferte und selbst ein mehr als bescheidenes Leben führte.

Mit der Sammlung der Bilder und Andenken an die, von ihm fanatisch verehrte Person des Führers begann er bereits 1923 — also zu einer Zeit, da die Welt von dem „Gefreiten des ersten Weltkrieges" noch keine Notiz genommen hatte. Unbeirrbar auch nach den verschiedenen Rückschlägen im Zusammenhang mit dem MÜNCHNER Putsch war seine Überzeugung von der Bedeutung, von der Sendung und von dem Aufstieg des Mannes, dessen Programm er sich reinen Herzens verschrieben hatte.

Nach dem Anschluß wurde er Rechtsweiser des Reichsstatthalters und damit einer, der einflußreichsten Männer des neuen Regimes, konnte sich jedoch gegen die Parteikorruptionisten und Scharfmacher in den eigenen Reihen nicht durchsetzen.

Mit Entsetzen mußte er bald erkennen, daß von dem ursprünglichen Ideal eines „friedlichen, geeinten Großdeutschen Reiches unter der Führung anständiger, integerer und verantwortungsbewußter Männer" nichts übrig geblieben und er selbst quasi „des Teufels Generalanwalt" geworden war.

In seiner Verzweiflung rückte er bald nach Kriegsbeginn freiwillig ein und meldete sich — trotz verhältnismäßig hohen Alters und stärkster körperlicher Mängel — an die Front, doch war es ihm nicht vergönnt, den angestrebten Heldentod zu finden! Ein tückisches Leiden noch aus dem ersten Weltkrieg raffte ihn 1942 dahin.

Daß die Sammelwut nach Führerbildern und Andenken keine spezifisch deutsche Eigenschaft ist erhellt aus der Tatsache, daß auch andere Völker Reliquien nach ihren politischen Führern, aber auch nach anderen Lieblingen von Bühne, Film, Sport usw. sehr hoch einschätzen.

So hat das Pferd, das der amerikanische Filmstar RODOLFO VALENTINO geritten hat nur durch seine Zurschaustellung in einigen Jahren über eine Million Dollar eingebracht und eine Haarlocke von dem jüngst verstorbenen JAMES DEAN erreichte bei einer Auktion 50.000 Dollar.

Das tollste Stück auf diesem Gebiet aber hat sich zwischen der SCHWEIZ und RUSSLAND abgespielt. Die eidgenössische Regierung hatte im letzten Kriegsjahr eine Bildersammlung von unschätzbarem Wert an ein befreundetes Land verliehen, das kurze Zeit später von den RUSSEN „befreit" wurde.

Trotz ausdrücklicher Hinweise, daß es sich bei den Millionenobjekten um eine SCHWEIZER Leihgabe handle, nahmen die RUSSEN die Bilder als eine Art „Befreiungstaxe" mit und waren in jahrelangen Verhandlungen nicht zu bewegen, diese an die rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben.

Da kam ein gefinkelter ZÜRICHER auf die Idee, für die Rückgabe der Bilder die persönlichen Gebrauchsgegenstände LENINs während seines Schweizer Aufenthaltes — Eßbesteck, Teller, Schüsseln, Kasserolle, Lehnstuhl, Fußschemel usw. im Realwert von vielleicht 100 sfr. anzubieten.

Sofort erklärte sich MOSKAU verhandlungsbereit und in weniger als vier Wochen war der Tausch vollzogen. Bei den bekannten Eigentumsbegriffen der RUSSEN jedenfalls ein beachtlicher Erfolg der Schweizer und ein Zeichen, daß auch einem primitiven Volk die Andenken an seine politischen Führer heilig sind.

Jetzt erhebt sich nur noch die Frage, ob die Herausgabe des Buches und die Zurschaustellung der Bilder und Erinnerungsstücke gerade in diesem Zeitpunkt notwendig war?

Nun — in dieser Fragestellung liegt auch schon die Antwort. Der Zeitpunkt, mit der Wahrheit herauszurücken ist nämlich immer der richtige!

HITLER war zweifellos eine, der gewaltigsten Persönlichkeiten, die die Welt hervorgebracht hat, wenn sich seine Tätigkeit auch nicht zum Heil der Menschheit auswirkte.

Schließlich hat er den größten Krieg aller Zeiten geplant, verursacht, angefangen und bis zum bitteren Ende geführt! 27,149.000 Soldaten sind in diesem Krieg gefallen, 24,940.000 Zivilisten getötet und 35,000.000 Männer, Frauen und Kinder verwundet worden, 5,000.000 Vermißte gibt es heute noch! Der Krieg hat nach amtlichen Schätzungen die Summe

von 810 Milliarden Dollar gekostet und seine Schäden machen ungefähr ebensoviel aus. HITLER war eine Zeitlang der unumschränkte Herr Deutschlands, Europas, Nordafrikas und großer Teile Rußlands und das alles innerhalb weniger Jahre — aus dem Nichts kommend und spurlos in das Nichts verschwindend.

Die gewaltigsten Anstrengungen der gesamten übrigen Welt unter Führung der Titanen CHURCHILL, ROOSEVELT und STALIN waren notwendig, um die Unterwerfung des gesamten Erdballes unter die deutsche Oberhoheit zu verhindern.

Über die Hälfte der Menschheit — also fast einundeinviertel Milliarden waren und sind teilweise heute noch in Mitleidenschaft gezogen und die Gesamtzahl der Toten, Verwundeten, Verwitweten, Verwaisten und Heimatvertriebenen beträgt 303,000.000 — das sind 13,6% aller Erdbewohner.

Angesichts dieser unbestreitbaren Tatsachen dem Manne Größe und Bedeutung abzusprechen, hieße den Haß und die Ablehnung ins Blindwütige steigern und eine „Vogel Straußpolitik" betreiben, die sich einmal an anderen Zusammenhängen verhängnisvoll auswirken könnte. „The facts face", sagt der Engländer — „Den Tatsachen ins Auge sehen!"

Möge man ihn nun als Antichrist, als Satan oder als Reinkarnation des Bösen bezeichnen — unauslöschlich hat er dem Jahrhundert seinen Stempel aufgedrückt und keine Macht der Welt ist imstande, sein Andenken jemals aus der Geschichte zu tilgen.

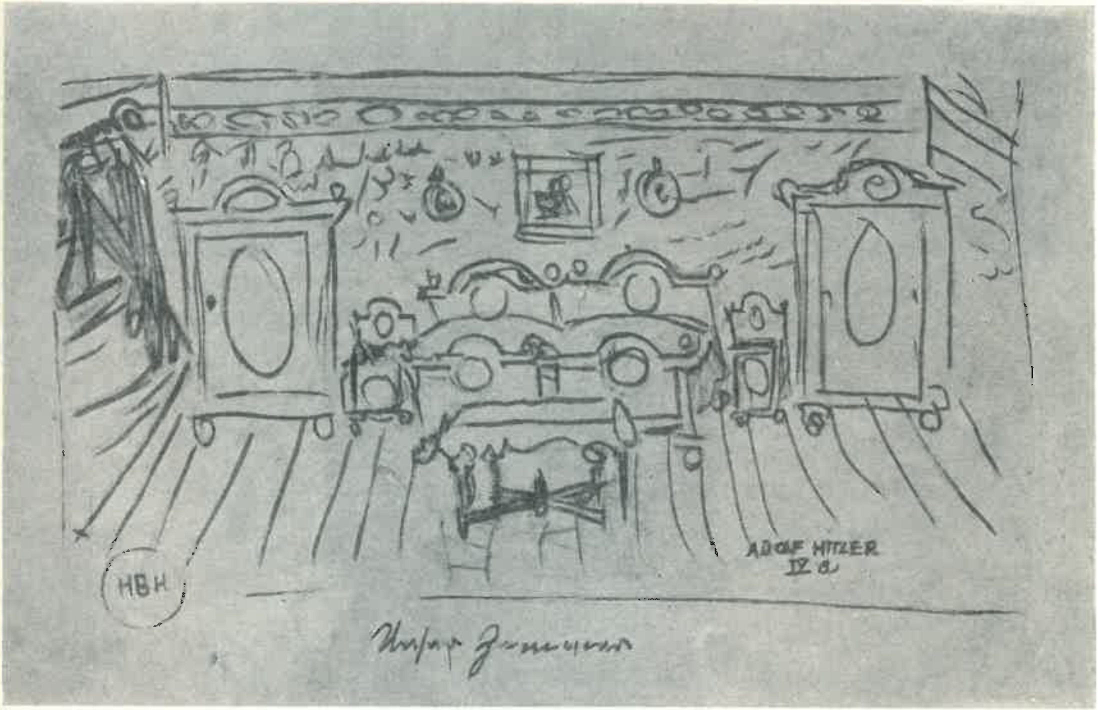
Noch den fernsten Urenkeln wird bei der Nennung seines Namens ein kalter Schauer über den Rücken laufen, wie den Heutigen bei der Nennung von Namen wie DSCHINGIS-KHAN, TAMERLAN, FOUCHE und so weiter.

Eine Gruppe prominenter alliierter Politiker hat während des zweiten Weltkrieges den Vorschlag gemacht, ADOLF HITLER — falls man ihn lebendig fangen sollte — in einem Raubtierkäfig eingesperrt durch die Länder zu führen und gegen Eintrittsgeld sehen zu lassen.

Dieser, natürlich nur satirisch gemeinte Vorschlag kam dem verständlichen Wunsch der Masse entgegen, die lebende Sphynx einmal von Angesicht zu sehen! Den ARCHIMEDES, dem es gelungen war als einfacher unbekannter Mann aus dem Volke die Welt aus den Angeln zu heben.

HITLER war nämlich nicht nur der Inbegriff aller Superlative — er war auch ein lebendig gewordenes Rätsel, eine „contradictio in adjecto" — ein Widerspruch in sich selbst und sein Charakterbild durchläuft alle Skalen vom Erzengel GABRIEL, dem Hüter des Paradieses bis zum leibhaftigen neunmalgeschwänzten Teufel.

Im Hinterzimmer einer Elendswohnung einer Kleinstadtkeusche zur Welt gekommen



Eine Skizze des elterlichen Schlafzimmers, die der zehnjährige ADOLF angefertigt hat

konnte er sich auf der Höhe seiner Macht ein „Buen retiro“, also einen privaten Wohnsitz schaffen, der die Kleinigkeit von einer Milliarde Reichsmark (500,000.000 Dollar) gekostet hat. Kein sagenhafter König des Altertums, kein indischer Nabob, kein russischer Großfürst und kein amerikanischer Dollarmilliardär konnte sich so etwas auch nur annähernd leisten *).

Die Photos geben natürlich nur einen schwachen Widerschein von der verschwenderischen Pracht, mit der sowohl das Haus des Führers, als auch die Gästehäuser, die Kasernen der SS-Leibstandarte, die Straßen, der Aufzug durch den Berg, das Gipfelhaus, die luxuriösen Luftschutzräume

*) Als nach dem zweiten Weltkrieg die notwendig gewordene Renovierung des WEISSEN HAUSES, also des offiziellen Wohnsitzes der amerikanischen Präsidenten die Summe von rund 26,000.000.— Dollar verschlang, wurden zahlreiche Stimmen laut, die die Regierung aufforderten, der maßlosen Verschwendung Einhalt zu gebieten.

Der Obersalzberg mit der Märchenanlage des Führers im Wandel der Zeiten



HITLERHAUS vor 1945.



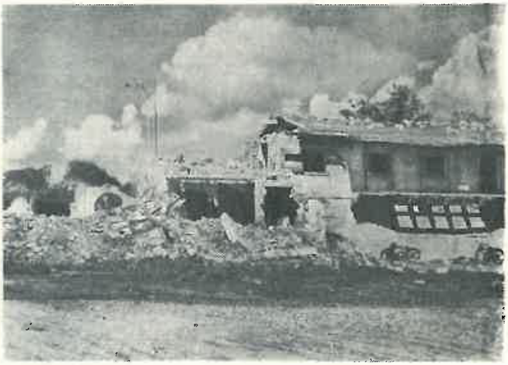
HITLERHAUS mit Hochkalter



HITLERHAUSRUINE mit Türkenhof



GÖRINGHAUS vor 1945.



GÖRINGHAUS Ruine mit UNTERSBERG



Aufzug zum KEHLSTEINHAUS.



Ruinen PLATTERHOF und Kasernen

und alle anderen, zu dem Komplex gehörenden Objekte ausgestattet waren.

Wie behäbig bürgerlich, ja beinahe aristokratisch es dort zugehen konnte — zum Unterschied von dem offiziellen Parteibetrieb — zeigt das nachstehende Bild



wo der Führer die Frau seines Reichsmarschalls, EMMY GÖRING mit Handkuß begrüßt.



Ausblick vom großen Saal des Führerhauses

Er war der meistgeliebte und zugleich meistgehaßte Mann seiner Zeit. Millionen waren bereit, das Leben für ihn zu opfern und andere Millionen waren bereit, ihm den Garaus zu machen! Er war der meistbewunderte und meistverachtete, der meistphotographierte und meist von Legenden umwobene Mensch. Über ihn sind die meisten Unwahrscheinlichkeiten und Lügen von Freundes- und Feindesseite bewußt und unbewußt in Umlauf gesetzt worden.

Die ADOLF HITLER-Forschung wird also zur Ermittlung der letzten Wahrheiten noch manche harte Nuß zu knacken haben, wozu ihr vorliegende Sammlung — die zu Ehren ihres, aus naheliegenden Gründen anonym verbleibenden Gründers „H. B. H. - Sammlung heißen soll — wertvolle Aufschlüsse vermitteln dürfte.

* *
*

GEMÄLDE- UND ANDENKENSAMMLUNG

aus dem persönlichen Besitz und teilweise
selbst angefertigt von

ADOLF HITLER

Gemälde und Andenkensammlung

aus dem persönlichen Besitz und teilweise selbst angefertigt

von

Adolf Hitler

angelegt von. im Jahr 1926

I. Teil

O e l g e m ä l d e

I.) Leonding (Elternhaus des Führers) Oelgemälde auf Leinwand 34:37, vollsigniert, datiert "II", gerahmt, einwandfreier Zustand. Käuflich erworben Sept. I923 von Fritz Hartung.

2.) Braunau am Inn. Oelgemälde auf Leinwand 34:37, vollsigniert, datiert "II", gerahmt, einwandfreier Zustand. Auf der Rückseite angeklebte handschriftliche Widmung des Führers. Käuflich erworben I923 von Fritz Hartung.

3.) Villenstrasse (vermutlich in Bayern) Oelgemälde auf Leinwand 40:53, vollsigniert, gerahmt, einwandfreier Zustand. Auf der Rückseite angeklebte handschriftliche Widmung des Führers. Geerbt I935 v. Pg. Adlersflügel.

4.) Waldlandschaft (vermutlich in Bayern) Oelgemälde auf Karton, 40:53, vollsigniert, gerahmt, einwandfreier Zustand. Geerbt I935 v. Pg. Adlersflügel.

5.) Fischlham (Schulhaus des Führers) Oelgemälde auf Leinwand 37:30, signiert gerahmt, einwandfreier Zustand. Käuflich erworben I936 von Frau von L.

A q u a r e l l e

6.) Flusslandschaft (Inn ?) Aquarell auf Karton II:I9, signiert, unter Glas und Rahmen, einwandfreier Zustand. Auf der Rückseite handschriftliche Widmung des Führers an seine Mutter. Käuflich erworben I932 von Pg. Adlersflügel.

7.) Seelandschaft. Aquarell auf Karton I7:23, signiert unter Glas und Rahmen, einwandfreier Zustand. Käuflich erworben I932 von Pg. Adlersflügel.

8.) Burg "Utopia". Aquarell auf Karton I3:22, signiert und bezeichnet unter Glas und Rahmen, einwandfreier Zustand. Käuflich erworben I932 von Pg. Adlersflügel.

Z e i c h n u n g e n

9.) Karlskirche in Wien. Bleistiftzeichnung auf Papier 2I:30, signiert, datiert I910, bezeichnet, einwandfreier Zustand. Käuflich erworben I933 von Pg. Adlersflügel.

I0.) Rathaus mit Rathauspark in Wien. Bleistiftzeichnung auf Papier 2I:30, signiert, datiert I910, bezeichnet, einwandfreier Zustand. Käuflich erworben I933 von Pg. Adlersflügel.

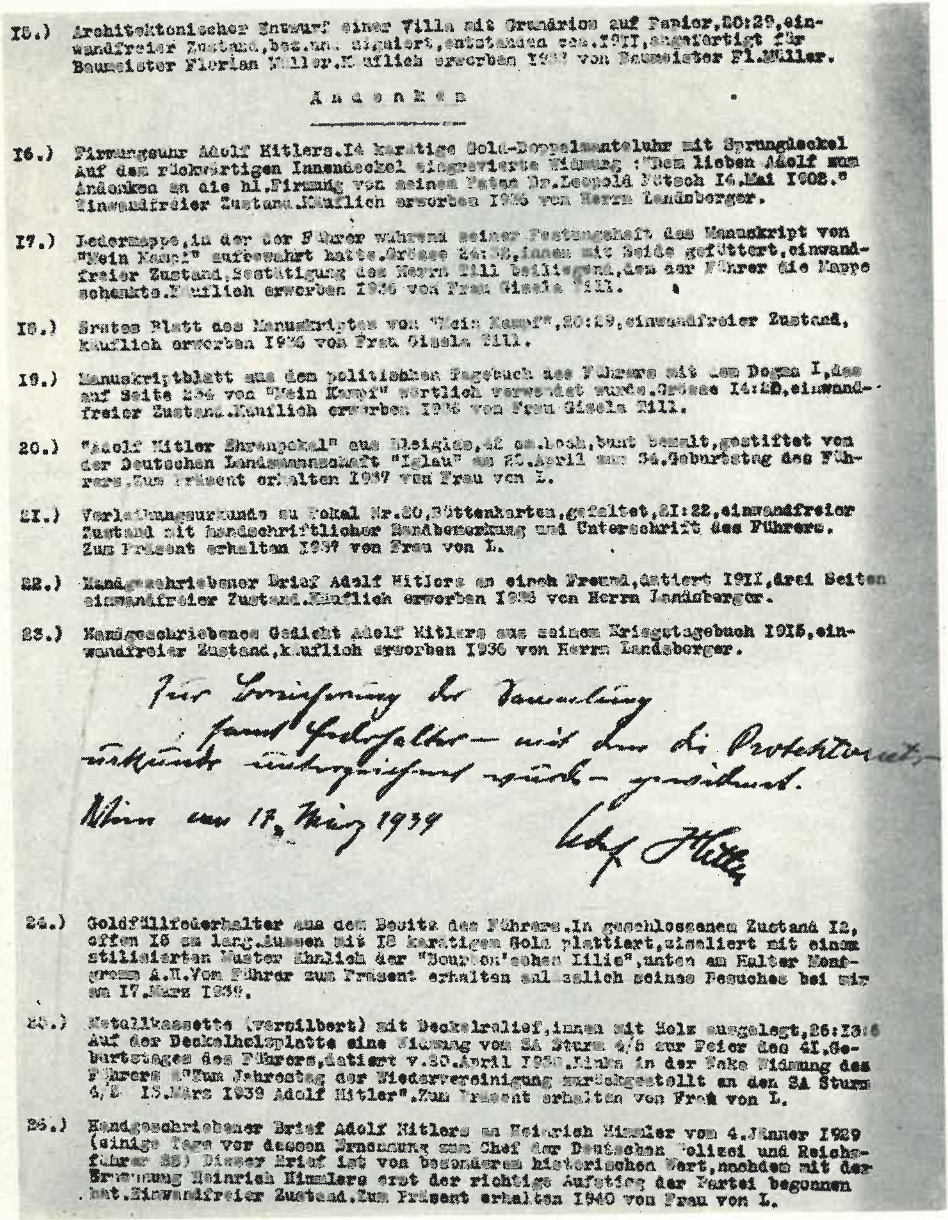
II.) Das Adolf Hitler Stammhaus in Walterschlag, N.D. Bleistiftzeichnung auf Papier I3:29, signiert, bezeichnet, einwandfreier Zustand. Käuflich erworben I933 von Pg. Adlersflügel.

I2.) Schlossmühle in Fischlham. Federzeichnung auf Papier 2I:24, signiert, bezeichnet, einwandfreier Zustand. Käuflich erworben I933 v. Pg. Adlersflügel.

I3.) Reklamezeichnung auf Papier 26:38, signiert in Blockbuchstaben, einwandfreier Zustand, entstanden ca. I910, darstellend die Wirkung eines Waschmittels. Angefertigt für die Fa. "Wenbozon". Käuflich erworben I933 von Baumeister Florian Müller.

I4.) Reklamezeichnung auf Papier 24:34, signiert in Blockbuchstaben, einwandfreier Zustand, entstanden ca. I910, darstellend die Wirkung der "Nigrin" Schuhpasta. Käuflich erworben I933 von Baumeister Florian Müller.

Verzeichnis der im Jahre 1926 angelegten H. B. H. - Gemälde- und Andenkensammlung an den Führer



I5.) Architektonischer Entwurf einer Villa mit Grundriss auf Papier,20:29,einwandfreier Zustand,bez.und signiert,entstanden ca.I9II,angefertigt für Baumeister Florian Müller.Käuflich erworben 1933 von Baumeister Fl.Müller.

A n d e n k e n

I6.) Firmungsuhr Adolf Hitlers.I4 karatige Gold-Doppelmanteluhr mit Sprungdeckel Auf dem rückwärtigen Innendeckel eingravierte Widmung :"Dem lieben Adolf zum Andenken an die hl.Firmung von seinem Paten Dr.Leopold Pötsch I4.Mai I902." Einwandfreier Zustand.Käuflich erworben 1936 von Herrn Landsberger.

I7.) Ledermappe,in der der Führer während seiner Festungshaft das Manuskript von "Mein Kampf" aufbewahrt hatte.Grösse 24:38,innen mit Seide gefüttert,einwandfreier Zustand,Bestätigung des Herrn Till beiliegend,dem der Führer die Mappe schenkte.Käuflich erworben 1936 von Frau Gisela Till.

I8.) Erstes Blatt des Manuskriptes von "Mein Kampf",20:29,einwandfreier Zustand, käuflich erworben I936 von Frau Gisela Till.

I9.) Manuskriptblatt aus dem politischen Tagebuch des Führers mit dem Dogma I,das auf Seite 254 von "Mein Kampf" wörtlich verwendet wurde.Grösse I4:20,einwandfreier Zustand.Käuflich erworben I936 von Frau Gisela Till.

20.) "Adolf Hitler Ehrenpokal" aus Bleiglas,42 cm.hoch,bunt bemalt,gestiftet von der Deutschen Landsmannschaft "Iglau" am 20.April zum 34.Geburtstag des Führers.Zum Präsent erhalten 1937 von Frau von L.

2I.) Verleihungsurkunde zu Pokal Nr.20,Büttenkarton,gefaltet,2I:22,einwandfreier Zustand mit handschriftlicher Randbemerkung und Unterschrift des Führers. Zum Präsent erhalten I937 von Frau von L.

22.) Handgeschriebener Brief Adolf Hitlers an einen Freund,datiert I9II,drei Seiten einwandfreier Zustand.Käuflich erworben 1933 von Herrn Landsberger.

23.) Handgeschriebenes Gedicht Adolf Hitlers aus seinem Kriegstagebuch I915,einwandfreier Zustand,käuflich erworben I936 von Herrn Landsberger.

Zur Bereicherung der Sammlung
jenen Federhalter – mit dem die Protektorats-
urkunde unterzeichnet wurde – gewidmet.
Wien am 17. März 1939
Adolf Hitler

24.) Goldfüllfederhalter aus dem Besitz des Führers.In geschlossenem Zustand I2, offen I5 cm lang.Aussen mit I8 karatigem Gold plattiert,ziseliert mit einem stilisierten Muster ähnlich der "Bourbon'schen Lilie",unten am Halter Monogramm A.H.Vom Führer zum Präsent erhalten anlässlich seines Besuches bei mir am I7.März I939.

25.) Metallkassette (versilbert) mit Deckelrelief,innen mit Holz ausgelegt,26:I3:6 Auf der Deckelholzplatte eine Widmung vom SA Sturm 4/5 zur Feier des 4I.Geburtstages des Führers,datiert v.20.April I930.Links in der Ecke Widmung des Führers :"Zum Jahrestag der Wiedervereinigung zurückgestellt an den SA Sturm 4/5 I5.März 1939 Adolf Hitler".Zum Präsent erhalten von Frau von L.

26.) Handgeschriebener Brief Adolf Hitlers an Heinrich Himmler vom 4.Jänner I929 (einige Tage vor dessen Ernennung zum Chef der Deutschen Polizei und Reichsführer SS) Dieser Brief ist von besonderem historischen Wert,nachdem mit der Ernennung Heinrich Himmlers erst der richtige Aufstieg der Partei begonnen hat.Einwandfreier Zustand.Zum Präsent erhalten 1940 von Frau von L.

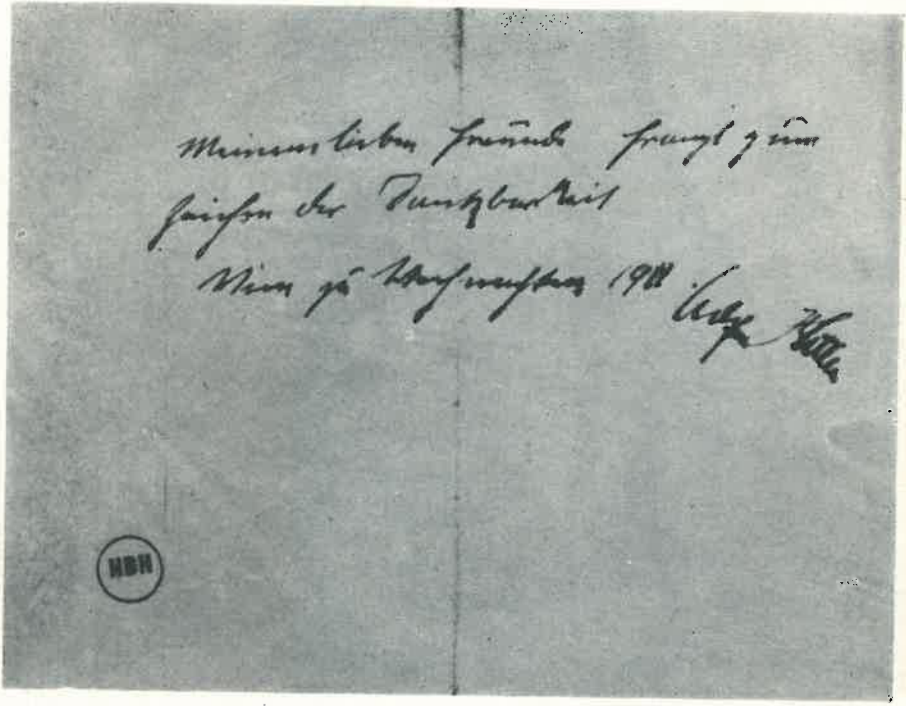
Zweite Seite des Verzeichnisses der Sammlung mit persönlicher Widmung und Schenkungsbestätigung des Führers



LEONDING (Elternhaus des Führers) Ölgemälde auf Leinwand 34 : 37, vollsigniert, datiert „11“, auf der Rückseite Sammlerstempel. Einwandfreier Zustand in dunkellackiertem Holzrahmen mit vergoldeter Zierleiste. Auf dem Holzrahmen Sammlermarke.



BRAUNAU am INN. Ölgemälde auf Leinwand 34 : 37 — vollsigniert, datiert „11“, auf der Rückseite Sammlerstempel, einwandfreier Zustand in dunkellackiertem Holzrahmen mit vergoldeter Zierleiste. Auf dem Holzrahmen Sammlermarke. Gegenstück zu dem vorhergehenden Bild. Auf der Rückseite handschriftliche Widmung des Führers angeklebt.

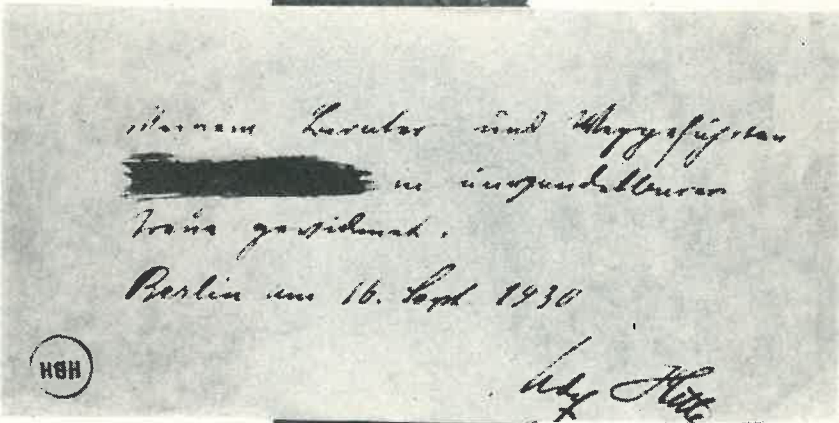

Meinem lieben Freunde Franzl zum
Zeichen der Dankbarkeit
Wien zu Weihnachten 1911 Adolf Hitler

Handschriftliche Widmung des Führers „Meinem lieben Freunde Franzl zum Zeichen der Dankbarkeit. Wien zu Weihnachten 1911 ADOLF HITLER“. Sammlerstempel. (Auf nebenstehendem Bild rückwärts aufgeklebt.)



Villenstraße (vermutlich in Bayern) Ölgemälde auf Leinwand 40 : 53, vollsigniert, auf der Rückseite Sammlerstempel. Einwandfreier Zustand, in vergoldetem Rahmen. Auf dem Rahmen Sammlermarke. Entstanden ca. 1919. Handschriftliche Widmung des Führers auf der Rückseite angeklebt.





Meinem Berater und Weggefährten
[redacted] in unwandelbarer
Treue gewidmet.
Berlin am 16. Sept 1930
Adolf Hitler

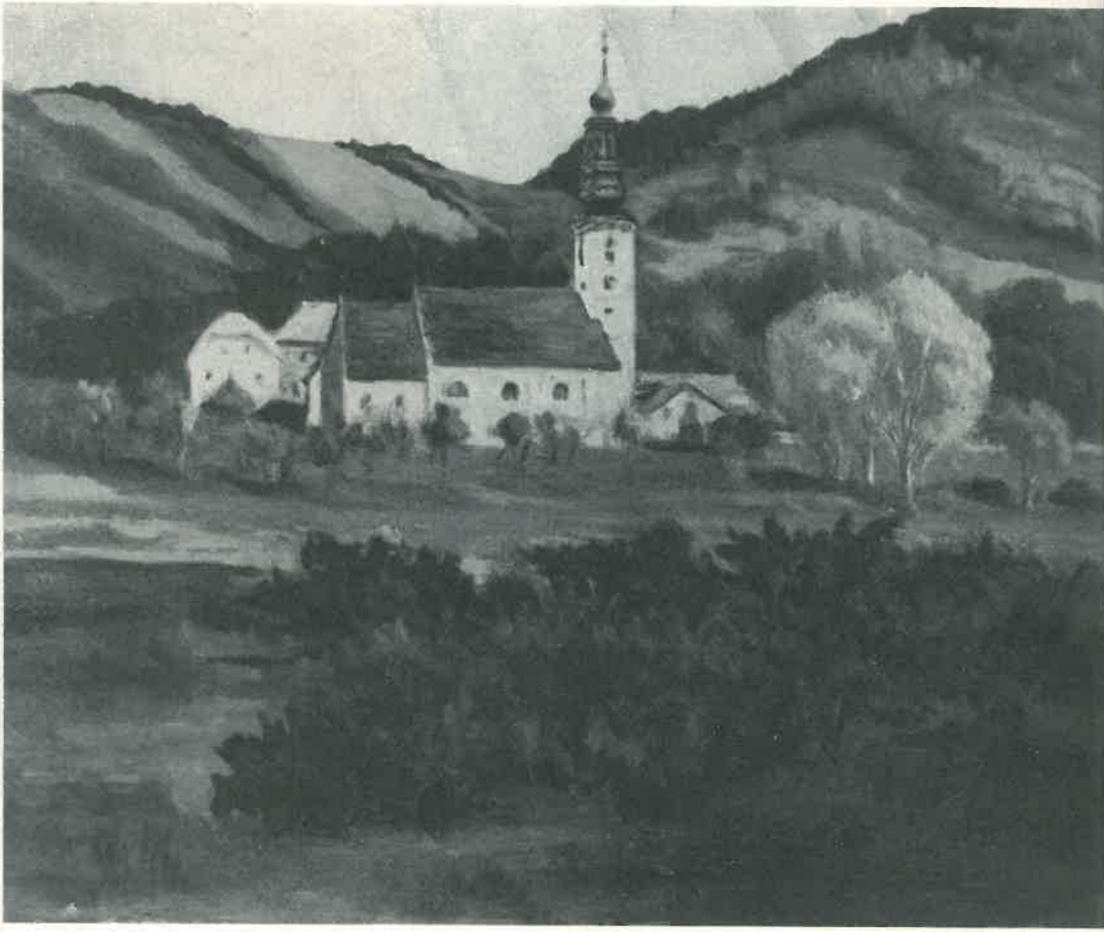


Handschriftliche Widmung des Führers „Meinem Berater und Weggenossen (folgender Name ist mit Tinte überstrichen — soweit leserlich lautet er ERNST ROEHM) in unwandelbarer Treue gewidmet. Berlin, den 16. September 1930. ADOLF HITLER", Sammlerstempel. (Auf vorstehendem Bild rückwärts angeklebt.)

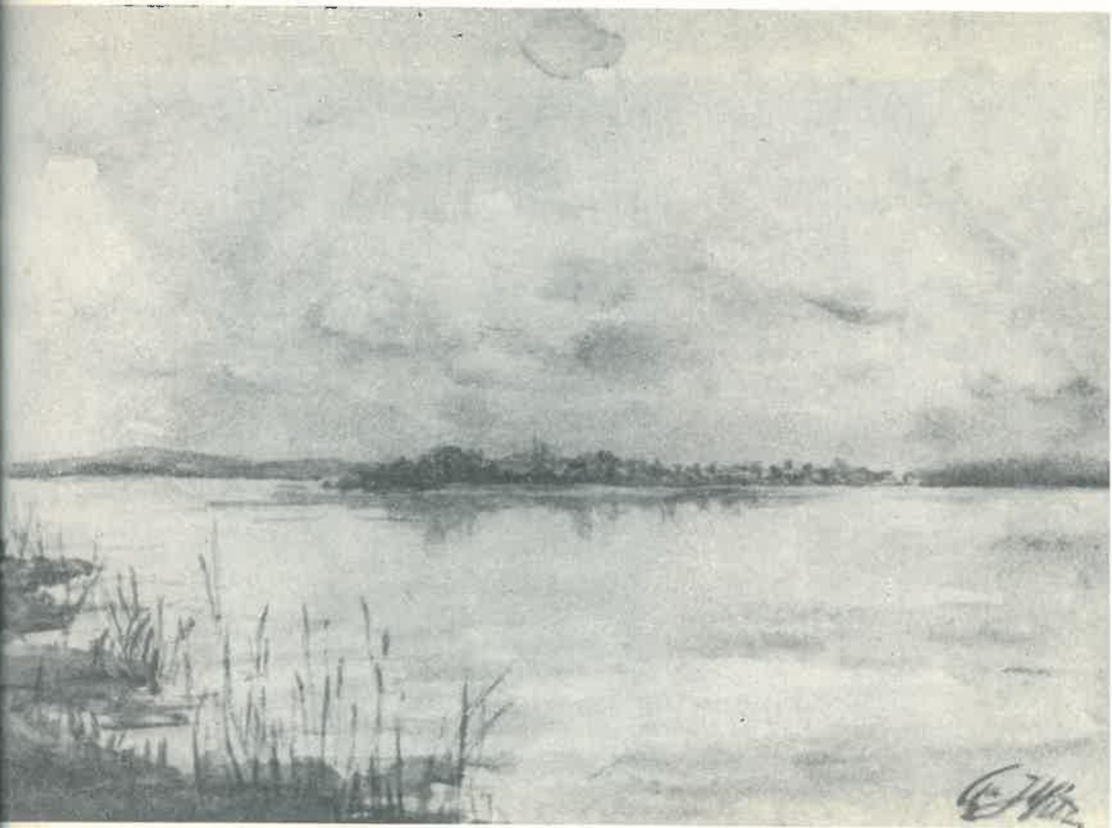
Der erste große Erfolg der NSDAP bei den Reichstagswahlen am 14. September 1930 führte zur Bildung der sogenannten HARZBURGER FRONT gegenüber dem Kabinett BRÜNING und in der Folge zur Ergreifung der Macht. Einen maßgeblichen Anteil an diesem Erfolg hatte der damalige Stabschef der SA ERNST ROEHM, der von HITLER aus diesem Anlaß mit Ehrungen überhäuft — später jedoch bei der großen Säuberungswelle kaltgestellt und gekillt wurde. (Anm. d. Autors.)



Waldlandschaft (vermutlich in BAYERN). Ölgemälde auf Karton 40 : 53, vollsigniert, auf der Rückseite Sammlerstempel. Einwandfreier Zustand in vergoldetem Rahmen. Auf dem Rahmen Sammlermarke. Entstanden ca. 1919 — Gegenstück zu vorhergehendem Bilde.



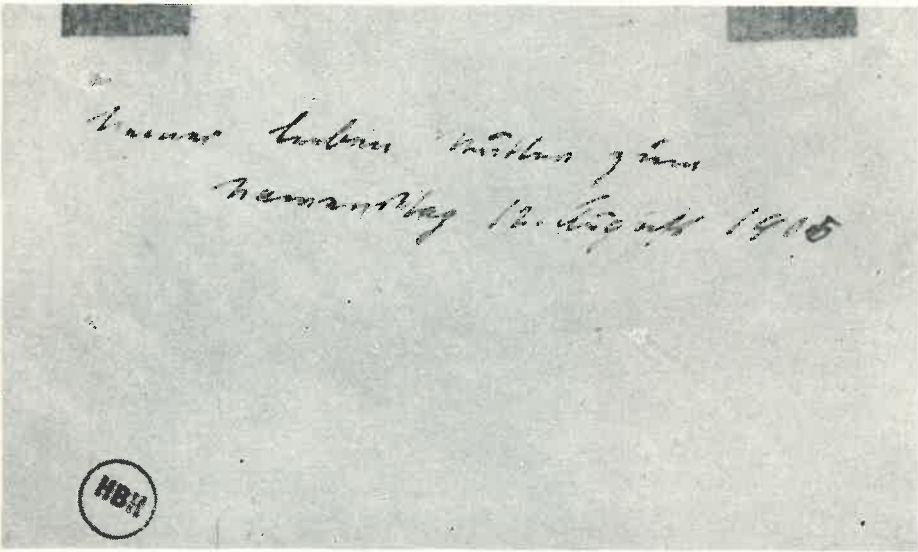
FISCHLHAM (Schulhaus des Führers). Ölgemälde auf Leinwand 37 : 30, signiert, auf der Rückseite Sammlerstempel. Einwandfreier Zustand, in vergoldetem Rahmen. Entstanden ca. 1912. Auf dem Rahmen Sammlermarke.



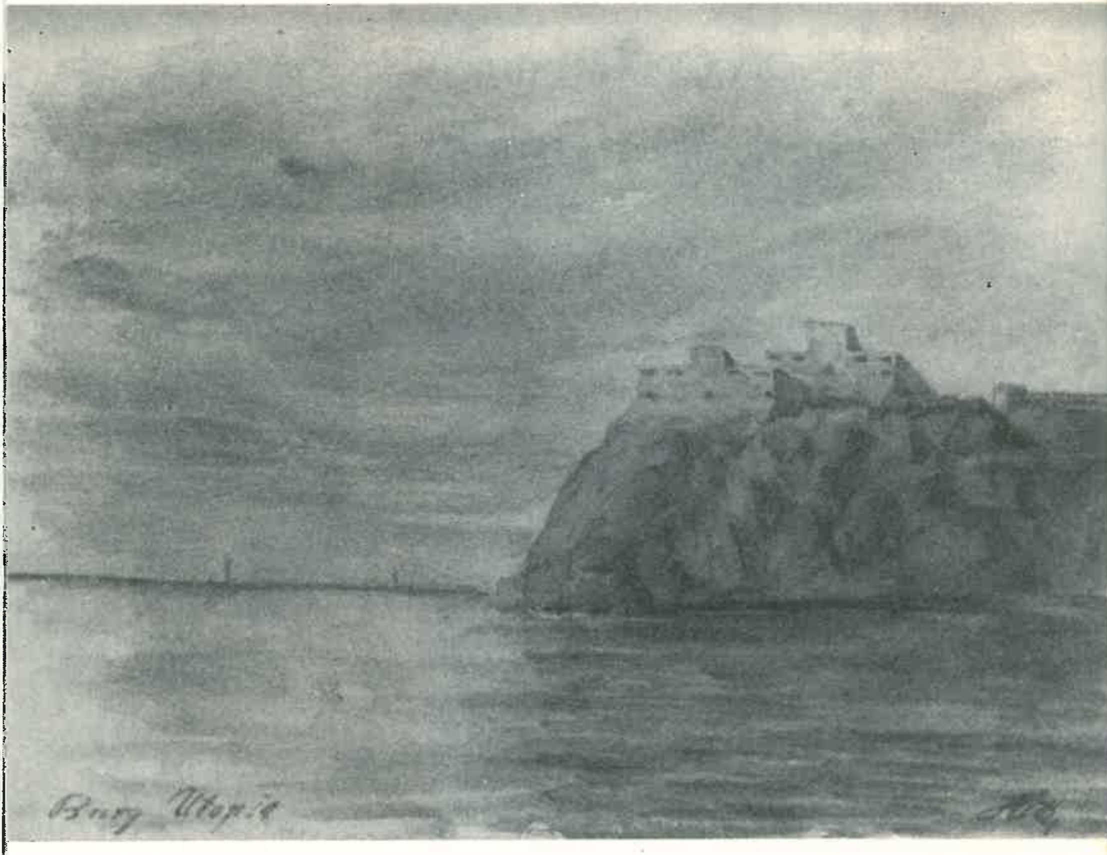
Seelandschaft, Aquarell auf Karton, 17 : 23, signiert, auf der Rückseite Sammlerstempel. Einwandfreier Zutand, unter Passepartout, Glas und Naturholzrahmen, entstanden ca. 1908.



Flußlandschaft (Inn?) Aquarell auf Karton 11 : 19, signiert, auf der Rückseite Sammlerstempel, einwandfreier Zustand unter Passepartout, Glas und Naturholzrahmen. Auf der Rückseite eine Widmung des Führers an seine Mutter.



Handschriftliche Widmung des Führers: „Meiner lieben Mutter zum Namenstag — 12. August 1905.“ Einwandfreier Zustand, Sammlerstempel.



„Burg UTOPIA", Aquarell auf Karton, 18 : 25, signiert und bezeichnet auf der Vorderseite. Auf der Rückseite Sammlerstempel. Einwandfreier Zustand, unter Passepartout, Glas und Rahmen aus Naturholz. Entstanden ca. 1909.
Man beachte die verblüffende Ähnlichkeit der „Burg UTOPIA" mit den, nach dem ersten Weltkrieg entstandenen Festungsbauten der sogenannten MAGINOT-Linie und später der Fortifikationen des Atlantikwalles. (Anm. d. Autors).



KARLSKIRCHE in WIEN, Bleistiftzeichnung auf Papier, 21 : 30, signiert und auf der Vorderseite bezeichnet. Einwandfreier Zustand. Auf der Rückseite Sammlerstempel. Entstanden ca. 1910.



RATHAUS mit Rathauspark in WIEN. Bleistiftzeichnung auf Papier 21 : 30, signiert und auf der Vorderseite bezeichnet. Einwandfreier Zustand — auf der Rückseite Sammlerstempel. Entstanden 1910.



Das ADOLF HITLER-STAMMHAUS in Walterschlag, Niederösterreich. Bleistiftzeichnung auf Papier 19 : 20, signiert und auf der Vorderseite bezeichnet. Einwandfreier Zustand, entstanden ca. 1914. Auf der Rückseite Sammlerstempel.



SCHLOSSMÜHLE in FISCHLHAM. Federzeichnung auf Papier, 21 : 24, signiert und auf der Vorderseite bezeichnet. Einwandfreier Zustand — auf der Rückseite Sammlerstempel. Entstanden ca. 1912.



Reklameentwurf für das Waschmittel NEUBOZON, ausgeführt in drei Farben. Hintergrund mit Tisch in blau, Tisch und Seifenschaum in weiß und die Seitenteile der Schachtel gelb. Größe 41 : 28, einwandfreier Zustand, signiert in Blockbuchstaben. Auf der Rückseite Sammlerstempel, entstanden ca. 1911.



Reklameentwurf für die Firma FERNOLENDT, ausgeführt in vier Farben. Hintergrund oben in rot, unten in gelb, Stiefel in schwarz, Schriften in schwarz und weiß. Größe 41 : 29, einwandfreier Zustand, signiert in Blockbuchstaben. Auf der Rückseite Sammlerstempel. Entstanden ca. 1911.



Architektonische Zeichnung mit Grundriß, die HITLER im Auftrag des Baumeisters FLORIAN MÜLLER, Wien 13, Penzingerstraße 115 für einen geplanten Villenbau in der Penzingerstraße angefertigt hat. Größe 20 : 30, einwandfreier Zustand. Sammlerstempel auf der Vorderseite. Entstanden ca. 1911. Nach einer Äußerung ADOLF HITLERs ist dies die einzig übriggebliebene architektonische Zeichnung aus der Zeit seiner Tätigkeit im Baufach.

Das also waren die ungeschminkten, unfrisierten Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen, Reklameentwürfe und eine architektonische Zeichnung aus dem Pinsel, resp. der Feder ADOLF HITLERs, aus denen jedermann ersehen kann, wie es mit der vielgerühmten zeichnerischen und malerischen Begabung des Führers bestellt war.

Wäre wirklich Talent vorhanden gewesen — er hätte sich zweifellos für das Studium und die künstlerische Laufbahn entschieden und die Weltgeschichte hätte einen anderen Gang genommen.

So aber mußte alles kommen wie es kam, weil dem künstlerischen Drang die Begabung, dem Wollen das Können gefehlt hat! W e i l d i e g r o ß e L e i d e n s c h a f t A D O L F H I T L E R s e i n e u n g l ü c k - l i c h e — — e i n e u n e r w i d e r t e L e i d e n s c h a f t w a r !

* * *

DIE GROSSE BEGABUNG

Am Anfang war das Wort!
Joh. I./1

Am Anfang war tatsächlich das Wort — das gesprochene Wort, das sich aus den unartikulierten Lauten der Urmenschen gebildet hatte und solange mit bestimmten Begriffen in Zusammenhang gebracht worden war, bis der Sinn durch das Wort mit absoluter Sicherheit ausgedrückt werden konnte.

Von da an dominierte das gesprochene Wort!

Lange hat dieser Zustand gedauert — Jahrhunderttausende wahrscheinlich bis die Bilderschrift und über diese dann die Hieroglyphe, das erste geschriebene Wort entstand und das gesprochene Wort deklassierte — zu einem Ausdrucksmittel zweiten Ranges machte.

Unbemerkt von der großen Masse hat sich erst wieder seit der Erfindung der Buchdruckerkunst ein Wandel vollzogen, der zu einer Umwertung nahezu sämtlicher Begriffe führen mußte und wenn von der vorgeschichtlichen Zeit an (6. bis 8. Jahrtausend vor Christi) über das Altertum, das Mittelalter bis zum Anbruch der Neuzeit das geschriebene Wort den absoluten Vorrang hatte und die Schriftgelehrten zu den wichtigsten Persönlichkeiten in jedem Staatswesen zählten, so hat jene Epoche, der es beschieden war, das geschriebene Wort zu drucken und damit die Schriftgelehrsamkeit zum Allgemeingut zu machen — zu entthronen — das gesprochene Wort wieder in den Vordergrund gerückt.

Trotz der berühmten ATHENER Rednerschule und ähnlicher gelehrter Zirkel der damaligen kultivierten Welt, hat es mit Ausnahme des DEMOSTHENES wenige Redner von irgendwelcher Bedeutung gegeben.

Das gesprochene Wort stand in keinem sehr hohen Ansehen, denn jedermann wollte BRIEF und SIEGEL, das sogenannte „versteinerte" Wort, um es bei Bedarf vorweisen zu können.

Erst das 19. Jahrhundert brachte das gesprochene Wort wieder zu höherer Bedeutung, die sich natürlich mit der Erfindung des Rundfunks ins Gigantische gesteigert hat.

Keinem Volkstribun — keinem Redner war es jemals vorher in der Menschheitsgeschichte vergönnt gewesen, gleichzeitig zu Hunderttausenden — zu Millionen — ja zu hunderten Millionen zu sprechen und so

wie sich früher geistliche und weltliche Reiche auf das geschriebene Wort gründeten (die Bibel, der Koran, die Magna Charta, der Code NAPOLEON etc.) so entstehen heute Massenbewegungen und Weltreiche an den Lautsprechern.

Es ist deshalb einleuchtend, daß an den Redner der Gegenwart geradezu ungeheuerliche Anforderungen gestellt werden und zwar sowohl was das Aussehen, die Gebärde, Schlagfertigkeit und Witz, als auch Sprechtechnik und gedankliche Konstruktion anbelangt und wenn früher einmal der Sprecher einer Ratsversammlung oder eines Kirchenkonvents meist mit tonloser Stimme auswendig gelernte Phrasen herleierte, oder aus einer Bulle vorlas, so muß der heutige Volksredner — um seine riesige Zuhörerschaft mitzureißen — ein wahres Wunder an stimmlicher, körperlicher und geistiger Ausdruckskraft sein.

Ein solches Wunder war ADOLF HITLER und es wäre absurd, ihm das abzusprechen, nur weil er auf so und sovielen anderen Gebieten versagt hat. Ein Redner, so wie sich ihn jede Partei — jede Massenbewegung nur wünschen könnte, mit Diktion, Feuer, Ausdruckskraft und einer Modulationsfähigkeit, die ihm unter den — gewiß nicht schwachen — Rednern dieses Jahrhunderts eine einmalige Sonderstellung sichert.

Stundenlang konnte er ohne Unterbrechung — ohne der geringsten Unsicherheit vor jeder Menschenmenge und in jedem Rahmen sprechen und zwar so akzentuiert und einprägsam, so klar und verständlich, so packend und zielstrebig, daß jeder — nicht von vornherein prinzipiell gegnerisch Eingestellte — überzeugt werden mußte.

Seine metallisch-füllig-weiche und trotzdem sonor klingende Stimme konnte schmeicheln und werben, donnern und brüllen, messerscharf schneiden, sich im Diskant überschlagen, ächzen und stöhnen und gleich wieder schluchzend zu den Herzen dringen! Sie konnte virtuos jede Empfindung ausdrücken und jede Bitte — jeden Appell ergreifend gestalten.

Daß der Inhalt seiner Reden meist ebenso demagogisch und verlogen war, wie der, der Reden seiner Kollegen von den anderen Parteien muß hier außer Betracht bleiben. Es kommt in der Rhetorik nicht auf das „was" an, sondern auf das „wie" — und das „wie" hat er gemeistert, wie vor und nach ihm kaum ein anderer.

Der KÖNIGSBERGER Professor Ferdinand STEIL, einer der letzten wirklich großen Rhetoriker des 19. Jahrhunderts und bis 1938 Lektor für Deutsche Sprech- und Redekunst an den Universitäten in Wien und Graz hat einmal den Ausspruch getan:

„Ein idealer Sprecher muß seine Zuhörerschaft durch die bloße Vorlesung einer Hotelspeisekarte zum Lachen reizen, zu Begeiste-

rungsstürmen veranlassen und zu Tränen rühren können, auch wenn er die Preise nicht dazusagt!"

In dieser kleinen Ironie liegt eine große Wahrheit!

Eine Bitte — ein Appell — eine Beschwörung muß ebenso zwingend gebracht werden, ebenso gebieterisch, wie eine Anklage aufwühlend, ein Schmerz mitreißend und ein Herzenswunsch verzehrend. Der Redner muß dem Zuhörer seine Gefühle suggerieren können — — und damit sind wir beim springenden Punkt angelangt.

ADOLF HITLER war ein Suggestivredner von wirklichen Gnaden! Ein Mann mit dämonischen Gewalten in der Stimme, dem es immer — in jeder Situation und vor jedem Auditorium gelang, den richtigen Ton zu treffen. Der genau so, wie der „Rattenfänger von HAMMELN" * auf seiner Flöte den richtigen Ton fand, um alle Ratten aus ihren Löchern zu locken und nachher — als ihm der löbliche Magistrat die versprochene Belohnung für die Befreiung von der Rattenplage nicht bezahlen wollte — mit einem anderen richtigen Ton die Kinder aus der Stadt fortlockte. So hat auch er es verstanden, mit dem richtigen Ton die Proleten aus ihren Elendsquartieren herauszulocken, die Arbeiter aus ihren Werkstätten, die Bürger aus ihren behaglichen Häusern und Büros, die Studenten und Professoren aus ihren Hochschulen, die Bankleute und Industriellen aus ihren Palästen, die Generäle aus ihren Hauptquartieren, die Aristokraten aus ihren Schlössern und nicht zuletzt sogar die natürlichen Gegner (Kommunisten, Juden, Freimauer usw.) ins eigene Lager zu bringen.

Wer erinnert sich da nicht an den VERBAND STAATSTREUER JUDEN, dem unzählige Semiten in ehrlicher Begeisterung für den Führer angehörten, an die Bekehrung ganzer kommunistischer Kampfabteilungen und an die Riesenspenden englischer und amerikanischer Industrieller, die die Partei öfter als einmal vor dem Bankrott bewahrten.

Er war ein Mensch, ausgestattet auf diesem Gebiet mit hypnotisch-suggestiven Kräften, die er in jahrelangem Training zu höchster Entfaltung brachte.

Nicht nur der Masse — nein — auch einzelnen hochstehenden Intellektuellen und Fachleuten auf irgend einem Spezialgebiet vermochte er Meinung und Überzeugung auszureden und sie zur Annahme seines Laienwissens zu bewegen, wovon besonders seine Generäle und Fachminister ein Lied zu singen wußten.

Wie es dazu kommen konnte?

* Man hat übrigens den Führer oft mit Anspielung an die Sage einen politischen Rattenfänger genannt, doch war das meist eine unbeabsichtigte Schmeichelei, die allerdings der Wahrheit ziemlich nahe kam.

Nun — die Anlage hat er zweifellos mitgebracht — Anlagen sind immer angeboren! Die ersten Impulse jedoch, die Anlagen auch zu entwickeln und auszubauen hatte er von seinem verehrten Geschichtsprofessor in der Linzer Realschule Dr. LEOPOLD PÖTSCH bekommen, von dem er in „MEIN KAMPF“, Seite 12 schrieb:

Es wurde vielleicht bestimmend für mein ganzes späteres Leben, daß mir das Glück einst gerade für Geschichte einen Lehrer gab, der es als einer der ganz wenigen verstand, für Unterricht und Prüfung diesen Gesichtspunkt zum beherrschenden zu machen. In meinem damaligen Professor Dr. Leopold Pötsch, an der Realschule zu Linz, war diese Forderung in wahrhaft idealer Weise verkörpert. Ein alter Herr, von ebenso gütigem als aber auch bestimmtem Auftreten, vermochte er besonders durch eine blendende Beredsamkeit uns nicht nur zu fesseln, sondern wahrhaft mitzureißen. Noch heute erinnere ich mich mit leiser Rührung an den grauen Mann, der uns im Feuer seiner Darstellung manchmal die Gegenwart vergessen ließ, uns zurückzauberte in vergangene Zeiten und aus dem Nebelschleier der Jahrtausende die trockene geschichtliche Erinnerung zur lebendigen Wirklichkeit formte. Wir saßen dann da, oft zu heller Glut begeistert, mitunter sogar zu Tränen gerührt.

Wie Schuppen fiel es ihm damals von den Augen, als er erkannte, daß man jeden — auch den trockenen Geschichtslehrstoff, der sonst nur dazu benützt wurde, geistlos Namen, Schlachtenorte und Jahreszahlen zu memorieren mittels der Rhetorik so aufwühlend und dramatisch gestalten konnte, daß sich die ganze Schar der wilden Buben wie in einem Trancezustand befand.

Die Beziehungen zwischen dem kleinen ADOLF und Professor PÖTSCH sind übrigens tiefer und nachhaltiger gewesen, als der Führer — aus unbekannten Gründen — jemals zugegeben hat, denn er erhielt von ihm nicht nur privat und unentgeltlich den ersten Unterricht in „Deutscher Sprech- und Redekunst“, sondern wurde von ihm auch — ohne Wissen und Willen seines, etwas freidenkenden Vaters — zur heiligen Firmung geführt.





Firmungsuhr ADOLF HITLERs. Vierzehnkarätige Gold-Doppelmanteluhr mit Sprungdeckel, einfache Ausführung, außen ziseliert. Einwandfreier Zustand, Werk in Ordnung, keine Marke. Auf dem rückwärtigen Innendeckel gravierte Widmung: „Dem lieben Adolf zum Andenken an die hl. Firmung von seinem Paten Dr. Leopold PÖTSCH. 14. Mai 1902. Aus der H. B. H. - Sammlung.

Das Merkwürdige ist nur, daß HITLER schon damals — trotz seiner Erfolge als Redner vor den Klassenkameraden, denen er oft aus dem Stegreif lange und packende Reden hielt — sich genau so wie später gegen das systematische Lernen der rhetorischen Grundregeln von ganzer Seele sträubte.

Er improvisierte wenn es sein mußte stundenlang drauflos — konnte mit Hilfe seines fabelhaften Gedächtnisses gehörte Vorträge beinahe wörtlich wiederholen, wobei deren Länge keine Rolle spielte — fabulierte aber selbst ohne Themenangabe und ohne Konzept solange, bis die Glocke ihn aus seiner Vorstellungswelt riß und verstand es immer, auch einen passenden Abschluß zu finden, was bekanntlich oft routinierten Rednern schwerfällt.

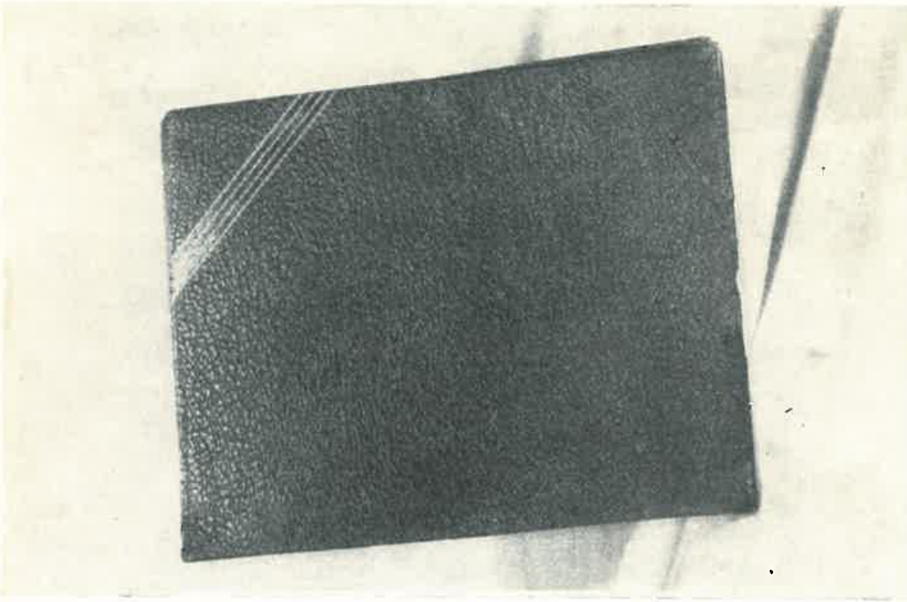
Lediglich die Sprachübungen machten ihm Schwierigkeiten und zwar sowohl das Auswendiglernen der, nicht immer geistreichen Verse aus den diversen Lehrbüchern, als auch die richtige Betonung der wesentlichen Satzbestandteile.

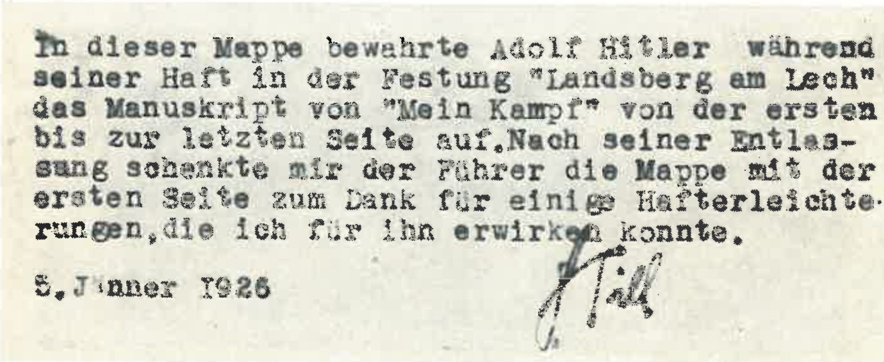
Unbestreitbar ist jedoch, daß er sich damals trotz seines Widerwillens den Grundstock seiner rhetorischen Kenntnisse angeeignet hat, auf dem er später so erfolgreich weiterbauen konnte.

Als Gefangener in der Festung LANDSBERG am LECH nach dem MÜNCHNER Putsch 1924, in einer Zeit also, da seine Sprechtechnik noch viele Mängel aufwies, äußerte er sich einmal im Kreise seiner Mithäftlinge — die ihn immer wieder drängten, sich als Redner zu perfektionieren — folgendermaßen:

> **„Ich kann mir nicht helfen — mein Verstand sagt mir zwar, daß man Rhetorik erlernen kann, wie jedes andere Fach auch — mein Gefühl aber sträubt sich dagegen. Ich habe mich daher entschlossen, das Reden ganz aufzugeben und mich durch das geschriebene Wort an das Volk zu wenden — das beherrsche ich besser!"**

Die Folge war die Abfassung des Buches MEIN KAMPF, das tatsächlich maßgeblich mithelfen sollte, das Deutsche Volk aufzurütteln und in der Folge die Welt aus den Angeln zu heben, allerdings nicht allein, sondern gerade in Verbindung mit dem — bald sehr verbesserten — gesprochenen Wort.



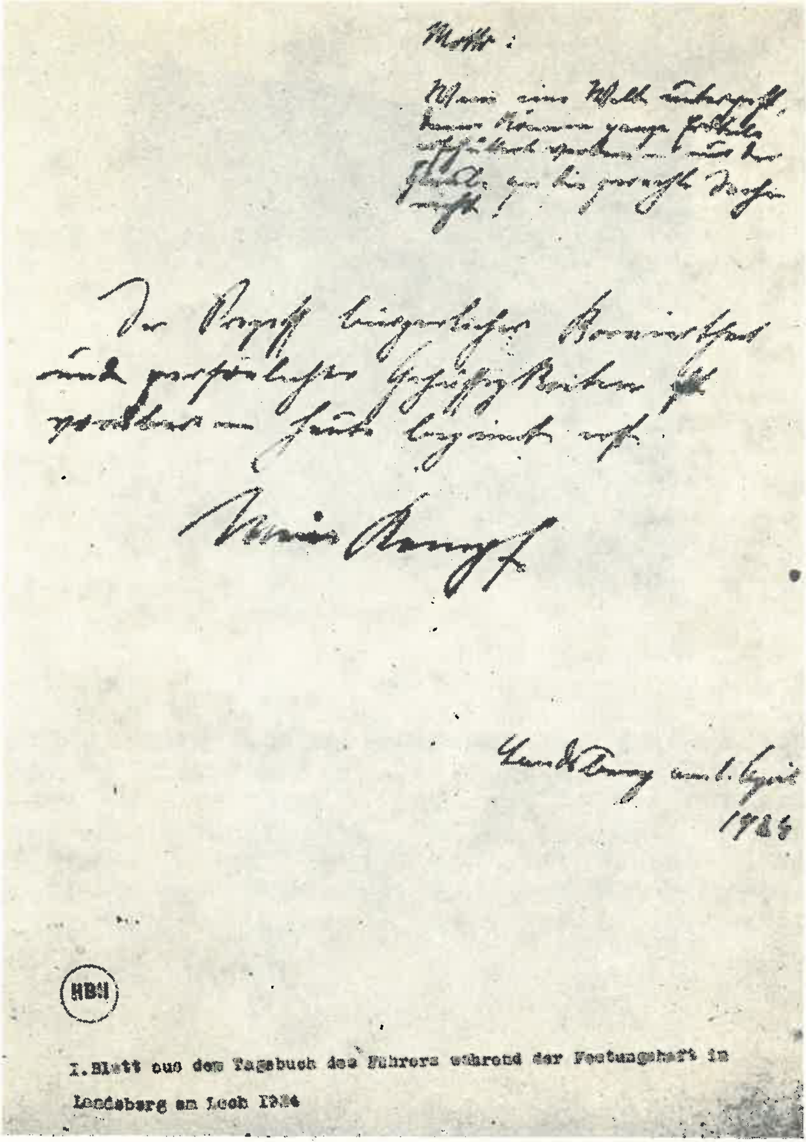


In dieser Mappe bewahrte Adolf Hitler während
seiner Haft in der Festung "Landsberg am Lech"
das Manuskript von "Mein Kampf" von der ersten
bis zur letzten Seite auf.Nach seiner Entlas-
sung schenkte mir der Führer die Mappe mit der
ersten Seite zum Dank für einige Hafterleichte-
rungen,die ich für ihn erwirken konnte.

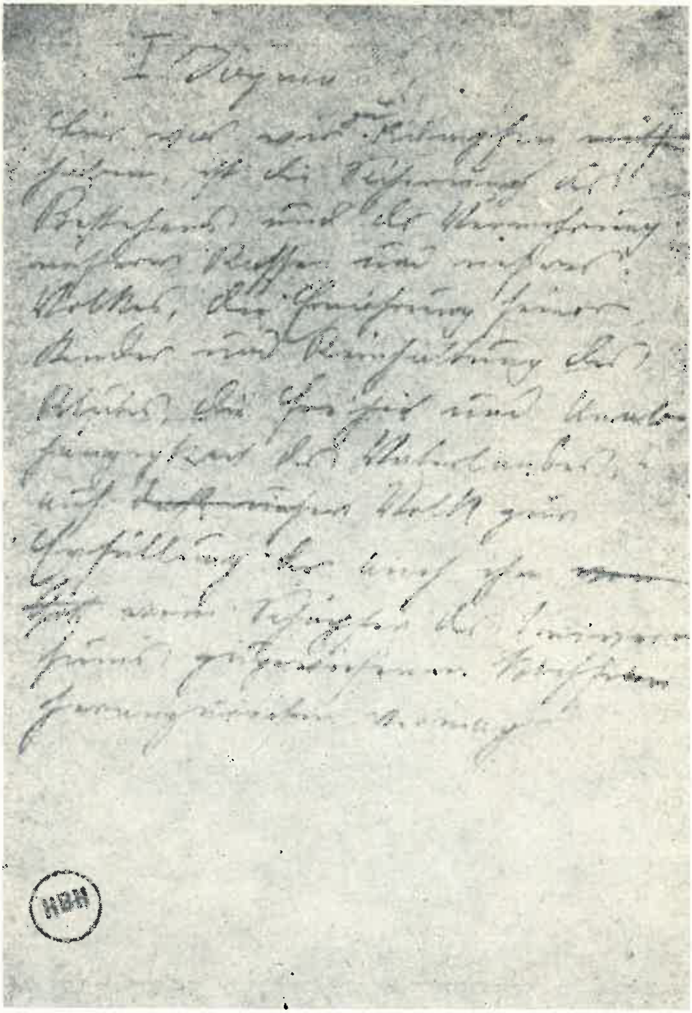
5.Jänner 1926

Till

Ledermappe, in der ADOLF HITLER das Manuskript von MEIN KAMPF aufbewahrt hat. Größe der Mappe 24 : 32, innen mit schwarzer Moireeseide gefüttert, einwandfreier Zustand. Links eingeklebt die Bestätigung des Erstbesitzers TILL, dem HITLER die Mappe zum Dank für erwirkte Hafterleichterungen schenkte. Rechts eingenähte Sammlermarke.


I.Blatt aus dem Tagebuch des Führers während der Festungshaft in Landsberg am Lech 1924

Das erste Blatt des Tagesbuches, das ADOLF HITLER während seiner Festungshaft in LANDSBERG am Lech 1924 geführt hat und aus dem dann „MEIN KAMPF“ entstanden ist! Jenes Buch, das Deutschland aufgerüttelt und in der Folge die Welt aus den Angeln gehoben hat. Größe 20 : 29, einwandfreier Zustand, Sammlerstempel vorne.



Für was wir zu kämpfen haben, ist die Sicherung des Bestehens und der Vermehrung unserer Rasse und unseres Volkes, die Ernährung seiner Kinder und Reinhaltung des Blutes, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, auf daß unser Volk zur Erfüllung der auch ihm vom Schöpfer des Universums zugewiesenen Mission heranzureifen vermag.

Ein Blatt aus dem politischen Tagebuch ADOLF HITLERs mit einem seiner Dogmen, das er in „MEIN KAMPF“ auf Seite 234 wörtlich wiedergegeben hat. Größe 14 : 19, einwandfreier Zustand, Sammlerstempel vorne. Dazu die Photokopie des Blattes 234 aus „MEIN KAMPF“.

Das Jahr 1926 brachte insoferne eine Wende, als HITLER in BERLIN durch Vermittlung einer hochgestellten Dame, den zu Besuch weilenden ERIK JAN HANUSSEN-STEINSCHNEIDER-MUNI kennenlernte.

Er hatte eben wieder eine, seiner Reden im privaten Zirkel beendet und war von den anwesenden ca. 45 Personen — durchwegs Geldmagnaten — mit achtungsvollem Beifall bedacht worden, als ihn die Hausfrau zum Buffet führte und ihn mit HANUSSEN bekanntmachte.

„Möchten Sie, verehrter Meister, unserem Führer nicht ein Horoskop stellen, damit er das nächstemal zur richtigen Zeit zuschlägt?" fragte sie mit liebenswürdigem Lächeln, den, nachdenklich dastehenden Hellseher.

Die anderen Gäste waren inzwischen herangekommen und bildeten einen Halbkreis um die kleine Gruppe.

Prüfend musterte HANUSSEN die stramme Gestalt des Führers von den Füßen bis zum Kopf — dann fragte er unvermittelt: „Wenn Sie schon Politik betreiben wollen, Herr HITLER — warum lernen Sie nicht sprechen?"

Der Satz schlug wie eine Bombe ein! Er — der Führer der NSDAP und Verfasser des berühmten Buches „MEIN KAMPF" — der Mann, der sich durch seine Reden immerhin schon eine erkleckliche Anzahl von Anhängern gewonnen hatte, sollte sprechen lernen? Das war eine Zumutung! Eine Provokation — — kam aber von einem anerkannten Meister der Massenbeeinflussung!

HITLER war einen Augenblick unschlüssig — zum erstenmal vielleicht in seinem Leben! Von jedem anderen hätte er das Wort als Beleidigung aufgefaßt und wäre aus dem Haus gestürmt, um es nie wieder zu betreten. Der Persönlichkeit des Hellsehers jedoch konnte er sich nicht entziehen und so kam trotz der anfänglichen Spannung ein Gespräch zustande, das damit enndete, daß HITLER sich bereits für den nächsten Tag, mit HANUSSEN verabredete.

Der Hellseher hatte nämlich mit einem Blick erfaßt, was dem Führer der NSDAP zu einem perfekten Redner fehlte — — die Gebärde! Der Ausdruck des Körpers!

HITLER war in all den Jahren seines politischen Kampfes der Gefreite des ersten Weltkrieges geblieben, der unwillkürlich bestrebt war, stramm und steif — quasi mit den Händen an der Hosennaht seine Sentenzen in das Publikum zu schleudern. Machte er einmal, von seinem Temperament fortgerissen eine Bewegung, dann fiel diese so linkisch aus, daß sie die Wirkung der Worte schmälerte, anstatt sie zu verstärken.



HANUSSEN in einer, seiner typischen, äußerst wirksamen Posen.



Nicht nur HITLER hat ihn dabei trefflich kopiert, sondern auch

O. W. Fischer als HANUSSEN in dem Film gleichen Namens



Bestärkt wurde er in diesem Gehaben sicherlich durch den Umstand, daß er sich als Repräsentant einer, im Grunde militanten Partei verpflichtet fühlte, ein möglichst zackiges Gehaben an den Tag zu legen — ohne zu bedenken, daß Zackigkeit nur innerhalb einer Formation zu harmonischer Wirkung kommen kann.

HANUSSEN führte nun den Führer im wahrsten Sinne des Wortes in die Geheimnisse der Körperbeherrschung und der Gebärdensprache ein.

Er gab ihm die, später vielbewunderte Souveränität auf der politischen Rednertribüne, zeigte ihm — als ehemaliger Schüler von Professor FERDINAND STEIL in Wien — so manchen sprechtechnischen Kniff und vervollständigte sein rhetorisches Rüstzeug dermaßen, daß HITLER bereits 1929 mit Recht der beste Redner deutscher Zunge genannt werden konnte.

Langsam, aber sicher begann der Hellseher den Führer nun auch politisch zu beeinflussen! Nicht massiv und auf der ganzen Linie, wie es GÖBBELS, HELLDORF und andere immer wieder versuchten. Er gab ihm nur Tips bezüglich der Wahl seiner Mitarbeiter, oder bezüglich des Beginns wichtiger Unternehmungen, doch waren diese ziemlich rar — jedenfalls viel seltener, als der Führer sie gebraucht hätte.

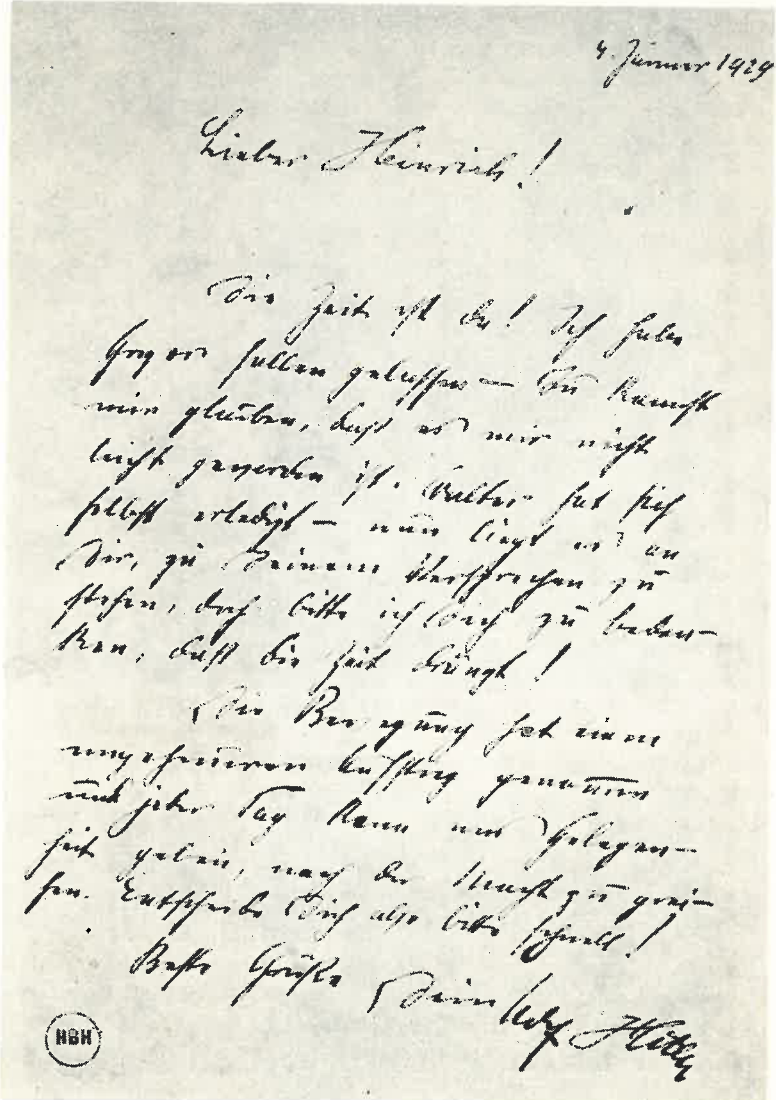
Trotzdem der Beruf den Hellseher auf seinen Gastspielreisen durch fast alle Länder Europas brachte und auch der Führer als Redner im ganzen Lande herumreisen mußte, trafen sich die beiden von Zeit zu Zeit in einer Stadt, die für sie ohne große Schwierigkeiten jeweils zu erreichen war. Dann wurden vergangene Ereignisse besprochen, die Gegenwart analysiert und Pläne für die Zukunft geschmiedet.

Manchen Wink — manchen Hinweis auf versteckt lauernde Gefahren gab der Hellseher dem, gerade damals ziemlich unsicheren Führer. So soll die Entlassung des, hinter dem Rücken des Führers mit PAPEN und General SCHLEICHER konspirierenden GREGOR STRASSER auf seine Intervention zurückzuführen gewesen sein.

Leider erfolgte gleichzeitig damit — angeblich ohne Wissen des Hellsehers — die Berufung HEINRICH HIMMLERs zum Reichsführer SS, was der Partei entwicklungsmäßig zwar sehr zugute kam, andererseits jedoch die einmaligen Brutalitäten in das politische Leben brachte.

Seltsam ist nur, daß HANUSSEN dem Führer bis zum Jahre 1933 nie ein Horoskop erstellt hat. HITLER hat ihn — wie man weiß — oftmals aufgefordert, doch war er dazu einfach nicht zu bewegen.

Welche Gründe ihn veranlaßt haben, solange zu warten, wird wohl nie geklärt werden können.


4. Jänner 1929

Lieber Heinrich!

Die Zeit ist da! Ich habe Gregor fallen gelassen — du kannst mir glauben, daß es mir nicht leicht geworden ist. Walter hat sich selbst erledigt — nun liegt es an Dir, zu Deinem Versprechen zu stehen. Doch bitte ich Dich zu bedenken, daß die Zeit drängt!

Die Bewegung hat einen ungeheuren Aufstieg genommen und jeder Tag kann nun Gelegenheit geben, nach der Macht zu greifen. Entscheide Dich also bitte schnell!

Beste Grüße

Dein Adolf Hitler

Brief ADOLF HITLERs an HEINRICH HIMMLER vom 4. Jänner 1929. Größe 20 : 29, einwandfreier Zustand, Sammlerstempel vorne. Der Brief ist deshalb von besonderer Wichtigkeit, da fünf Tage später die Ernennung HIMMLERs zum Chef und Reichsführer SS erfolgte, wodurch der Aufstieg der Partei gesichert war. Mit dem „fallengelassenen" GREGOR war sicherlich STRASSER gemeint, der um diese Zeit erstmalig ins Ausland ging. Wer WALTER war ist heute kaum mehr festzustellen.

Nachdem es heute noch Kreise gibt, die wissen wollen, der Führer habe mit HANUSSEN nie etwas zu tun gehabt, oder sei zumindest nicht in so engem Kontakt mit ihm gestanden, wie allgemein behauptet wird, soll hier die Zusammenarbeit der beiden Männer nochmals kurz skizziert werden.

HANUSSEN hat lange Zeit als Jude gegolten, weil sein Stiefvater STEINSCHNEIDER Volljude war und seine arische Mutter bei der Heirat zum jüdischen Glauben übergetreten war.

Nachdem das bis zur Einführung der NÜRNBERGER RASSENGESETZE keine Schande und für einen ausübenden Bühnenkünstler sogar ein Vorteil war, hat HANUSSEN nie etwas dagegen unternommen. Erst als sich die Schwierigkeiten mit dem Ariernachweis für die Bühnenangehörigen in Deutschland häuften, konnte er nachweisen, daß er ein voreheliches Kind seiner arischen Mutter mit einem arischen Vater war, deren Mädchenname MUNI er auch bis zu seiner Adoption durch den Juden STEINSCHNEIDER getragen hatte.

Er war also — trotzdem er eine Zeitlang der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört hatte — blutsmäßig und nach den Rassengesetzen Vollarier, was von der Reichstheaterkammer auch anerkannt wurde. Damit kam natürlich jede Berufsbehinderung in Fortfall und er führte sogar eine Zeitlang einen SA-Künstlersturm in Berlin.

Von diesen Details hat natürlich die große Masse — die ihn viele Jahre hindurch als Juden gekannt hatte — nie etwas erfahren. Deshalb auch die ständige Opposition gegen ihn — die Angriffe und Verleumdungen seiner Person von seiten der kleinen fanatischen Parteigänger, die eine Schiebung witterten, oder seine Ernennung zum E h r e n a r i e r — eine Sache, die es damals für besonders verdienstvolle Juden gegeben hat — vermuteten.

Jedenfalls wollten sie ein obskures Subjekt mit der geheiligten Person des Führers nicht in Zusammenhang gebracht wissen.

Anders waren die Gründe geartet, die die Großen bewogen haben den Hellseher abzulehnen und zu verleugnen — saß doch jedem die Angst im Nacken, seinen Posten an einen Tüchtigeren zu verlieren! Und so uneinig sie auch sonst in allen wichtigen Angelegenheiten und im Verkehr untereinander waren — gegenüber einem Neuling — einem Eindringling bildeten sie eine Phalanx, die sich sehen lassen konnte.

Besonders Dr. GÖBBELS, der Intellektuelle der Parteiführung, der Propagandist und Gauleiter von BERLIN hatte Angst um seine Stellung, denn was konnte sich eine Partei Besseres wünschen als einen, zumindest ebenso intelligenten, dabei aber weitaus wendigeren und dazu mit suggestiven und hellseherischen Fähigkeiten ausgestatteten Mann wie HANUSSEN?

Das ist auch der letzte Grund, warum dieser schließlich 1933 einer Verschwörung der Parteibonzen zum Opfer fallen mußte, wobei feststeht, daß HITLER davon nichts gewußt und die Tat auch nachträglich nicht gebilligt — sondern im Gegenteil — den, in erster Linie dafür Verantwortlichen, den Polizeipräsidenten von BERLIN Grafen HELLDORF in die Verbannung geschickt hat.

Soweit die Geschichte der Beziehungen HANUSSENs zur NSDAP und deren Führer! Jedenfalls hat er HITLER bis zur Machtergreifung rhetorisch betreut und ihm durch seine Ratschläge geholfen, manch schwierige Situation zu meistern.

Ein interessantes Detail sei hier noch am Schlusse des Kapitels angeführt.

Als HITLER 1932 bemerkte, daß seine Stimme durch die Überbeanspruchung — er hatte in den Jahren seit seiner Entlassung aus der Festungshaft in über 1000 Versammlungen, zum Teil stundenlang gesprochen — ließ er HANUSSEN sofort zu sich kommen, um sich mit ihm zu beraten. Der Hellseher war trotz der merkbaren Übermüdung und Heiserkeit der Stimme gegen jede ärztliche Behandlung und riet dazu, Professor STEIL aus Wien zu berufen, um das Übel mit Hilfe von Sprechgymnastik zu beseitigen.

Der Führer war einverstanden und HANUSSEN übernahm es selbst, seinen ehemaligen Lehrer aufzusuchen.

Nun war aber Professor STEIL ein wütender Gegner des Nationalsozialismus und seines Führers und geriet über den Antrag derart aus dem Häuschen, daß er den Hellseher beinahe hinausgeworfen hätte.

„Sagen Sie Ihrem Führer" — schrie er — „daß ich mir seine Reden öfter anhöre und ihn nur warnen kann! Die Stimme ist stark überfordert und wenn er so weitermacht, dann hat er in kurzer Zeit Stimmbandknoten *) und kann sich unters Messer legen. Vielleicht findet er einen barmherzigen Chirurgen, der ihm bei der Gelegenheit gleich den Hals durchschneidet!"

HANUSSEN, der darüber herzlich lachen mußte, hat die Begebenheit im Freundeskreis erzählt und da STEIL auch anderen gegenüber mit seiner Meinung nicht hinterm Berg hielt, wurde er eines Tages von einer Schar nationalsozialistischer SA-Studenten überfallen.

STEIL, ein Riese von Gestalt und ausgestattet mit Bärenkräften verdrosch seine Gegner windelweich und hatte damit Ruhe bis zum Einmarsch der Deutschen Truppen in Österreich. Dann gehörte er allerdings

*) Wie richtig STEILS Ferndiagnose war, erhellt aus der Tatsache, daß HITLER sich knapp nach dem Umbruch 1933 zwei Stimmbandknoten operativ entfernen lassen mußte.

zu den ersten, für die sich die GESTAPO interessierte, was für ihn Grund genug war, sich das Leben zu nehmen.

Von Dr. PÖTSCH, dem Geschichtsprofessor bis zu HANUSSEN, dem Hellseher spannte sich also ein weiter Bogen, der gleichzeitig der Bogen der einmaligen Rednerkarriere und des politischen Aufstieges ADOLF HITLERs war. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß das gesprochene Wort — besonders im politischen Kampf in Hinblick auf die Vergeßlichkeit der großen Masse — immer wieder schrecklich mißbraucht wurde und wird.

Dient doch die Rede — schon nach der Ansicht BISMARCKs — in erster Linie dazu, unsere Gedanken zu verbergen.

Jedenfalls — als Instrument des gegenseitigen Verstehens hat sich das Wort nicht bewährt! Dafür ist es an manch furchtbarem Mißverständnis schuld.

* * *

DIE ÜBERSINNLICHEN EINFLÜSSE

Zu dem Kapitel der übersinnlichen — also mit den gewöhnlichen Sinnen nicht mehr wahrnehmbaren Ereignisse und Beziehungen um ADOLF HITLER und seinen Kreis sind eingangs einige prinzipielle Feststellungen nötig.

Zuerst wäre da wohl die Frage zu klären — was ist Aberglaube?

Nun — der Führer selbst hat über das Kapitel in den „Politischen Monatsheften" im Oktober 1932 einen Aufsatz veröffentlicht, dem wir folgende Absätze entnehmen:

> **„Unter Aberglauben verstehen wir den Glauben an Dinge und Geschehnisse, die mit den Naturgesetzen oder den Gesetzen der Logik nicht zu vereinbaren sind.**
>
> **Wie soll z. B. ein, in der Silvesternacht gegossener Bleiklumpen Aufschlüsse über kommende Ereignisse vermitteln? Das ist logisch nicht zu erklären — also echter Aberglaube! Und doch ist die Sitte des Bleigießens über die ganze Welt verbreitet und die verbürgten Fälle nicht zu zählen, in denen das leichtflüssige Metall seine zukunftsenthüllende Macht bewiesen haben soll.**
>
> **Wer nun weiß, daß das Bleigießen uralten indogermanischen Ursprungs ist, somit der Vorstellungswelt unserer Altvorderen gemäß, der wird die Sache natürlich mit anderen Augen betrachten.**
>
> **In den Nächten vor und nach der Wintersonnenwende rasten damals die Götter über die Erde und alle Dämonen waren losgelassen.**
>
> **Der Mensch war ein willenloses Werkzeug der Gewalten, konnte aber dafür — der ewigen Sehnsucht der Menschheit frönend — einen Blick in die Zukunft werfen. Denn wenn die Überirdischen um die Heimstätten tobten, dann war alles Geschehen nicht mehr Zufall. Die Dämonen und Götter lenkten den Sinn der Menschen und ließen sie dafür auch kommende Dinge erspähen. Unfehlbar richtig waren alle Orakel, die in dieser Zeit gestellt wurden.**
>
> **Schon in den alten Kulturen der Vorgeschichte glaubte man an die Wechselbeziehungen zwischen dem Stand der Gestirne und dem Schicksal der Menschen und immer bei großen Zeitereignissen, Kriegen, Krankheiten und Naturkatastrophen blickten die Menschen ängstlich nach dem Sternenhimmel und bei aller Skepsis kann auch der aufgeklärteste Zeitgenosse nicht leugnen, daß an der Schwelle des geschichtlichen Zeitalters der Stern von BETHLEHEM leuchtete."**

Soweit die Ausführungen HITLERs zu diesem Thema, die beweisen, daß auch er zu den Anhängern der sogenannten „schwarzen Magie" gehört hat.

Unzählbar sind demnach zu allen Zeiten die Sterndeuter und Propheten gewesen, die mit Hilfe irgendwelcher Mittel (Karten, Kaffeesatz,

Tiereingeweide, Inspirationen usw.) die Zukunft vorausgesagt haben und noch voraussagen. In Amerika schätzt man sie derzeit auf rund 30.000 und ca. 5 Millionen Amerikaner geben jährlich über 200 Millionen Dollar aus, um sich von ihnen weissagen zu lassen.

In Frankreich wandern jährlich 50 Milliarden Francs in die Taschen der ca. 50.000 Hellseher — was Wunder, wenn unter ihnen ein Heer von Betrügern auf Kosten ihrer leichtgläubigen Mitmenschen ein herrliches Leben führt.

In England, dem klassischen Lande des Spiritismus und der Astrologie haben sich SEHER und GEISTERBESCHWÖRER vereinsmäßig organisiert und bilden eine so umfangreiche Wählermasse, daß das Parlament nicht umhin konnte, ihnen vor einigen Jahren durch Gesetz ein legales Statut zu schaffen.

Nachdem aber auch die Entschleierung der letzten Geheimnisse der Natur und der letzten technischen Rätsel die menschliche Seele nicht zu ändern vermochten, spielt sich das Triebleben praktisch genau so ab, wie im Jahre I. oder noch früher.

Der Mensch in der ANTIKE konnte die Vorgänge in der Natur nicht verstehen. Blitz und Donner erschreckten ihn genau so wie eine Sonnenfinsternis oder ein Erdbeben und er umgab sich deshalb mit Dingen, die ihm die lähmende Unsicherheit abnehmen und ihn vor Unheil behüten sollten.

Der Mensch von heute hingegen kennt zwar die physikalischen Gesetze und ihre Auswirkungen, fühlt aber trotzdem ein unstillbares Verlangen, für alles Ungemach hier auf Erden jenseitige Dinge verantwortlich zu machen.

Das erklärt zur Genüge, warum gerade Rennfahrer, Lokführer, Piloten, Kapitäne und überhaupt Menschen, die mit der nüchternen Welt der Technik viel zu tun haben — aber auch Schauspieler, Politiker und hohe Militärs für übersinnliche Dinge — Voraussagen, Visionen und so weiter — so empfänglich sind, resp. ohne Maskottchen, Amuletten und Talismanen einfach nicht auskommen können.

Das ging so weit, daß z. B. einige der bekanntesten französischen Heerführer den zweiten Weltkrieg mit Hilfe von Pendlern einleiteten.

Damals waren die verantwortlichen Militärchefs in ihrem Hauptquartier vor einem großen Tisch versammelt — auf dem eine Europakarte ausgebreitet lag — und ließen die Rutengänger ihre Pendel über der Karte ausschlagen. Sie hofften so die wichtigsten Militärziele und Truppenansammlungen sowie die Stelle der voraussichtlichen deutschen Offensive zu erkunden.

„Selten so gelacht" hat ADOLF HITLER, als ihm der Geheimdienst die Nachricht brachte — ließ aber sofort seine astrologischen Berater

kommen, um seinerseits den günstigsten Angriffspunkt und Tag aus den Sternen zu erfahren.

Wieviele Horoskope im höchsten Auftrag hüben und drüben vor und während des Krieges erstellt wurden, wieviele Sterndeuter für eine richtige Voraussage zu hohen Ehren kamen — wieviele für eine unrichtige Prognose in der Versenkung verschwanden, wird sich wohl kaum jemals eruieren lassen. Fest steht nur die Tatsache, daß auch die Halbgötter dieser Erde — ob sie nun HITLER, MUSSOLINI, STALIN, ROOSEVELT, CHURCHILL, de GAULLE usw. hießen — es sich mit den jenseitigen Mächten nicht verderben wollten, zumindest aber jeweils einen Blick in deren Werkstätte zu tun versuchten.

Damit sind wir auch schon bei den Mächten der sogenannten STERNENSTUNDEN angelangt! Bei den Mächten jener STERNENSTUNDEN, in denen es Gott, oder der Vorsehung, jedenfalls der unsichtbaren, jenseitigen Kraft gefällt, unter einem gewissen Sternbild ein alltägliches Ereignis — ein Faktum von so lächerlicher Bedeutungslosigkeit zu schaffen, daß auch die unmittelbarste Umgebung davon keinerlei Notiz nimmt.

Diesem Faktum aber ist es bestimmt eines Tages — oft erst nach Jahren oder Jahrzehnten aus dem, ihn umgebenden Durchschnitt herauszusteigen — ins Riesenhafte zu wachsen, um schließlich alles zu überschatten und dem Weltgeschehen eine völlig neue Richtung zu geben.

Ein kleines Beispiel sei hier angeführt, um zu explizieren, was darunter zu verstehen ist.

Wer in der Umgebung des österreichischen Barons v. D. hatte am 14. Juli des Jahres 1865 an etwas Weltbewegendes gedacht, als im Stammschloß des alten Geschlechtes ein neuer Erdenbürger das Licht der Welt erblickte?

Und wer hätte damals oder später, in der Umgebung oder sonstwo auf der Welt etwas Besonderes daran gefunden, als sich herausstellte, daß der junge Baron von D. äußerlich und innerlich immer mehr verweiblichte und schließlich in gewissen homosexuellen Zirkeln eine stadtbekannte Figur wurde.

Ein homosexueller Baron —? Na — wenn schon! Hundertemale dagewesen, daher uninteressant!

Und doch hat gerade die Homosexualität des jungen Baron v. D. dem Weltgeschehen eine bedeutsame Wendung gegeben.

Alle anderen Barone der alten Monarchie — und deren hat es nicht wenige gegeben — hätte die Vorsehung mit diesem Manko ausstatten können, ohne daß sich das Geringste geändert hätte, nur diesen einen nicht! Denn das war der Mann, der auf Mary VETSERA bei der ersten

Begegnung nach seiner Rückkehr vom Militärdienst im Frühling des Jahres 1885 einen unauslöschlichen Eindruck gemacht hatte.

Die junge Baronesse Mary, damals erst 15 Jahre alt, doch nach den Angaben ihrer Mutter schon voll entwickelt, war ein verzogenes, äußerst exaltiertes Geschöpf mit grundanständigen Charakteranlagen. Eine herbe Schönheit von großer Intelligenz und Bildung, doch von schwermütig-romantischer Veranlagung. Eine Frau also, die jedem Manne von Stand eine treusorgende, liebevolle, ideale Gattin geworden wäre! Auch einem Baron von D. (dem sie übrigens schon von Kindesbeinen an versprochen war, nachdem beider Eltern befreundet waren) wenn — ja, wenn dieser Baron dem weiblichen Geschlecht gegenüber irgend ein Gefühl hätte aufbringen können.

So aber mußte MARY VETSERA mit ihrer großen himmelsstürmenden Liebe scheitern! Scheitern, wie vor ihr und nach ihr schon ungezählte Mädchen an derlei Problemen gescheitert sind.

„Wenn ich den Mann nicht bekomme, dann bringe ich mich um!" hat sie der entsetzten Mutter nach der entscheidenden Auseinandersetzung zugerufen und sie war nur schwer zu bewegen, den Entschluß nicht sofort in die Tat umzusetzen.

Mit viel Überwindung stürzte sie sich dann in den Trubel des Vergnügens, um vielleicht doch Ablenkung zu finden und geriet dabei an den Kronprinzen RUDOLF, der bei allen körperlichen und geistigen Vorzügen ein Schwärmer und vom Weltschmerz angekränkelter Kavalier war.

Ein robuster Vollmann hätte MARY VETSERA sicher dem Leben wiedergegeben — eine energische, positiv eingestellte Frau den Kronprinzen zu anderen Zielen führen können. So aber fanden sich zwei verwandte Seelen und das bittere Ende war das Drama von MAYERLING.

Vergegenwärtigen wir uns also — wäre Baron von D. nicht homosexuell gewesen, er hätte sicherlich die reizvolle, in jeder Hinsicht zu ihm passende Baronesse geheiratet.

Kronprinz RUDOLF hätte in anderer Gesellschaft vermutlich Ablenkung von seinen trüben Gedanken gefunden — er hätte den letzten, dramatischen Schritt nicht unternommen. FRANZ JOSEPH hätte voraussichtlich seinem Sohn und Leibeserben beizeiten die Regierung übergeben! Jedenfalls wäre es zu keinem Thronfolgermord in SARAJEVO gekommen, zu keinem Weltkrieg, zu keiner Zerschlagung der Donaumonarchie mit all ihren verheerenden Folgen von der Aufrichtung der ersten Bolschewikendiktatur in Rußland und der demokratisch-sozialistischen Diktaturen der Parteien in den übrigen Ländern der Welt bis zum Untergang beinahe jeder persönlichen Freiheit und dem Triumph des Kollektivs.

Eine solche Sternenstunde war es demnach auch, als am 4. Mai 1875 der K. k. Zollamtsoffizial Alois Schicklgruber den Entschluß faßte, seinen Namen zu ändern.

Welche Gründe ihn dazu bewogen haben, darüber kann man heute nur mehr oder weniger fundierte Vermutungen anstellen. Jedenfalls hat er den Vorsatz am 4. Juni 1876 in die Tat umgesetzt.

Soweit wäre das Ereignis — wenn auch nicht alltäglich für einen kleinen Provinzbeamten — so doch keineswegs alarmierend oder weltbewegend. Dasselbe gilt von seinem Beschluß, den neuen Namen aus dem Verwandtenkreis auszuwählen — eine durchaus einleuchtende Idee, die keines weiteren Kommentars bedarf.

Seltsamer wird es schon, wenn man erfährt, daß ihm von den in Betracht kommenden Namen aus der Verwandtschaft PFEISINGER, CAPELLER, MATZELSBERGER, GLASLHÖRER, NEUGSCHWANDER und LEDERMÜLLER der, seines Onkels HIEDLER noch am ehesten zusagte — allerdings auch erst nach einer kleinen Adaptierung auf HITLER!

Wer nun die ehernen Gesetze der ONOMATOPOESIE, der Tonmalerei kennt, der weiß, daß keiner der angeführten Namen sich für die Karriere eines künftigen Diktators geeignet hätte.

Niemals wäre eine Masse zu bewegen gewesen „Heil SCHICKLGRUBER“ zu rufen — ebensowenig wie „Heil MATZELBERGER“, „Heil GLASLHÖRER“, „Heil LEDERMÜLLER“, „Heil NEUGSCHWANDER“, aber auch nicht „Heil HIEDLER“! Und daß gerade der Gruß „HEIL HITLER!“ ebenso wie die Verwendung seines Namens in den Kampfliedern (das berühmte SA-Lied „Sturmabteilung HITLER, so werden wir genannt“) wesentlichste Voraussetzung für den Aufstieg der NSDAP gewesen sind, wird niemand ernstlich bestreiten wollen.

Damit soll nicht gesagt sein, daß Träger von onomatopoetisch schlecht klingenden Namen von jeder Aufstiegsmöglichkeit ausgeschlossen sind. Ein Herr SCHOISWOHL konnte ohneweiteres Bischof werden, sobald er seinen kirchlichen Behörden den Beweis seiner Tüchtigkeit erbracht hatte, ein Graf RADETZKY Heerführer, ein Herr KUTTELWASCHER General und Kriegsminister, ein Herr PRZYSTAMPINSKY Gelehrter von Weltruf und so weiter.

Sie alle leisteten Überdurchschnittliches in ihrem Fach und wurden von ihren vorgesetzten Stellen auch nach Gebühr befördert — keiner von ihnen aber hätte Volkstribun werden können, dazu fehlte ihnen der klingende Name!

Dieses Gesetz kennen nicht nur Schauspieler, Sänger, Sportler und andere Publikumslieblinge, die ihre oft seltsamen oder komisch anzuhörenden Namen hinter meisterhaften rhetorischen Fassaden verbergen, sondern auch die klassische Partei der Volkstribunen — die Bolschewisten,

deren gesamte Führergarnitur sich seit jeher unter angenommenen Namen verschanzt hatte. (Ein Vorgang, der allerdings nur in slawischen Ländern möglich ist.)

Bei aller Beherrschung des revolutionären Handwerks und bei Anwendung gleicher Brutalitäten hätte ein Genosse WISSARIONOWITSCH SOSSO DSCHUGASCHWILI niemals die Stellung eines STALIN erreichen können, ein Genosse WJATSCHESLAW MICHAILOWITSCH SKRJABIN niemals die Stellung eines MOLOTOW, ein BRONSTEIN niemals die Stellung eines TROTZKY, ein JOSIP BROZ niemals die Stellung eines TITO usw.

„Ave Cäsar — murituri te salutant"

grüßten die Gladiatoren ihren Imperator, wenn sie im alten ROM zum Kampf auf Leben und Tod die Arena betraten — „Heil Dir Cäsar — die Sterbenden grüßen Dich!" und der Jubel einer tausendköpfigen Menge antwortete ihnen!

Nun versuche man sich einmal einen Parteitag — eine Massenkundgebung oder etwas ähnliches vorzustellen in dessen Mittelpunkt programmgemäß der Ruf „Ave PRZYSTAMPINSKY!" oder „HEIL KUTTELWASCHER!", oder „Hoch SCHOISWOHL!" erklingen müßte.

Nein! Nomen est omen — sagt ein altes Sprichwort — der Name ist ein Omen, ein Vorzeichen und der strahlende, gesalbte, gottgesandte, immer lächelnde, immer erfolgreiche Volksheld in möglichst schimmernder Aufmachung muß einen Namen führen, der phonetisch genau so strahlt, wie sein Bild optisch leuchtet.

Es ist also keineswegs abwegig oder weit hergeholt, zu behaupten, daß ALOIS SCHICKLGRUBER auch nur mit der Wahl des Namens HIEDLER die Verwirklichung der Idee des Nationalsozialismus, des Führerkults und des Dritten Reiches unmöglich gemacht hätte.

Was hat ihn also dazu bewogen, mit nachtwandlerischer Sicherheit unter den zahlreichen anderen, gerade jenen Namen auszuwählen, der allein nach den (ihm sicherlich unbekannten) Gesetzen der ONOMATOPOESIE die Karriere seines (damals noch ungeborenen) Sohnes ermöglichen würde?

Die Macht der Sternenstunde! Die unerklärliche Gewalt, der es eben manchmal gefällt, einen Faktor von lächerlicher Bedeutungslosigkeit zu schaffen! Einen Faktor, dem es bestimmt ist eines Tages — oft erst nach Jahren oder Jahrzehnten — aus dem, ihn umgebenden Durchschnitt herauszusteigen, ins Riesenhafte zu wachsen — um schließlich alles überschattend dem Weltgeschehen eine völlig neue Richtung zu geben.

* * *

Daß es solche Sternen- oder Schicksalsstunden im Leben aller Völker gegeben hat und immer geben wird, dürfte wohl von keinem vernünftigen Menschen bestritten werden.

Wer denkt da nicht in erster Linie an den Leidensweg, den Österreich seit 1918 zurückzulegen hatte, nur weil die beiden großen politischen Parteien keinen gemeinsamen Nenner finden konnten. Immer gab es mehr Trennendes als Einigendes zwischen den Bürgerlichen und den Roten, was sich sehr zum Vorteil der Parteien und damit zum Nachteil des Staates auswirkte.

Verantwortungsbewußte Männer versuchten daher immer wieder Brücken der Verständigung zu bauen, doch scheiterten diese Versuche meist an der Halsstarrigkeit der Maßgebenden.

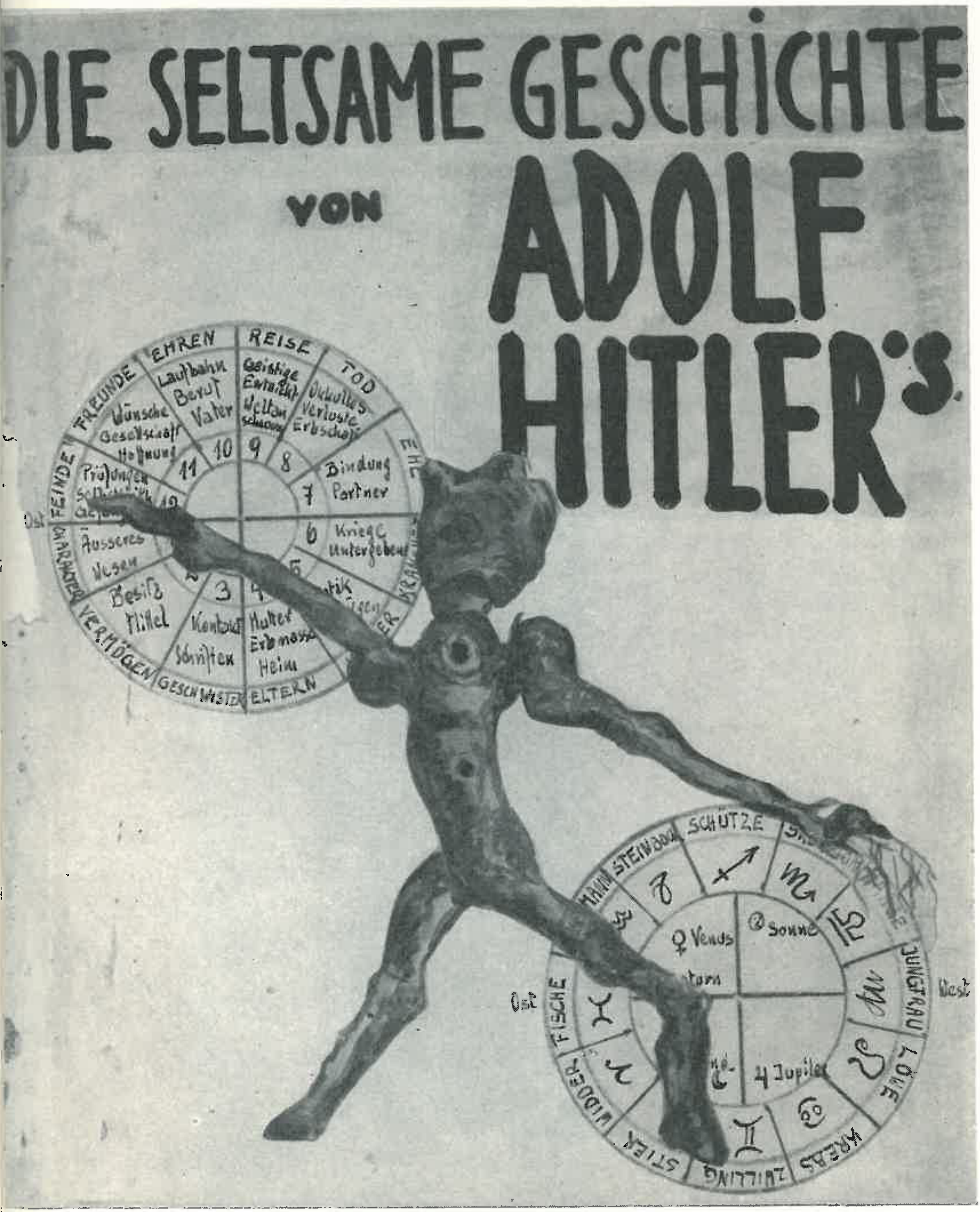
Einem einzigen, solchen Unternehmen schien der Erfolg nicht versagt zu bleiben und das war, als 1929 es dem Pressechef des HEIMATBUNDES FRANZ KARMEL über den sozialistischen Parlamentssekretär SCHÄRF (dem heutigen Bundespräsidenten) gelang, den Führer der Wiener Sozialdemokraten, Abgeordneten Dr. DANNEBERG mit dem, von den Roten vielgehaßten Bundeskanzler SCHOBER zusammenzubringen und das Niezuhoffende eintrat — daß die beiden Männer sich sehr gut verstanden.

Noch aber hatte die Sternenstunde für Österreichs inneren Frieden nicht geschlagen — man schrieb erst das Jahr 1929 — und die folgenden Verhandlungen verliefen sich immer mehr im Sande.

Als derselbe FRANZ KARMEL dann 1940 als Kurier beim Kommandeur der Bautruppe 117 in LUNEVILLE den Generalfeldmarschall von WITZLEBEN im AOK I in NANCY kennenlernte, begann er — ohne natürlich in die Zukunft blicken zu können, also rein instinktiv — — seinen neuen Vorgesetzten im gleichen Sinne zu bearbeiten, so daß einer, der ersten Befehle von WITZLEBEN als Chef der neuen Deutschen Reichsregierung nach dem 20. Juli 1944 lautete:

> **In der Ostmark sind KUNSCHAK und SEITZ, soweit sich diese in Haft befinden, sofort auf freien Fuß zu setzen und Verhandlungen zwecks Bildung einer demokratischen Länderregierung aufzunehmen.**

Noch immer aber war die Sternenstunde für Österreich nicht angebrochen — hatte sich doch 10 Stunden später die NS-Führung wieder durchgesetzt und alle Befehle des Feldmarschalls widerrufen, so daß fast ein weiteres Jahr vergehen mußte, ehe sich aus den Trümmern eines Weltunterganges das Land unter einer bürgerlich-sozialistischen Regierung wieder erheben konnte.


DIE SELTSAME GESCHICHTE
VON
ADOLF HITLER'S
EHREN
REISE
TOD
FREUNDE
FEINDE
EHE
Laufbahn
Beruf
Vater
Wünsche
Gesellschaft
Hoffnung
Okkultes
Verluste
Erbschaft
Bindung
Partner
Kriege
Untergebene
Äusseres
Wesen
Besitz
Mittel
Kontakt
Schriften
Mutter
Erbmasse
Heim
VERMÖGEN
GESCHWISTER
ELTERN
CHARAKTER
Ost
SCHÜTZE
STEINBOCK
Venus
Sonne
JUNGFRAU
West
FISCHE
WIDDER
STIER
ZWILLING
KREBS
LÖWE
Jupiter

ALRÄUNCHEN

WALLENSTEINs Astrologe SENI, TYCHO de BRAHE und GOETHE mit seiner „in Ehrfurcht anerkannten Mysterienreihe zwischen Zahlen und Gestirnen", stehen als Weiser zum Reich des Übersinnlichen.

SANTAYANA



n den Sternen steht's geschrieben!

1.JÄN.-6.JÄN.1933.

Wenn wir hier versuchen die — bisher von den Biographen meist vollständig übergangenen — Auswirkungen der übersinnlichen Einflüsse, sowie der Einstellung des Führers und eines Teiles seiner Mitarbeiter dazu, an Hand authentischen Materials ans Licht zu bringen, so geschieht dies ebenfalls nur in dem Bestreben, das Gesamträtsel ADOLF HITLER einer Lösung näherzubringen. Doch dazu ist es nötig etwas weiter zurückzugreifen.

Durch die Führerschichte der Bewegung der NSDAP zog sich von den frühesten Tagen an ein klaffender Riß, der sich ständig verbreiterte und von der Öffentlichkeit erst verhältnismäßig spät wahrgenommen werden konnte.

ADOLF HITLER selbst und mit ihm ein Teil der Prominenten — allen voran RUDOLF HESS, HEINRICH HIMMLER, der Frankenführer STREICHER und der damalige oberste SA-Chef ERNST ROEHM glaubten felsenfest an geheimnisvolle, übernatürliche Mächte — an magische Gewalten, den Einfluß der Gestirne, die Kraft von Amuletten, Mascottchen, Talismanen usw., während GÖRING, Dr. GÖBBELS, die Brüder STRASSER und Graf HELLDORF all diese Dinge als Unsinn und Aberglauben ablehnten.

Wenn sich nun die beiden Parteien über ein okkultes oder ein astrologisches Thema in die Haare gerieten — was übrigens gar nicht so selten vorzukommen pflegte —, dann zitierte der Führer mit Vorliebe ein Wort des, von ihm auch in anderen Zusammenhängen hochverehrten CAJUS JULIUS CÄSAR:

JEDER VERNÜNFTIGE MENSCH MUSS DIE DUNKLEN POSITIVEN UND NEGATIVEN KRÄFTE DIE AUF UNS EINWIRKEN UND UNS DURCHFLUTEN, ANERKENNEN. ER MUSS SIE BEJAHEN UND ZU ZÄHMEN VERSUCHEN! ES IST DER MENSCH, DER EINER SINNLOSEN WELT SINN UND ZIEL VERLEIHT!

Wenn seine Mitkämpfer über solche und ähnliche Äußerungen lachten, so nahm er das — im Gegensatz zu anderen Gelegenheiten — nicht übel und versuchte ihnen mit logischen und pseudologischen Argumenten die Einwirkung der übersinnlichen Kräfte zu erklären. Freilich meist mit dem Erfolg, daß die Grenze, die zwischen den beiden Ansichten lag, unverändert blieb, denn so peinlich genau sich alle politisch nach seinen Linien richteten, so sehr war jeder einzelne bestrebt, seine Freiheit in den Dingen des Glaubens, resp. Aberglaubens zu wahren.

Das ging so während der Jahre des politischen Kampfes — des Ringens um die Macht, bis sich nach 1930 die ersten schweren Rückschläge einstellten.

Trotz seines immerhin beträchtlichen Anhanges mußte der Führer anläßlich der Reichspräsidentenwahlen zweimal eine Niederlage einstecken und als er einerseits bei den Kabinettsbildungen immer übergangen wurde und andererseits die Kommunisten gegen 1932 langsam, aber sicher das verlorene Terrain aufzuholen begannen, ließ er wieder einmal HANUSSEN kommen, um gemeinsam mit ihm den entscheidenden Schlag vorzubereiten.

Der Hellseher stellte ihm nun ein kleines Horoskop (ein großes erfordert die Arbeit von mehreren Monaten), aus dem aber bereits deutlich hervorging, daß seine Gestirne für die nächste Zukunft wohl sehr günstige Aspekte zeigten — daß seinem Aufstieg zum Gipfel der Macht aber trotzdem noch einige Hindernisse im Weg standen.

Zur Überwindung dieser Hindernisse riet er ihm, sich ein Alräunchen — eine jener glückbringenden Wurzeln zu beschaffen, die schon in uralten Erzählungen und Sagen in Verbindung mit besonders erfolgreichen Menschen (COLUMBUS, PARACELCUS, WALLENSTEIN u. a.) erwähnt werden. Er müsse dieses Alräunchen nur möglichst eigenhändig in einer Vollmondnacht aus dem Boden des Schindangers seiner Vaterstadt ziehen.

Nun war guter Rat teuer! HITLER war mit dem bekannten Schriftsteller HANNS HEINZ EWERS eng befreundet und ein eifriger Leser seiner phantastischen Bücher — insbesondere der ALRAUNE! (HANUSSEN soll dies übrigens nicht unbekannt gewesen sein.)

Er zeigte sich von der Idee auch sofort begeistert, doch war er zu dieser Zeit aus Österreich bereits ausgebürgert — konnte also der alten Heimat beim besten Willen keinen Besuch abstatten.

Er beschwor daher den Astrologen, dies an seiner Stelle zu tun und versprach ihm dafür jeden Wunsch zu erfüllen. „Ein Königreich für ein solches Alräunchen!“ soll er damals ausgerufen haben! Sein gesteigerter Machthunger, gepaart mit dem absoluten Glauben an

Also — wenn das nicht's hilft!

Die Bahn zum Ziel ist noch verrammelt,
Die rechten Helfer nicht versammelt,
Doch in drei Tagen - aus drei Ländern,
Wird durch die Bank sich alles ändern!
Und dann am Tag vor Monatsende
Stehst Du am Ziel und an der Wende!
Konnt' Dich die Bahn kein Adler tragen —
Der Holzwurm musste sie Dir nagen!
Zu Boden sinkt was morsch und welk —
Es knistert schon in dem Gebälk!

Hanussen
1. I. 1933.



Am neuen Jahrestag hat der Leib- und Magenastrologe des - nun schon so oft verhinderten - „Führers" Erik Jan Hanussen diesem ein Alräunchen zum Geschenk gemacht, das seinen baldigen und endgültigen Aufstieg zur Macht garantieren soll. (Lt. Horoskop angeblich am 30. d. M.) Hanussen hat, wie er den Journalisten erzählte, das Alräunchen in einer Vollmondnacht aus dem Boden des ehemaligen Schindangers von Braunau am Inn - dem Geburtsort Adolf Hitlers - eigenhändig herausgezogen, wobei dieses einen durchdringenden Schrei ausgestoßen haben soll. Es hat sich also angeblich alles so abgespielt, wie es in alten Zauberbüchern beschrieben wird.
Komisch ist dabei nur, daß sich hier nordisch - kultisches Brauchtum mit jüdischer Kabbalistik vermengt. Hanussen ist bekanntlich gebürtiger Jude und heißt mit seinem bürgerlichen Namen Steinschneider.
Vielleicht denkt sich der „Führer", daß auch hier zweimal genäht besser hält. Jedenfalls darf man auf den Erfolg der nunmehr doppelt wirkenden mystischen Kräfte gespannt sein. Reichlich geheimnisvoll und unklar aber sind - wie alle Prophezeihungen - auch diese gehalten. Was werden uns die Nazi's wohl im nächsten Monat erzählen, wenn sich alles wieder als Schwindel herausgestellt hat?

Die OSTDEUTSCHE RUNDSCHAU — eines der betont antinazistisch eingestellten Blätter hatte in seiner Bildbeilage vom Jänner 1933 die Prophezeiungen noch bespöttelt! Zu oft schon sind der NSDAP von verschiedenen Seiten ähnliche Voraussagen gemacht worden, die sich niemals verwirklicht haben — warum sollte es also gerade diesmal klappen?

die Zauberwirkung derartiger Dinge läßt dies keineswegs unmöglich erscheinen.

Wie sich das Weitere im Detail abgewickelt hat, wird sich wohl nie mehr restlos klären lassen. Fest steht nur, daß HANUSSEN im Dezember 1932 in Österreich weilte — daß er am 1. Jänner 1933 dem Führer mit seinen Neujahrswünschen das heißersehnte Alräunchen überreichte und gleichzeitig den Beginn des Aufstieges für den 30. Jänner 1933 prophezeite (worüber sich noch gegnerische Zeitungen weidlich lustig machten).

Interessant ist es nun, die damals bespöttelten Voraussagen HANUSSENs heute — rund 25 Jahre später — zu analysieren.

Der erste Satz:

DIE BAHN ZUM ZIEL IST NOCH VERRAMMELT,
DIE RECHTEN HELFER NICHT VERSAMMELT!

enthält zwar nichts, was damals nicht jedes Kind gewußt hätte. Zu oft schon hatte der Führer versucht an die Macht zu kommen, doch schien jedes derartige Bestreben aussichtslos, so lange der alte Reichspräsident von HINDENBURG — ein erklärter Feind HITLERs und der NSDAP — am Leben, resp. im Amt war. Gar nicht zu reden von PAPEN, General SCHLEICHER und anderen einflußreichen Männern der damaligen politischen Oberschichte, die dem Vordringen der neuen Bewegung jedes erdenkliche Hindernis in den Weg legten.

Doch schon im zweiten Satz:

DOCH IN DREI TAGEN — AUS DREI LÄNDERN
WIRD DURCH DIE BANK SICH ALLES ÄNDERN!

stehen wir vor einer Weissagung, die — am 1. Jänner 1933 vielleicht noch unverständlich — heute die Situation blitzartig erhellt.

Am 4. Jänner 1933 hatte nämlich im Hause des Bankiers SCHRÖDER die historische Sitzung der Schwerindustriellen des Rheinlandes, des Ruhrgebietes und des Saarlandes stattgefunden, die damit endete, daß die Abgeordneten der d r e i L ä n d e r d u r c h d i e B A N K (SCHRÖDER) einige Millionen Reichsmark als Spende überweisen ließen. Einen Betrag, der ausreichte, die NSDAP vor dem endgültigen Zerfall zu bewahren! (Siehe Eintragung im Tagebuch Dr. GÖBBELS vom 5. Jänner 1933 ... „Die Kassenlage hat sich überraschend gebessert!")

Im dritten Vers:

UND DANN AM TAG VOR MONATSENDE
STEHST DU AM ZIEL UND AN DER WENDE!

finden wir bereits die präzise Angabe des Tages der Machtergreifung (Tag vor Monatsende — also 30. Jänner) und die folgenden Worte:

KONNT DICH DIE BAHN KEIN ADLER TRAGEN,
DER HOLZWURM MUSSTE SIE DIR NAGEN!

haben durch die jüngsten Enthüllungen der HITLER-Biographie ihre restlose Aufklärung gefunden:

Der Adler — das Flugzeug hatte HITLER von Versammlung zu Versammlung getragen — von Erfolg zu Erfolg, von Triumph zu Triumph! Es hatte ihm geholfen die NSDAP zur stärksten Partei Deutschlands zu machen! Den Weg zum Ziel jedoch — zur Machtergreifung, versperrte ihm immer wieder die Person HINDENBURGs, der sich beharrlich weigerte, ihn zum Reichskanzler zu ernennen.

Es galt also einen Weg zu finden — eine Bahn, dieses Hindernis zu umgehen, auszuschalten oder zu gewinnen und dabei hat nun tatsächlich der Holzwurm eine entscheidende Rolle gespielt.

Eine der seriösesten Deutschen Wochenschriften — die „MÜNCHNER ILLUSTRIERTE“ — schreibt darüber 1953 in einer Artikelserie über „die letzten hundert Tage der Weimarer Republick“ unter dem Titel:

Holzwürmer im Gebälk

Die zweihundertjährigen Tragbalken im Palais des Reichspräsidenten waren derart ausgehöhlt und zernagt, daß der Staatschef im ungeeignetsten Moment schleunigst umsiedeln mußte, wenn ihm nicht das „erste Haus der Republik“ über dem Kopf zusammenbrechen sollte. Es war wirklich höchste Zeit, daß dieses schöne, alte Palais von Grund auf erneuert wurde und moderne Stahlrippen erhielt. Die Decke des Festsaals und der Halle zeigten fugenbreite Risse, und die Fußböden hatten sich derart ge- ... bandbreite Holz...

MÜNCHNER ILLUSTRIERTE vom Jänner 1953, Seite 14.

Die Decke des Festsaales und die Fußböden hatten sich bereits so weit gesenkt, daß sich breite Risse in den Wänden zeigten und unter die Möbel dicke Holzklötze geschoben werden mußten, um zu verhindern, daß diese umfielen.

Der Holzwurm hatte sein Werk getan!

Als Folge der Holzwurmattacke mußte der Reichspräsident in die ehemals BISMARCK'sche Wohnung — also in die Reichskanzlei übersiedeln, während Staatssekretär MEISSNER — der kompromißlose Gegner der NSDAP, der ansonsten Tag und Nacht um den alten Herrn zu finden war — in einem möblierten Zimmer in der BENDLERstraße untergebracht wurde. (Daß diese Wohnung ausgerechnet dem Hellseher HANUSSEN gehörte, ist ein pikantes Detail der Geschichte und wurde erst nach 1945 bekannt.)

Nun erst war es möglich von HINDENBURG jederzeit und ohne Voranmeldung zu besuchen, ihn ohne Zeugen zu sprechen! Hinter jedem der Ministerien dehnte sich ein großer Park, in dessen Mauern es kleine Türen gab. Wer den Schlüssel dazu hatte, konnte ungesehen von einem Ministerium in das andere gelangen! Eine Möglichkeit, von der besonders Herr von PAPEN, der Wegbereiter und Steigbügelhalter des Führers ausgiebig Gebrauch machte.

Lediglich der Reichskanzler General von SCHLEICHER hatte diese Möglichkeit nicht, denn von seinem Haus in der ALSENstraße gab es keine direkte Verbindung zum nunmehrigen Sitz des Reichspräsidenten und ebenso wie Staatssekretär MEISSNER mußte er sich damit begnügen, innerhalb der offiziellen Amtsstunden bei dem alten Herrn vorzusprechen.

Ist es angesichts dieser unbestreitbaren Tatsachen sehr abwegig, von einer Überrumpelung des, damals schon 85jährigen Staatsoberhauptes zu sprechen, die unter den vorigen Umständen — also ohne der Mitwirkung des Holzwurmes wohl kaum jemals zustande gekommen wäre!

Der letzte Vers:

ZU BODEN SINKT WAS MORSCH UND WELK,

ES KNISTERT SCHON IN DEM GEBÄLK!

komplettierte den Ablauf des Geschehens. Die alten Feinde der NSDAP des ewigen Wartens müde geworden, gaben klein bei. Gab es doch seit Jahren statt der usuellen demokratischen Regierungen auf breiter Basis immer nur Übergangskabinette unter General von SCHLEICHER oder Minderheitskabinette unter von PAPEN! An eine parlamentarische Arbeit war daher nicht zu denken.

Handel und Wandel stockten — das Kapital flüchtete ins Ausland und niemand wußte, was die nächsten Tage bringen würden. Kein Wunder, wenn die Verteidiger der Weimarer Republik durch die ständige Verletzung ihres eigenen Prinzips — den Führer der stärksten Partei zum Regierungschef zu machen — schließlich selber müde und morsch geworden waren.

Oder hätte jemand den Mut, all diese Ereignisse als rein zufällig und mit den Prophezeiungen in keinem Zusammenhang stehend zu bezeichnen?

Dabei war eine solche Voraussage damals bestimmt keine einfache Sache!

Im Jahre 1932 hatte HITLER unter Aufbietung des gesamten Machtapparates zweimal versucht, Reichspräsident zu werden — war aber beidemale gegen HINDENBURG unterlegen. Bei den Reichstagswahlen eroberte die NSDAP 230 Mandate und wurde damit zur stärksten Partei, ohne daß jedoch der Führer mit der Regierungsbildung beauftragt worden wäre.

Der schon früher bekanntgewordene Ausspruch: „Dieser böhmische Gefreite kommt bei mir höchstens als Postminister in Frage!“ kennzeichnet wohl zur Genüge die Einstellung des Reichspräsidenten und seiner Ratgeber.

Der neue Reichstag wurde bereits am 12. September desselben Jahres wieder aufgelöst und nun ging es rapid abwärts. Bei den nächsten Wahlen sank die Zahl der NSDAP-Abgeordneten auf 196! Der Höhepunkt war überschritten und die Welle begann langsam zu verebben. Bald stand der Führer vor der größten Krise seiner Laufbahn.

Überall krachte es im Gemäuer des NSDAP-Gebäudes — ganze SA-Stürme schlugen sich zu den Kommunisten, so wie es früher umgekehrt der Fall gewesen war — oder zum „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ — die Kassen waren leer und die Gehälter der zahlreichen Parteiangestellten mußten drastisch gekürzt werden.

In 34.000 Versammlungen hatte in diesem Jahr allein die Partei versucht, den Endsieg zu erzwingen — doch waren alle Anstrengungen vergeblich gewesen. Prominente Unterführer hatten sich bereits zurückgezogen und die zahlreichen Gläubiger drängten immer ungestümer auf Bezahlung ihrer — in die Millionen Reichsmark gehenden Rechnungen.

Ein allgemeines Chaos schien unvermeidlich und knapp bevorstehend.

So schrieb Dr. GÖBBELS in sein Tagebuch am 20. Dezember: „Wir müssen alle Kraft zusammennehmen, um die NSDAP

noch einmal herauszupauken!“ Am 21. Dezember fährt er fort: „In der Partei selbst ist sehr viel Stunk und Mißhelligkeit... Die Geldknappheit dauert an!“ Am 22. Dezember — zwei Tage vor Weihnachten beklagt er sich: „Wir müssen die Gehälter im Gau noch einmal abbauen, da wir sonst finanziell nicht durchkommen!“ Und am 23. Dezember: „Der Führer ruft an, daß von STRASSERs Seite mit SCHLEICHER konspiriert wird!“

Am aufschlußreichsten aber sind wohl die Worte, die er am 24. Dezember — quasi als Weihnachtsbotschaft den Blättern seines Tagebuches anvertraute: „Das ist ein trauriges Weihnachten!“ — schrieb er — „das Jahr 1932 war eine einzige Pechsträhne — man muß es in Scherben schlagen! Draußen geht der Weihnachtsfriede durch die Straßen — ich sitze ganz allein und grüble über vieles nach. Die Vergangenheit ist schwer und die Zukunft ist trübe und dunkel. Die furchtbarste Einsamkeit fällt wie eine dumpfe Trostlosigkeit über mich herein! ALLE AUSSICHT UND HOFFNUNGEN SIND VOLLENDS ENTSCHWUNDEN!“

So wurde die Silversterfeier 1932/33 von den Parteigrößen der NSDAP in tiefster Niedergeschlagenheit begangen. Man hatte sich im „Kleinen Haus“ auf dem Obersalzberg um den Führer versammelt, der so verzweifelt war, daß er sich kurz nach Mitternacht zurückzog, ohne Abschied zu nehmen! Erst am nächsten Tag gegen 11 Uhr erschien er wieder, um die verschiedenen Abordnungen aus Parteikreisen, sowie einige Freunde zur Entgegennahme von Glückwünschen zu empfangen. (Bei welcher Gelegenheit ihm auch HANUSSEN das Alräunchen mit den erwähnten Prophezeiungen überreichte.)

FRIEDELIND WAGNER schreibt in ihrem Buch „NACHT ÜBER BAYREUTH“, sie habe damals einen Brief ADOLF HITLERs an ihre Mutter WINIFRED gelesen, in dem er schrieb — wenn wirklich alles nach den nutzlosen Wahlkämpfen verloren sei, wenn seine Gegner zu mächtig seien, wenn HINDENBURG ihn nicht zum Reichskanzler ernenne — dann wolle er lieber Schluß machen!

Angesichts dieser tristen Situation selbst in den höchsten Parteistellen schien es mehr als vermessen, an eine Machtergreifung in absehbarer Zeit auch nur zu denken und HANUSSEN war damals sicherlich der einzige, der unerschütterlich an seinen Voraussagen festhielt. Ja — er scheute sich nicht, diese öffentlich in Wort und Schrift zu verkünden, wenn er deswegen auch manchen Spott über sich ergehen lassen mußte.

Der Korrektheit halber sei hier ein Brief im vollen Wortlaut mitgeteilt, der zu dieser Zeit schon längst auf dem Schreibtisch des Reichspräsidenten lag, von dem jedoch der Hellseher kaum Kenntnis haben konnte. Aber selbst wenn dies der Fall war, konnte er den Tag der Regierungsbetrauung und alle anderen — präzise eingetroffenen — Voraussagen daraus nicht ersehen haben.

Der Brief, datiert vom November 1932, war an den Reichspräsidenten gerichtet und lautete:

Ew. Exzellenz,

Hochzuverehrender Herr Reichspräsident!

Gleich Eurer Exzellenz durchdrungen von heißer Liebe zum deutschen Volk und Vaterland haben die Unterzeichneten die grundsätzliche Wandlung, die Eure Exzellenz in der Führung der Staatsgeschäfte angebahnt haben, mit Hoffnung begrüßt. Mit Eurer Exzellenz bejahen wir die Notwendigkeit einer, vom parlamentarischen Parteiwesen unabhängigeren Regierung, wie sie in dem, von Eurer Exzellenz formulierten Gedanken eines Präsidialkabinetts zum Ausdruck kommt.

Der Ausgang der Reichstagswahl vom 6. November d. J. hat gezeigt, daß das derzeitige Kabinett keine ausreichende Stütze im deutschen Volk gefunden hat. Gegen das bisherige parlamentarische Parteiregime sind nicht nur die Deutschnationale Volkspartei, sondern auch die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei grundsätzlich eingestellt und haben damit das Ziel Eurer Exzellenz bejaht! Wir halten dieses Ergebnis für außerordentlich erfreulich und können uns nicht vorstellen, daß die Verwirklichung des Zieles nunmehr an der Beibehaltung einer unwirksamen Methode scheitern sollte. Es ist klar, daß eine des öfteren wiederholte Reichstagsauflösung nicht nur einer politischen, sondern auch einer wirtschaftlichen Be-

ruhigung entgegenwirken muß. Es ist aber auch klar, daß jede Verfassungsänderung, die nicht von breitester Volksströmung getragen ist, noch schlimmere Wirkungen auslösen wird.

Wir erachten es deshalb für unsere Gewissenspflicht, Eure Exzellenz ehrerbietig zu bitten, daß zur Erreichung des, von uns allen unterstützten Zieles Eurer Exzellenz die Umgestaltung des Reichskabinetts *in einer Weise erfolgen möge, die die größtmögliche Volkskraft hinter das Kabinett bringt.*

Wir bekennen uns frei von jeder parteipolitischen Einstellung. Wir erkennen in der nationalen Bewegung, die durch unser Volk geht, den verheißungsvollen Beginn einer Zeit, die durch Überwindung des Klassengegensatzes die unerläßliche Grundlage für einen Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft erst schafft. Wir wissen, daß dieser Aufstieg noch viele Opfer erfordert.

Wir glauben, daß diese Opfer nur dann gebracht werden können, *wenn die größte Gruppe dieser nationalen Bewegung führend an der Regierung beteiligt wird.*

Die Übertragung der verantwortlichen Leitung eines, mit den besten sachlichen und persönlichen Kräften ausgestatteten Präsidialkabinetts an den Führer der größten nationalen Gruppe wird die Schlacken und Fehler, die jeder Massenkundgebung anhaften, ausmerzen und Millionen Menschen, die heute abseits stehen, zu bejahender Kraft mitreißen!

Im vollen Vertrauen zu Eurer Exzellenz Weisheit und Eurer Exzellenz Gefühl der Volksverbundenheit, grüßen wir Euer Exzellenz mit größter Ehrerbietung

Dr. SCHACHT SCHRÖDER SLOMANN
CUNO VÖGLER
KURT WOERMANN THYSSEN HANIEL
KRUPP SIEMENS
SPRINGORUM ROBERT BOSCH von OPPEN
von KEUDELL

Es ist klar, daß dieses Schreiben die Festung sturmreif geschossen und den alten Herrn überzeugt hatte, daß nicht nur die Repräsentanten der anderen nationalen Gruppen und politischen Parteien, sondern auch die, der Wirtschaft und Industrie, des Handels und der Banken die Betrauung ADOLF HITLERs mit der Würde des Reichskanzlers wünschten.

Von all dem aber haben die Führer der NSDAP bestimmt nichts und der Hellseher höchstwahrscheinlich nichts gewußt. Daher auch die Weltuntergangsstimmung und die Tagebucheintragungen Dr. GÖBBELS um die Neujahrswende 1932/33.

Früher, als alle Beteiligten dies für möglich gehalten hätten, trat demnach auch die große Wende ein!

Die Eintragung in Dr. GÖBBELS Tagebuch vom 5. Jänner 1933 „Die Kassenlage hat sich überraschend gebessert!" spricht ganze Bände. Einen Tag zuvor hatte die Zusammenkunft zwischen den RHEIN-, RUHR- und SAAR-Industriellen einerseits und HITLER und von PAPEN andererseits stattgefunden und wenn auch über die Höhe der, im Hause SCHRÖDER gezeichneten Spende selbst in Parteikreisen strengstes Stillschweigen bewahrt wurde, weiß man doch heute, daß diese Goldinjektion die NSDAP am Leben erhalten hat.

Jedenfalls kam die Besserung der Kassenlage in letzter Minute — man hatte nämlich bereits begonnen, die der Partei gehörenden Häuser und Grundstücke mit Hypotheken vollzupflastern.

Als dann genau am vorhergesagten Tag — dem 30. Jänner 1933 — HINDENBURG den Führer mit der Reichskanzlerschaft betraute, setzte ein Aufstieg ein, der in der Menschheitsgeschichte ohne Beispiel dasteht.

Die seit Jahren halb in der Illegalität lebenden großen, mittleren und kleinen Partei-, SA- und SS-Führer wurden über Nacht zu Herren und Salonlöwen — die vor kurzem noch verbotenen Braunhemden avancierten zur Staatsuniform. Die SA marschierte in grandiosen Fackelzügen durch das BRANDENBURGER Tor, vor die Reichskanzlei und den Sitz des Reichspräsidenten und bei ihrem Anblick soll HINDENBURG — schon etwas schlaftrunken — seinen Adjutanten gefragt haben: „Sagen Sie mir bloß — wo kommen denn auf einmal die vielen Russen her?"

Selbstverständlich feierte auch HANUSSEN den Sieg der Bewegung zusammen mit dem Eintreffen seiner Prophezeiung. Sein Name war plötzlich in aller Mund und Kreti und Pleti drängte sich an ihn heran.

Er — der Mann, der schon vorher viel von sich reden gemacht hatte, war nun einer der populärsten Männer überhaupt und seine sensationell eingetroffene Voraussage machte buchstäblich die Runde durch alle Zirkel der Hauptstadt.

Ebenso wie der Führer war er eine zentrale Figur des Geschehens geworden und sowohl Schutz- und Ratsuchende aus der, nun erledigten Ära, als auch machthungrige kleine Fische aus der Bewegung gaben sich bei ihm abwechselnd die Klinke in die Hand.

PEM, der bekannte BERLINER Journalist und Philosoph, schrieb eine tiefsinnige Betrachtung über die Entwicklung der Dinge, die er mit nachfolgendem Satz abschloß:

> **HITLER und HANUSSEN haben eines gemeinsam — sie setzen ihre Karriere auf die Suggestion großer Versprechungen. Der eine setzt auf Hellsehen in der Politik — der andere auf Politik im Hellsehen.**

Hätte HITLER für das Alräunchen wirklich ein Königreich gegeben — am Gipfel seiner Macht wäre er ohne weiteres in der Lage gewesen mehr als ein Dutzend Königreiche zu verschenken — er hätte es damit nicht überzahlt! Aus einer nichtigen Ursache jedoch sollte alles anders kommen.



Ein seltsam menschenähnlicher Wurzelstrunk ist dieses klumpfüßige Alräunchen, das den rechten Arm wie zum Deutschen Gruß erhoben trägt. HANUSSEN hätte kaum ein charakteristischeres Gebilde finden können, um dem Führer die innere Sicherheit zu schenken.



Gravitätisch stelzt der ca. 48 cm lange Zwerg dahin, als gälte es die Front einer Ehrenkompanie abzuschreiten, oder den zukünftigen Herrn der Welt zu grüßen.

Diese nichtige Ursache war die seltsame Form des Alräunchens — in Verbindung allerdings mit der — schon damals bestehenden — Rivalität zwischen GÖRING und Dr. GÖBBELS. Doch müssen wir dazu nochmals zur Neujahrsparty 1933 zurückgehen.

GÖRING, der starke Mann mit den glanzvollen Uniformen und dem großen Mundwerk führte von Anfang an innerhalb der Parteihierarchie die Nummer I. Trotzdem mußte er es sich immer wieder gefallen lassen, von dem bedeutend geschmeidigeren und intelligenteren Dr. GÖBBELS überspielt, blamiert und deklassiert zu werden.

Als nun anläßlich des traditionellen Neujahrsempfanges der Führer seinen Freunden und Mitarbeitern die Prophezeiungen HANUSSENs für den 30. Jänner mitteilte und das Alräunchen zeigte, platzte der künftige



Obige Photomontage zeigt die tatsächlich vorhanden gewesene frappante Ähnlichkeit des Alräunchens in Ausdruck und Bewegung mit der Person des kleinen Gauleiters von BERLIN. Die damals, in der Kampfzeit von ihm, dem Krüppel ostentativ gezeigte superzackige Haltung mag nebst dem Klumpfuß zu dieser Ähnlichkeit nicht wenig beigetragen haben.

Reichsmarschall mit einem donnerden Gelächter los: „A b er — d e t i s j a u n s e r J U P P (JOSEF) wie er leibt und lebt!“ schrie er — „nee — diese Ä h n l i c h k e i t ! U n d a u f d e m S c h i n d a n g e r h a b e n s e i h n j e f u n d e n ? A l s o — j e t z t k a n n u n s s c h o n n i s c h t m e h r p a s s i e r e n !

Bleich vor Wut und ohne ein Wort zu sagen erhob sich Dr. GÖBBELS und verließ das Zimmer — die beschwichtigende Handbewegung des Führers geflissentlich übersehend.

Sein Intimus Graf HELLDORF — der spätere Polizeipräsident von BERLIN — eilte ihm zwar nach, um zu vermitteln, doch gelang es ihm nicht, den Erzürnten zur Rückkehr zu bewegen.

Als HELLDORF eine Stunde später wieder ins Zimmer trat, war der Zwischenfall natürlich längst vergessen — die Konversation drehte sich um völlig andere Dinge und nur der Führer warf ihm einen fragenden Blick zu, den er jedoch mit einem vielsagenden Achselzucken beantwortete.

Die später von einem höheren Parteifunktionär und Freund HANUSSENs geäußerte Meinung, daß in dieser Stunde das Todesurteil über den Hellseher ausgesprochen worden war, ist nicht ohneweiteres von der Hand zu weisen. Es ist heute bekannt, daß GÖBBELS — im Gegensatz zu TELLEYRAND — schwer darunter gelitten hat, klein und mißgestaltet zu sein und daß er jeden mit seinem unversöhnlichen Haß verfolgte, der ihn darob bespöttelte.

So haßte er den Hünen GREGOR STRASSER und drängte ihn aus der Partei hinaus, weil er für ihn den Spitzamen „D e r S c h r u m p f -



Hauptsächlich gegnerisch eingestellte oder unpolitische Blätter haben damals die Sensation gebracht. In Parteikreisen dagegen suchte man zu vermeiden, die kleine Schwäche des ansonsten unfehlbaren Führers an die große Glocke zu hängen.

g e r m a n e“ geprägt hatte. Über HANUSSEN wußte er, daß dieser ihn einmal vor Parteifunktionären „W o t a n s M i k e y M o u s e“ genannt hatte! Eine wohl unerhörte Beleidigung — und jetzt die Sache mit dem Alräunchen — die vielleicht mit GÖRING abgekartet worden war!? Um ihn zu erledigen? Um ihn dem Fluch der Lächerlichkeit preiszugeben?

Das mußte mit Blut abgewaschen werden! Und wenn man sich bei der Gelegenheit eines eventuell heranwachsenden Konkurrenten entledigen konnte, dann hatte man eben zwei Fliegen mit einem Schlag getroffen.

Jedenfalls — als knapp vier Monate später — am 29. April 1933 zwei Kriminalbeamte den Hellseher verhafteten, war Graf HELLDORF Polizeipräsident von BERLIN.

Einige Wochen nachher wurde die halbverweste Leiche HANUSSENs im GRUNEWALD gefunden.

Damit aber hatte bereits der zweite Teil der Tragödie begonnen! Die vielbelachte und tatsächlich vorhanden gewesene Ä h n l i c h k e i t d e s A l r ä u n c h e n s m i t D r. G Ö B B E L S sollte Anlaß zu einer ganzen Kettenreaktion von Ereignissen werden, die d e r F ü h r u n g u n d d a m i t d e m D e u t s c h e n R e i c h s o w o h l d e n A u f - s t i e g, a l s a u c h d e n U n t e r g a n g b r a c h t e.

Ob HANUSSEN diese Entwicklung vorausgeahnt hat? Fast scheint es so, denn um den Hals des Alräunchens hing eine kleine, längliche, ver-



Das Alräunchen mit der hier deutlich sichtbaren versiegelten Kapsel am Hals.

siegelte Silberkapsel, deren Öffnung nach seinem strickten Auftrag nicht vor 12 Jahren — also erst nach dem Januar 1945 erfolgen durfte.

HITLER hatte in seinem blinden Glauben diesen Auftrag auch getreulich befolgt und — solange das Alräunchen in seinem Besitz war — nie gewagt, nach seinem Inhalt zu forschen.



Der Keller, in dem das Alräunchen seit 1941 verborgen war. Das Haus erhielt 1944 einen Bombentreffer und stürzte ein. Bei den Aufräumungsarbeiten nach 1945 fand sich der Koffer unter dem Gerümpel.

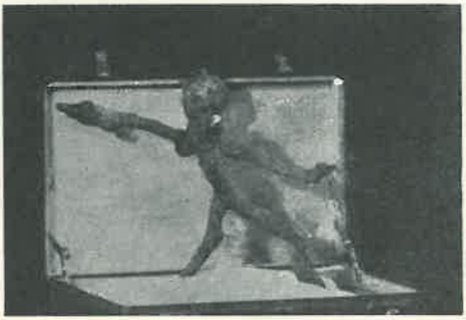


Der Koffer ist nun vollständig freigelegt und gesäubert. Wie durch ein Wunder blieb er mitsamt dem wertvollen Inhalt unversehrt.

Und seltsam genug — trotzdem alle staatlichen und privaten Wohnungen, Unterkünfte, Kanzleien und Büros des Führers — angefangen von der BERLINER Reichskanzlei bis zum letzten Gästehaus auf dem OBERSALZBERG — durch Bomben, Brand und Plünderungen restlos vernichtet, resp. ausgeraubt wurden, ist das Alräunchen unversehrt geblieben — allerdings war es bereits seit 1941 in anderen Händen.



Auch die Alraunenwurzel liegt unbeschädigt in dem Koffer, als hätte sie eine unsichtbare Hand beschützt.



Das Alräunchen steigt zum zweitenmal aus dem Erdenschoß.

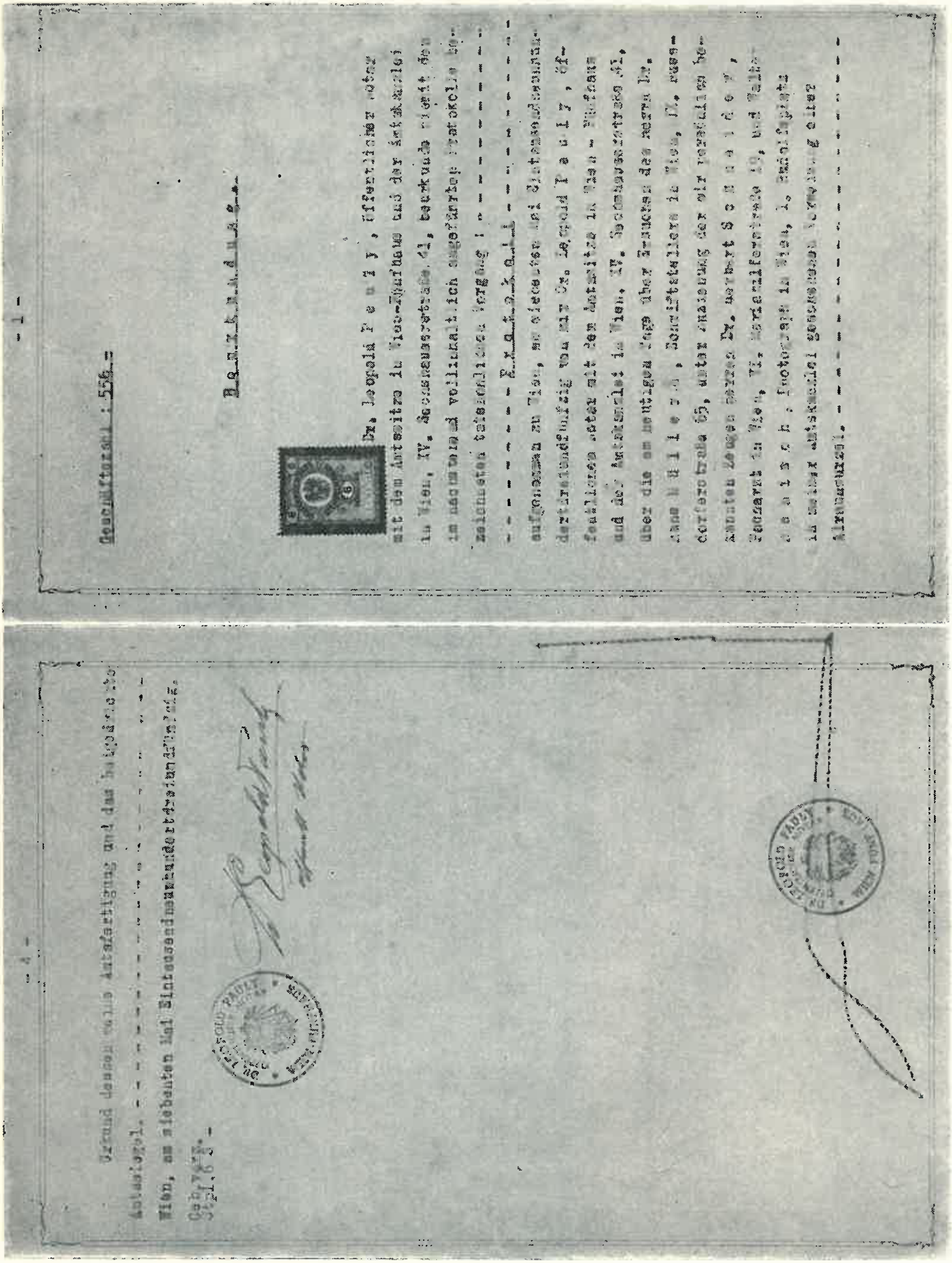
Unmittelbar nachdem die geheimnisvolle Wurzel aus dem Keller des gebombten Hauses ans Tageslicht gezogen worden war, fand bei dem öffentlichen Notar Dr. LEOPOLD PAULY in Gegenwart von Sachverständigen und Zeugen die Eröffnung der Silberkapsel statt.



Das Siegel ist erbrochen und die Kapsel geöffnet — zwei kleine Pergamentrollen kommen zum Vorschein.



Notar Dr. PAULY hält das Alräunchen in der Hand und betrachtet das Pergament mit den Prophezeiungen. Interessiert blickt auch der bekannte parapsychische Forscher und Sachverständige Primarius Dr. HERBERT SCHNEIDER auf die Schrift.



- 4 -

Urkund dessen meine Amtsfertigung und das beigedrückte Amtssiegel. -

Wien, am siebenten Mai Eintausendneunhundertdreiundfünfzig.

Geb.verz.
Stpl. 6 S -

- 1 -

Geschäftszahl : 556 -

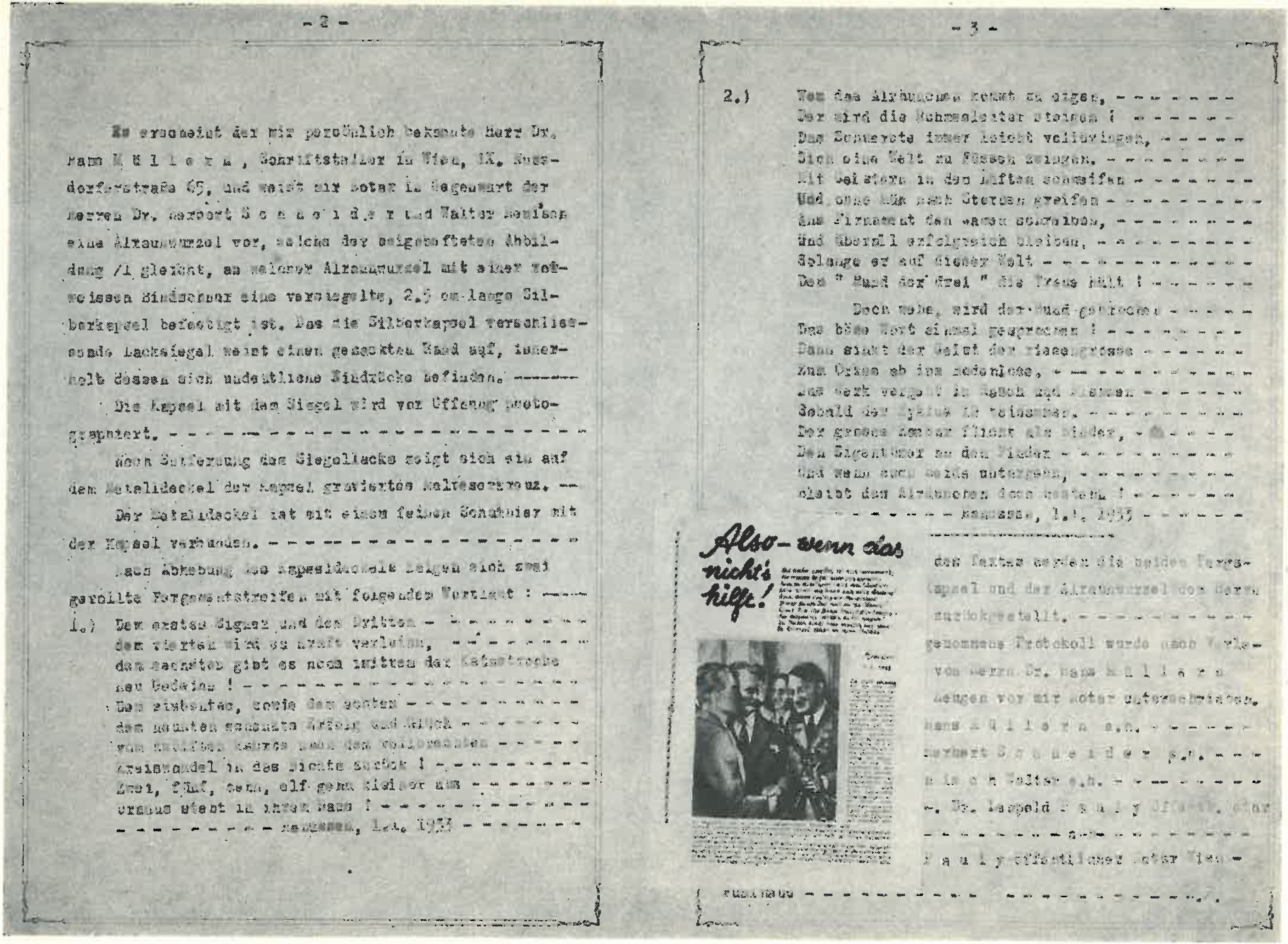
Beurkundung.

Dr. Leopold Pauly, öffentlicher Notar mit dem Amtssitze in Wien-Fünfhaus und der Amtskanzlei in Wien, XV., Sechshauserstraße 41, beurkunde hiemit den im nachstehend vollinhaltlich angeführten Protokolle bezeichneten tatsächlichen Vorgang : - - - - - - - - - -

- - - - - - - - - - Protokoll - - - - - - - - - - -

aufgenommen zu Wien, am siebenten Mai Eintausendneunhundertdreiundfünfzig von mir Dr. Leopold Pauly, öffentlichen Notar mit dem Amtssitze in Wien - Fünfhaus und der Amtskanzlei in Wien, XV. Sechshauserstraße 41, über die am heutigen Tage über Ersuchen des Herrn Dr. Hans Müller, Schriftstellers in Wien, IX., Nussdorferstraße 65, unter Anwesenheit der mir persönlich bekannten Zeugen Herren Dr. Herbert Schneider, Facharzt in Wien, VI., Mariahilferstraße 19, und Walter Heinisch, Photograph in Wien, I., Rudolfsplatz in meiner Amtskanzlei geschehenen Vorweisung einer Alraunwurzel. -

Am 7. Mai 1953 wurde in der Kanzlei des öffentlichen Notars Dr. LEOPOLD PAULY in WIEN in Gegenwart mehrerer parapsychischer Sachverständiger und Zeugen die Kapsel des Alräunchens geöffnet und die Prophezeiungen ans Tageslicht gebracht. (Eine Photographie des, bei dieser Gelegenheit errichteten Notariatsaktes.)



- 2 -

Es erscheint der mir persönlich bekannte Herr Dr. Hans M ü l l e r n , Schriftsteller in Wien, IX. Nussdorferstraße 65, und weist mir Notar in Gegenwart der Herren Dr. Herbert S c h n e i d e r und Walter [illegible] eine Alraunwurzel vor, welche der beigehefteten Abbildung /1 gleicht, an welcher Alraunwurzel mit einer rotweissen Bindschnur eine versiegelte, 2,5 cm lange Silberkapsel befestigt ist. Das die Silberkapsel verschliessende Lacksiegel weist einen gezackten Rand auf, innerhalb dessen sich undeutliche Eindrücke befinden. ——

Die Kapsel mit dem Siegel wird vor Öffnung photographiert. -

Nach Entfernung des Siegellacks zeigt sich ein auf dem Metalldeckel der Kapsel graviertes Malteserkreuz. —

Der Metalldeckel ist mit einem feinen Scharnier mit der Kapsel verbunden. - - - - - - - - - - - - - - - - - -

Nach Abhebung des Kapseldeckels zeigen sich zwei gerollte Pergamentstreifen mit folgendem Wortlaut : ——

1.) Dem ersten Signum und dem Dritten - - - - - - - - -
dem vierten wird es Kraft verleihn, - - - - - - - -
dem sechsten gibt es noch inmitten der Katastrophe
neu Gedeihn ! - - - - - - - - - - - - - - - - - - -
Dem siebenten, sowie dem achten - - - - - - - - - -
dem neunten schenkte Erfolg und Glück - - - - - - -
vom [illegible] nach dem vollbrachten - - - - -
Kreiswandel in das Nichts zurück ! - - - - - - - - -
Zwei, fünf, zehn, elf [illegible] - - - - - - - -
[illegible] steht in ihrem Bann ! - - - - - - - - - - -
- - - - - - - - - [illegible], 1.4. 1933 - - - - - - -

- 3 -

2.) Wer das Alräunchen nennt sein eigen, - - - - - - -
Der wird die Ruhmesleiter steigen ! - - - - - -
Das Schwerste immer leicht vollbringen, - - - - -
Sich eine Welt zu Füssen zwingen. - - - - - - - -
Mit Geistern in den Lüften schweifen - - - - - - -
Und ohne Müh nach Sternen greifen - - - - - - - - -
Am Firmament den Namen schreiben, - - - - - - - -
Und überall erfolgreich bleiben, - - - - - - - - -
Solange er auf dieser Welt - - - - - - - - - - - -
Dem " Bund der Drei " die Treue hält ! - - - - - -
Doch wehe, wird der Bund gebrochen - - - - -
Das böse Wort einmal gesprochen ! - - - - - - - -
Dann sinkt der Geist der Riesengrösse - - - - - -
Zum [illegible] ab ins Bodenlose, - - - - - - - - - -
Das Werk vergeht in Rauch und Flammen - - - - - -
Sobald der Zyklus [illegible] beisammen. - - - - - - - - -
Der grosse Name [illegible] - - - - -
Dem Eigentümer zu den [illegible] - - - - - - - - - -
Und wenn auch beide untergehn, - - - - - - - - -
bleibt das Alräunchen doch bestehn ! - - - - - -
- - - - - - - [illegible], 1.4. 1933 - - - - - -

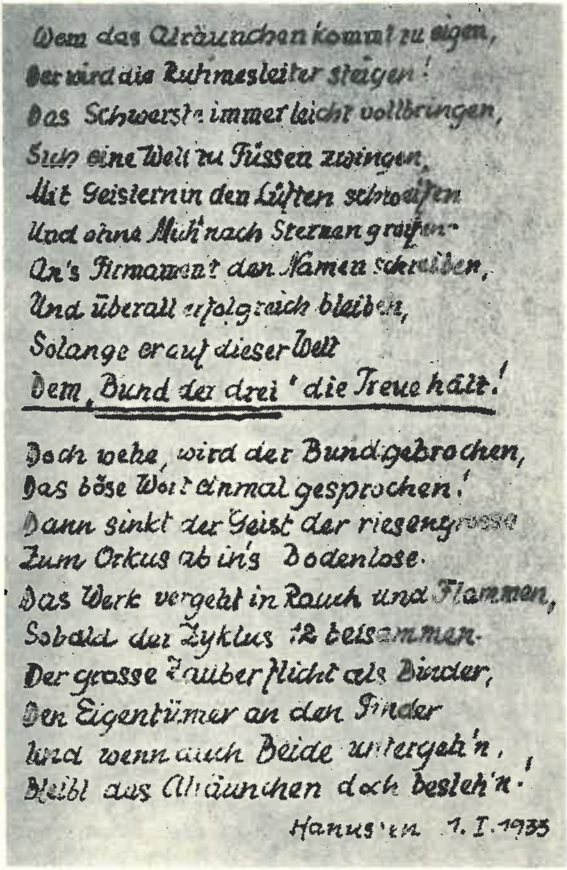
Also – wenn das nicht's hilft!

[illegible] des Textes werden die beiden Pergament[illegible] Kapsel und der Alraunwurzel dem Herrn [illegible] zurückgestellt. - - - - - - - - - - - -
[illegible] genommene Protokoll wurde nach Vorlesung von Herrn Dr. Hans M ü l l e r n [illegible] Zeugen vor mir Notar unterschrieben.
Hans M ü l l e r n e.h. - - - - - - -
Herbert S c h n e i d e r e.h. - - -
[illegible] Walter e.h. - - - - - - - - -
[illegible] Dr. Leopold P a u l y [illegible]
- - - - - - - - - - - - - - - - - - - -
P a u l y öffentlicher Notar Wien -

[illegible] -.

Innenseite der Urkunde

Und hier eine Photographie des prophetischen Reimes aus der Kapsel des Alräunchens, von HANUSSEN selbst geschrieben.

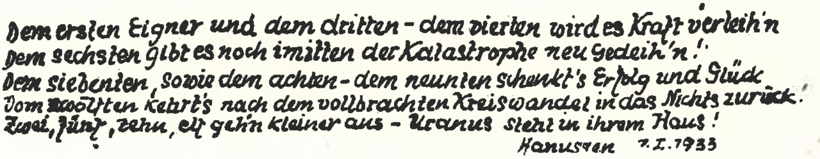


Wem das Alräunchen kommt zu eigen,
Der wird die Ruhmesleiter steigen!
Das Schwerste immer leicht vollbringen,
Sich eine Welt zu Füssen zwingen,
Mit Geistern in den Lüften schweifen
Und ohne Müh' nach Sternen greifen.
An's Firmament den Namen schreiben,
Und überall erfolgreich bleiben,
Solange er auf dieser Welt
Dem „Bund der drei" die Treue hält!

Doch wehe, wird der Bund gebrochen,
Das böse Wort einmal gesprochen!
Dann sinkt der Geist der riesengrosse
Zum Orkus ab in's Bodenlose.
Das Werk vergeht in Rauch und Flammen,
Sobald der Zyklus 12 beisammen.
Der grosse Zauber flicht als Binder,
Den Eigentümer an den Finder
Und wenn auch Beide untergeh'n,
Bleibt das Alräunchen doch besteh'n!

Hanussen 1. I. 1933

Die Weissagung, die sich auf den Führer bezieht



Dem ersten Eigner und dem dritten – dem vierten wird es Kraft verleih'n
Dem sechsten gibt es noch imitten der Katastrophe neu Gedeih'n!
Dem siebenten, sowie dem achten – dem neunten schenkt's Erfolg und Glück
Vom zwölften kehrt's nach dem vollbrachten Kreiswandel in das Nichts zurück.
Zwei, fünf, zehn, elf geh'n kleiner aus – Uranus steht in ihrem Haus!
Hanussen 7. I. 1933

Und hier eine Weissagung für den jeweiligen Eigentümer. HANUSSEN hat also vorhergesehen, daß das Alräunchen nicht in der Hand des Führers bleiben und auch nicht mit ihm untergehen wird.

Wohl selten hat man einem Politiker eine präzisere Schicksalsvoraussage gemacht, die noch dazu in fast allen Punkten in Erfüllung gegangen ist!

Hat doch der Führer des Ruhmes höchste Höhen erstiegen, hat sich eine Welt zu Füßen gezwungen und seinen Namen in Flammenlettern ans Firmament geschrieben.

Sein Werk ist binnen 12 Jahren (kleiner magischer Zyklus 3 und 4 = 7, großer magischer Zyklus 3 mal 4 =12) in Rauch und Flammen untergegangen und er selbst spurlos im Orkus verschwunden.

Unter dem „Bund der drei" scheint HANUSSEN den Führer, sich selbst und das Alräunchen gemeint zu haben, worauf auch die Worte hindeuten:

„DENN DAS ALRÄUNCHEN FLICHT ALS BINDER
DEN EIGENTÜMER AN DEN FINDER!"

Was unter dem „Gebrochenen Bund" und dem „bösen Wort" zu verstehen ist, weiß heute niemand mehr zu sagen und dürfte auch kaum aufgeklärt werden können.

Keineswegs ist jedoch — das sei hier nochmals betont — die Annahme naheliegend, daß die Ermordung HANUSSENs über Auftrag oder mit stillschweigender Duldung des Führers erfolgte. Dazu waren ihm die Ratschläge des Hellsehers zu wertvoll!

Graf HELLDORF wurde auch sofort nach Bekanntwerden der Tat strafweise nach Potsdam als Leiter der dortigen Vollblutzucht versetzt, von wo ihn GÖBBELS allerdings bald wieder zurückholte.

Gewiß wäre es dem Reichspropagandaminister lieber gewesen, er hätte anstatt des Hellsehers HERMANN GÖRING selbst erledigen können — nur war dieser im Zeitpunkt der beginnenden Aufrüstung Deutschlands zu stark, als daß er sich an ihn heranwagen durfte.

Doch zurück zu dem Alräunchen, das — sehr zum Mißvergnügen Dr. GÖBBELS — seit diesem Zwischenfall von allen Eingeweihten nur der „JUPP" genannt wurde.

HITLER war überglücklich, als er die seltsam geformte Wurzel am 1. Jänner 1933 zum erstenmal in Händen hielt!

Bekam er doch damit einen seelischen Halt — einen Glücksbringer, auf den er sich verlassen konnte. Für einen labilen, ständig von Furcht und Hoffnungen beseelten und zerquälten Anfänger auf der politischen Bühne, der er damals war, jedenfalls ein unschätzbares Hilfsmittel. Ein Kleinod, das ihm auch ermöglichte, zwischen den stets divergierenden Meinungen seiner Ratgeber und Mitarbeiter einen eigenen Weg zu finden.

Die Designierung am 30. Jänner — also genau an dem, von HANUSSEN prophezeiten Tag — zum Reichskanzler besiegelte seinen Glauben an übersinnliche Kräfte und tatsächlich ist von diesem Zeitpunkt an eine stabile Linie in seinen politischen Entschlüssen zu merken, die durch sieben Jahre (kleiner, magischer Zyklus) von der Remilitarisierung des Rheinlandes (1933) über die Annexion Österreichs, der Tschechoslowakei und den Polenfeldzug steil nach aufwärts führte.

Man bedenke nur, welche Leistungen für einen, von ziemlich tief unten gekommenen Mann, der in wenigen Jahren auch innerlich das Braunhemd mit dem Diplomatenfrack und der Salonkleidung vertauschte und seine suggestive Macht nur mehr sporadisch der Masse, dafür aber umso öfter und intensiver den Staatenlenkern, Wissenchaftlern aller Sparten und (gleich bei Ausbruch des Krieges) hohen und höchsten Offizieren zu spüren gab.

Denn, gestehen wir es nur ruhig zu — die ersten Feldzüge „POLEN, FRANKREICH, HOLLAND, BELGIEN, JUGOSLAWIEN und auch DÄNEMARK, NORWEGEN sowie die Anfänge von NORDAFRIKA und RUSSLAND hat er, der blutige Laie — entgegen dem ausdrücklichen Rat seiner Generäle — sozusagen im Handgalopp gewonnen.

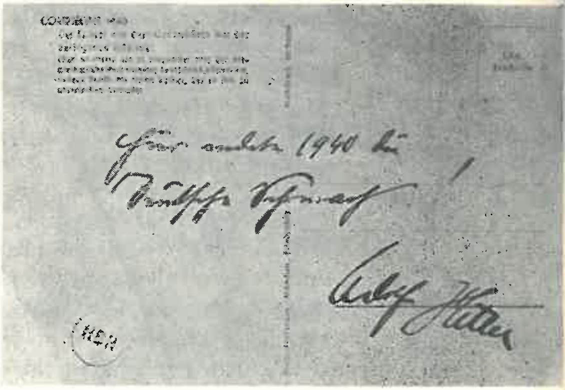
Dazu war mehr nötig, als bloße Menschenkraft und so, wie er die jeweilige Umgebung mit seinem Silberblick zu hypnotisieren, mit seinen rhetorischen Meisterleistungen über den Haufen zu reden verstand, so konnte er nunmehr mit Hilfe der Zauberwurzel seine Entscheidungen mit nachtwandlerischer Sicherheit treffen.

Wie er das gemacht hat, ist nur in den Auswirkungen bekannt. — Er hatte Erfolg!

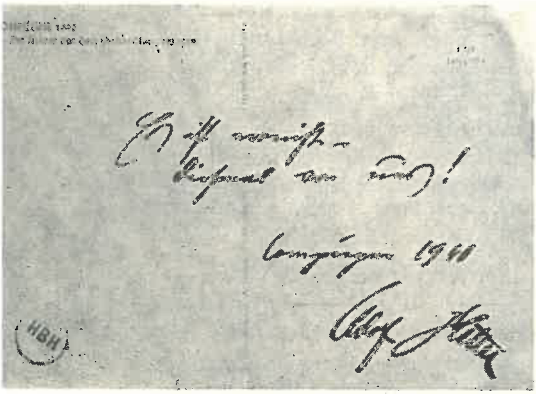
Jedenfalls hat ihm irgend etwas — und warum sollte es nicht das Alräunchen gewesen sein? — nach jahrelangen Schwankungen, Enttäuschungen, Mißerfolgen und vergeblichen Anstrengungen plötzlich die Kraft, Weisheit und Sicherheit für genau sieben Jahre gegeben, alle Hürden zu nehmen und alle gesteckten Ziele zu erreichen.

Was einem, jahrzehntelang hochgerüsteten Deutschland in vier Jahren blutigsten Ringens unter Führung der erfahrensten Generäle im ersten Weltkrieg nicht gelang — Frankreich niederzuringen — dem Führer gelang es nach eigenen Plänen, auf eigene Verantwortung (die kommandierenden Generäle hatten die Verantwortung abgelehnt und mußten erst durch andere, willfährige ersetzt werden) mit der neuen, traditionslosen, kaum sieben Jahre alten Wehrmacht in wenigen Wochen.





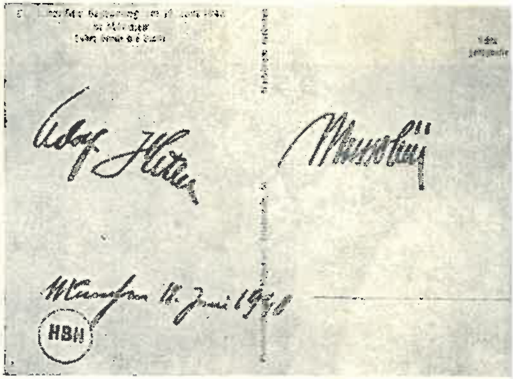
Hier — im historischen Walde von COMPIÈGNE — endete 1940 (allerdings nur sehr vorübergehend) die deutsche Schmach





„Es ist erreicht — diesmal von uns!“ das alte WILHELMinische Wort aus dem Mund, resp. aus der Feder des Führers





Wie interessant aus der heutigen Entfernung die ruhige Selbstverständlichkeit zu beobachten, mit der der Führer damals den weltbewegendsten Dingen entgegentrat





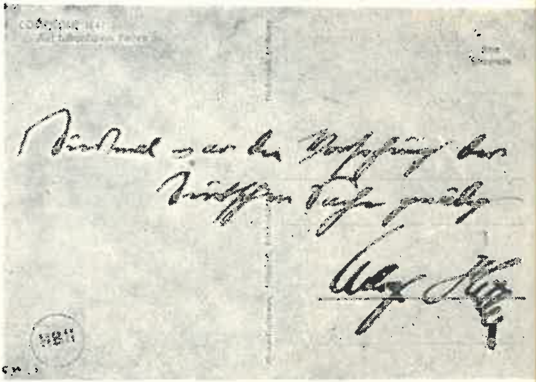
Der Höhepunkt der DEUTSCH-ITALIENISCHEN Freundschaft und eine seltsame Umkehrung des Zitates





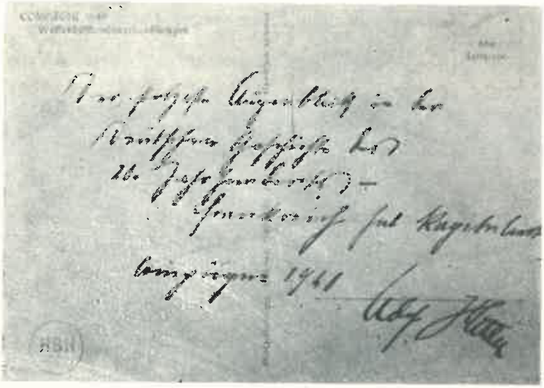
Sogar das „in hoc signo" wurde verwendet!





„Diesmal war die Vorsehung der Deutschen Sache gnädig!" Zu einem Dankgebet wie im ersten Weltkrieg bei ähnlichen Anlässen hat es damals noch nicht gereicht.





FRANKREICH hat kapituliert! Siehe auch Seite 20.
Wird der Wahnsinn niemals aufhören?

Von 1933 an bis zum bitteren Ende 1945 gelang es ADOF HITLER die Mehrzahl seiner Mitarbeiter botmäßig zu machen.

Niemals — auch nicht nach STALINGRAD und der Niederlage in NORDAFRIKA hat es ein General gewagt, dem Führer ernstlich entgegenzutreten. Generaloberst GUDERIAN schrieb in seinen Erinnerungen darüber:

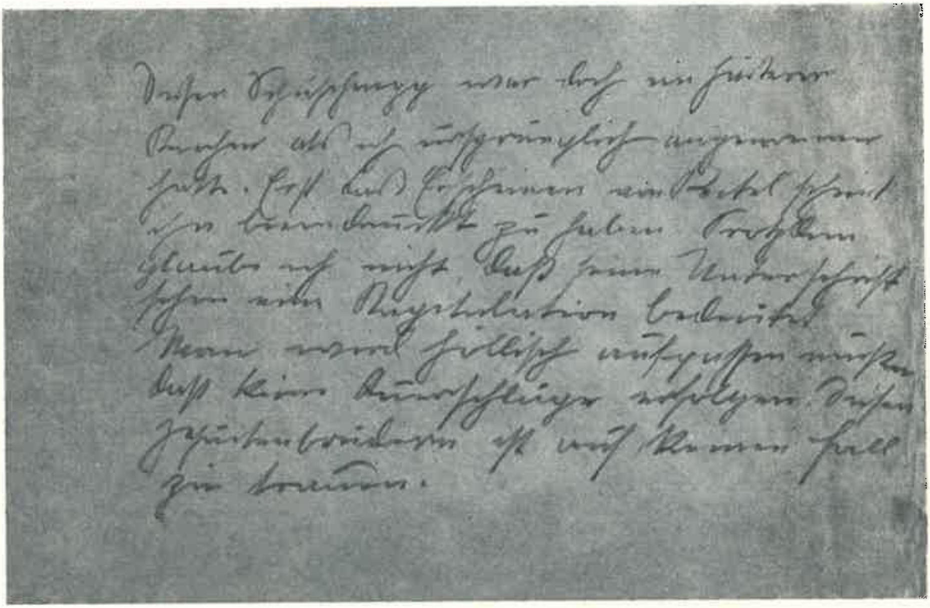
„Durch seinen Willen zwang Hitler die Menschen in seinen Bann. Diese Kraft wirkte stark suggestiv, ja auf manche Menschen fast hypnotisch. Ich habe das oft erlebt. Im OKW widersprach ihm fast niemand, man war entweder im Zustand der Dauerhypnose, wie KEITEL oder dem der Resignation, wie JODL.

Im Nürnberger Gefängnis hat Papen in einer Unterhaltung mit dem Gerichtspsychologen Gilbert die ganze Szene nachgespielt, und der Amerikaner schreibt in sein Tagebuch:

„Von Papen wiederholte, wie Hitler einen militärischen Druck auf den österreichischen Kanzler Schuschnigg ausübte. Hitler schrie: *‚Keitel!'*, so daß man es im ganzen Haus hören konnte. Keitel kam außer Atem angelaufen, aber in Hitlers Zimmer wurde er nur gebeten, in einer Ecke Platz zu nehmen. Die ganze Sache diente nur dazu, Schuschnigg einzuschüchtern."

Im Zeugenstand hat Wilhelm Keitel diese Minuten selber geschildert:

Auszug aus dem Nürnberger Prozeß.



Ein typischer Fall wie HITLER selbst General KEITEL als Wauwau benützte, zeigt vorstehendes Photo einer Notiz anläßlich des Besuches des österreichischen Bundeskanzlers KURT von SCHUSCHNIGG auf dem OBERSALZBERG im Februar 1938.

HITLER hatte die Eigenart, sich beim Sprechen im kleinen Kreis, insbesondere bei den Lagebesprechungen mit seinen Generälen, seine Zuhörer der Reihe nach anzusehen und genau die Wirkung seiner Worte auf jeden einzelnen zu beobachten.

Bemerkte er, daß der eine oder andere seiner Suggestivwirkung nicht erlag, daß er also kein Medium seiner Hypnosepraktiken war, dann redete er auf diesen Widerstrebenden solange ein, bis er ihn in seinen Bann gezogen hatte. Falls ausnahmsweise diese erwartete Wirkung nicht eintrat, wurde HITLER bösartig. Dann brach er sein Hypnoseexperiment ab, und zwar mit den Worten: „Diesen Mann habe ich nicht überzeugt!"

Natürlich hatte HITLER seine Heerführer und militärischen Befehlshaber fürstlich bezahlt und noch im Jahre 1944 hatte er jedem Feldmarschall eine Viertelmillion Reichsmark überweisen lassen — den Generalobersten entsprechend weniger. Der Scheck über 250.000 Mark an Feldmarschall von KLUGE zum Beispiel war von einem Brief HITLERs begleitet, in dem er schrieb:

„Zu Ihrem Geburtstag, mein lieber Feldmarschall! Hundertfünfundzwanzigtausend können Sie auf Ihrem Gut einbauen. Reichsminister SPEER hat Anweisung erhalten!"

Doch auch diese Geste kann den unbedingten Gehorsam seiner Generalität bis zur vollständigen Niederlage nicht erklären.

Generaloberst von FRITSCH, der Oberbefehlshaber des Heeres hat schon 1939 in sein Tagebuch geschrieben:

„HITLER ist Deutschlands Schicksal im Guten und im Bösen. Geht es jetzt in den Abgrund, so reißt er uns alle mit — zu machen ist da nichts!"

Der Verschleiß an Generälen war dementsprechend auch ungewöhnlich hoch und während im ersten Weltkrieg 63 deutsche Generäle gefallen sind, mußten im zweiten Weltkrieg 739 Generäle ihr Leben lassen. Zufällig die gleiche Anzahl, nämlich 63 Generäle wurden hingerichtet und zwar 23 von deutscher und 40 von alliierter Seite. Dreizehn unter ihnen hatten den Rang von Feldmarschällen.

Einstweilen aber hatte man glücklicherweise von dieser Entwicklung noch keine Ahnung. Der Krieg hatte eben erst begonnen — Siege häuften sich auf Siege, Erfolgsmeldungen reihten sich an Erfolgsmeldungen und keine Macht der Welt schien mehr imstande, den deutschen Siegeslauf aufhalten zu können.

Das Blatt wendete sich erst, als — sichtbar für jeden vernünftigen Menschen — die BRUCHLINIE des SCHICKSALS den Unternehmungen des Führers unübersteigliche Barrieren in den Weg stellte und er selbst — wie unter einem Zwang handelnd — eine Fehlentscheidung nach der anderen traf.



RUDOLF HESS als Freikorpskämpfer im Jahre 1919.

Der erste schwere, nicht wieder gutzumachende Fehler war die Ernennung von RUDOLF HESS zu seinem Stellvertreter. Dieser Schritt, der für alle Kreise überraschend kam, hing auch irgendwie mit dem Alräunchen zusammen, denn HESS war in der Führerclique derjenige, der neben HITLER am bedingungslosesten an die übersinnlichen Einflüsse und die Prophezeiungen HANUSSENs glaubte. Deshalb war er auch für würdig befunden worden, das Werk des Führers für den Fall seiner vorzeitigen Abberufung konsequent und planmäßig fortzusetzen und zu beenden. HESS, ein ehemaliger Freikorpskämpfer und Idealist reinsten Wassers, war von seiner und des Führers Berufung und Erwählung so durchdrungen, daß er keineswegs überrascht gewesen wäre, LOHENGRIN oder den Erzengel GABRIEL auftauchen zu sehen mit einer Botschaft des jenseitigen Weltenlenkers.

Seinen Zustand konnte man weder als hintergründig, noch als offen — weder als gläubig, noch als abergläubisch bezeichnen! Für ihn gab es keine Maßstäbe — er lebte, wie im Trance und ließ sich deshalb manchmal auch von den unscheinbarsten Außenseitern mühelos zu den abenteuerlichsten Entscheidungen bewegen.

Einem solchen Manne die Stellvertretung und eventuelle Nachfolge in die höchste Position im Deutschen Reich, sowie in allen besetzten, besiegten und noch zu besiegenden Ländern in drei Erdteilen zum kritischesten Zeitpunkt des Kriegsbeginns zu überantworten, kann nur als Zwangshandlung angesehen werden, zumal der Führer den Zustand seines Freundes genau gekannt hatte.

Dabei war RUDOLF HESS im Gegensatz zu seinen Kollegen im Führungsstab der letzte, der sich um so etwas beworben hätte. In seiner heilig-unschuldsvollen Überzeugung im richtigen Moment von der richtigen (überirdischen) Kompetenz den richtigen Tip zu erhalten, um an der richtigen Stelle das Richtige zu tun, wäre er — vom Führer aufgefordert — auch ins Exil oder sonst wohin gegangen.

Wie aus späteren, glaubwürdigen Zeugenaussagen hervorgeht, mußte ihm der Führer die Annahme der Stelle sogar regelrecht aufzwingen.

Der zweite große, ebenfalls unverständliche Fehler des Führers war die Verschenkung des Sieges über FRANKREICHS LAND- und ENGLANDS EXPEDITIONSHEER und damit wahrscheinlich der Verzicht auf die siegreiche Beendigung des Krieges überhaupt.

Als nämlich am 25. Mai 1940 bei der Lagebesprechung im Führerhauptquartier die Generäle von BRAUCHITSCH und HALDER rapportierten, daß sich deutsche Panzer bereits im Rücken der alliierten Truppen befanden, um diesen den Fluchtweg über den Kanal abzuschneiden unterbrach der Führer den Vortrag mit dem Befehl: „Ich wünsche, daß alle Panzerbewegungen dort oben sofort angehalten werden."

Von BRAUCHITSCH und HALDER waren starr — der Befehl bedeutete nichts anderes, als den Sieg aus der Hand zu geben. Sie bemühten sich, dem Führer an Hand der Karte klarzumachen, daß das eine Wiederholung der „SCHLACHT bei CANNE" sei, doch der erklärte ihnen lächelnd: „Haben Sie Vertrauen zu mir und lassen Sie mich nur machen — meine Luftwaffe wird allen den Rest geben."

Als HITLER sah, daß die beiden Generäle in ihrer Überzeugung nicht zu erschüttern waren, gab er in ihrer Gegenwart KEITEL den Befehl, sofort zur Heeresgruppe RUNDSTEDT zu fahren und für die Anhaltung der Panzer zu sorgen.

Als Folge davon konnten sich 215.000 Engländer und 120.000 Franzosen nach ENGLAND retten — nur rund 40.000 fielen in deutsche Hand! GÖRINGs Luftwaffe war viel zu schwach, um den Engländern den Rest zu geben.

Aus späteren Äußerungen der Feldmarschälle KESSELRING und MILCH geht hervor, daß HITLER auf Betreiben GÖRINGs diesen Anhaltebefehl gegeben hatte, um den Sieg bei DÜNKIRCHEN auf ewige Zeiten mit dem Namen des Reichsmarschalls zu verbinden.

Nun war es damals nicht egal, ob 340.000 kampfgestählte Elitetruppen — wenn auch größtenteils ohne Waffen — in ENGLAND ankamen oder nicht. Die Insel war nämlich von Truppen vollkommen entblößt und hätte sich andernfalls praktisch einer nachstoßenden Gendarmerietruppe ergeben müssen.

Es ist also durchaus nicht undenkbar, daß selbst CHURCHILL — der eiserne Mann des Durchhaltens — sich zu Friedensverhandlungen bereitgefunden hätte, wenn die alliierten Truppen abgeschnitten worden wären. Der einzige Verbündete FRANKREICHs war ohnehin bereits so gut wie ausgefallen.

Die beiden großen Fehler, die in die Jahre 1939 und 1940 — also, in das vorletzte und letzte Jahr des kleinen magischen Zirkels (1933 bis 1940) fielen, waren nur die ersten Anzeichen der nahenden TRENNUNGSLINIE des SCHICKSALS und deshalb auch noch nicht von unmittelbar katastrophalen Folgen begleitet.

Sein eigentliches Ziel bleibt aber unverrückbar bestehen: die Vernichtung der Sowjetunion. Noch während die Luftschlacht um Großbritannien tobt, gibt Hitler am 18. Dezember 1940 seine berühmt gewordene „Weisung 21" heraus. Sie wird ebenfalls in Nürnberg verlesen:

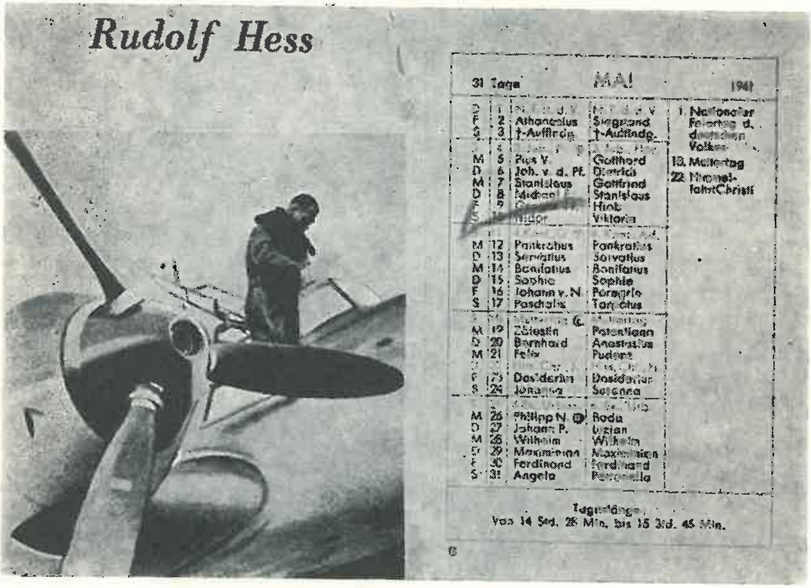
„Die deutsche Wehrmacht muß darauf vorbereitet sein, auch vor Beendigung des Krieges gegen England Sowjetrußland in einem schnellen Feldzug niederzuwerfen. Vorbereitungen sind schon jetzt in Angriff zu nehmen und bis zum 15. Mai 1941 abzuschließen."

Das Dokument trägt Hitlers Unterschrift und ist von Jodl und Keitel gegengezeichnet.

Protokoll aus dem „Nürnberger Prozeß"

Diese stellten sich erst ein, als am 10. Mai 1941 die Sensationsnachricht durch die Spalten der Weltpresse ging:

RUDOLF HESS NACH ENGLAND GEFLOGEN



RUDOLF HESS, der Stellvertreter des Führers vor seinem Abflug nach ENGLAND. Vorstehendes Bild ist das letzte, das ihn als den zweitmächtigsten Mann des Dritten Reiches zeigt. Daneben ein Blatt aus seinem Taschenkalender — den er in der Eile auf seinem Schreibtisch liegengelassen hatte — mit dem rotangestrichenen Datum des Flugtages.

Seltsamerweise zeigt das rückwärtige Ende des Häkchens genau auf HIOB, den alttestamentarischen Propheten des Unterganges! Ob RUDOLF HESS auch geflogen wäre, wenn er das bemerkt hätte?

Eine Blamage von weltweiten Ausmaßen hatte sich angebahnt, in deren Gefolge eine Katastrophe heraufdämmerte, deren Auswirkung damals noch niemand ahnen konnte.

Mitten in die einmalige Erfolgsserie der deutschen Führung, knapp vor Erreichung des Hochzieles — der siegreichen Beendigung des Krieges — platzte die Bombe.

Es darf nämlich nicht vergessen werden, daß damals nur mehr ENGLAND sehr schwachen Widerstand leistete, und die Aktion „SEELÖWE" — der Invasionsschlag gegen die Insel wirklich unmittelbar bevorstand!



Am Sonntag, den 4. Mai 1941 anläßlich einer Parteikundgebung in Berlin wurden der Führer und sein Stellvertreter — offensichtlich ahnungslos — zum letztenmal in diesem Leben gemeinsam geknipst.

Eben hatte der SENAT in WASHINGTON jede weitere Hilfe an ENGLAND wegen der Gefahr einer Ausweitung des Krieges abgelehnt! Mit Rußland hatte man einen „Nichtangriffs- und Freundschaftspakt" — was sollte also noch dazwischen kommen.

Diesmal lag der Sieg der Deutschen Sache vielleicht näher, als jemals zuvor in seiner mehrtausendjährigen Geschichte!

Da kam die Nachricht von dem ENGLANDflug RUDOLF HESS'! Die Reaktion des Führers darauf ist bekannt — die Verhaftung des Adjutanten PINTSCH, der ihm den letzten Brief seines Stellvertreters

überbrachte — die Verhaftung des Flugplatzkommandanten, des Chauffeurs usw.

Weniger bekannt dürfte sein, daß HITLER nunmehr in richtiger Erkenntnis der Gefahr jede Weissagerei und Sterndeuterei den anderen kurzerhand verbot, die okkulten Zirkel, parapsychischen Forschungsgesellschaften und ähnliche Vereinigungen auflöste, die prominenten Hellseher einsperren und alle Bücher über das Thema, aber auch Glücksketten, Mascottchen, Amulette, Talismane und Kristallkugeln vernichten ließ.

Dr. GÖBBELS, als der einzige, auch weiterhin realistisch Denkende im ganzen Führerkreis bekam den Auftrag samt allen Vollmachten, diese Aktion rücksichtslos durchzuführen. Ausnahmen wurden dabei keine gemacht — im Gegenteil! Je höher ein staatlicher oder Parteifunktionär stand, desto peinlicher und genauer waren die Verhöre, Durchsuchungen und Beschlagnahmen aller okkulten und magischen Gegenstände.

Es durfte einfach nicht mehr passieren, daß einer der Unterführer — von geheimnisvollen Mächten getrieben — aus der Reihe tanzte und damit das ganze Konzept in Frage stellte.

HITLER war damit nicht nur der Herr — der alleinige Herr über alle Menschen, sondern auch über alle Geister geworden, die ohne seiner ausdrücklichen Erlaubnis nicht mehr angerufen werden durften.

Als er einige Tage später in seine WOLFSCHANZE — das Führerhauptquartier — abreiste, war er überzeugt, alles getan zu haben, um derartige Vorkommnisse in Hinkunft unmöglich zu machen.

Daß sich GÖBBELS jedoch eine solche Gelegenheit nicht entgehen lassen konnte, um ohne weitere Rückfragen — einfach auf Grund seiner Vollmachten — den JUPP, das verhaßte Alräunchen, beiseiteschaffen zu lassen, lag auf der Hand.

Eine Ordonnanz, die dienstlich nach dem BERGHOF fliegen mußte, um einen Aktenfaszikel in das Führerhauptquartier zu bringen, wurde von ihm beauftragt, das Alräunchen aus dem Privattresor Nr. 2 zu nehmen und eigenhändig an Ort und Stelle zu verbrennen — was dann angeblich am 15. Mai auch geschehen ist.

Jedenfalls hat die ausbedungene Vollzugsmeldung den Propagandaminister in besonders frohe Laune versetzt!

Daß die Ordonnanz — ein hoher SS-Offizier das Alräunchen und seine Geschichte einem Freund in Wien übermittelte, der als Sammler von Führerandenken bereits einen gewissen Ruf hatte, ist eine jener seltsamen Begebenheiten, die dazu beitrugen, Zusammenhänge zu klären und Geheimnisse zu lüften, die ansonsten wohl für alle Zeiten rätselhaft geblieben wären.

22.Mai 1941

Lieber Hans !

Mit heutiger Post kommt eine seltsame Gabe –
das Alräunchen des Führers, das ich über speziel-
len Auftrag Dr.Göbbels aus dem Privattresor Dr.?
auf dem Obersalzberg verschwindenlassen musste.
Du kannst Dir vorstellen, dass mir nicht sehr
wohl zumute ist ! Dabei habe ich mein Wort gege-
ben, es sofort, eigenhändig und ohne Zeugen zu ver-
trennen, wogegen Göbbels mir versprochen hat, mich
voll zu decken, resp. seinen Namen nicht zu nennen,
falls der Führer daran Anstoss nehmen sollte.
Über die Vorgeschichte der Angelegenheit weiss
ich folgendes :
Der Führer hat das Alräunchen am 1.Jänner
1933 von dem, später um's Leben gekommenen Hell-
seher Hanussen zum Geschenk erhalten. Nachdem sich
die Prophezeihungen Hanussens als richtig erwie-
sen haben, hielt der Führer das Alräunchen seither
für seinen Glücksbringer.
Leider hat nun die seltsam geformte Wurzel
eine unbestreitbare Ähnlichkeit mit dem Promi, was
denn auch unseren fetten Herman veranlasst hat,
beim Neujahrsempfang des Führers vor allen Leuten
mit den Worten herauszuplatzen : "Aber – dat is
ja unser Jupp, wie er leibt und lebt ! Na – diese
Ähnlichkeit ! Und auf dem Schindanger haben se
ihn gefunden ? Na – jetzt kann uns schon nichts
mehr passieren !"
Göbbels ist damals wütend aufgestanden und
gegangen und trotzdem Helldorf über eine Stunde

lang versucht hat, ihn umzustimmen, ist er nicht
mehr zurückgekommen. Seit dieser Zeit heisst das Al-
räunchen "Jupp" und Göbbels hat nicht aufgehört, es
darum zu hassen.
Nun kommt die Bescherung – nach Rudi's Flucht
hat der Führer in seiner Gegenwart dem kleinen Dok-
tor die Vollmacht gegeben – Okkultismus, Gedankenglau-
ben und Hellseherei in der NSDAP mit Stumpf und
Stiel auszurotten, sowie alle, damit zusammenhängenden
Gegenstände, Bücher, Gerätschaften und Utensilien ver-
nichten zu lassen, um die Wiederholung eines solchen
Vorfalles unmöglich zu machen.
Göbbels scheint sofort dabei den Plan gefasst
zu haben, das verhasste Alräunchen verschwinden zu
lassen, denn seine erste Frage lautete : "Habe ich
dabei irgendwelche Rücksichten zu nehmen ?" Der Füh-
rer antwortete : "Im Gegenteil ! Je höher eine Per-
son steht, desto schärfer ist durchzugreifen !"
Einige Tage nach dieser Unterredung bekam ich
den Auftrag einen Akt vom Obersalzberg zu holen und
in's Führerhauptquartier zu bringen. Göbbels benütz-
te die Gelegenheit, um mich mit dem erwähnten Auftrag
zu beehren, was ihm nicht schwer gefallen ist, nachdem
er – wie Du weisst – alle Schlüssel zu den Privat-
tresoren des Führers besitzt.
Ich habe ihm dann von unterwegs das verlangte
Chiffretelegramm gesandt, dass der Auftrag vollzogen
ist. Wie mir Dietrich mitteilte, hat er sich darüber
sehr erfreut gezeigt.
Ich vertraue nun das Ding Dir an, bitte Dich
aber vielmals lieber Hans – vergiss nicht, dass Du
damit mein Leben in der Hand hast. Denn egal, ob der
Führer erfährt, dass ich es entwendet – oder der
Promi Wind bekommt, dass ich es nicht vernichtet habe
– in beiden Fällen ist mein Leben keinen Pfifferling
mehr wert.
Ich bitte Dich deshalb auch, das Alräunchen
nicht Deiner Sammlung einzuverleiben !, sondern ir-
gendwo anders und zwar so zu verstecken, dass es
niemals ein Unberufener finden kann. Ich habe es

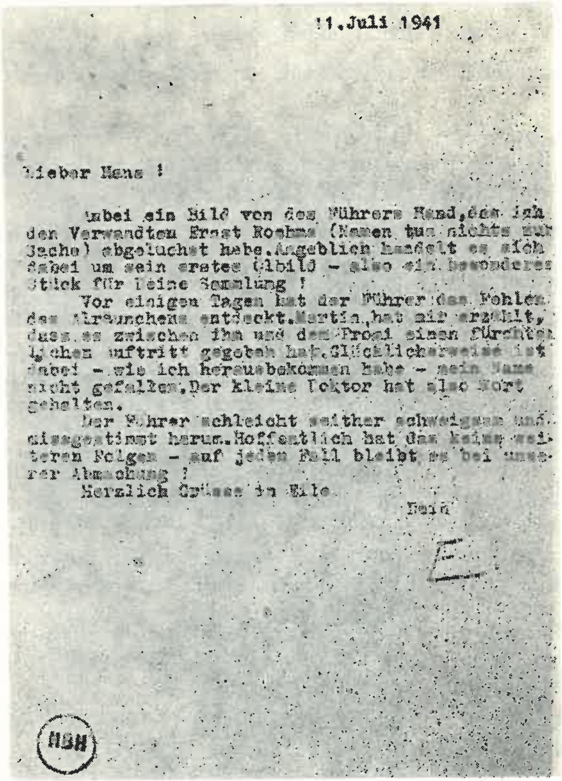
Unter solchen Gefahren nur darum aufbewahrt,
weil ich mir denken kann, dass es für die künftige
Adolf Hitler Forschung von grosser – ja vielleicht
von ausschlaggebender Bedeutung sein kann.
Die Kapsel, die angeblich die Schicksalsprophe-
zeihung des Führers enthält, darf nach dem strikten
Auftrag Hanussen's erst nach Ablauf des grossen, magi-
schen Zyklus, also nach 12 Jahren (ab 1.1.1945) ge-
öffnet werden. Hitler hat sich streng daran gehalten –
es wird also gut sein, wenn Du sie auch einstweilen
unberührt lässt.
Jedenfalls darf nach meinem Dafürhalten das
Alräunchen zu unseren Lebzeiten nicht wieder auftau-
chen.
Der Führer war an das Ding sehr gewöhnt und
wird ohne es möglicherweise in seinen Entschlüssen
wieder sehr schwankend werden – dann wasche ich meine
Hände jedenfalls in Unschuld. Ich habe schliesslich
nur einem Befehl gehorcht, den im Weigerungsfalle ein
anderer durchgeführt hätte.
Es wird gut sein, wenn Du auch diesen Brief ver-
nichtest, oder – wenn Du ihn zur Klärung der Geschichte
des Führeralräunchens aufbewahren willst – zusammen
mit diesem verschwinden lässt. Du weisst, was davon
abhängt – ein zurück gibt es jetzt nicht mehr ! ! !
Ich begrüsse Dich herzlichst als

Dein

E

Hier der Brief des erwähnten SS-Offiziers an seinen Wiener Freund, dem wir die Aufklärung der Vorgeschichte sowie der Hintergründe um ADOLF HITLERs Alräunchen verdanken.

Wie HITLER das Verschwinden des Alräunchens aufgenommen hatte, darüber liegt nur ein Bericht aus dritter Hand vor.



11.Juli 1941

Lieber Hans !

Anbei ein Bild von des Führers Hand, das ich den Verwandten Ernst Roehms (Namen tun nichts zur Sache) abgeluchst habe. Angeblich handelt es sich dabei um sein erstes Ölbild – also ein besonderes Stück für Deine Sammlung !

Vor einigen Tagen hat der Führer das Fehlen des Alräunchens entdeckt. Martin hat mir erzählt, dass es zwischen ihm und dem Promi einen fürchterlichen Auftritt gegeben hat. Glücklicherweise ist dabei – wie ich herausbekommen habe – mein Name nicht gefallen. Der kleine Doktor hat also Wort gehalten.

Der Führer schleicht seither schweigsam und missgestimmt herum. Hoffentlich hat das keine weiteren Folgen – auf jeden Fall bleibt es bei unserer Abmachung !

Herzlich Grüsse in Eile

Dein

Ein weiterer Brief des SS-Offiziers, der in wenigen Sätzen die Reaktion des Führers auf das Verschwinden des Aulräunchens zum Ausdruck bringt.

Danach soll er wohl zuerst zu toben begonnen haben, dann aber — als sich GÖBBELS darauf berief, lediglich seinen Auftrag ausgeführt und alle okkulten Gegenstände vernichtet zu haben — ganz still geworden sein. Durch mehrere Tage ist er damals schweigsam und sichtlich verstört herumgegangen und hat — wie seine Umgebung beobachten konnte — die alte Sicherheit nie wieder zurückgewonnen.

Bemerkenswert ist dabei, daß am 15. Mai — also genau an dem Tage, da das Alräunchen aus dem Tresor verschwunden ist (der Führer

hat damals allerdings noch nichts davon gewußt) auf seinen Befehl der Aufmarsch an der Ostgrenze und die letzten Vorbereitungen für das Unternehmen BARBAROSSA (Angriff auf Rußland) begannen — zum größten militärischen Unternehmen der Weltgeschichte, das mit dem größten militärischen Debakel enden sollte.

Was nun folgte, ist zu bekannt, um nocheinmal ausgeführt werden zu müssen.

Der Beginn völlig aussichtsloser Abenteuer — immer neuer, immer verrückterer Unternehmungen. Eine Irrsinnstat jagte die andere und demgemäß auch eine HIOBSbotschaft die andere.

Erst kam der endgültige Verzicht auf die Aktion SEELÖWE (Invasionsschlag gegen ENGLAND), dann die Kriegserklärung an Amerika! Die Absage SPANIENs an der Seite der Achsenmächte in den Krieg einzutreten, der AFRIKAfeldzug mit dem zweitgrößten militärischen Debakel aller Zeiten, die Katastrophe von STALINGRAD, das Ausbleiben der Wunderwaffe, die Invasion der Alliierten, der Durchbruch der Russen im Osten, das Versagen der V-Waffen und so weiter bis zur bedingungslosen Kapitulation.

Jede — nach 1941 begonnene politische oder militärische Aktion schien plötzlich unter einem Unstern zu stehen und wenn vom Führer oder einem seiner Mitarbeiter auch dann und wann noch kraftvolle Worte in den Äther geschleudert wurden, war man sich im engsten Kreis doch darüber im klaren, daß das Staatschiff bereits zu sinken begonnen hatte.

Rückschauend kann man heute zweifelsfrei feststellen, daß durch den Sommer 1941 die B R U C H - o d e r S C H I C K S A L S L I N I E des deutschen Volkes läuft.

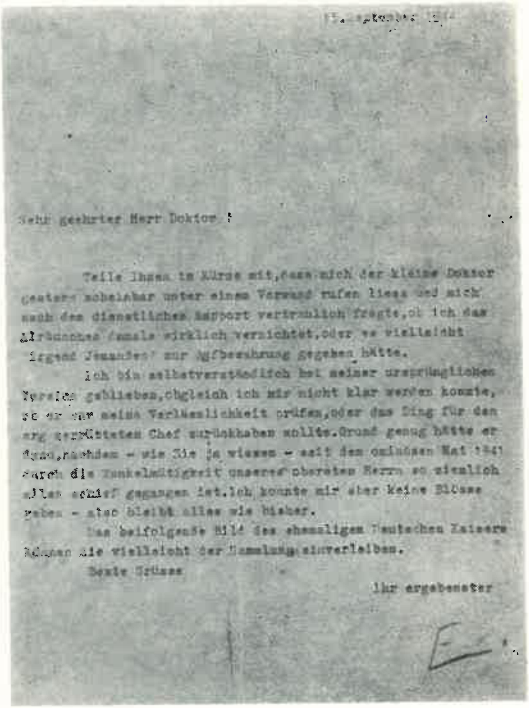
Hatte jeder Unbefangene bis dahin das Gefühl, der Führer mußte mit Himmel und Hölle im Bunde stehen, daß ihm — dem einfachen Mann aus dem Volke — jedes Unternehmen gelang — so war man angesichts der darauffolgenden Ungeheuerlichkeiten, Dummheiten und Mißerfolge wiederum versucht zu glauben, daß sich nunmehr alle guten Geister gegen ihn verschworen hatten.

Dr. GÖBBELS bemühte sich eine Zeitlang den Führer seelisch wieder aufzurichten, doch blieben seine Anstrengungen erfolglos.

Er hatte ihm mit dem Alräunchen die innere Sicherheit — den Glauben an sich selbst und die Sache genommen und das war durch nichts zu ersetzen.

Anfangs 1944 ließ Dr. GÖBBELS noch — augenscheinlich unter einem Vorwand — den SS-Offizier zu sich kommen und fragte ihn gesprächsweise, ob er damals das Alräunchen auch wirklich vernichtet hätte?

Dem Offizier blieb natürlich nichts anderes übrig, als zu bejahen. Ob der Propagandaminister die Verläßlichkeit des Mannes prüfen, oder vielleicht versuchen wollte, die glückbringende Wurzel zurückzubekommen, um den Führer seelisch zu beinflussen und damit dem Geschick Deutschlands eine Wendung zum Besseren zu geben, wird wohl auch niemals geklärt werden können.



Sehr geehrter Herr Doktor !

Teile Ihnen in Kürze mit, dass mich der kleine Doktor gestern scheinbar unter einem Vorwand rufen liess und mich nach dem dienstlichen Rapport vertraulich fragte, ob ich das Alräunchen damals wirklich vernichtet, oder es vielleicht irgend Jemanden zur Aufbewahrung gegeben hätte.

Ich bin selbstverständlich bei meiner ursprünglichen Version geblieben, obgleich ich mir nicht klar werden konnte, ob er nur meine Verlässlichkeit prüfen, oder das Ding für den arg zerrütteten Chef zurückhaben wollte. Grund genug hätte er ja, nachdem – wie Sie ja wissen – seit dem ominösen Mai 1941 durch die Wankelmütigkeit unseres obersten Herrn so ziemlich alles schief gegangen ist. Ich konnte mir aber keine Blösse geben – also bleibt alles wie bisher.

Das beifolgende Bild des ehemaligen Deutschen Kaisers können Sie vielleicht der Sammlung einverleiben.

Beste Grüsse

Ihr ergebenster

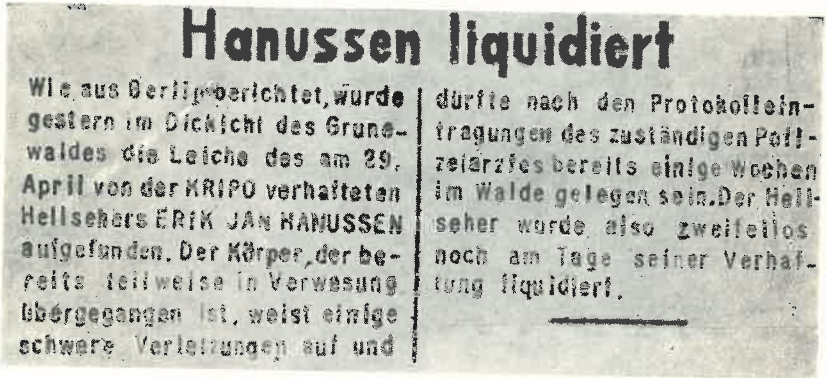
September 1944 — der grausige Spuk geht zu Ende! Nochmals versucht der PROMI das Rad herumzureißen und dem Führer das, über seinen Auftrag „vernichtete“ Alräunchen wieder zu beschaffen. Natürlich glaubte er an das Übersinnliche so wenig, wie eh und je, doch ist ihm jedes Mittel recht, den Führer noch einmal aufzurichten — zu straffen und damit der, schon verlorenen Partie eine neue, günstige Wendung zu geben. Auch dieser Brief stammt von dem SS-Offizier, ist aber bereits an den Nachfolger des inzwischen verstorbenen Sammlers gerichtet.

Man mag nun über derartige Dinge denken, wie man will — unbestreitbar sind folgende Tatsachen:

1. Am 1. Jänner 1933 wurde das Alräunchen dem Führer überreicht und am gleichen Tage das Todesurteil über den Finder desselben ausgesprochen. (Genau wie bei HOMUNCULUS, dem ersten in der Retorte erzeugten Menschen, der sofort nach dem Erwachen zum Leben seinen Schöpfer erwürgte.)

2. In der Kapsel, die dem Alräunchen beigegeben war, prophezeite HANUSSEN den Aufstieg des Führers zu den Sternen und warnte gleichzeitig — sollte der Bund gebrochen werden — daß das Werk in Rauch und Flammen untergehen und der Eigentümer in den Orkus (ins Unbekannte, Unerforschte) hinabstürzen würde, sobald der Zyklus 12 beisammen!

3. Am 29. April 1933 wurde HANUSSEN verhaftet und zweifellos noch am selben Tage liquidiert.



Hanussen liquidiert

Wie aus Berlin berichtet, wurde gestern im Dickicht des Grunewaldes die Leiche des am 29. April von der KRIPO verhafteten Hellsehers ERIK JAN HANUSSEN aufgefunden. Der Körper, der bereits teilweise in Verwesung übergegangen ist, weist einige schwere Verletzungen auf und dürfte nach den Protokolleintragungen des zuständigen Polizeiarztes bereits einige Wochen im Walde gelegen sein. Der Hellseher wurde also zweifellos noch am Tage seiner Verhaftung liquidiert.

Die erste Nachricht vom Tode HANUSSENs, die Mitte Mai 1933 in den deutschgeschriebenen schweizerischen, österreichischen und tschechoslowakischen Blättern aufgetaucht ist.

4. Innerhalb des kleinen magischen Zirkels (3 plus 4 Jahren) 1933 bis 1940 erfolgte der Aufstieg.

5. Genau auf dem Tag 12 Jahre später, großer magischer Zirkel (3 mal 4 Jahre), am 29. April 1945, wurde der Führer zum letztenmal lebend in der brennenden Reichskanzlei gesehen!

In zwei Artikeln „Alarm um Berlin“ und „Als Adolf Hitler starb“ schilderte ein Augenzeuge jener Tage, der als Offizier in maßgeblicher Eigenschaft selbst daran teilgenommen hat, die letzten Kämpfe um die einstige Reichshauptstadt. Wir bringen heute seine Darstellung des letzten Ausbruchversuches der Berliner Kampftruppen.

Am 1. Mai 1945 um 10 Uhr abends verlautbarte der auf dem Zoo-Bunker in Berlin nur sehr schwach wirkende militärische Sender, daß Hitler „gefallen“ sei. Um halb zwölf Uhr nachts

Über 24 Stunden haben die Verantwortlichen in ihrer Ratlosigkeit gezögert, das rätselhafte Verschwinden des Führers dem deutschen Volk bekanntzugeben. Daß dies mit — der damals üblichen — Verbrämung: „An der Spitze der deutschen Trupppen gefallen!“ geschehen ist, darf niemand verwundern. Welche Version seines Verschwindens man jedoch immer gelten lassen will — im Kampf ist er nicht gefallen! Er wurde nur am 29. April zum letztenmal gesehen.

Der große Zauber flicht als Binder
Den Eigentümer an den Finder!
Und wenn auch beide untergehn,
Bleibt das Alräunchen doch bestehn.





Zwischen diesem Bild, das den Führer Ende der zwanziger Jahre bei einer Feier im Kreise seiner alten Kämpfer mit HANUSSEN an einem Tisch zeigt . . .

dem einzigen Photo, das den toten HANUSSEN auf der Berliner Polizeiwachstube zeigt . . .



Trotz strengsten Verbotes ist es einem geschickten Journalisten gelungen, das Bild zu schießen, das dann natürlich nur in ausländischen Zeitungen erschienen ist.

und dieser, vermutlich letzten Aufnahme ADOLF HITLERs, die den Führer am 29. April 1945 während einer Beschußpause bei den Aufräu-



mungsarbeiten im Hofe der Reichskanzlei eingefangen hat, liegt das tragischeste Geschehen der Weltgeschichte eingeschlossen.

Leicht hätte bei umsichtiger Befolgung der Ratschläge und Berücksichtigung der Voraussagen der Ablauf des Geschehens ein ganz anderer — besserer sein können.

Wie weit ADOLF HITLER ein Werkzeug der Vorsehung war, erhellt auch aus der Abbildung seiner Mitgliedskarte bei der NSDAP! Als Mitgliedsnummer steht wieder die 7 des kleinen magischen Zirkels.

* *
*

ÜBER DIE WIRKUNG VON ALRAUNENWURZELN

Wir haben uns angesichts der divergierenden Meinungen zu diesem Thema an den berühmten Gerichtspsychiater und parapsychischen Forscher Dozenten Dr. WALTER SEIDL mit der Bitte um Stellungnahme gewendet und geben nachstehend seinen interessanten Ausführungen Raum.



Doz. Dr. WALTER SEIDL

Über die Wirkungen von Glücksbringern im allgemeinen und von Alräunchen im besonderen zu sprechen, fällt gerade in unserer „aufgeklärten" Zeit sehr schwer. Der moderne Mensch glaubt an das, was er sieht und hört — was ihm Mikroskop oder Teleskop, chemische Analyse oder technische Apparatur sichtbar, hörbar oder greifbar gemacht haben — alles andere bezeichnet er als Schwindel, Unsinn oder Aberglauben.

Daß unzählige der, durch Jahrhunderte als nichtexistent bezeichneten Dinge dann doch eines Tages als Realitäten gefunden, erfunden oder entdeckt wurden, tut dieser Einstellung keinen Abbruch.

Ist es wieder einmal soweit, dann wird eben der Schwindel, der Unsinn und Aberglaube von gestern zur anerkannten Realität von heute und damit basta!

Als der große Physiker und Philosoph Freiherr von REICHENBACH 1788 die Behauptung aufstellte:

Jede Substanz sendet Strahlen aus!

eine, damals sicherlich bloß intuitiv gewonnene Erkenntnis, deren Bedeutung für die gesamte Menschheit nur noch etwa mit der, der Entdeckung AMERIKAs verglichen werden kann, wurde er natürlich ausgelacht.

„Wie sehen diese Strahlen aus?" wollte man wissen — und „Woher kommen diese Strahlen? Wozu dienen sie und was bewirken sie?" johlte der Chor der Besserwisser!

Heute — im Zeitalter des RADAR, der GEIGERZÄHLER und ELEKTRONENGERÄTE kann sich jeder Mittelschüler von der Existenz dieser Strahlen überzeugen! Er kann sie sichtbar, hörbar machen, photographieren und aufzeichnen — also glaubt er daran.

Derlei Dinge sind so oft passiert — die Menschen dabei aber immer skeptischer geworden, daß man ohne Übertreibung behaupten kann:

„Je tiefer die Wissenschaft in die Wunderwelt unsichtbarer Dimensionen eindringt, desto größer und unübersehbarer werden diese — und desto ungläubiger wird trotzdem die Menschheit!"

Für jede Behauptung verlangt man Beweise — vergißt aber dabei, daß eine exakte Beweisführung nur für wissenschaftliche Erkenntnisse möglich ist! Der Glaube aber muß sich in allen Fällen mit einer Indizienbeweisführung begnügen.

Soweit die allgemeinen Erwägungen zu der Frage.

Konkret muß festgestellt werden, daß Glücksbringer ebenso wie Unglücksverhüter wohl so alt sind, wie das Menschengeschlecht selber. Den Glauben an sie — das Verlangen nach ihnen scheint also der Mensch ebenso mitbekommen zu haben, wie gewisse ethische und moralische Grundgesetze.

An erster Stelle unter den Glücksbringern stehen nun seit undenklichen Zeiten die ALRÄUNCHEN — menschenähnlich geformte, seltsam aussehende Wurzeln, die auf ehemaligen Richtstätten gefunden werden und der Überlieferung nach dadurch entstanden sind, daß der Delinquent

beim Eintritt des Todes die Erde — oder genauer gesagt, die in der Erde sich befindlichen Wurzeln des nächsten Baumes mit seinem Samen befruchtet hat.

Ihre Wirkung kommt ebenso wie die, der Mascottchen, Amulette und Talismane vorwiegend dort zum Durchbruch, wo der Glaube daran vorhanden ist.

Das soll natürlich nicht besagen, daß bei Ungläubigen keine Wirkung möglich ist — ebenso wie ja auch geweihte Heiligenbilder, alte Gebetbücher, Reliquien, Wallfahrtsandenken, Wasser aus dem heiligen Brunnen ZEM ZEM in MEKKA, Bäder in der Grotte von LOURDES usw. bei Un- und Andersgläubigen Wunderheilungen vollbracht, Erfolge erzielt und Abwendung von Unheil und Gefahr bewirkt haben.

Die ideale Wirkung manifestiert sich allerdings vorwiegend dort, wo der uneingeschränkte Glaube vorherrscht — wo ein „circulus vitiosus“ von Glauben und Erfüllung einen, sich ständig erneuernden Wechsel erzeugt.

Nicht nur bei telepathischen und okkultistischen Seancen kann sich erfahrungsgemäß die Anwesenheit eines einzigen Zweiflers — eines Ungläubigen so stark auswirken, daß jeder Erfolg ausbleiben muß. Auch geschäftliche und andere Unternehmungen, Heil- und Bäderkuren, Operationen und Erfindungen — ja ganze Expeditionen und Kriegszüge werden vorwiegend dann gelingen, wenn der Glaube an die Sache, resp. an die, im Spiel befindlichen Personen vorhanden ist.

Selbst eine Medizinaltablette beseitigt unsere Kopf- und Gliederschmerzen nur dann, wenn wir an ihre Wirkung bedingungslos glauben.

Ist es also vielleicht nur unser Glaube, der all die Wunder und Erfolge bewirkt? Auch diese Frage wurde und wird immer wieder gestellt.

Der Glaube allein ist es nicht — kann es nicht sein! Er bedarf eines Mediums — eines Mittlers — und sei es auch nur einer Medizinaltablette, deren Chemismus mit dem Nervensystem eventuell in gar keinem Zusammenhang steht.

Wie weit die Kräfte in uns, resp. die Kräfte aus einer anderen Dimension an den Erfolgen — zum Beispiel an der Änderung eines unerwünschten Zustandes — beteiligt sind, wird man sicherlich einmal mit besonders empfindlichen Geräten feststellen können. Einstweilen allerdings sind wir noch lange nicht so weit — was uns aber nicht das Recht gibt, das Unbeweisbare als nichtexistent zu bezeichnen.

In dasselbe Kapitel gehört ja zum Beispiel auch der Polizeiinspektor, der mit seinem siebenschüssigen BROWNING bewaffnet durch Jahre und Jahrzehnte täglich seine Runden in einem besonders gefährlichen Revier macht.

Das Bewußtsein, die Pistole bei sich zu haben, gibt ihm die Ruhe und Sicherheit.

Hat er die Waffe aber nur ein einzigesmal vergessen, dann kann er fast mit Sicherheit rechnen, daß ihm etwas zustößt!

Ist also die Pistole in diesem speziellen Fall nicht mehr als bloß „WAFFE"? Ist sie nicht durch den jahrelangen Zweckgebrauch zum Mascottchen geworden? Zu einem Medium, das sowohl eigene Kräfte freimacht, als auch überirdische Kräfte auf den Inhaber und Träger herabzieht?

Und ist es nicht denkbar, daß Gesetzesbrecher, die zu ihrem Beruf eine besonders feine Witterung — eine Art sechsten Sinn — brauchen, sich gerade dann ermutigt fühlen anzugreifen, wenn sie das Fehlen des Mascottchens spüren?

Den besten Indizienbeweis für die Wirkung von Alräunchen, Amuletten, Talismanen und Mascottchen aber bieten die einschlägigen Statistiken.

Nach den Aufstellungen der GALLUP-Institute, sowie der „Statistischen Ämter" besitzen nicht weniger als 97,6% aller erfolgreichen amerikanischen Politiker, Wirtschaftler, Wissenschaftler, Künstler und sonstiger

Mutter-Gottes-Amulette



Die Mutter-Gottes-Amulette sind in der ganzen Welt stark verbreitet. Während des zweiten Weltkrieges wurden den kämpfenden Soldaten Hunderttausende solcher Heiligenbildchen zur Verfügung gestellt, die ihnen in Stunden großer Not … seelische Stärkung verschafften.

Das Kryptogramm ABRACADABRA



Das Kryptogramm ABRACADABRA gehört zu der Gattung der Amulette. Es wird vielfach in der Form eines runden Medaillons getragen, in welchem die geheimnisvollen Buchstaben und Zeichen sorgsam eingraviert sind.

Moderne Auto-Mascottchen



Neben den Mutter-Gottes-Bildern sind die modernen Auto-Mascottchen die Amulette bzw. Talismane am verbreitetsten. In jedem 15. Personenauto ist zumeist ein Mascottchen, ein Glücksbringer, zu finden.

Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens solche Glücksbringer und Unglücksverhüter (darunter 69,1% Alräunchen). Rund 91% unter ihnen glauben felsenfest an die Wirkung! Selbstverständlich ist das in allen übrigen Ländern zumindest ebenso, nur liegen aus den USA die genauesten Zahlen vor.

Wenn nun ausgerechnet die, ansonsten sehr realistisch und nüchtern denkenden Amerikaner ihre unbestreitbar einmaligen Erfolge auf allen Gebieten zu einem so hohen Prozentsatz der Wirkung von Glücksbringern — allen voran den Alräunchen — zuschreiben; wenn demgemäß für Alräunchen in den Vereinigten Staaten bis zu 500.000 Dollar und darüber bezahlt werden, dann gibt es für den logisch Denkenden nur den einen Schluß — daß es unbillig wäre, den ganzen Komplex in das Gebiet des Unsinns und des Aberglaubens zu verweisen.

Alles, was wir wissen ist bekanntlich noch immer — daß wir nichts wissen! Verschließen wir uns also nicht den indirekten Beweisen und behalten wir unseren Glauben an all diese Dinge, den Glauben, der ohnehin unausrottbar in jedem Menschen steckt.

Der Christophorus-Talisman



Der Christophorus-Talisman wird vornehmlich von Automobilisten und Flugzeugpiloten etc. getragen. Man rühmt ihm nach, daß er vor Unfällen schützt und glücklich zum Ziele und wieder zurück führt. Auch von Schiffsmannschaften wird der Christophorus-Talisman gerne getragen.

Fortuna-Amulette



Die Glücksgöttin Fortuna, mit einem Fuß auf der Weltkugel stehend und aus ihrem Füllhorn materielles Glück ausstreuend, ist ein Amulett, das als Medaillon vielseits getragen wird. Das Medaillon soll jedoch tunlichst aus 18karätigem Gold bestehen.

Der Canobus-Talisman



Canobus repräsentiert in der ägyptischen Mythologie den Gott der Fruchtbarkeit und der Segensfülle. Er hat die Form eines Nilkruges mit einem besonders weiten Bauch, dem Symbol der Fülle, des Wachsens und des Reichtums. Der Talisman wird in Form eines goldenen Medaillons unsichtbar auf der Brust getragen.

Über den großen und kleinen Lebensrhythmus (Magischen Zirkel).

Daß die Zahlen 7 und 12 im Ablauf des menschlichen Lebens eine dominierende Rolle spielen, hat wohl jeder aufmerksame Beobachter schon an sich selbst erfahren und an Hand von langjährigen Statistiken kann man leicht nachrechnen, daß alle Höhen und Tiefen unseres Daseins auf die beiden Zahlen, resp. auf ein Vielfaches von ihnen fallen.

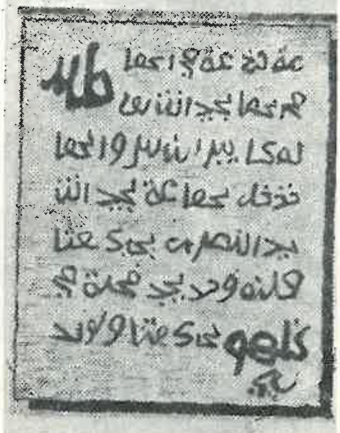
An Erklärungsversuchen für dieses Phänomen hat es nie gefehlt! Ob es wirklich mit dem Auftreten der Sonnenflecken zusammenhängt — den gewaltigen Protuberanzen (radioaktiv geladenen flammenden Gasausbrüchen, die von der Oberfläche der Sonne hunderte Millionen Kilometer weit in den Weltenraum hinausgeschleudert werden und auf Erden unter anderem sogar den Radioempfang stören), die alle 7 und 11¾ Jahre ihr Maximum erreichen, ist natürlich ebensowenig bewiesen, wie die Behauptung der Kabbalisten und Okkultisten, daß die beiden Zahlen von Geistern geheiligt sind und der Ablauf des Lebens deshalb auch in ihrem Rhythmus erfolgt.

Das SATAN-Palindrom



Dieses Amulett ist in seiner Wirkung stark umstritten. Seine positiven Kräfte sollen seinen negativen Ausstrahlungen gleich sein. Trotzdem ziehen es sehr starke Naturen dem ROTAS-Kryptogramm gegenüber vor. Es muß an einer silbernen oder goldenen Kette auf der Brust getragen werden.

Arabische Amulette



Das Faksimile des vorstehenden Amuletts stammt aus der arabischen Welt. Auf Pergament geschrieben, bildet der Zauberspruch angeblich eine wirksame Abwehr gegenüber allen negativen Einflüssen des Lebens.

Das PATERNOSTER-Palindrom



Auch das PATERNOSTER-Amulett wird in der Regel unsichtbar für fremde Augen an einem dünnen goldenen Kettchen auf der Brust getragen. Damit es seine volle Wirksamkeit behält, darf es niemals vom Körper genommen werden, auch nicht des Nachts, bei Krankheit und beim Sport.

In seinem berühmten wissenschaftlichen Werk DIE SIEBENJAHR-THEORIE spricht der Wiener Universitätsprofessor Dr. HERMANN SWOBODA über die Bedeutung des siebenjährigen Zyklus und weist darauf hin, daß das Kind im siebenten Lebensjahr in die Schule eintritt — zum gleichen Zeitpunkt bekommt es die ersten bleibenden Zähne — mit 14 Jahren tritt es in die Pubertät — mit 21 Jahren heiraten nachgewiesenermaßen die meisten Frauen, während sich die meisten Männer erst mit 28 dazu entschließen.

Kinder, die im Siebenjahrzyklus eines oder beider Elternteile geboren werden, sind meist besonders kräftig und fast immer von überdurchschnittlicher Intelligenz. So waren z. B. die Eltern RICHARD WAGNERs bei seiner Geburt 42 und 35 Jahre alt — LESSING wurde im 35. Lebensjahr, LEIBNITZ im 49. Lebensjahr seines Vaters geboren! Diese Reihe ließe sich beliebig fortsetzen.

Professor SWOBODA weist auch darauf hin, daß man bei Beachtung der SIEBENJAHRTHEORIE kräftigere und intelligentere Kinder heranziehen könnte. Weiters hat er eine Gesetzmäßigkeit in der Vererbung und

Alraune-Talismane,
die teuersten der Welt



Echte, menschenähnlich gewachsene Alraune-Männchen gelten als die teuersten Talismane der Welt. In Amerika werden für derartige Glücksbringer bis zu 500 000 Dollar bezahlt!

Das ROTAS-Kryptogramm



Auch das ROTAS-Kryptogramm zählt zu der Gattung der Amulette. Es wird ebenfalls in der Form eines Medaillons getragen, jedoch niemals sichtbar. Am zweckmäßigsten wird es in Gold oder Platin eingraviert.

im Ablauf mancher Krankheiten wie Krebs und Tuberkulose feststellen können.

Im großen Zyklus — auch VOLLENDUNGSZYKLUS genannt — erreicht der Mensch nach den Aufzeichnungen des großen Physikers Professor L. WIETHE jeweils den Abschluß — die Vollendung seiner wichtigsten Stadien.

Mit 12 Jahren den Abschluß der Elementar- oder Volksschulbildung, mit 24 Jahren den Abschluß der Berufsausbildung (Doktorat, akad. Titel, Meisterrecht [3 bis 4 Jahre Lehrzeit, 6 Jahre Gehilfenzeit], berufliche Selbständigkeit usw.). Außerdem beendet er mit 24 Jahren nicht nur das Körperwachstum — er erlangt in den meisten Ländern die Volljährigkeit, schließt also die Zeit der Unmündigkeit ab. (In anderen Ländern wieder mit 3 mal 7 = 21 Jahren). Mit 36 Jahren endet die sogenannte Vorpraxis — dann erst erfolgt das Avancement in höhere Stellungen. (Dozentur, Geschäftsbeteiligung, Betriebsführung etc.)

Die nachfolgenden Duodezimen sind immer wieder deutlich erkennbare, in sich abgeschlossene Entwicklungs-, Aufstiegs- und Erfolgszyklen, die bis ins höchste Alter andauern. Goethe hat noch im siebenten Zyklus den zweiten Teil des Faust geschrieben! TIZIAN hat seine berühmtesten Gemälde am Ende des achten Zyklus gemalt usw.

Aber auch Naturkatastrophen, Vulkanausbrüche, Erdbeben, Überschwemmungen, Kriege und Revolutionen erfolgen meist im großen Zyklus. Die beiden Weltkriege 1914 und 1938 (mit der militärischen Besetzung Österreichs und der Tschechoslowakei hat das kriegerische Abenteuer ja bereits begonnen) zeigen dies mit aller Deutlichkeit.

Wie ersichtlich haben alle diese Dinge — die man noch vor wenigen Jahrzehnten als reinen Aberglauben hinzustellen beliebte — sehr reale Hintergründe, wenn auch die Zusammenhänge noch im Dunkel liegen. Im Lichte der Statistiken und der Erfahrungsweisheit aber kann als erwiesen angenommen werden, daß sowohl Glücksbringer und Unglücksverhüter, als auch die geheimnisvollen Zyklen 7 und 12 ihre tiefere Wirkung und Bedeutung haben.

Dem rastlos forschenden Menschengeist wird es sicherlich einmal gelingen, die Zusammenhänge zu ergründen. Bis dahin allerdings müssen wir uns damit begnügen, die Dinge so zu nehmen, wie sie sind und mit abfälligen Bemerkungen darüber sehr vorsichtig sein.

* *
*

DER KÖRPERLICHE UND GEISTIGE ZUSTAND

ADOLF HITLERs

Als die Amerikaner 1944/45 über den Rhein kommend Westdeutschland besetzten, war eine, ihrer ersten Sorgen, der behandelnden Ärzte des Führers habhaft zu werden.

Mit echt amerikanischer Zähigkeit und Verbissenheit arbeiteten, forschten und prüften sie, bis sie tatsächlich binnen kurzem alle die gewünschten — es handelte sich um die Ärzte Prof. Dr. GIESING, Prof. Dr. MORELL, Prof. Dr. WEBER, Prof. Dr. BRINKMANN, Prof. Dr. LÖHLEIN und Prof. Dr. NISSLE — hinter Schloß und Riegel hatten.

Die Genannten saßen damit im wahrsten Sinne des Wortes im Eimer, denn sie kamen in das amerikanische Gefangenenlager für prominente Nationalsozialisten „ASHCAN", was soviel wie Ascheneimer bedeutet, wo sie von einem CIC-Sonderteam monatelang verhört wurden.

Zweck dieser Verhöre war zugegebenermaßen der, die Grundlagen für eine Identifizierung der angeblichen Leiche HITLERs zu finden (Zahnstellung, Lücken, Prothesen, Schädelform usw.), um verschiedene Mythen zu zerstören, um künftige Schwindeleien etwaiger falscher HITLER hintanzuhalten und schließlich — soweit dies eben durch die Verhöre möglich war — um den Historikern, Ärzten und anderen Wissenschaftlern zuverlässiges Material für ihre, zu erwartenden einschlägigen Arbeiten zu geben.

Tausende Stunden hindurch wurde gefragt und protokolliert, analysiert und verglichen — tausende Akte, Krankengeschichten, Karteikarten, Befunde und Röntgenbilder durchstudiert — und das Ergebnis der, mit wissenschaftlicher, technischer und kriminalistischer Gründlichkeit betriebenen Untersuchungen?

HITLER war medizinisch gesehen ein Durchschnittsmensch ohne körperlichen oder geistigen Anomalien oder Mißbildungen — ohne Erb-, oder sonstigen schweren Erkrankungen! Er hat die usuellen Kinderkrankheiten durchgemacht, in seiner Jugend an einem nervösen Magenleiden laboriert (das sich übrigens später wieder einstellte), nach der Machtergreifung an Stimmbandknoten gelitten, die ihm Professor von EYCKEN wegoperierte und im Laufe der Zeit alle möglichen, harmlosen Mittel gegen Blähungen, Schlaflosigkeit, gelegentliche Nervosität und Kopfweh genommen, wie jeder andere normale Mensch auch, der in die Jahre kommt.

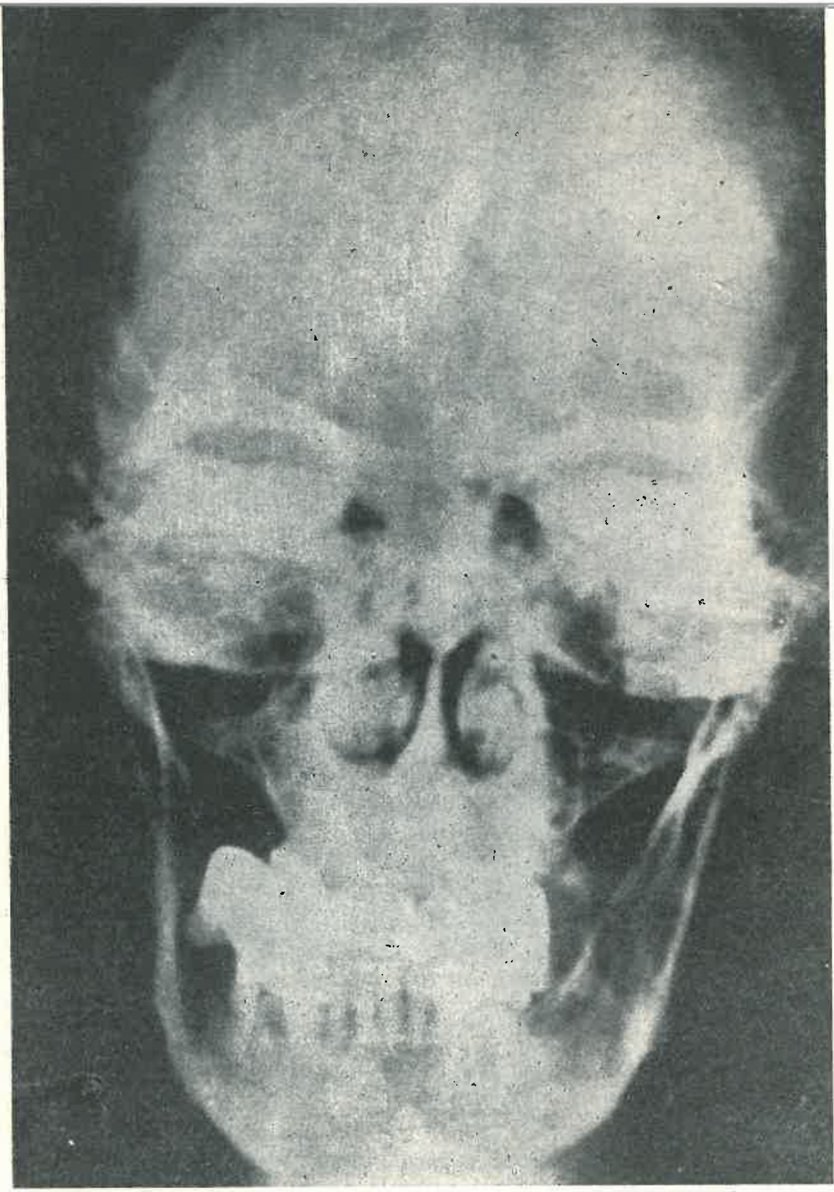
Sein Sexualleben war nach den Angaben seines inoffiziellen Leibarztes Dr. MORELL ebenfalls normal. (Über seine angeblichen sexualen Verirrungen in der Jugend- und Kampfzeit sowie über seine näheren Beziehungen zu ERNST ROEHM und andere prominente Homosexuelle der damaligen Parteileitung konnte nichts Authentisches in Erfahrung gebracht werden.)

Eine hysterische Veranlagung brachte mit der Zeit der Überarbeitung und des Raubbaues an Körper und Seele (der immer deutlicher verlorengehende Krieg ab 1941) ein Zittern der linken Hand und ein Nachziehen des linken Fußes — Anzeichen, die sich nach dem Bombenattentat des Grafen STAUFFENBERG natürlich erheblich verschlechterten.

Seine bekannten Wutanfälle (Teppichbeißen und Vorhangreißen soll allerdings nicht darunter gewesen sein) betrachtete er selbst als ein Erbteil nach seinem sehr jähzornigen Vater. Ansonsten aber war er — wie schon erwähnt — körperlich gesund und geistig normal.

Soweit der Bericht der amerikanischen Untersuchungskommission, der, gestützt auf die eingehenden Untersuchungen des vorhandenen Materials, sowie auf die monatelangen Einvernahmen der sechs Ärzte — unter denen sich immerhin einige Kapazitäten von Weltruf befanden — unter dem Aktenzeichen CCPWE/32 (ASHCAN) Report DI 17/20/30 und unter dem Titel „HITLER as seen by his doctors (HITLER, wie ihn seine Ärzte sahen) erschienen ist.

* *
*



Ein Röntgenbild vom Schädel ADOLF HITLERs nach dem Attentat vom 20. Juli 1944. Es verrät keinerlei Verletzungen der Knochen, dafür aber die Tatsache, daß der Führer im Oberkiefer ein Gebiß und im Unterkiefer links und rechts eine Brücke getragen hat. Zusammen mit seiner Kurzsichtigkeit — er war Brillenträger, hat aber alle Photos, die ihn mit Brille zeigten einziehen lassen —, dem Handzittern und Hinken hat er, mit seinen damals 55 Jahren schon einen sehr müden, abgekämpften und präsenilen Eindruck gemacht.

WAS DEN AMERIKANERN ENTGANGEN IST

Daß der Bericht in der ganzen Welt — vornehmlich aber in Amerika mit der größten Enttäuschung aufgenommen worden ist, dürfte noch in allgemeiner Erinnerung sein.

Zu deutlich hatte man in den vergangenen Jahren die Faust eines Übermenschen gespürt! Eines Titanen, der manchmal Dinge tat, die allen Gesetzen der Logik hohnsprechend zu einmaligen Erfolgen führten, um dann mit durchaus vernünftigen Maßnahmen auf der ganzen Linie Schiffbruch zu erleiden.

Von „normal" — also nach der Norm, nach dem Durchschnitt ausgerichtet — konnte weder in seinem Privatleben noch in seinem öffentlichen Wirken die Rede sein und überall war man davon überzeugt, daß HITLER in irgendeiner Form geisteskrank gewesen sein müßte. Vielleicht hatte er im Krieg eine Schädelverletzung erlitten? Vielleicht war er erblich belastet? Vielleicht war er geschlechtskrank und Paralytiker geworden?

Die Frage war für die Siegermächte auch deshalb von so großer Bedeutung, weil man im Hinblick auf die bevorstehenden Kriegsverbrecherprozesse sich vergewissern wollte, ob die Angeklagten, die sich immer auf HITLERs Befehle beriefen, diese etwa von einem Irrsinnigen entgegengenommen hatten, den sie als solchen erkennen mußten.

Doch nicht eine Spur von all den weltbekannten Indizien wurde gefunden! Für die amerikanische Kommission war der Führer ein, wenn auch rätselhafter, so doch völlig normaler Mensch. Sie hatte zwei Faktoren nicht ins Kalkül gezogen, von denen einer allerdings bis jetzt unbekannt gewesen war.

Bei dem ersten (unbeachteten) Faktor handelte es sich um die, etwas seltsamen Kuren Professor MORELLs.

MORELL, ein typischer „Kurfürstendamm-Arzt", der sich weniger durch wissenschaftliche Kenntnisse und Fähigkeiten, als durch gesellschaftliche Beziehungen und gesalzene Rechnungen einen Namen gemacht hatte, war als Hormonspritzer bekannt, der sich seine Präparate selbst zusammenstellte.

Neben Verdauungstränklein und Nervenberuhigungsmitteln verabreichte er dem Führer auch gelegentlich seine Spezialpräparate, bestehend aus PROGYNON, einem weiblichen Sexualhormon und männlichen Hormonen, die mit Stierhoden angereichert waren.



Professor Dr. MORELL, eine sehr zwielichtige Erscheinung. Ein Liebkind des Führers, dem fürstliche Auszeichnungen und Dotationen zuteil wurden und von dem gewisse Parteikreise doch immer wieder behaupteten, er versuche im Auftrag einer fremden Macht HITLER durch Roßkuren irrsinnig zu machen, oder mit Hilfe von Gift umzulegen.

Es war eine der Lieblingsmethoden Proessor MORELLs, einen gestörten Organismus mit seiner — wie er es nannte — „paradoxen Keimdrüsentherapie" wieder in Ordnung zu bringen.

Wer nun weiß, daß größere Mengen geschlechtsfremden Hormons körperliche und seelische Auswirkungen von unabsehbaren Ausmaßen hervorrufen, die sich bis zur teilweisen Geschlechtsumwandlung steigern können, dem werden die sprunghaften Veränderungen im Charakter des Führers nicht mehr so rätselhaft erscheinen.



Medizinalrat Dr. Franz HALLA, der schon seit der Entdeckung der Vitamine und Hormone mit diesen Stoffen in seinem Spezialfach, der „kosmetischen Chirurgie“, arbeitet und zu den besten Kennern der Materie gehört, hat uns folgende Ausführungen über das Kapitel zur Verfügung gestellt.

AUSSERGEWÖHNLICHE ERSCHEINUNGEN BEI DER ÜBERSTEUERUNG DER DRÜSEN MIT INNERER SEKRETION

Körper und Psyche (Seele, Geist, Verstand, etc.) bilden beim lebenden Menschen eine Einheit, deren Trennung den Tod bedeutet.

Das harmonische Zusammenwirken wird durch sogenannte KATALYSATOREN im Verein mit dem Nervensystem unterhalten. Diese KATALYSATOREN sind merkwürdige Stoffe, die in den Zellen in Vielfalt vorhanden sein müssen, um die verschiedenen Stoffumsätze hervorzurufen, ohne dabei selbst chemisch umgewertet, oder verbraucht zu werden.

Zu diesen KATALYSATOREN gehören sogenannte ENZYME, VITAMINE und HORMONE, wobei letztere Stoffe von den innersekretorischen Drüsen erzeugt werden.

Bald nach der Entdeckung der HORMONE kam man darauf, daß sowohl der Überfluß als auch der Mangel an ihnen sehr unangenehme Erkrankungen hervorrufen konnte und so schien es eine dankenswerte Aufgabe der Medizin, namentlich den Mangel abzustellen. Nun ist es einleuchtend, daß auch die übermäßige Zufuhr dieser merkwürdigen Lebensstoffe Störungen hervorzurufen vermag.

R. L. STEVENSON, der geniale englische Dichter, hat uns in einer visionären Studie die katastrophalen Folgen der unrichtigen Einnahme von Medikamenten — besonders hinsichtlich des Charakters — in seiner

Erzählung DIE SELTSAMEN ABENTEUER DES DR. JEKYLL UND Mr. HYDE skizziert.

Daß übergroße Dosen weiblichen Geschlechtshormons bei Männern eine Vergrößerung der Brust und eine Erhöhung der Stimme, aber auch akute und chronische Psychosen — rätselhafte seelische Entgleisungen und Abirrungen von der gewohnten Lebensbahn — nach sich ziehen können, ist bereits in zahlreichen Fällen beobachtet worden und es sollen hier zwei Fälle anonym aus meiner Praxis berichtet werden, um die Gefahr einer Hormonüberdosierung aufzuzeigen.

Patentanwalt Dr. M. wurde einmal geraten gegen seine, immer wieder rezidivierenden Magengeschwüre für eine beschränkte Zeit die, auch hiefür sicherlich wertvollen weiblichen Hormone einzunehmen.

Da sich Genannter gleich nach Beginn einer solchen Kur außerordentlich wohl fühlte, wurde er geradezu süchtig und nahm ohne weitere ärztliche Verordnung auch nach der vorgesehenen Zeit übermäßige Mengen davon ein. Dies vielleicht auch infolge der übermächtig gewordenen Furcht, wieder Magengeschwüre zu bekommen, operiert werden zu müssen, oder gar an Krebs zu erkranken.

Der Umgebung fiel natürlich mit der Zeit sein verändertes Wesen auf! Er, der bisher ein ausgeglichener Mensch war, zeigte nunmehr — neben gewissen körperlichen Anfälligkeiten (Schwellungen, Ausschlägen etc.) — auch plötzlich auftretenden Stimmungswechsel. So konnte er bisweilen grundlos mit lauter, schreiender und sich überschlagender Stimme gegen sein Personal, aber auch gegen seine Klienten wettern und selbst bei Gericht passierte es, daß er — der bis dahin immer verbindlich und korrekt gewesen war — den Richter anschrie.

Das trug ihm natürlich Disziplinarstrafen nebst Mißerfolgen bei der Verteidigung seiner Klienten ein.

Der Versuch seiner Umgebung, ihn in ärztliche Behandlung zu bringen, wurde von ihm mit ungewohnter Grobheit abgelehnt.

Da er nun öfter Schwindelanfälle hatte, war es nicht verwunderlich, daß ein solcher einmal zu völliger und länger dauernder Besinnungslosigkeit führte. Diese gab endlich Gelegenheit, ihn in ein Spital zu führen, doch war man sich dort lange nicht im klaren, welche Ursache für die beschriebenen, vielgestaltigen Zustände in Frage kam.

Erst als dann die enorm vergrößerten Brustdrüsen entdeckt wurden, konstatierte man, daß hier eventuell eine vermehrte Bildung von weiblichem Sexualhormon eingetreten sein mußte.

Ein Zufall — im Verein mit der Tatsache, daß sich der Gesundheitszustand im Laufe des Spitalsaufenthaltes ohne Medikation besserte und ein Kontakt mit dem Arzt aufgenommen werden konnte, der die letzte Hormonbehandlung veranlaßt hatte, führte zur Entdeckung der Hormonsucht.

Der Patentanwalt wurde nach entsprechender Entwöhnung einige Wochen später entlassen, verfiel aber leider bald wieder seiner Hormonsucht, bis er schließlich unfähig war, seinen Beruf weiter auszuüben.

Der Mann entschwand dann völlig meinem Gesichtskreis, so daß ich den weiteren Verlauf seiner Krankheit nicht verfolgen konnte, doch soll er später einer, plötzlich aufgetretenen katastrophalen Zungenschwellung erlegen sein.

Der zweite Fall betrifft einen bekannten Komponisten, einen äußerst liebenswürdigen Menschen, der nur zeitweise an Depressionen gelitten hat.

Da bei seiner Frau aus bestimmten Gründen eine Hormon-Dauerbehandlung empfohlen worden war, in deren Verlauf sich eine auffällige Besserung auch der dominierenden Stimmung ergab, probierte er selbst während eines seelischen Unbehagens eine solche Pille. Zu seiner Überraschung entstand eine beglückende Euphorie, in welcher er gleich einige Melodien zu komponieren vermochte.

So wurde er verleitet, ohne jede ärztliche Anweisung — auch quasi vorbeugend — weibliche Hormone in immer steigender Dosierung zu sich zu nehmen! Dies umsomehr, als sich dazwischen schwere Mißstimmungen und Arbeitsunfähigkeit einstellten, die ihn dazu zwangen, Konzerte und Tourneen abzusagen.

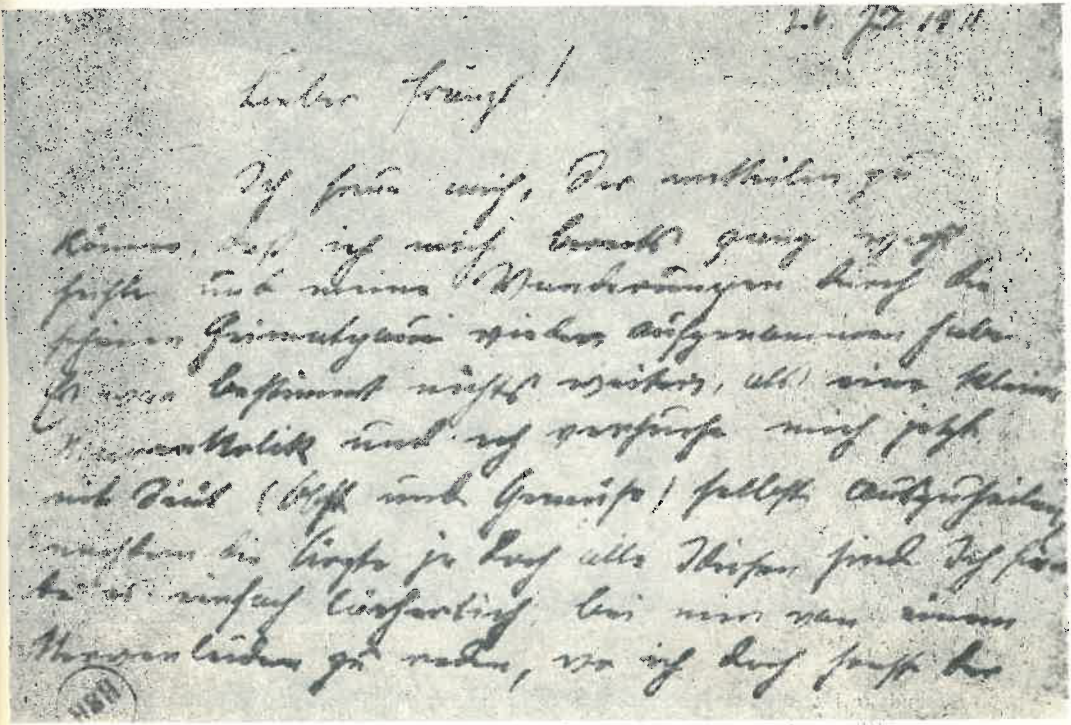
Sein Blutdruck stieg plötzlich auf eine, früher nie erreichte Höhe, so daß Angina pectoris-ähnliche Zustände auftraten, die einerseits mit Benommenheit und andererseits wieder mit Schreikrämpfen verbunden waren. Auch bekam er Krankheitserscheinungen im Magen und Darm, die starke Schmerzen verursachten und ihn zur Einnahme intensiverwirkender Medikamente zwangen. Auch dem Pervitin wendete er sich schließlich zu, um sein körperliches und seelisches Unbehagen niederzukämpfen.

Diese ganzen Wesenscharakter- und Gesundheitsveränderungen zerrütteten nach und nach sein wirtschaftliches und sein früher einmal vorbildliches Eheleben, daß eine Scheidung unvermeidlich erschien. Da wurden plötzlich seine Dickdarmaffektionen bedrohlich! Oftmals wälzte er sich vor Schmerzen schreiend am Boden, bis endlich ein zugezogener Arzt eine gründliche Untersuchung veranlaßte. Diese ergab ein trauriges Resultat! Es zeigte sich ein stark vorgeschrittener Krebs, bei dessen Radikaloperation dann auch infolge der allgemeinen Schwäche die Katastrophe eintrat.

Ob der Krebs durch die Einnahme von — wie sich später herausstellte — enormen Mengen weiblichen Hormons überhaupt veranlaßt oder zumindest in seiner Ausbildung beschleunigt worden war, konnte natürlich nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden. Jedenfalls war dieser Krebsfall der erste in der sonst überaus gesunden und langlebigen Familie.

* *
*

Nach diesen Ausführungen aus der Feder des bekannten Facharztes bedarf es wohl kaum einer weiteren Beweisführung für die Annahme, daß der — schon in seiner Jugendzeit — nicht sehr gefestigte und an einem nervösen Magenleiden laborierende HITLER durch die späteren übergroßen Dosen weiblichen Sexualhormons in einen Zustand — gelinde gesagt — charakterlicher Zwiespältigkeit hineingepreßt wurde.



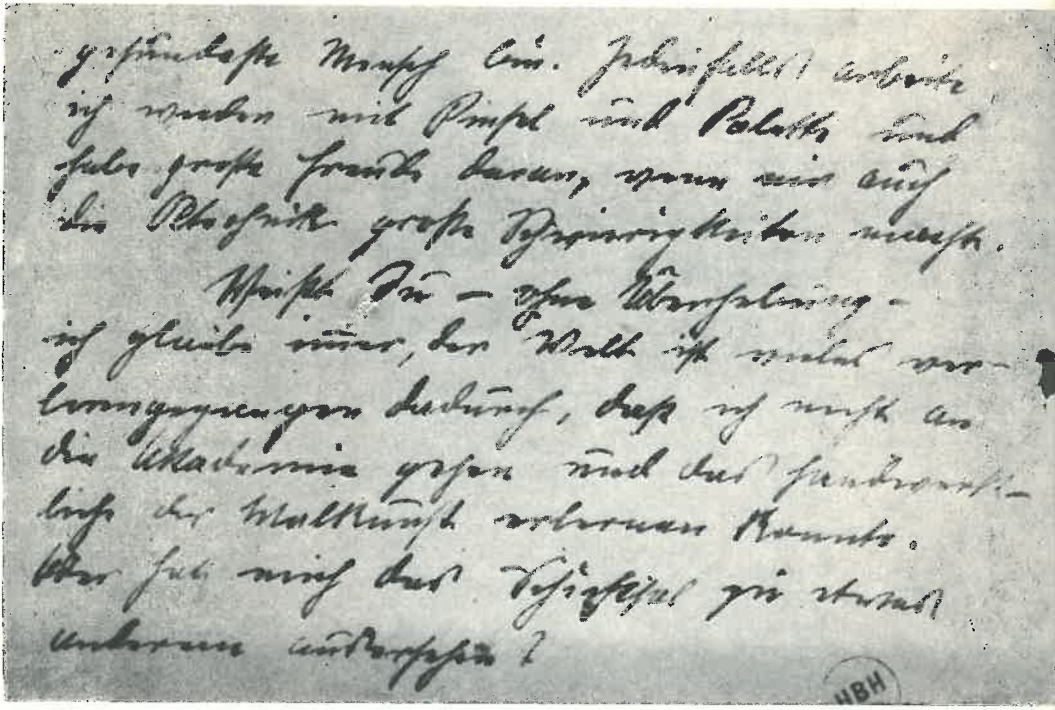
26. Juli 1911

Lieber Franzl!

Ich freue mich, Dir mitteilen zu können, daß ich mich bereits ganz wohl fühle und meine Wanderungen durch die schönen Heimatgaue wieder aufgenommen habe.

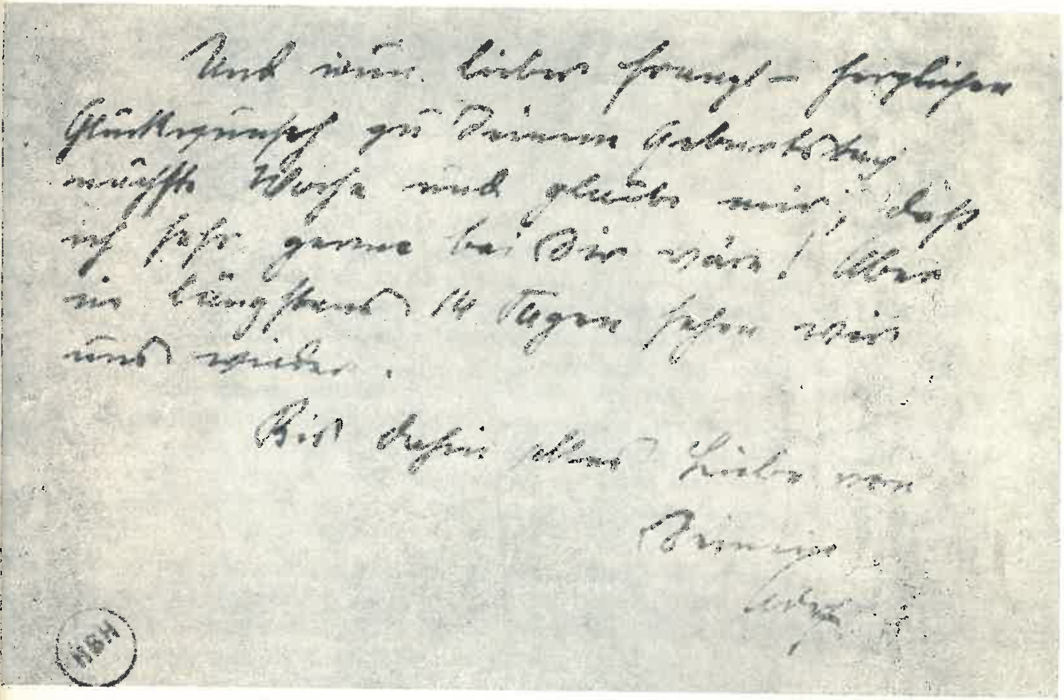
Es war bestimmt nichts weiter als eine kleine Magenkolik und ich versuche mich jetzt mit Diät (Obst und Gemüse) selbst auszuheilen, nachdem die Ärzte ja doch alle Idioten sind. Ich finde es einfach lächerlich, bei mir von einem Nervenleiden zu reden, wo ich doch sonst der

Dreiseitiger Brief aus dem Jahr 1911, den ADOLF HITLER an seinen Freund gerichtet hatte. Größe 13 : 20, einwandfreier Zustand, Sammlerstempel auf jeder Seite.



gesündeste Mensch bin. Jedenfalls arbeite ich wieder mit Pinsel und Palette und habe große Freude daran, wenn mir auch die Öltechnik große Schwierigkeiten macht.

Weißt Du — ohne Überhebung — ich glaube immer, der Welt ist vieles verlorengegangen dadurch, daß ich nicht an die Akademie gehen und das handwerkliche der Malkunst erlernen konnte. Oder hat mich das Schicksal zu etwas anderem ausersehen?



Und nun lieber Franzl — herzlichen Glückwunsch zu Deinem Geburtstag nächste Woche und glaube mir, daß ich sehr gerne bei Dir wäre! Aber in längstens 14 Tagen sehen wir uns wieder.

Bis dahin alles Liebe von Deinem

Adolf

Der Brief ist in mancher Hinsicht interessant — beweist er doch, daß ADOLF HITLER schon in jungen Jahren an einem nervösen Magenleiden laboriert und sich bei der Beschimpfung der Ärzte keinen Zwang auferlegt hatte. Typisch auch die Klage über den Verlust, den die Welt mit seiner Nichtaufnahme in die Kunstakademie erlitten hat.

Den zweiten (damals unbekannten) Faktor bildet die, jetzt festgestellte Tatsache, daß sich der Vater ADOLF HITLERs, Herr ALOIS SCHICKLGRUBER in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Gewahrsam einer österreichischen Irrenanstalt befunden hatte.

Diese, immerhin an eine Sensation grenzende Nachricht zeigt mit aller Deutlichkeit, welche Rolle Systematik und Zufall bei der Auffindung eines Dokumentes von so einmaliger Wichtigkeit spielen können.

Dem, gar nicht so kleinen Kreis der HITLER-Forscher in Österreich war es natürlich klar, wo man suchen mußte, um eine etwaige geistige Erkrankung in der Familie HITLERs zu finden — in den Archiven der Irrenanstalten.

Bei der bekannten Zugeknöpftheit der Behörden in Fällen von Suchaktionen im allgemeinen — besonders aber in diesem Fall war das natürlich ein steiniges Unternehmen! Ärzte, Pfleger, Beamte und sonstige Angestellte waren schon infolge ihrer bekannten Überlastung ungeeignet — also war man bereits geneigt, diesen Weg der Fahndung aufzugeben, als einer der Initiatoren auf die Idee kam, sich an jene Insassen von geschlossenen Anstalten zu wenden, die nur zu Entziehungskuren dort weilten, also Alkoholiker, Morphinisten usw. Die Leute waren einerseits im landläufigen Sinne als normal anzusehen und wurden überdies nach der modernen Beschäftigungstherapie in Kanzleien und Archiven für Hilfsdienste verwendet.

Jahrelang dauerte die Suche — zahllose Prämien wurden für wertlose Schwarten und irreführende Hinweise ausgezahlt, nur um die Leute bei der Stange zu halten. Bis endlich im Frühjahr 1957 von einem, in einer Wiener Anstalt internierten Morphinisten ein Dokument gebracht wurde, das mit größter Wahrscheinlichtkeit des Rätsels Lösung enthielt.

Das umseitig abgebildete Dokument — ein sogenanntes GEGENSTANDSREGISTER ohne Umschläge, das bereits zu Makulaturzwecken bestimmt war, stammt ungefähr aus dem Jahre 1870 und wurde in irgendeiner (unbekannten) Irrenanstalt angelegt und nach den damaligen (heute nicht mehr erklärlichen) Vorschriften geführt.

So steht in dem aphabetisch geordneten Register zum Beispiel unter Buchstaben A:

AMASEDER Dienstzeugnis

ALBRECHT THEODOR Verhalten als Wärter

Abhalten der landesgerichtlichen Commissionen in Evidenz halten

Aufnahmen bei diesen zu konstatieren, ob die Männer dem Militärverbande angehören

Amstkalender   Bürstenabzug

Adaptierungen   in der Wohnung des Dr. MARESCH

Alphabetisches Namensverzeichnis der Ärzte

Ausschreiben der Seelsorgerstelle in der Irrenanstalt zu Hall

Ankauf   von Kotzen um circa 1000 fl

Ärzte, Second.   Kost nach der I. Classe bewilligt

ARGAY von JOHANN   um Parere

ALTENBURGER HEINRICH   um Parere
und so weiter

und bei jedem Namen oder Anmerkung eine Protokollszahl. Es ergibt sich also für den heutigen Betrachter ein wüstes Durcheinander und man kann nur die seinerzeitigen Anstaltsverwalter bewundern, die sich damit etwas anzufangen wußten.

Daß das REGISTER um 1870 in Gebrauch war (wie lange vor und wie lange nachher könnte nur geschätzt werden) geht aus einer Eintragung unter „J" hervor, die besagt:

Jahresberichte: K. k. Krankenanstalt Wieden

Stadt Physikat in Wien

St. Annenkinderspital in Wien

Hiesige Anstalt pro 1870

Krankenanstalt Rudolfstiftung

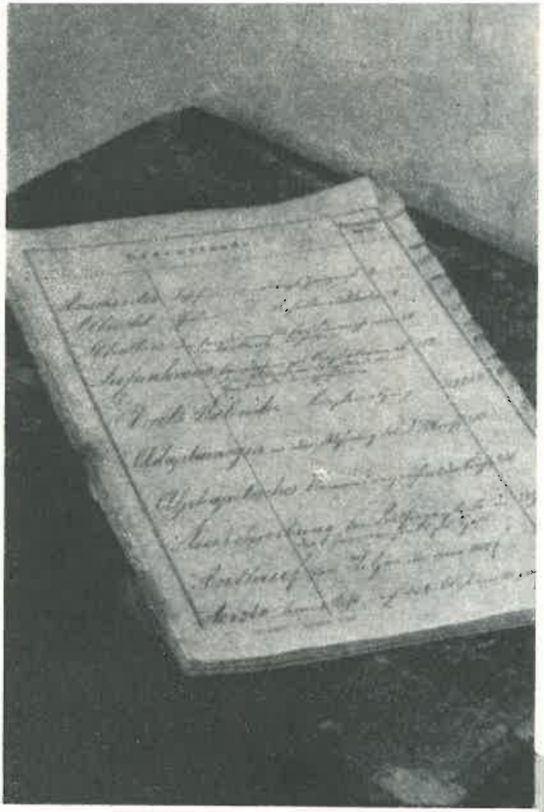
doch unmittelbar darunter bereits wieder zu lesen:

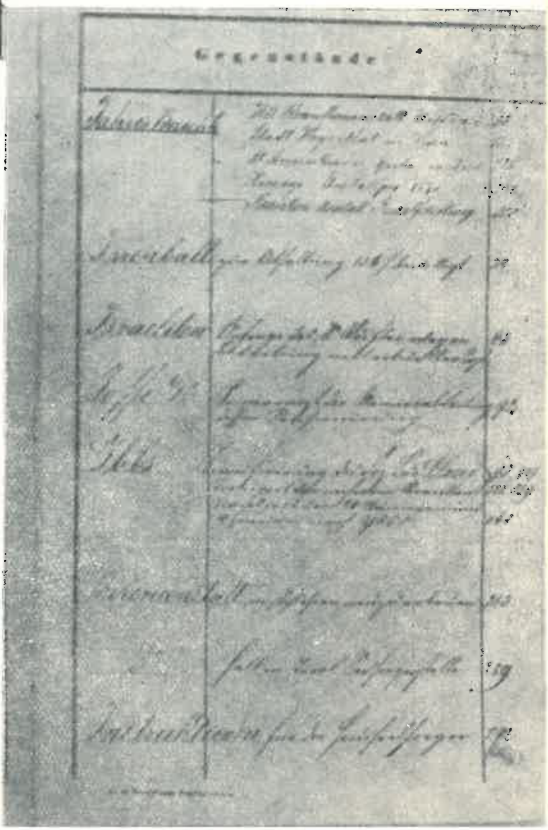
Irrenball zur Abhaltung 156 fl bewilligt

Israeliten Anfrage des Dr. Wörfler wegen Beteilung mit ritueller Kost

JOFRE Dr. Primararzt der Männerabteilung dessen Pensionierung.

Die Veröffentlichung der Eintragungen soll nur aufzeigen, wie schwer es ist, authentisches Material aus diesem Register zu sammeln, da jede Buchstabenrubrik Notizen über Patienten, Ärzte und Wärter — bunt gemischt mit Anmerkungen über Ankäufe, Ausschreibungen von




Gegenstände

Seelsorgerstelle, Anfragen über die Verabreichung von ritueller Kost für Juden und ähnliches bringt. Außerdem bei Patientennamen jedoch keinerlei sonstige Daten verzeichnet.

Fest steht also nur, daß es sich um so etwas, wie ein Dienstprotokoll einer österreichischen Irrenanstalt aus dem vorigen Jahrhundert handelt, die vermutlich in einer — damals noch nicht eingemeindeten — Vorstadt gelegen, nach der Gründung der Wiener Landesirrenanstalt aufgelöst und mit Patienten und Archiven nach dorthin überstellt wurde.

Die Patienten sind mit der Zeit entlassen worden, oder gestorben und die Krankengeschichten und Protokolle — wie das so üblich ist — eine Reihe von Jahren in der Verwahrung des Archivs gewesen. Dann sind sie in Vergessenheit geraten — teilweise vermodert und von Ratten angefressen worden und schließlich — anläßlich irgend einer Bestandsaufnahme — wieder ans Tageslicht gekommen und jetzt — 90 Jahre später aussortiert und zur Verwertung als Altpapier bestimmt worden.

Die interessante Eintragung unter Buchstabe „S“, resp. „SCH“ lautet:

SCHICKLGRUBER ALOIS aus Oberösterreich
Parere

Kein Datum, kein Hinweis auf Alter, Stand und Beruf des Patienten, keine Erwähnung der Krankheit, der Behandlung, der Dauer des Aufenthaltes in der Anstalt.

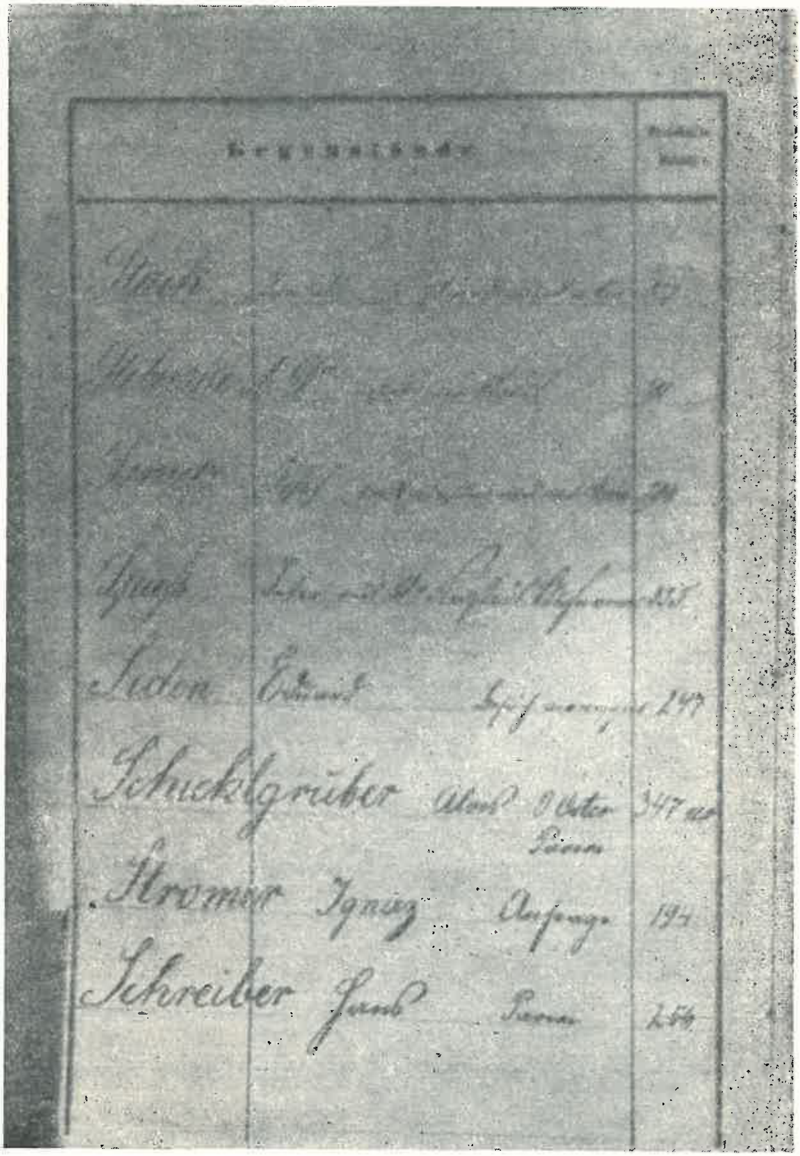
Nichts als die Bestätigung, daß Herr SCHICKLGRUBER ALOIS aus Oberösterreich sich um 1870 als Patient in einer Irrenanstalt befunden hatte.

Wenn man nun nicht annehmen will, daß es damals mehrere Träger dieses — immerhin nicht sehr häufigen — Namens in Oberösterreich gegeben hat, dann sind wir hier auf der Spur des Vaters ADOLF HITLERs und damit auf der Spur einer geistigen Erkrankung in der Familie der Vorfahren des Führers.

Ob ADOLF und seine Schwester PAULA davon jemals etwas erfahren haben, ist schwer zu sagen — nach reiflicher Überlegung jedoch kaum anzunehmen. Das Ereignis liegt in der Zeit vor beider Geburt und gestrenge Väter pflegen sich vor ihren Kindern oder Verwandten niemals derartiger Vorkommnisse zu rühmen.

Ein Indiz — zugegebenermaßen das einzige, aber darum umso beweiskräftigere Indiz für die Annahme, daß es sich bei dem Anstaltspatienten ALOIS SCHICKLGRUBER um den nachmaligen ALOIS HITLER handelt, bildet die, im Jahr 1876 erfolgte und bis heute viel umrätselte Namensänderung.

Vergegenwärtigen wir uns nur, einerseits war der Name SCHICKLGRUBER für einen kleinbürgerlichen Provinzbeamten weder so häßlich,


Schicklgruber
Stromer Ignaz
Schreiber

noch so unmöglich, daß er ihm in seiner Karriere hinderlich gewesen sein konnte (und von der Karriere seines damals noch ungeborenen Sohnes hatte er sicherlich nicht einmal geträumt) und andererseits war die Änderung des Namens für einen k. k. Beamten ein so seltenes Ereignis, das mit so vielen Schreibereien, Nachweisen, Rennereien und Scherereien verbunden war und dem nur bei Vorliegen ganz besonders triftiger Gründe stattgegeben wurde, daß sehr wohl anzunehmen ist, daß sein Aufenthalt in der Irrenanstalt der Grund gewesen sein konnte (wenn er ihn natürlich auch nicht anführte!).

Galten doch damals noch Geschlechts- und Geisteskrankheiten als so große Schande, daß sie den armen Betroffenen unter Umständen gesellschaftlich und beruflich ruinieren konnten und was wäre da wohl geeigneter gewesen, den dunklen Punkt in der Vergangenheit auszulöschen, als eine Namensänderung?

Nachdem bekannt ist, daß sich geistige Krankheiten sehr oft, die Dispositionen zu geistigen Erkrankungen aber fast immer vererben, wird es jetzt Aufgabe der einschlägigen Wissenschaftler sein, den Komplex ADOLF HITLER von diesem neuen Gesichtspunkt aus zu analysieren.

*   *
*

Der Vollständigkeit halber sei hier auch eine DPA-Meldung aus BONN vom 19. September 1957 gebracht, die unter dem Titel: „HIMMLERs Leibarzt: HITLER war geschlechtskrank“ fogendes berichtet:

> **Über seine Erlebnisse als persönlicher Arzt des ehemaligen Reichsführers der SS HEINRICH HIMMLER berichtete heute in BAD GODESBERG bei BONN der in FINNLAND lebende Medizinalrat FELIX KERSTEN. HIMMLER, der magenkrank war, gehörte seit 1939 zu den Patienten des deutsch-baltischen Arztes.**
>
> **Während des Krieges konnte er HIMMLER, wie KERSTEN sagte, eine große Anzahl von Juden und Ausländern „abhandeln“ und befreien.**
>
> **HIMMLER habe sich ihm in vielen Dingen anvertraut und ihm eines Tages auch die Krankengeschichte von HITLER vorgelegt. Danach habe sich HITLER als junger Soldat im ersten Weltkrieg eine Syphilis zugezogen. Da er nicht den Mut gehabt habe, zum Arzt**

zu gehen, habe sich die Krankheit soweit verschlimmert, daß er fast erblindete. Eine Besserung sei erst nach einer Salvarsanbehandlung im Lazarett der pommerschen Stadt PASEWALK eingetreten. Häufig habe HITLER Rückfälle gehabt, besonders 1943.

Die Behauptungen klingen angesichts der Tatsache, daß die Krankengeschichte ADOLF HITLERs aus dem Lazarett in PASEWALK noch bis 1944 vorhanden war und darin keine Andeutung von einer venerischen Erkrankung aufschien, nicht ganz glaubwürdig.

Warum sollte HIMMLER die Sache auch lediglich Herrn Medizinalrat Dr. KERSTEN anvertraut haben? (Von anderer Seite ist jedenfalls niemals etwas ähnliches behauptet worden.) Und warum ist Herr Dr. KERSTEN damit nicht schon viel früher an die Öffentlichkeit getreten? Er lebt ja schließlich in einem freien Land, wo er das jederzeit ohne Gefahr hätte tun können.

* * *

DIE GEISTIGEN KAPAZITÄTEN

Über die geistigen Kapazitäten ADOLF HITLERs ist ebenfalls nicht viel bekannt.

Abgesehen davon, daß auch hier wiederum Bewunderung und Feindschaft vollkommen gegensätzliche Standpunkte bezogen haben, sind tatsächlich vom Führer — im Kontrast zu anderen prominenten Staatenlenkern und sogar zu den, bekannt humorlosen Russen — keinerlei Witze, schlagfertige Antworten, Anekdoten, Bonmots oder Aperçu's bekanntgeworden.

Angeblich hatte er ein sogenanntes „Schubladengedächtnis", das ihn befähigte nicht nur lange Reden, sondern auch ganze Buchabschnitte nach ein- bis zweimaliger Lektüre auswendig nahezu wörtlich wiederzugeben.

Diese — sicherlich seltene und wertvolle Gabe aber hat mit Intellekt nichts zu tun und man findet sie auch bei sehr primitiven Menschen.

Seine, manchmal propagandistisch sehr geschickt zurechtgezimmerten Reden strotzten immer von nationalsozialistischem Gedankengut und wurden ihm — so wie das auch anderswo üblich ist — von Fachexperten entworfen.

Sein einziges Werk „MEIN KAMPF", enthielt außer der nicht sehr spannend erzählten Lebensgeschichte nur längst bekannte nationale und sozialistische Gemeinplätze und Forderungen und soll ebenfalls von Fachexperten redigiert — also entpersönlicht — worden sein.

Seine Taten entsprachen genau seinen Worten und Schriften und sonst wurde über ihn eben nichts bekanntgegeben.

Er war das Sprochrohr eines ungeheuren Kollektivs und ein Sprachrohr hat keine persönliche Meinung — keinen eigenen Geist, Witz oder Verstand. Ein Sprachrohr posaunt nur in monotoner Folge die, einmal offiziell festgelegten Meinungen des Führergremiums (heute nennt man es PARTEILINIE) hinaus! Bald als B o t s c h a f t d e s F ü h r e r s a n d a s V o l k und bald als F o r d e r u n g d e s V o l k e s a n d i e F ü h r u n g.

Die Konsequenz davon war, daß auch nach Ablauf eines Dezenniums und Abhaltung ungezählter Kundgebungen und Versammlungen kein einziger neuer Gedanke registriert werden konnte. Der, von Dr. GÖBBELS angestrebte „Idealzustand" der Gleichschaltung von Führer und Geführten und die Erniedrigung HITLERs zu einem geistlosen Sprechautomaten war damit erreicht.

Es ist aber unvorstellbar, daß ein Mensch, der so viel geredet und den vorwiegend seine Rednerkunst so hoch hinaufgetragen hat, nicht einen vernünftigen Gedanken selbst gefaßt, nicht ein kluges Wort aus eigenem gesprochen haben soll.

Nun hatte der Führer auf seinem Schreibtisch immer einen Vormerkkalender und einen Notizblock liegen, denen er — meist flüchtig mit Bleistift hingeworfen — seine Gedanken anvertraute.

Leider wurden auch diese — manchmal sehr aufschlußreichen Blätter — streng zensuriert und nur markige, der Parteilinie entsprechende Äußerungen und Zitate veröffentlicht, oder zur Kolportage freigegeben.

Man weiß also nicht einmal, ob z. B. das seinerzeit viel diskutierte: „Wenn ich das Wort Kultur höre, dann jucken mich die Finger nach der Pistole!" wirklich vom Führer stammte. Es klang zackig, anmaßend, dabei nicht sehr klug und löste deshalb in gewissen Kreisen immer wieder Begeisterung aus.

Die wenigen Blätter, die vom Schreibtisch des Führers unzensuriert den Weg in die H. B. H.-Sammlung gefunden haben, seien deshalb nachstehend mitgeteilt. Vielleicht tragen sie bei, das geheimnisumdüsterte Bild ADOLF HITLERs aufzuhellen.

Die drei Regierungsformen der Menschheitsgeschichte

Von den Uranfängen der Menschheit an, als sich erstmals mehrere Familien aus Opportunitätsgründen zusammenschlossen, ist die Frage der Regierungsform immer umstritten gewesen. Darum haben bereits die ersten Stammeshäuptlinge und Herzöge (die vor dem Volke herzogen) nur drei grundsätzliche Möglichkeiten gekannt:

1. den, von anderen Stammeshäuptlingen gewählten (oder ins Erbe eingetretenen) Führer, Häuptling, Herzog, König oder wie immer er sich genannt hat. Er war stets Diktator mit alleinigem Entscheidungsrecht und demgemäß auch alleiniger Verantwortung. Der eventuelle Ältestenrat oder Senat hatte nur beratende Funktion.

2. den Usurpator, der durch einen Handstreich die Stelle des Diktators erlangt hatte und

3. den, von den Parteien designierten Regenten, der zwar „Im Namen des Volkes" dekretiert, jedoch in Wirklichkeit nur den Willen eines Parteichefs (Sekretärs) oder eines winzigen Parteikomitees erfüllt.

Dieser demokratische Regent konnte sich praktisch alles leisten, nachdem er vorgab, nicht selbst zu regieren, sondern nur „Den Willen des Volkes zu erfüllen"! Wohl wissend, daß es unmöglich ist, diesen Willen auch nur in den wichtigsten Fragen zu erforschen.

Das sind die drei Regierungsformen bis zum heutigen Tage! Eine vierte gibt es bis jetzt nicht und es bleibt der Philosophie und den politischen Wissenschaften vorbehalten, hier die endgültige und der heutigen Zeit angepaßte, moderne Regierungsform zu finden, die jede menschliche Willkür ausschließt.

* *
*

Die zwei eingestandenen Möglichkeiten einer autokratischen Regierungsform

Es gibt erstens ein traditionell-gesetzmäßiges, ererbtes Gottesgnadentum der alten Kaiser und Könige!

Wir, von Gottes Gnaden Franz Joseph I., Wilhelm II., Zar aller Reußen usw.

Diese Herrscher haben einzig und ausschließlich nach den, ihnen anerzogenen und bekannten ethischen, moralischen und ästhetischen Grundsätzen regiert und waren keinem Menschen, sondern nur ihrem christlich-abendländisch orientierten Gewissen verantwortlich.

Sie haben demgemäß wohl immer Ratgeber — vorwiegend Fachleute — von einer gewissen sittlichen Höhe gebraucht, niemals jedoch eine zusammengewürfelte Gesellschaft von gewählten Mandataren, deren divergierende nationale, regionale, rassische, religiöse, ständische, berufliche, parteiliche, familiäre und persönliche Interessen bekanntlich sehr selten mit den Interessen des Staates in Einklang gebracht werden konnten.

Es ist dies die einzige Möglichkeit eine objektive und unparteiliche Politik zu betreiben und kommt deshalb der Idealform einer Regierung am nächsten,

und 2. ein diktatorisch erklärtes, auf eigener Überzeugung beruhendes oder aus Opportunitätsgründen notwendig gewordenes Gottesgnadentum, das an das mittelalterliche Gottesurteil (der schuldlose, ehrlichere, bessere Mann erringt den Sieg) anklingt.

Die Diktatoren alter und neuerer Zeit von DYONIS von SYRACUS über DSCHINGIS KHAN und NAPOLEON bis MUSSOLINI, FRANCO, LENIN, STALIN und so weiter sprechen — soweit sie Atheisten sind, oder ihren Weg nach oben mit zu vielen Leichen bedecken mußten — gerne von der Vorsehung, die sie auf ihre hohen Posten berufen hat! Sie sind immer skrupellos und fanatisch (ohne diese beiden Eigenschaften ist ein Diktator kaum denkbar) und entweder ihrer Parteiexekutive — oder im Falle einer überstarken Persönlichkeit — nur sich selbst verantwortlich.

Sie sind selten von Moral und Ethik beeinflußt, denken und handeln immer subjektiv und sind merkwürdigerweise von den Regeln der Demokratie angekränkelt. Sie bedienen sich daher meist irgend welcher demokratischer Mätzchen und gruppieren sehr effektvoll sogenannte „Volksvertretungen“ um sich, die allerdings meist keine andere Funktion haben, als ihnen zuzuhören, oder ihre Erlässe zu bestätigen.

* *
*

Es ist nur seltsam, daß gerade die christlichen Kulturen der Demokratie so ergeben sind, wo doch JESUS CHRISTUS eines, der ersten bekanntgewordenen Opfer demokratischer Spielregeln war.

Oder steht nicht in MARKUS XV./6 bis 15:

Er pflegte aber ihnen auf das Osterfest einen Gefangenen loszugeben, welchen sie begehrten.

Es war aber einer, genannt BARRABAS, gefangen mit den Aufrührern, die im Aufruhr einen Mord begangen hatten.

Und das Volk ging hinauf und bat, daß er täte, wie er pflegte.

PILATUS aber antwortete ihnen: Wollt Ihr, daß ich Euch den König der Juden losgebe? Denn er wußte, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten.

Aber die Hohenpriester reizten das Volk, daß er ihnen viel lieber den BARRABAS losgäbe.

PILATUS aber antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Was wollt Ihr denn, daß ich dem tue, den Ihr beschuldigt, er sei König der Juden?

Sie schrieen abermals: Kreuzige ihn!

PILATUS aber sprach zu ihnen: Was hat er Übles getan? Aber sie schrieen noch viel mehr: Kreuzige ihn!

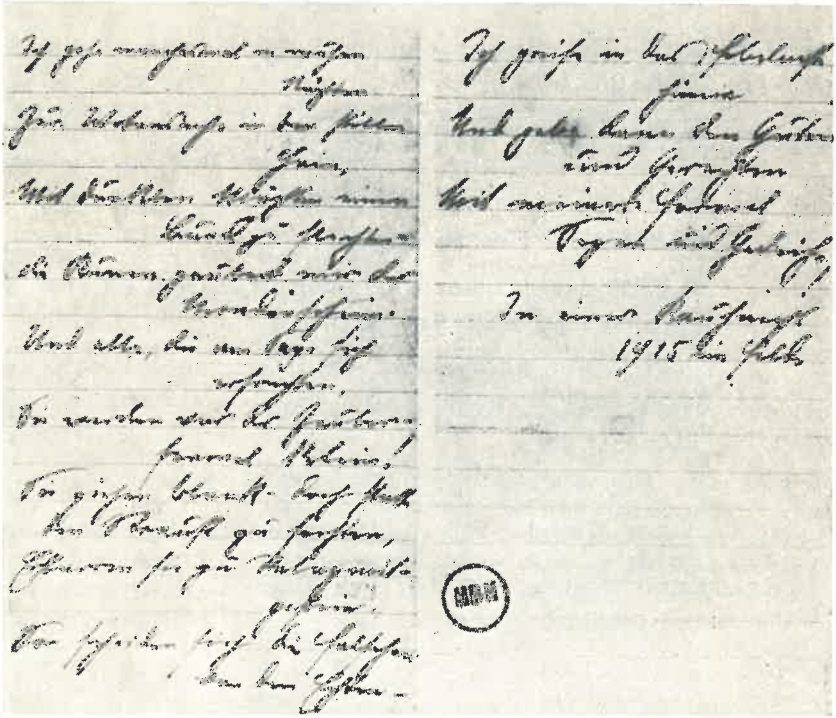
PILATUS aber gedachte dem Volk genugzutun und gab ihnen BARRABAS los und geißelte JESUM und überantwortete ihn, daß er gekreuzigt würde.

Ein geradezu klassischer Fall von Volksverhetzung durch die Juden der schon damals — genau so wie heute — nach den Regeln der, ach so gepriesenen Demokratie zum Martertod des Unschuldigen und zur Freilassung des Mörders geführt hat.

* *
*

Ob diese, durchwegs vernünftigen Gedanken aus HITLERs berühmtem SCHUBLADENGEDÄCHTNIS stammen, oder Eigenbau sind, läßt sich heute kaum mehr feststellen. Jedenfalls klingen die Worte über die Diktatoren im II. Absatz wie ein spätes Eingeständnis begangener Fehler.

(Anm. des Autors)



Ich gehe manchesmal in rauhen Nächten
Zur WOTANseiche in den stillen Hain,
Mit dunklen Mächten einen Bund zu flechten —
Die Runen zaubert mir der Mondenschein.
Und alle, die am Tage sich erfrechten,
Sie werden vor der Zauberformel klein!
Sie ziehen blank — doch statt den Strauß zu fechten,
Erstarren sie zu Stalagmitgestein.
So scheiden sich die Falschen von den Echten —
Ich greife in das Fibelnest hinein
Und gebe dann den Guten und Gerechten
Mit meiner Formel Segen und Gedeih'n.

In einer Rauhnacht 1915 im Felde

Blatt aus dem Kriegstagebuch des Führers 1915, Größe 16 : 18, einwandfreier Zustand, Sammlerstempel auf der zweiten Seite. Vorliegendes Blatt zeigt eines, der wenigen Gedichte, die ADOLF HITLER gemacht hat, wobei seine germanische Romantik in dem Gang zur WOTANseiche ebenso deutlich zum Ausdruck kommt, wie in der Kampfszene, in der der Gegner zu Stein erstarrt und in der immer wiederkehrenden Zauberformel.

Seltsam — wenn auch weit weniger geheimnisvoll verlief das Leben und die politische Karriere des Faschistenführers und Achsenpartners BENITO MUSSOLINI.



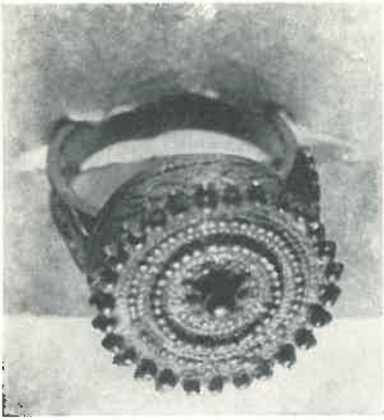
Dieses sensationelle Photo zeigt MUSSOLINI am Beginn seiner politischen Laufbahn — damals (1909) noch Sozialistenführer, wurde er — verdächtigt, an einem Bankraub teilgenommen zu haben — von k. u. k. Polizeibeamten in Trient verhaftet und wenig später nach Italien abgeschoben.



Der erste Höhepunkt ist erreicht — der Schöpfer des neuen römischen Imperiums und Herrscher über 100 Millionen Menschen hat sich mit dem Führer des Nationalsozialismus verbündet.



Am Gipfel! Eine Delegation der höchsten mohammedanischen Würdenträger hat MUSSOLINI das Schwert des Islams und den Ring MOHAMMEDs überreicht. Der Duce ist damit zum Schirmherrn der 240 Millionen Mohammedaner dieser Welt geworden.



Der Ring des Propheten! Er wurde von den Plünderern in Dongo achtlos weggeworfen — war er doch nur aus Bronze und daher uninteressant. Daß sein Wert in Wirklichkeit den, des Gesamtschatzes MUSSOLINIs übertroffen hat, war den Partisanenhäuptlingen glücklicherweise unbekannt. So ist ein Stück von einmaligem, historischem Interesse erhalten geblieben. Das Schwert des Islams, das der Duce zurückgelassen hatte, ist verlorengegangen.



Das Ende des Diktators! Italienische „Patrioten" haben am 28. April 1945 BENITO MUSSOLINI und seine Freundin CLARA PETACCI in der Ortschaft GIULINO MEZZAGRE ohne Gerichtsverfahren abgeschlachtet.

WAS WÄRE GESCHEHEN, WENN . . .?

„Mit w e n n steckt man PARIS in eine Weinflasche!" sagt ein altes Sprichwort und es gibt wirklich kaum ein müßigeres Unterfangen, als sich den Kopf darüber zu zerbrechen, welche anderen Wege das Schicksal wohl eingeschlagen hätte, wenn dies oder das vorher geschehen, resp. nicht geschehen wäre.

Anders verhält es sich mit einem Versuch, die Folgen auszumalen, die ein deutscher Sieg unweigerlich nach sich gezogen hätte! Denn wenn ERICH KÄSTNER 1919 schrieb:

Wenn die den Krieg gewonnen hätten,
Dann wär der Himmel national!
Die Pfarrer trügen Epauletten
Und Gott wär deutscher General!

dann war das lediglich eine Satire, die die Vorliebe der Deutschen für militärische Dinge charakterisieren sollte.

Heute aber liegen ganz konkrete, mit nationalsozialistischer Gründlichkeit ausgearbeitete Elaborate, Anträge und Beschlüsse vor, die — jeden Zweifel ausschließend — darlegen, wie die Welt nach einem deutschen Sieg von den Machthabern des Dritten Reiches umgemodelt worden wäre.

Daß das gesamte Gebiet RUSSLANDs anfangs als Protektorat und später als östlicher Bestandteil des Großdeutschen Reiches der dauernden Oberhoheit des Führers unterstellt werden sollte, ist bekannt.

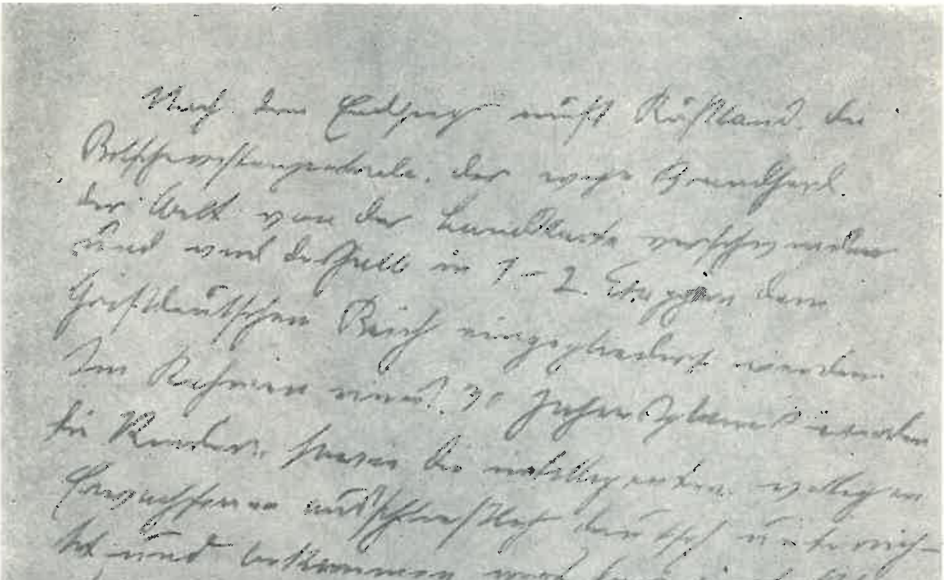
Das russische Volk sollte im Rahmen eines Dreißigjahresplanes — also innerhalb einer Generation — sprachlich umgeschult werden, wobei man die Kinder bereits ab der Volksschule ausschließlich deutsch unterrichten wollte. Ebenso die intelligenten und willigen Erwachsenen.

Für diese umgeschulten, perfekt Deutsch sprechenden Russen — man wollte sie später BALTIKUMDEUTSCHE, oder einfach OSTDEUTSCHE nennen — war eine vollständige Gleichstellung mit den deutschen Staatsbürgern vorgesehen. Die anderen — nicht assimilierbaren — Elemente sollten so wie die Polen und die übrigen Slawen das Leben untergeordneter Menschen — gleichsam als Staatsbürger zweiten Ranges — führen.

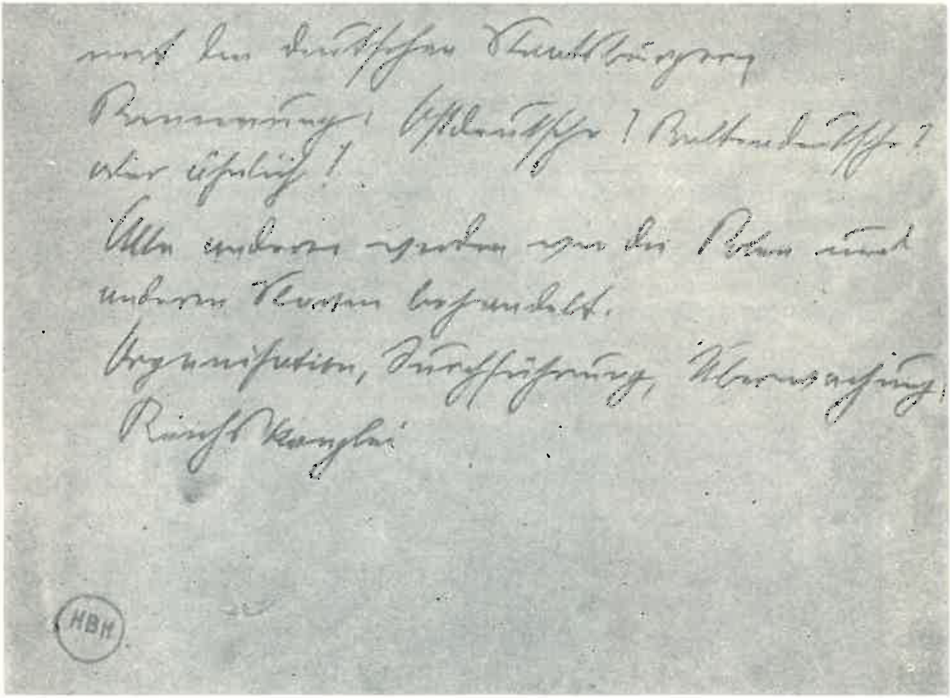
Damit hätte es also in den siebziger Jahren dieses Jahrhunderts in Europa allein 300 Millionen Deutsche gegeben, was ja sicherlich auch die Absicht des Planes war.

Organisation, Durchführung und Überwachung des gesamten Komplexes Ost sollte der Reichsregierung direkt und unmittelbar unterstellt sein.

Handschriftliche Notiz des Führers



Nach dem Endsieg muß RUSSLAND, die Bolschewistenzentrale, der ewige Brandherd der Welt von der Landkarte verschwinden und wird deshalb in ein bis zwei Etappen dem Großdeutschen Reich eingegliedert werden. Im Rahmen eines 30-Jahresplanes werden die Kinder sowie die intelligenten, willigen Erwachsenen ausschließlich deutsch unterrichtet und bekommen mit der perfekten Beherr-



schung der Sprache die Gleichberechtigung mit den deutschen Staatsbürgern. Benennung: Ostdeutsche? Baltendeutsche? oder ähnlich! Alle anderen werden wie Polen und andere Slawen behandelt. Organisation, Durchführung, Überwachung: Reichskanzlei.

Die Absichten des Führers mit ENGLAND gehen zum Teil aus den Veröffentlichungen beschlagnahmter deutscher Dokumente durch das amerikanische Außenministerium im August 1957 hervor, nach denen sich die Reichsregierung bereits im Sommer 1940 bemüht hatte, den Herzog und die Herzogin von WINDSOR für den Plan zu gewinnen, sie nach einem deutschen Sieg auf den britischen Thron zu setzen.

Danach berichtete der deutsche Gesandte in LISSABON am 11. Juli 1940, daß der Herzog beabsichtige, seine Abreise nach den BAHAMA-Inseln solange als möglich zu verschieben. Er sei überzeugt, daß der Krieg hätte vermieden werden können, wenn er auf dem Thron geblieben wäre. Auch soll er seinem Gastgeber gegenüber seiner Bewunderung und Sympathie für den Führer Ausdruck gegeben haben.

Als er dann am 31. Juli doch abreiste, berichtete der deutsche Gesandte in MADRID, EBERHARD von STOHRER, der Herzog habe die

Möglichkeit erwogen — falls ihm die Rolle eines Vermittlers zufallen sollte — von den BAHAMAs aus einzugreifen. Er habe jedenfalls zugestimmt, zu einem geeigneten Zeitpunkt an der Herstellung des Friedens mitzuarbeiten — jedoch gleichzeitig gebeten, man möge Verständnis dafür haben, daß er den Befehlen seiner Regierung folgen müsse.

In dem Bericht heißt es weiter: Ungehorsam würde seine Absicht vorzeitig enthüllen, zu einem Skandal führen und ihn seines Prestiges in ENGLAND berauben. Jedenfalls sei er zu jedem persönlichen Opfer bereit und würde sich ohne jeden Ehrgeiz zur Verfügung stellen.

Dazu hat nun der Herzog bereits am nächsten Tag nach der Veröffentlichung durch das amerikanische Außenministerium bekanntgegeben, daß es sich bei den veröffentlichten Dokumenten um Erfindungen und Verdrehungen handle und er nie daran gedacht habe, auf Vorschläge einzugehen, die damals von gewissen Kreisen an ihn herangebracht wurden.

Wie wichtig jedoch gerade die Person des Herzogs von WINDSOR für HITLER war, geht aus der Biographie des ehemaligen SS-Führers SCHELLENBERG hervor, die unter dem Titel „DAS LABYRINTH" in Amerika erschienen ist.

Darin schreibt der Autor, daß er 1940 von HITLER den Auftrag erhielt, den damals in PORTUGAL weilenden Herzog von WINDSOR der Überwachung durch den britischen Geheimdienst zu entziehen und ihn in ein Land seiner Wahl zu bringen.

Der Befehl kam nicht zur Ausführung, weil SCHELLENBERG der Überzeugung war, daß der damalige Reichsaußenminister von RIBBENTROP die Lage völlig falsch eingeschätzt hatte. RIBBENTROP habe ihm bei der Auftragserteilung mitgeteilt, daß der Herzog für Deutschland Sympathien habe und nicht abgeneigt sei, sich der strengen Überwachung durch den britischen Geheimdienst zu entziehen!

HITLER sei bereit, so habe RIBBENTROP weiter erklärt, dem Herzog 50 Millionen Schweizer Franken anzubieten, falls dieser sich offiziell von den Machenschaften der britischen Königsfamilie distanziere. Notfalls solle SCHELLENBERG Zwang ausüben, um den Herzog zu einer richtigen Entscheidung zu bringen.

Der Grund zu dieser Hartnäckigkeit des Führers und zu seiner ganz ungewohnten Toleranz ENGLAND gegenüber — er wollte den Herzog nach dem deutschen Sieg in einem völlig unangetasteten ENGLAND auf den Thron setzen, ausgestattet nicht einmal mit einem Friedensvertrag, sondern mit einem Freundschaftsvertrag zwischen den beiden Brudernationen für ewige Zeiten — lag natürlich viel tiefer!

Daß ein soweit verschontes und glimpflich behandeltes Großbritannien samt seinen Kolonien und überseeischen Gebieten (inkl. Indien, Australien und Kanada) natürlich für alle Zeiten nur mehr als Vasall

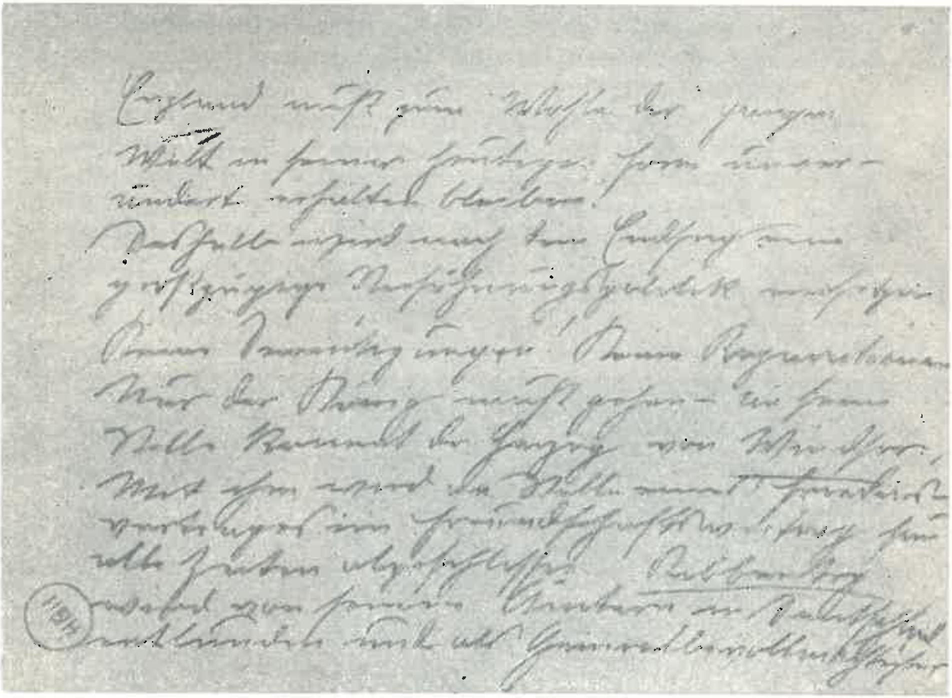
des Großdeutschen Reiches seine Existenz gehabt hätte, ist klar und es lagen bereits 1939 detaillierte Pläne vor, welche Sicherungsfaktoren in die diesbezüglichen Verträge einzubauen wären, um auch ein eventuelles späteres Ausbrechen einzelner Teile dieses Riesenkomplexes zu verhindern.

JOACHIM von RIBBENTROP, der deutsche Außenminister, war als Organisator und Generalbevollmächtigter für das gesamte Unternehmen Großbritannien vorgesehen. Zu diesem Zweck von seinen Funktionen innerhalb der Reichsregierung entbunden, sollte er vom Führer den Titel eines Generalgouverneurs von Großbritannien und Beraters des Königs und vom König selbst die Würde eines englischen Herzogs erhalten.



Der Herzog und die Herzogin von WINDSOR

Handschriftliche Notizen des Führers

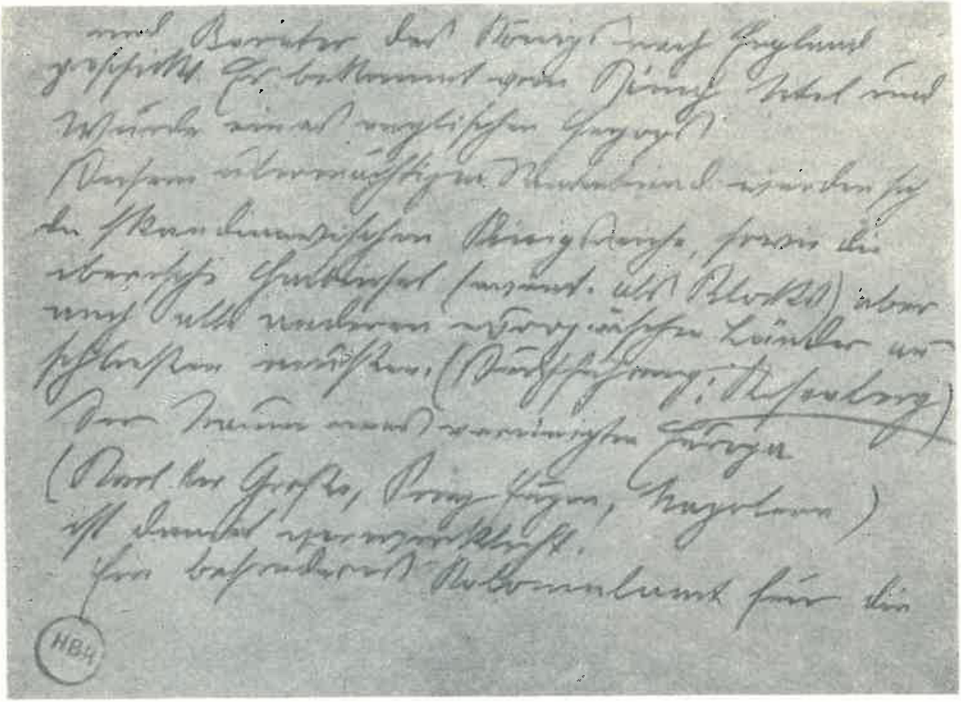


ENGLAND muß zum Wohle der ganzen Welt in seiner heutigen Form unverändert erhalten bleiben.

Deshalb wird nach dem Endsieg eine großzügige Versöhnungspolitik einsetzen.

Keine Demütigungen! Keine Reparationen!

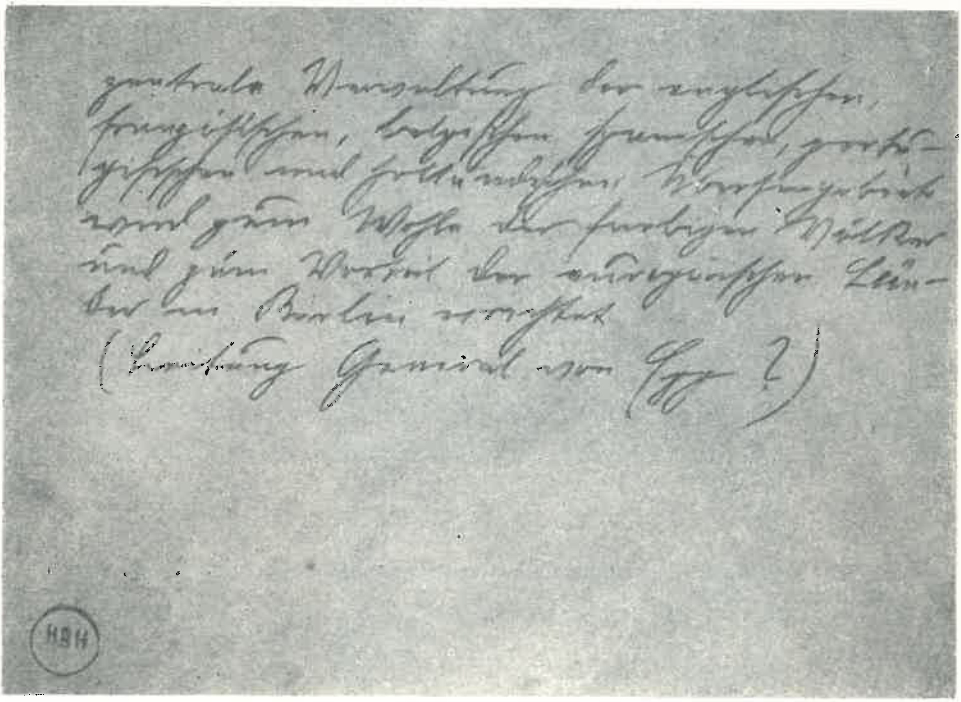
Nur der König muß gehen — an seine Stelle kommt der Herzog von WINDSOR. Mit ihm wird anstelle eines Friedensvertrages, ein Freundschaftsvertrag für alle Zeiten abgeschlossen. RIBBENTROP wird von seinen Ämtern in Deutschland entbunden und als Generalbevollmächtigter und Berater des



Königs nach England geschickt. Er bekommt vom König Titel und Würde eines englischen Herzogs.

Für die übrigen europäischen Staaten war also ein Zusammenschluß unter mehr oder weniger sanftem Druck vorgesehen und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß im Falle des Gelingens der Pläne mit RUSSLAND und ENGLAND den anderen Ländern nichts übrig geblieben wäre, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

Etwas grotesk wird die Sache schon, wenn sämtliche Überseegebiete — also etwa von NEUSEELAND über AUSTRALIEN, NIEDERLÄNDISCH INDIEN und ARABIEN bis MAROKKO, sowie von MADAGASKAR, SÜDAFRIKA und der ÄQUATORIALZONE bis GUAYANA — von einem Amt des Reichskolonialbundes in BERLIN verwaltet werden sollte! Zum Wohl der Farbigen und zum Vorteil EUROPAs!

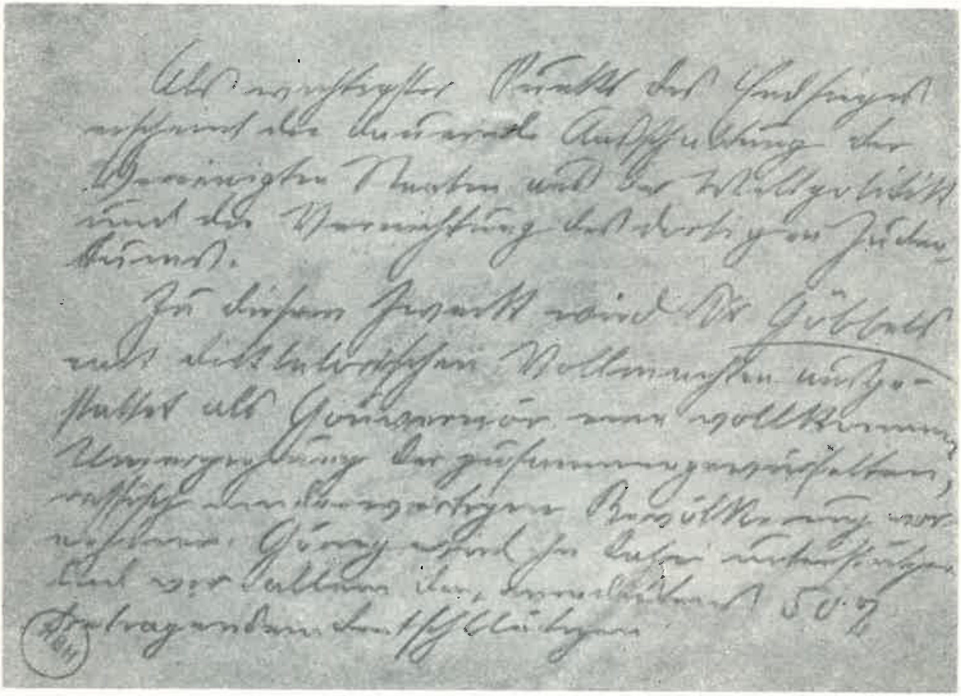

zentrale Verwaltung der englischen,
französischen, belgischen, spanischen, portu-
giesischen und holländischen Überseegebiete
wird zum Wohle der farbigen Völker
und zum Vorteil der europäischen Län-
der in Berlin errichtet
(Leitung General von Epp?)

Diesem übermächtigen Staatenbund werden sich die skandinavischen Königreiche sowie die iberische Halbinsel (event. als Blocks), aber auch alle anderen europäischen Länder anschließen müssen. (Durchführung: ROSENBERG.)

Der Traum eines vereinigten Europa (KARL der GROSSE, Prinz EUGEN, NAPOLEON) ist damit verwirklicht.

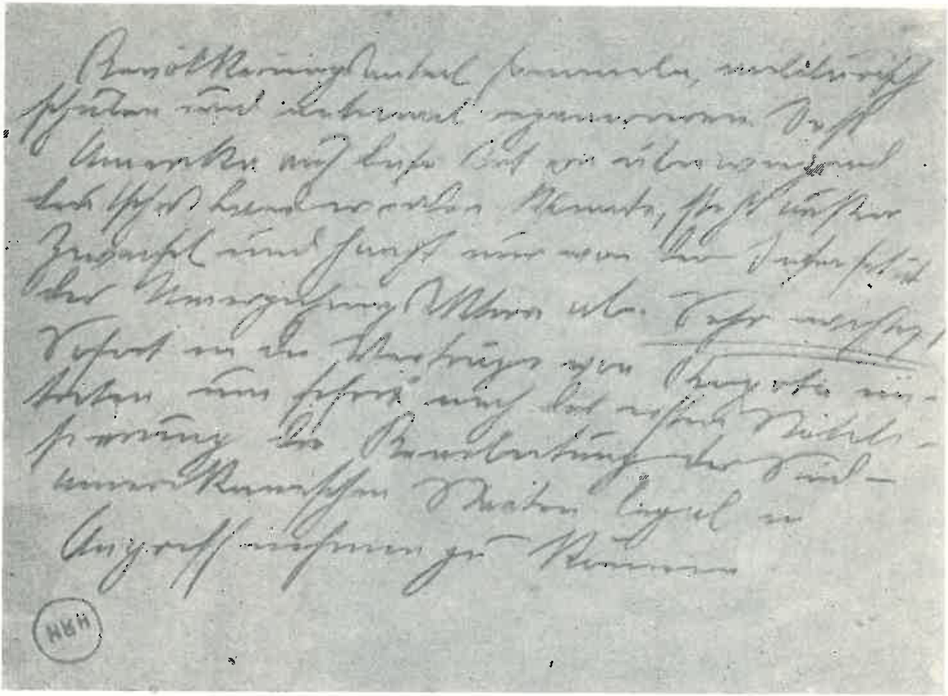
Ein besonderes Kolonialamt für die zentrale Verwaltung der englischen, französischen, belgischen, spanischen, portugiesischen und holländischen Überseegebiete wird zum Wohle der farbigen und zum Vorteil der europäischen Länder in BERLIN errichtet. (Leitung General von Epp?)

Ungeheuerlich aber wirkt der Plan, Dr. GÖBBELS zum „Kaiser von AMERIKA“ zu machen und ihm als getreuen Paladin HERMANN GÖRING zur Wiedererweckung, Sammlung und militärischen Schulung des — „mindestens 50% betragenden — deutschblütigen Anteiles“ des amerikanischen Volkes mitzugeben.



Als wichtigster Punkt des Endsieges erscheint die dauernde Ausschaltung der Vereinigten STAATEN aus der Weltpolitik und die Vernichtung des dortigen Judentums. Zu diesem Zweck wird Dr. GÖBBELS mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet, als Gouverneur eine vollkommene Umerziehung der zusammengewürfelten, rassisch minderwertigen Bevölkerung vornehmen. GÖRING wird ihn dabei unterstützen und vor allem den, mindestens 50% betragenden

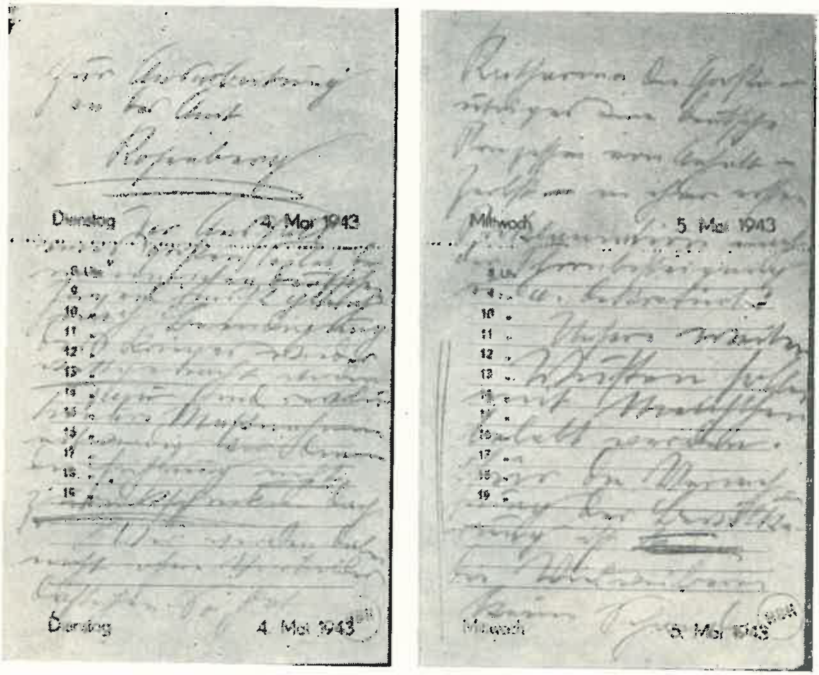
Auch an die Vernichtung der amerikanischen Juden und an die „Verträge von BOGOTA“ wurde nicht vergessen, um nach der ersten Konsolidierung des neuen Regimes in den USA auch die südamerikanischen Staaten in Angriff nehmen zu können.



deutschblütigen Bevölkerungsanteil sammeln, militärisch schulen und national regenerieren. Daß Amerika auf diese Art ein überwiegend deutsches Land werden könnte, steht außer Zweifel und hängt nur von der Intensität der Umerziehungsaktion ab. S e h r w i c h t i g ! Sofort in die Verträge von BOGOTA eintreten, um sofort nach der ersten Stabilisierung die Bearbeitung der südamerikanischen Staaten legal in Angriff nehmen zu können.

Außenpolitisch hatte der Führer also wie man sieht ein ziemlich umfangreiches Programm! Dazu kamen dann noch die bevölkerungspolitischen Probleme, deren Lösung — vorerst für Großdeutschland und später sicherlich auch für andere, rassisch wertvolle Gebiete etwa so ausgesehen hätte:

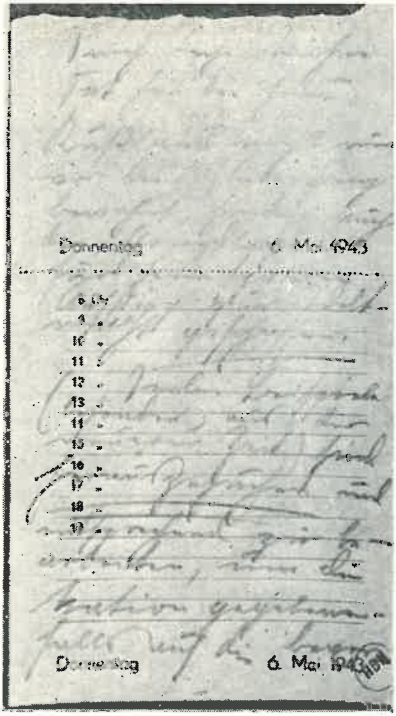
Vier Blätter aus dem Vormerkkalender ADOLF HITLERs vom 4. bis 7. Mai 1943, der Zeit — da die Führung bereits ernstlich daran denken mußte, den Ausfall an männlicher Jugend nach Beendigung des Krieges wieder wettzumachen.

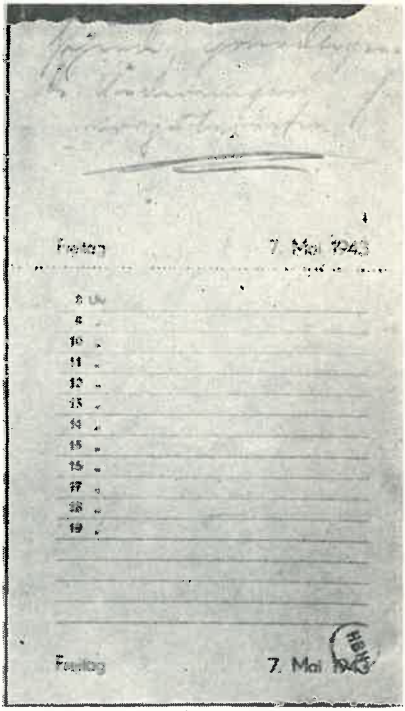


Die Notiz lautet: Zur Ausarbeitung an das AMT ROSENBERG.

Der Ausfall eines großen Teiles der männlichen deutschen Jugend muß gleich nach Beendigung des Krieges wieder wettgemacht werden. Dazu sind revolutionäre Maßnahmen notwendig, vor denen die Führung nicht zurückschrecken darf. Wir werden dabei nicht ohne Vorbilder dastehen! So hat KATHARINA die GROSSE — übrigens eine deutsche Prinzessin von ANHALT-ZERBST — in ihrer ersten Proklamation nach der Thronbesteigung u. a. dekretiert:

„UNSERE WEITEN WÜSTEN SOLLEN MIT MENSCHEN BELEBT WERDEN! FÜR DIE VERMEHRUNG DER BEVÖLKERUNG IST DIE VIELWEIBEREI KEINE SCHANDE!“


Donnerstag 6. Mai 1943


Freitag 7. Mai 1943

Durch diese kühne Tat hat die Frau RUSSLAND nicht nur vor dem Untergang bewahrt, sondern auch die Grundlagen für seinen späteren Aufstieg zur Weltmacht geschaffen. Derlei Beispiele (besonders aus neuerer Zeit) sind herauszusuchen und entsprechend zu bearbeiten, um die Nation gegebenenfalls auf die bevorstehenden, grundlegenden Änderungen vorzubereiten.

Die Krone aber erhält das Gesamtbild erst durch den Versuch gewisser Kreise der Partei, den Führer zu einer Gottheit zu erhöhen. Daß dies — wenn nicht über seine Initiative, so doch mit seiner ausdrücklichen Billigung erfolgt ist, beweist nachstehendes Dokument in eindeutiger Weise:

Ohne Durchschlag
Streng reservat !
Nur für den Führer bestimmt

14. August 1943.

IV. Sitzungsbericht

–

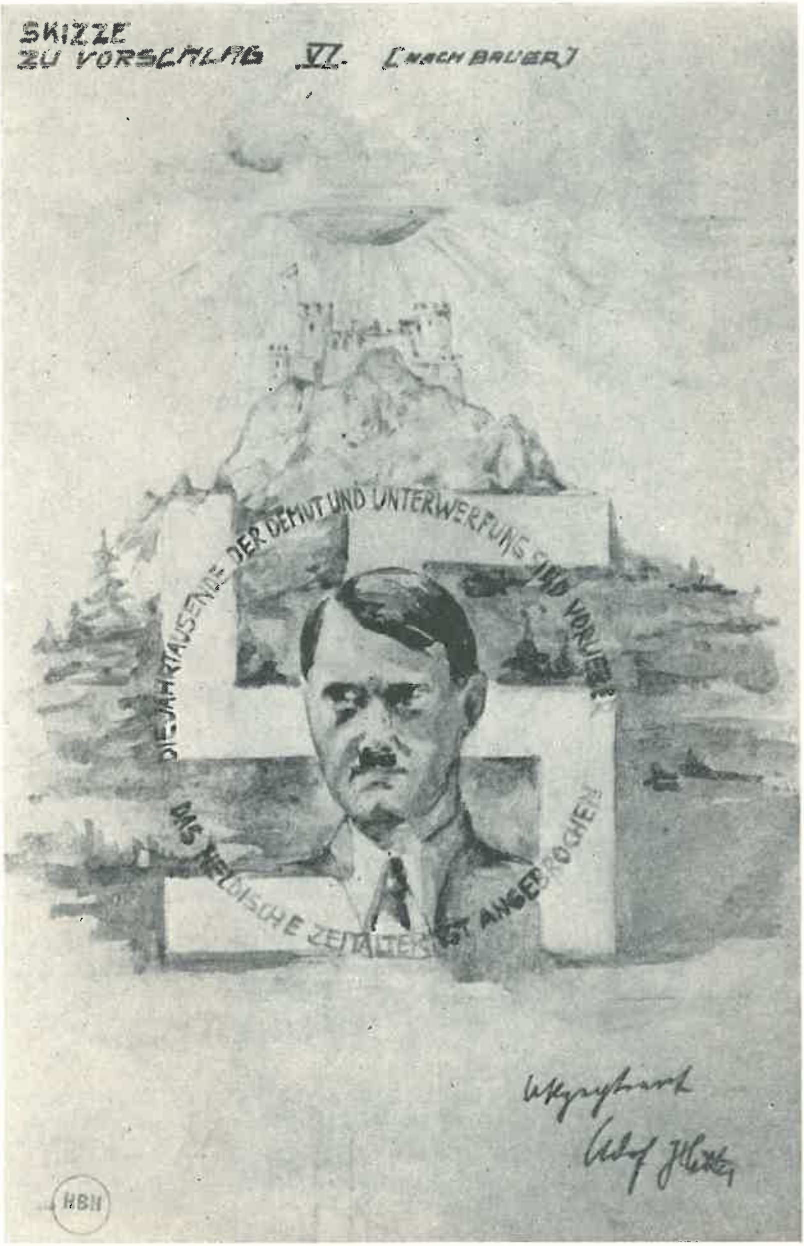
Vorschlag VI. (nach Bauer) Nach Vornahme einiger Aenderungen zur Vorlage an den Führer angenommen.

Sofortige und bedingungslose Abschaffung sämtlicher Religionsbekenntnisse nach dem Endsieg und zwar nicht nur für das Gebiet des Grossdeutschen Reiches, sondern auch für sämtlichen befreiten, besetzten und annektierten Länder, Protektorate, Gouvernements, e.t.c mit gleichzeitiger Proklamierung Adolf Hitlers zum neuen Messias. Aus politischen Erwägungen sind von dieser Massnahme einstweilen der mohammedanische, buddhistische, sowie der Shintoglaube auszunehmen.
Der Führer ist dabei als ein Mittelding zwischen Erlöser und Befreier hinzustellen – jedenfalls aber als Gottgesandter, dem göttliche Ehren zustehen. Die vorhandenen Kirchen, Kapellen, Tempel und Kultstätten der verschiedenen Religionsbekenntnisse sind in "Adolf Hitler Weihestätten" umzuwandeln.
Ebenso haben sich die theologischen Fakultäten der Universitäten auf den neuen Glauben umzustellen und besonderes Gewicht auf die Ausbildung von Missionären und Wanderpredigern zu legen, die sowohl im Grossdeutschen Reich, als auch in der übrigen Welt die Lehre zu verkünden und Glaubensgemeinschaften zu bilden haben, die als Organisationszentren zur weiteren Ausbreitung dienen sollen.
(Damit fallen auch die Schwierigkeiten bei der geplanten Aufhebung der Monogamie weg – kann doch die Polygamie ohneweiteres als Glaubenssatz in die neue Lehre eingebaut werden)
Als Vorbild des Gottgesandten möge die Figur des Gralsritters Lohengrin dienen, die keltisch-germanischer Phantasie entsprungen bereits ein gewisses traditionelles Ansehen geniesst. (Aehnlich wie die Sagengestalt Wilhelm Tells in der Schweiz seit langem zu einem Symbol geworden ist)
Durch entsprechende Propaganda müsste die Herkunft des Führers noch mehr als bisher verschleiert werden, so wie auch sein künftiger Abgang einmal spurlos und in vollständiges Dunkel zu erfolgen hätte. (Rückkehr in die Gralsburg)

[illegible] !
Zur Bearbeitung an Dr. Göbbels.
Adolf Hitler

Der Passus von des Führers Hand: „Zur Bearbeitung an Dr. GÖBBELS läßt keinen Zweifel offen, daß ein größerer Kreis seiner Intimen von dem Plan gewußt und an ihm auch mitgearbeitet hat. Interessant ist nur, daß der Abgang HITLERs fast zwei Jahre später tatsächlich spurlos und in vollständiges Dunkel erfolgte. Ob das mit dem Wunsch und der Absicht geschehen ist, der Legendenbildung Anreiz und Raum zu geben — —?

Das Bild des neuen Erlösers



mit dem Hakenkreuz, der Gralsburg MONSALVAT und der heiligen Schale im Hintergrund. Romantik, Atheismus und mißverstandener Sagengehalt feiern hier seltsame Verbrüderung.

7. euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der Herr Jesus wird offenbart werden vom Himmel *samt den Engeln seiner Kraft *Matth. 25, 31.

8. und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi. Röm. 2, 8.

9. welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn und von seiner *herrlichen Macht, *Jes. 2, 10. 19.

10. wenn *er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen und wunderbar mit allen Gläubigen; denn unser Zeugnis an euch von diesem Tage habt ihr geglaubt. *Kol. 3, 4.

11. Und derhalben beten wir auch allezeit für euch, daß unser Gott euch würdig mache der Berufung und erfülle alles Wohlgefallen der Güte und das Werk des Glaubens in der Kraft,

12. auf daß an euch gepriesen werde der Name unsers Herrn Jesu Christi und ihr an ihm, nach der Gnade unsers Gottes und des Herrn Jesu Christi.

Das 2. Kapitel.

Weissagung von dem der Zukunft des Herrn vorangehenden Abfall und Antichrist.

1. Aber der Zukunft halben unsers Herrn Jesu Christi und unsrer Versammlung zu ihm bitten wir euch, liebe Brüder, 1. Thess. 4, 13–17.

2. daß ihr euch nicht bald bewegen lasset von eurem Sinn noch erschrecken, weder durch Geist noch durch Wort noch durch Brief, als von uns gesandt, daß der Tag Christi vorhanden sei.

3. Lasset *euch niemand verführen in keinerlei Weise; denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, †das Kind des Verderbens, *1. Tim. 4, 1. †1. Joh. 2, 18; 4, 3.

4. der da ist der Widersacher und *sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich aus, er sei Gott. *Dan. 11, 36.

5. Gedenket ihr nicht daran, daß ich euch solches sagte, da ich noch bei euch war?

6. Und was es noch aufhält, wisset ihr, daß er offenbart werde zu seiner Zeit.

7. *Denn es regt sich bereits das Geheimnis der Bosheit, nur daß, der es jetzt aufhält, muß hinweggetan werden; *Apg. 20, 29.

8. und alsdann wird der Boshafte offenbart werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes und wird durch die Erscheinung seiner Zukunft ihm ein Ende machen, Jes. 11, 4. Offenb. 19, 15. 20.

9. ihm, dessen Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern Matth. 24, 24. Offenb. 13, 11–18.

10. und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die *verloren werden, dafür daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, auf daß sie selig würden. *2. Kor. 2, 15; 4, 3.

11. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrtümer senden, daß sie glauben der Lüge, Röm. 1, 28. 2. Tim. 4, 4.

12. auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.

13. Wir aber *sollen Gott danken allezeit um euch, vom Herrn geliebte Brüder, daß euch Gott †erwählt hat von Anfang zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes und im Glauben der Wahrheit, *K. 1, 3. †Eph. 1, 4.

14. darein er euch berufen hat durch unser Evangelium zum herrlichen Eigentum unsers Herrn Jesu Christi.

15. So stehet nun, liebe Brüder, und haltet an den Satzungen, in denen ihr gelehrt seid, es sei durch unser Wort oder Brief. K. 3, 6.

16. Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns hat geliebt und uns gegeben einen ewigen Trost und eine gute Hoffnung durch Gnade,

17. der ermahne eure Herzen und stärke euch in allerlei Lehre und gutem Werk.

Das 3. Kapitel.

Aufforderung zur Fürbitte um den Segen des Predigtamts. Bestrafung des unordentlichen Müßiggangs. Eigenhändiger Gruß.

1. Weiter, liebe Brüder, betet für uns, daß das Wort des Herrn laufe und gepriesen werde wie bei euch, Kol. 4, 3.

2. und daß wir erlöst werden von den unverständigen und argen Menschen. Denn der Glaube ist nicht jedermanns Ding.

3. Aber der Herr ist treu; der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen. 1. Thess. 5, 24.

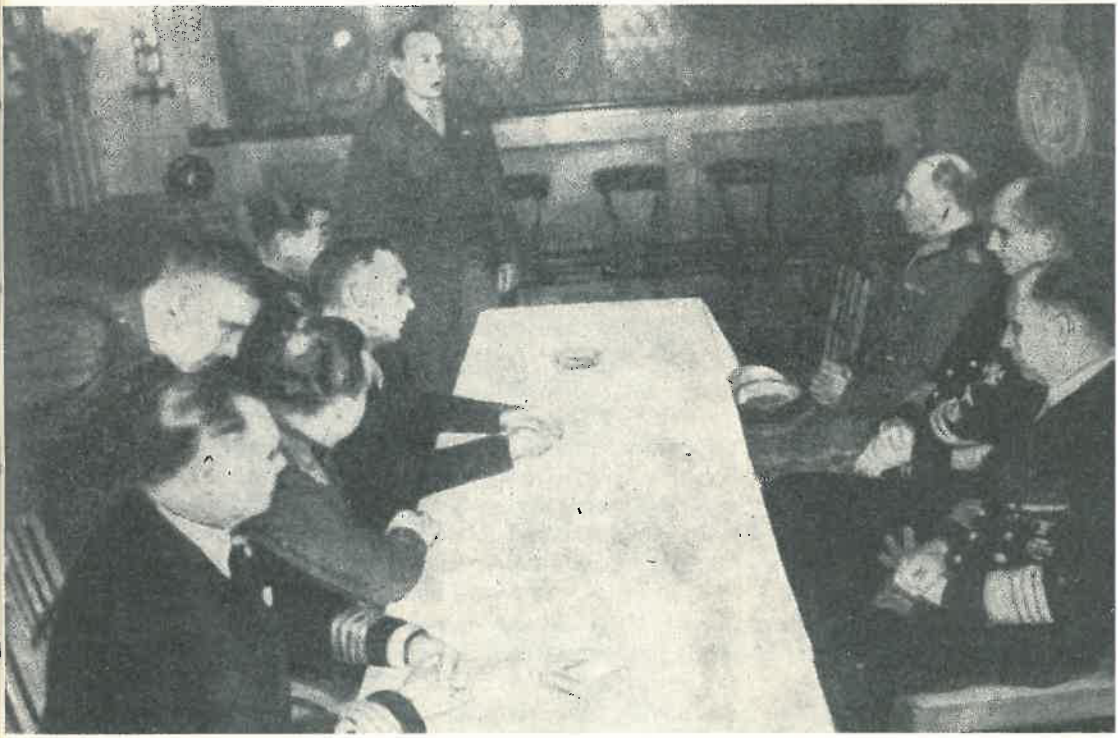
Wie weit voraus der Apostel PAULUS gesehen und wie richtig er die Handlungen der schwachen Menschen eingeschätzt hat, zeigt sein zweiter Brief an die THESSALONICHER, wo er im zweiten Kapitel die ganze Epoche des 20. Jahrhunderts vorweggenommen zu haben scheint.

Wie groß das Verlangen der Diktatoren nach Gottähnlichkeit und Zuerkennung göttlicher Ehren ist, beweisen die Erlässe und Verfügungen, die PERON noch kurz vor seinem Sturz herausgab und



die Anlaß zu vorstehender Karikatur waren.

Das alles wäre also (unter anderem) geschehen, wenn . . . ja — wenn die Sache nur so einigermaßen planmäßig abgelaufen wäre. So aber stand am Ende die bedingungslose Kapitulation des Nachfolgers ADOLF HITLERs.



Wieder saßen sich zwei Welten gegenüber und eine unüberbrückbare Kluft lag zwischen ihnen. Rechts General JODL und die Admirale DÖNITZ und FRIEDEBURG in der Bar des einstigen Luxusschiffes PATRIA — stehend USA-Generalmajor ROOKS, der die Deutschen — nach Unterzeichnung der Kapitulation — für Kriegsgefangene erklärte.

Mit welchen Gefühlen immer man gerade dieses Kapitel der Enthüllungen über ADOLF HITLER aufnimmt — mit dem Gefühl der Bewunderung, der Heiterkeit, der Abscheu, des Entsetzens — man vergesse nie, daß die Entscheidung über Sieg oder Niederlage öfter als einmal auf des Messers Schneide stand — daß in dem dramatischen Geschehen die Waagschale sich öfter als einmal zur deutschen Seite niedersenkte und daß nur eine, noch nie dagewesene Anhäufung seltsamer Begebenheiten auf deutscher und eine, noch nie dagewesene Kräftezusammenballung auf alliierter Seite verhindert hat, daß wir Heutigen diese geplante NEUE ORDNUNG nunmehr am eigenen Leibe ausprobieren müssen.

* *
*

DER ABGANG

Das Leben ADOLF HITLERs war also — wie wir gesehen haben — zum Teil gewollt und organisiert, zum Teil aber auch ungewollt von Geheimnissen umwittert und sein Wirken hat der Welt manch harte Nuß zu knacken gegeben.

Sein Verschwinden aber — der angeblich eingetretene Tod konnte amtlich nur auf Grund von, nicht übereinstimmenden Zeugenaussagen *irgendwie* festgestellt werden — gab und gibt der Welt immer neue Rätsel auf.

Vor allem sträubt sich die öffentliche Meinung hüben und drüben daran zu glauben, daß der Mensch, der die Welt von Grund aus aufgewühlt hat, wie kein zweiter vor ihm, der immer — auch aus der schlimmsten Situation — einen zumindest provisorischen Ausweg gefunden hatte, der bis zur letzten Minute in einer anscheinend verlorenen Sache, auf verlorenem Posten durchzuhalten befohlen und selber durchgehalten hat, daß dieser Mensch nun plötzlich wirklich gestorben sein soll wie ein xbeliebiger Meyer oder Lehmann.

Wenn sich nun anderer, versunkener Persönlichkeiten der Weltgeschichte die Sage bemächtigt hat, um sie im Angedenken weiterleben zu lassen, dann geschah das in der Absicht, mit ihrer vorhergesagten Wiederkehr die Hoffnung auch auf eine Wiederkehr der guten alten Zeiten zu verbinden, die sie verkörpert haben.

So sitzt Kaiser ROTBART (FRIEDRICH BARBAROSSA) angeblich noch immer im KYFFHÄUSER in tiefem Schlaf, um eines Tages aufzuwachen, herauszusteigen und Deutschland eine glückliche Zeit zu bringen.

Der verschollene Erzherzog JOHANN (JOHANN ORTH) wartet auf einer Südseeinsel bis die Not der österreichisch-ungarischen Völker unerträglich geworden ist, um dann nach WIEN zurückzukehren und mit seiner bürgerlichen Gattin gemeinsam eine neue Monarchie aufzurichten und so weiter.

Von einer Wiederkehr ADOLF HITLERs aber könnte sich kaum jemand die Einkehr guter Zeiten erwarten, denn die hat er immer nur versprochen. Und von Kriegsnöten, Schlachtfeldern, Bombenteppichen und Vernichtungsangriffen zu Lande, in der Luft und zur See hat wohl auch jeder heute noch begeisterte Nationalsozialist mehr als genug.

Warum also hält sich das Gerücht so hartnäckig, daß der Führer noch am Leben ist? Warum wird seinen amtlichen und gerichtlichen Todeserklärungen, die bald in BONN, dann wieder in MÜNCHEN, HAMBURG, WIEN und so weiter erfolgen, so große Bedeutung beigemessen?

Ab Donnerstag ist er tot!

BONN — Gestützt auf die zehneinhalbjährigen amtlichen Nachprüfungen wird am Donnerstag endlich die offizielle Totenbescheinigung für Adolf Hitler und Eva Braun ausgestellt. Der Untersuchungsbericht, der dazu veröffentlicht wird, umfaßt 2000 Worte und sollte endgültig die Legende vom geheimen Ueberleben des «Führers» und Eva Brauns zerstören.

Eine Nachricht, die am 26. Oktober 1956 durch die deutschen Blätter gegangen ist

Gibt es vielleicht irgendwo so was wie ein schlechtes Gewissen, das uns etwas verheimlichen möchte? Möglicherweise die Tatsache, daß trotz tausender veröffentlichter Worte der Tod des Führers gar nicht so bombensicher und beschlossen ist, wie er bereits 1945 von deutschen und alliierten Stellen hinausposaunt wurde?

Nun — ganz so schlimm ist es auch wieder nicht! Trotzdem lohnt es sich, die beiden offiziellen und die fünf inoffiziellen Versionen seines Verschwindens noch einmal zu rekapitulieren.

Die e r s t e, o f f i z i e l l e Version ist die, daß HITLER nach seiner Trauung mit EVA BRAUN am 29. April 1945 seine Frau und dann sich selbst erschossen hat und daß beider Leichen über seinen ausdrücklichen Befehl im Hof der Reichskanzlei verbrannt wurden. (Darstellung der alliierten Untersuchungskommission gemeinsam mit den deutschen Behörden.)

Auf das Schwarze Brett genagelt wurde im Amtsgericht von Berchtesgaden die Todeserklärung ADOLF HITLERs. Zu dieser Amtshandlung, ansonst kaum beachtet, kamen Journalisten und Fotoreporter nicht nur aus ganz Deutschland, sondern auch aus dem Auslande. Betrieben wurde die Todeserklärung sowohl von BAYERN als auch von HITLERs Erben, da über den Nachlaß bisher nicht entschieden werden konnte.





Sieht etwa die Szene der Annagelung an das Schwarze Brett so aus, daß irgendwo im Hintergrund mit erhobenem Zeigefinger die wohlbekannte Gestalt lauert — bereit im nächsten Moment loszubrechen?

Nach der zweiten, mehroffiziösen Version soll der Führer am 30. April 1945, gegen 14.30 Uhr das Gebäude der Reichskanzlei verlassen haben um in der Richtung der Abschußbasis der V-Raketen im Hof der Reichskanzlei zu verschwinden und nie wieder aufzutauchen.

Wenn man dazu erfährt, daß das Problem, Menschen mit einer V-Rakete in die Luft zu befördern und an einer vorausbestimmten Stelle

sicher zu landen, damals bereits gelöst und von einer bekannten deutschen Fliegerin wiederholt ausprobiert worden war, dann bekommt diese Version schon größeren Wahrscheinlichkeitswert.

Dazu kommt, daß der Berichterstatter dieser Version — ein Österreicher — als Mitglied der 20 Mann starken Bewachungstruppe im Sperrkreis A des Führerhauptquartiers dreiviertel Jahre lang im Vorzimmer HITLERs beschäftigt und bis zum Einmarsch der Russen in der Reichskanzlei anwesend war.

Die einzige Reaktion auf die 1951 erfolgte Veröffentlichung der Version war die, daß man die Verbreitung der betreffenden Illustrierten in der Russenzone auf die Dauer von drei Wochen untersagte. (Also schien man sich der Version I doch nicht ganz sicher zu sein.)

Seltsam ist nur, daß der Berichterstatter in wichtigen Details einen ganz anderen HITLER beschrieb, als denjenigen, den wir gekannt haben. Einen HITLER, der mit ziemlicher Leidenschaft Zigaretten rauchte, Bier, Wein, Schnaps und Sekt trank, zu seinen traditionellen Gemüseplatten anständige Stücke Fleisch verschlang, mit EVA BRAUN kaum etwas zu tun hatte und sie auch nicht heiratete.

Das alles würde mit der e r s t e n i n o f f i z i e l l e n Version übereinstimmen, nach der der Führer bereits unmittelbar nach dem Attentat des Grafen Stauffenberg von einem, der — in steter Bereitschaft gehaltenen — Doppelgänger ersetzt worden ist.

HITLER soll damals so viel abbekommen haben, daß er — nicht mehr aktionsfähig — in eine geschlossene Anstalt gebracht werden mußte, wo er zwei Monate später seinen schweren Verletzungen erlag.

Der Doppelgänger — ein gewisser STRASSER (Pseudonym?) soll zwar einen beträchtlichen Aufwand an Schminke, Schnurrbart und Toupé gebraucht, damit aber eine ausgezeichnete Kopie des Führers hingestellt haben. Mit Ausnahme natürlich seiner kleinen Lebensgewohnheiten und Leidenschaften, auf deren buchstabengetreue Kopierung aber damals, im Trubel der beginnenden Auflösung kein allzugroßes Gewicht mehr gelegt wurde.

Gemeinsam mit MARTIN BORMANN, der ihn — im Sinne der Durchhalteparolen des Führers — streng an der Kandare hielt, soll er dann in letzter Stunde in einem Panzer einen Fluchtversuch unternommen haben, bei dem BORMANN den Tod fand.

Weiters ist über das Schicksal STRASSERs nichts bekannt.

Nach der z w e i t e n, i n o f f i z i e l l e n Version ist HITLER während der Belagerung BERLINs von SKORZENY aus der Reichskanzlei herausgeholt und nach Spanien gebracht worden, wo er seither auf einem abgelegenen andalusischen Schloß unter strengster Bewachung leben soll.

Die dritte, inoffizielle Version besagt, daß die Russen trotz aller Dementis HITLER lebend in die Hand bekommen und nach MOSKAU gebracht haben, wo er als Berater des kommunistischen Zentralkomitees für westliche Angelegenheiten am Ausbruch und der Durchführung des Kalten Krieges wesentlichen Anteil gehabt haben soll.

Nach der vierten, inoffizellen Version ist es dem Führer gelungen in einem versteckten Keller der Reichskanzlei das Ende des Dritten Reiches und die ersten Monate der Nachkriegswirren zu überdauern. Mit Hilfe ehemaliger Parteifreunde soll er dann 1946 nach ARABIEN entkommen sein, wo er angeblich zusammen mit seinem ehemaligen Schützling, dem Großmufti von JERUSALEM, bis zum heutigen Tage die antiwestlichen und antiisraelitischen Aktionen leiten.

Die fünfte und vielleicht interessanteste inoffizielle Version berichtet, daß im März 1945 ein bekannter kosmetischer Chirurg im Sonderflugzeug nach BERLIN geholt wurde, um das Gesicht des Führers durch eine Operation unkenntlich zu machen. Als Lohn sei für den Arzt beim Verlassen der Reichskanzlei eine zufällige Kugel und für seine Hinterbliebenen eine Million Reichsmark vorgesehen gewesen.

Dem Vernehmen nach war jedoch der Führer sowohl von den fachlichen Qualitäten als auch von der nationalen Überzeugung des Mannes — der jede Bezahlung strikt ablehnte — so beeindruckt, daß er auf die sofortige Exekution verzichtete und ihm nur das Versprechen abnahm, sich gegebenenfalls lieber selbst umzubringen, als sich das Geheimnis herauspressen zu lassen.

Nach dieser Version soll also der Führer unter falschem Namen, ausgestattet mit echten Papieren, einer garantiert unkenntlichen Visage und sicherlich den entsprechenden Barmitteln irgendwo in Deutschland oder Österreich — also mitten unter uns — leben.

Der Chirurg hingegen soll sich bereits im Spätherbst 1945 — als die alliierten Behörden begannen, den Spuren der verschiedentlich umlaufenden Gerüchte nachzugehen — erschossen haben.

Sieben verschiedene Versionen! Zugegeben — eine abenteuerlicher wie die andere — doch keine zu abenteuerlich für einen Mann, mit seiner Vergangenheit.

Welche die richtige ist?

Möglicherweise gar keine! Jedenfalls besteht — wie sich die, mit der Untersuchung betrauten Beamten privat äußerten — die 80%ige Wahrscheinlichkeit, daß er auf die eine oder andere Art umgekommen ist!

Und für die restlichen 20% ist eben Wachsamkeit am Platz!

Bekanntlich soll man in der Politik und in der Liebe mit der Verwendung der Wörter „NIEMALS" und „EWIG" sehr vorsichtig sein. Trotzdem kann man in diesem Fall wohl mit 100%iger Sicherheit be-

haupten, daß ADOLF HITLER — wenn er wirklich am Leben sein sollte — niemals wieder eine Chance haben wird!



Angesichts der Tatsache, daß wir von dem Ende des Führers nichts genaues wissen, ist also zu erwarten, daß wir zumindest für die nächsten 20 Jahre Bücher und Broschüren dieses und ähnlichen Inhaltes vorgesetzt erhalten werden. Erst dann dürften sich die Titel etwas ändern und zwar in „DIE KINDER ADOLF HITLERs LEBEN IN PERU" oder „ADOLF HITLERs SOHN WILL ANSPRÜCHE AN DEUTSCHLAND STELLEN" usw.

ANASTASIA DES DRITTEN REICHES BEHAUPTET:

„Mein Vater war Adolf Hitler!"

Wie zur Bestätigung unserer Voraussage ist während der Drucklegung des Buches in einer Wiener Illustrierten ein Artikel unter vorstehendem Titel erschienen, was wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Nun kann sich jedermann selbst ausrechnen, wie lange es noch dauern kann, bis die ganze Schar der Kinder, Enkel und Urenkel des Führers mit ihren diversen Ansprüchen auftauchen wird.

RESÜMEE

Wenn wir nun rückblickend feststellen wollen, wieso alles gekommen ist — all das Unglaubliche! Das Ungeheuerliche und unmöglich Scheinende, das wir erlebt haben, dann bleiben bei kritischer Analyse sieben Faktoren übrig, die teils ursächlicher und teils auslösender Natur waren.

Den ersten (einen ursächlichen) Faktor bildet die, bis heute ungeklärte Herkunft ALOIS SCHICKLGRUBERs.

Bereits in den dreißiger Jahren, als der Stern des Führers im Aufstieg war, wollte das Gerücht nicht verstummen, daß sein Vater jüdischer Abkunft gewesen sei.

Um der Sache auf den Grund zu gehen, reiste der damalige Generalsekretär des Heimatbundes JOSEF FLANDERA gemeinsam mit dem Reporter BEKESSY jun. im Auftrag einer großen Tageszeitung wochenlang in Oberösterreich herum, um allen Spuren nachzufolgen, die je in dieser Angelegenheit angedeutet worden waren.

Das Ergebnis war eine Artikelserie, in der der Nachweis erbracht wurde, daß ALOIS SCHICKLGRUBER ein uneheliches Kind war, für das bis zum 18. Lebensjahr ein Jude — ein gewisser FRANKENBERGER Alimente bezahlt hatte.

Das gab natürlich ein mächtiges Aufsehen in der internationalen Presse — alle großen Blätter druckten den Bericht nach und in den Reihen der NSDAP in Österreich, aber auch in Deutschland begann es zu kriseln.

Kurz darauf kam der offizielle Stammbaum der Familie SCHICKLGRUBER-HITLER heraus, nach dem all diese Behauptungen als unrichtig abgetan wurden! (Überflüssig zu erwähnen, daß der rührige Generalsekretär FLANDERA dafür nach der Besetzung Österreichs schwere Verfolgungen zu erdulden hatte! Der Reporter BEKESSY war ins Ausland geflüchtet.)

Damit war der Fall der angeblich halbjüdischen Herkunft ALOIS SCHICKLGRUBER-HITLERs bis auf weiteres erledigt und geklärt und erst beim Kriegsverbrecherprozeß in NÜRNBERG hat Minister FRANK nachdem er zum katholischen Glauben übergetreten war — kurz vor seiner Hinrichtung — folgendes Geständnis abgelegt:

Im Angesicht des Todes!

Deutung der politischen und menschlichen Gestalt ADOLF HITLERs. Von HANS FRANK, Reichsminister, Reichsjustizkommissar, Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsleiter des Deutschen Rechtswahrerbundes, Generalgouverneur von POLEN.
Abgeschlossen am 25. September 1946.

... Eines Tages, etwa Ende 1930 muß es gewesen sein, wurde ich zu HITLER gerufen. Es war in seiner Wohnung in der Prinzregentenstraße. Er sagte mir unter Vorlage eines Briefes, daß hier eine ekelhafte Erpressergeschichte eines, seiner widerlichsten Verwandten vorliege, die seine, HITLERs Abstammung betreffe.

Wenn ich nicht irre, war es ein Sohn seines Stiefbruders ALOIS HITLER (aus der zweiten Ehe von HITLERs Vater), der da leise Andeutungen machte, daß sicher im Zusammenhang mit gewissen Presseäußerungen ein Interesse daran bestehen müsse „sehr gewisse Umstände unserer Familie" nicht an die große Glocke zu hängen.

Diese Presseäußerungen, auf die hier angespielt wurde, lauteten dahin, daß HITLER Judenblut in seinen Adern hätte und er deshalb eine geringe Legitimation hätte, Antisemit zu sein.

Aber sie waren zu allgemein gehalten, um irgendwie Anlaß zu weiteren Schritten zu geben. Aber diese erpresserischen Hinweise aus dem Verwandtenkreis waren doch irgendwie bedenklich und ich ging im Auftrag HITLERs der Sache nach.

Und hier die Geschichte!

Der Vater HITLERs war das uneheliche Kind einer, in einem Grazer Haushalt angestellten Köchin namens SCHICKLGRUBER aus LEONDING bei LINZ. Er trug daher entsprechend dem Gesetz, wonach das uneheliche Kind den Familiennamen der Mutter führt,

bis etwa in sein vierzigstes Lebensjahr auch den Namen SCHICKLGRUBER. Als seine Mutter, also ADOLF HITLERs Großmutter nun heiratete, nämlich einen Herrn HITLER, wurde ihr uneheliches Kind, der Vater ADOLF HITLERs, durch Rechtsakt per „matrimonium subsequens“ als eheliches Kind der Ehe SCHICKLGRUBER-HITLER legitimiert. Das Merkwürdige an dieser Geschichte ist folgendes: diese Köchin SCHICKLGRUBER, Großmutter ADOLF HITLERs, war in einem jüdischen Familienhaushalt mit Namen FRANKENBERGER bedienstet, als sie ihr Baby gebar und dieser FRANKENBERGER hat für seinen damals — die Sache spielt im vorigen Jahrhundert — etwa neunzehnjährigen Sohn, mit der Geburt beginnend bis in das 14. oder 18. Lebensjahr des Kindes, des späteren Vaters HITLERs, SCHICKLGRUBER Alimente bezahlt. Es gab auch einen jahrelangen Briefwechsel zwischen FRANKENBERGER und der Großmutter HITLERs, dessen Gesamttendenz die stillschweigende gemeinsame Kenntnis der Beteiligten war, daß das Kind der SCHICKLGRUBER unter — den FRANKENBERGER alimentationspflichtig machenden Umständen gezeugt worden war ...

... HITLER wußte, daß sein Vater aus den vorehelichen geschlechtlichen Beziehungen seiner Großmutter mit ihrem späteren Mann herstammte. Aber diese beiden waren arm und der Jude zahlte die Alimente als höchst erwünschte jahrelange Zulage zum armseligen Haushalt. Man hatte ihn, den Zahlungsfähigen, als Vater angegeben und der Jude zahlte die Alimente, weil er wohl einen prozessualen Austrag und die damit zusammenhängende Öffentlichkeit scheute.

Diese gesamte Geschichte war zwar höchst peinlich, aber wer konnte dem Enkel die Sünden seiner Großeltern aufbürden?

Ich muß sagen, daß es nicht völlig ausgeschlossen ist, daß der Vater HITLERs demnach ein Halbjude aus der außerehelichen Beziehung der SCHICKLGRUBER zu dem GRAZER Juden war. Demnach wäre HITLER selbst ein Vierteljude gewesen. Dann wäre sein Judenhaß mitbedingt gewesen aus blutempörter Verwandtenhaßpsychose!

Sollte also ALOIS SCHICKLGRUBER Halbjude und ADOLF HITLER Vierteljude gewesen sein, dann wirkte möglicherweise der oftmals zu beobachtende blindwütige Mischlingshaß gegen eine der Herkunftsrassen in ihm.

Die Existenz dieses Haßkomplexes zeigten uns die Indianerkämpfe des ausgehenden vorigen Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten, wo die blutrünstigsten Skalpjäger — die Mörder um des Mordens Willen — fast ausnahmslos Mischlinge zwischen Indianern und Weißen waren. Und zwar sowohl die halbblütigen Stammeshäuptlinge, deren Haß gegen die Weißen keine Grenzen kannte, als auch die Mischlinge unter den sogenannten Selbstschutzverbänden — ja sogar die verkappten Mischlinge unter den Offizieren der Unionstruppen, die unter dem Motto: „Gute Indianer sind nur tote Indianer!" den Ausrottungsfeldzug gegen alle Rothäute führten.

Es handelt sich also hier um eine, in der menschlichen Seele verankerte Haßreaktion, gegen die es keine Prophylaxe gibt und die man nur eventuell nach dem Ende eines Unheils analytisch feststellen kann.

Die Fäden zwischen der Familie ALOIS SCHICKELGRUBER-HITLER und dem Judentum ziehen sich aber noch viel weiter. So ist vielleicht nicht mehr in allgemeiner Erinnerung, daß die Schwester des Führers, Frau Paula HITLER — die in der Glanzzeit des Nationalsozialismus auf dem BERGHOF als „Hohe Frau" und Gastgeberin fungierte, bis 1937 die MENSA ACADEMICA JUDAICA, also die Ausspeisung für jüdische Studenten an der Wiener Universität als Köchin für die vorgeschriebene koschere (rituelle) Kost geführt hat.

Als dann anfangs der dreißiger Jahre die Reibereien unter den Studenten immer heftiger wurden und die Mitglieder der SA-Studentenschaft sogar in die Räume der MENSA ACADEMICA JUDAICA eindrangen, um dort Prügeleien zu inszenieren, stellte die resolute PAULA HITLER eine jüdische Schutztruppe unter dem Kommando eines gewissen MOSES TAUB-TURTELTAUB auf, um den bösen Nazis das Wiederkommen zu verleiden. Daß diese Truppe, die sich — unter organisatorischer Leitung von Frau PAULA HITLER — wacker mit den Kollegen von der braunen Fakultät herumschlug, natürlich einen besonderen Schandfleck im nationalsozialistischen Wappenschild bildete, läßt sich denken, doch vermochten bis 1937 weder Bitten, noch Drohungen oder Versprechungen die Schwester des Führers zu bewegen, dieses Amt aufzugeben.

Der zweite (ein ursächlicher) Faktor war die bereits besprochene Namensänderung des Vaters von SCHICKLGRUBER auf HITLER. Alles hätte ein ADOLF SCHICKLGRUBER werden können, nur das eine nicht, zu dem er sich unwiderstehlich hingezogen fühlte — nämlich ein VOLKSTRIBUN!

Dazu kommt, daß er sich in anderen Ländern eventuell mit einem Pseudonym hätte behelfen können. Beispiele besonders in der östlichen Welt gibt es unzählige! Aber just das deutsche Volk in seiner bekannten Biederkeit und Gradlinigkeit lehnte derartige Praktiken bei Politikern von jeher ab.

Ein Schauspieler — ein Komödiant, der davon lebt, seiner Mitwelt jeden Tag einen anderen Charakter vorzuspielen, darf das. Nicht aber ein Politiker, der morgen auch noch zu seinem heutigen Wort stehen soll.

Den d r i t t e n (einen ursächlichen) Faktor bildete die eventuelle Geisteskrankheit des Vaters.

War der — in dem Standesbuch der Irrenanstalt — geführte ALOIS SCHICKLGRUBER tatsächlich der Vater des Führers — (woran zu zweifeln kein vernünftiger Grund vorliegt) — dann ist ohneweiteres zumindest mit einer erblichen Belastung des Führers zu rechnen.

Selbstverständlich gibt es verschiedene Arten von Geisteskrankheiten und innerhalb dieser wieder verschiedene Grade, doch bleibt die Tatsache bestehen, daß die Anhaltung in einer geschlossenen Anstalt auch damals in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts „D i e G e f ä h r d u n g d e r e i g e n e n o d e r f r e m d e r P e r s o n e n" zur Voraussetzung hatte.

Es kann also kein ganz harmloser Fall gewesen sein, wie es deren zu jeder Zeit unzählige gegeben hat! Kein sogenanntes „Stilles Narrentum", das nur mitleidiges Lächeln, aber niemals Zwangsmaßnahmen auslöst.

Nachdem nun Geisteskrankheiten — allen gegenteiligen Behauptungen zum Trotz — unheilbar sind (das Ausbleiben von Rückfällen bedeutet erfahrungsgemäß noch lange keine Heilung) — die Anhaltung ALOIS SCHICKLGRUBERs aber vor der Zeugung ADOLF HITLERs erfolgte, hat letzterer sicher etwas davon abbekommen.

Der v i e r t e (ein ursächlicher) Faktor war die verhinderte Künstlerschaft ADOLF HITLERs *).

Von FREUD wissen wir, daß jede Verhinderung — sei sie nun geistiger, seelischer, moralischer, ethischer, oder sonst welcher Art zu tiefwirkenden Charakterveränderungen führen kann.

*) Wieder einmal hatte die Macht einer Sternenstunde das künftige Weltgeschick in die Hände dreier vollkommener Außenseiter — dreier Maler gelegt, die als Prüfungsjuroren über die Aufnahme ADOLF HITLERs in die Wiener Kunstakademie entscheiden mußten. Hätten diese drei Herren die Nacht zuvor besser geschlafen, oder am Morgen besser gefrühstückt — kurz, hätten sie „Gnade vor Recht ergehen lassen" und dem untalentierten Jungen ein Mitlaufen ermöglicht (wie sicherlich vor und nach ihm unzähligen anderen untalentierten Jungen) niemals mehr wäre ADOLF HITLER dem Bannkreis der Kunst entronnen und die Weltgeschichte hätte eine andere Wendung genommen.

Wie oft ist ein verhinderter Moralist schon zum Mörder geworden, ein verhinderter Schlachtenlenker zum Querulanten und so weiter. Nichts aber wirkt auf die menschliche Seele verheerender, als verhinderte Künstlerschaft, und zwar besonders verhinderte Pseudokünstlerschaft.

Wirkliche Künstler kennen wir mehrere, die zu Lebzeiten kein einziges Bild verkaufen konnten, kaum ein Musikstück — ein Buch herausgebracht haben und erst nach ihrem Tode zur Weltberühmtheit gelangten.

Bei wirklichem Künstlertum spielt das keine Rolle! So wünschenswert Erfolg, Ruhm und Reichtum für jeden Menschen auch sind — der wahre Künstler frägt nicht danach. Ein heiliges Müssen treibt ihn, zu schaffen — selbst wenn er dabei oder daran zugrunde geht.

Anders der Pseudokünstler — ihn treibt ein unheiliges Müssen! Ein Komplex, den er im Falle des Mißerfolges einfach verlagern kann.

Daß dabei selten Gutes herauskommt, beweisen die vielen „verkannten Genies", die zu regelrechten Typen geworden, sogar in Lustspielen und Filmen einen eigenen Platz einnehmen.

Der fünfte (ein auslösender) Faktor war die rhetorische Begabung ADOLF HITLERs, die ihn in Verbindung mit einem phänomenalen Gedächtnis, einem suggestiven Blick und einer guten Erscheinung befähigte, große Massen in seinen Bann zu ziehen. Dazu kommt das Zusammentreffen mit besonders befähigten Lehrern, denen es gelang, seine Talente zu wirklicher Meisterschaft zu entwickeln.

Wie selten ein Akkord schon dieser vier Eigenschaften ist, erhellt aus der lächerlich geringen Anzahl wirklich gut aussehender, sprechender und agierender Schauspieler, deren es bei Bühne und Film auf der ganzen Welt bei über einer Milliarde von Männern kaum 3 bis 4 Dutzend gibt.

Die größten Bühnen in den Metropolen sind schon froh, wenn ihr Held eine der begehrten Eigenschaften besitzt. Sie verzeihen ihm Knollennase, Hängeschultern und Spitzbauch, wenn er nur mitreißend zu sprechen versteht — übersehen seine Ungelenkigkeit und sein krächzendes Organ, wenn er gut aussieht usw.

Damit soll nur gezeigt werden, daß es für Publikumslieblinge, und zwar egal ob sie der künstlerischen, der politischen oder einer anderen Sparte angehören, durchaus nicht abgemacht ist, daß sie in jeder Hinsicht den Idealvorstellungen der Masse entsprechen müssen.

Kommt aber einmal ein Mann, bei dem das zutrifft, dann fallen ihm natürlich alle Herzen zu — besonders wenn er es versteht, die Gegenwartsprobleme demagogisch aufzuziehen und seinen Zuhörern für die Zukunft paradiesische Bilder vorzugaukeln.

Den s e c h s t e n (einen auslösenden) Faktor bildeten die überdosierten Hormongaben Professor Dr. MORELLs, die — wie Medizinalrat Dr. HALLA an Hand von Fällen aus seiner Praxis nachgewiesen hat — zu gefährlichen Spaltungen der naturveranlagten KÖRPER-SEELE-EINHEIT führen können.

Ähnlich wie bei der Schizophrenie kommen dann aus dem Unterbewußtsein Gedanken und Empfindungen an die Oberfläche, die normalerweise niemals in Erscheinung getreten wären, nehmen die Plätze der verdrängten Gedanken und Empfindungen ein, mit dem Körper so eine neue — n i c h t n a t u r v e r a n l a g t e, kontrastierende Einheit bildend.

Ob Menschen in diesem Stadium bereits als verrückt anzusehen sind, ist eine — medizinisch — noch nicht geklärte Frage. Wie sich die Wissenschaft überhaupt mit dem Problem der Folgeerscheinungen nach Hormonüberdosierungen noch sehr wenig befaßt hat.

Jedenfalls liegt — wenn schon keine Verrücktheit im üblichen Sinne, so doch — eine Verrückung der Funktionen der geistigen zu den körperlichen Komponenten vor, was einen normalen Gesamtablauf absolut nicht mehr gewährleistet.

Professor KRETSCHMER, der bekannte Psychologe und Begründer der „KONSTITUTIONSLEHRE", antwortete einmal — um seine Mei-



Ein typisches Bild aus den Tagen der großen Inflation. Was man damals als Gegenwert für einen Dollarschein bekam, entsprach in Markscheinen einem Papiergewicht von vier Kilogramm. Eine Hausfrau, die damit ein Pfund Margarine, ein Brot, zehn Eier und eine Schachtel Streichhölzer einkaufte, kam mit einem Einkaufskorb voll Geld zu ihrem Kaufmann, während die Waren, die sie für ihr Geld bekam kaum den Boden bedeckten.

nung über den Geisteszustand ADOLF HITLERs befragt — „in normalen Zeiten begutachten wir solche Männer — in Krisenzeiten beherrschen sie uns!"

Den siebenten (einen auslösenden) Faktor bildete die grenzenlose Not des deutschen Volkes, die man sich heute — 23 Jahre nach Beginn der Blüte des Dritten Reiches (sie war eine Scheinblüte, beseitigte aber immerhin die Arbeitslosigkeit vollkommen) und 10 Jahre nach Beginn des deutschen und österreichischen Wirtschaftswunders einfach nicht mehr vorstellen kann.

Der Billionentaumel hatte den Glauben nicht nur an die materiellen, sondern auch an die geistig-ethischen Werte vollkommen vernichtet, und die Aufrüstung der sozialistisch-demokratischen und volksdemokratischen Bürgerkriegsparteien unter dem Motto „NIE WIEDER KRIEG" hatte das Deutsche Reich tatsächlich an den Rand des Abgrundes gebracht.

Vergessen wir nicht — zehntausende Arbeitslose haben das braune Hemd angezogen nicht weil es braun war, sondern um nur überhaupt ein Hemd am Leibe zu haben und wenn man die SA damals BEEFSTEAKS nannte — innen rot und außen braun — dann war das ebenfalls ein Zeichen bitterster Not, denn sobald ein Mann zur Waffe greifen muß, um einem System den Sieg zu erkämpfen, das er glühend haßt, nur um das nackte Leben mit seinen Angehörigen noch eine Zeitlang fristen zu können, dann übersteigt das alle Formen und Auswüchse mittelalterlichen Landsknechttums. — Und das alles in einem modernen sozialistisch-demokratischen Staat, dessen Bürgern man das Paradies versprochen hatte.

Dafür aber ging es den Nutznießern des Systems umso besser!

Die alte Herrenklasse war entwurzelt und abserviert und ein Börsenjobber und Inflationsgewinnergeschmeiß hatte sich an ihre Stelle gesetzt. Nirgends auf der Welt wurde in diesen Tagen soviel getanzt und gefeiert, wie in Deutschland!

Zehntausende von zugrundegegangenen Geschäftsleuten standen vor dem Nichts! Überschuldete Bauernhöfe kamen unter den Hammer! In den Straßen bettelten halbverhungerte Kinder und in den Parkanlagen erfroren Obdachlose.

Das große, vornehme, neureiche BERLIN aber tanzte — tanzte auf einem Pulverfaß. Die riesigen, mehrstöckigen Tanzpaläste wie HAUS VATERLAND, RESI und DELPHI waren täglich bis auf den letzten Platz besetzt! Aber auch die tausend kleineren Lokale — die Homosexuellenbuden und die lesbischen Inseln wimmelten von zahlungskräftigen Gästen und niemals vorher waren tollere Karnevalsfeste gefeiert worden, als gerade damals.

Es war ein Totentanz!

Und wenn dann Inserate erschienen,

wie:

Fünf Kinder,
zwei bis neun Jahre alt
von verzweifelten Eltern abzugeben
Unter: Auch einzeln

oder:

Verkaufe meine Keimdrüsen
für Verjüngungs-operation an Meistbietenden
Unter: Letzter Ausweg

dann waren das Sturmzeichen, die niemand verstand — niemand verstehen wollte!

Das also waren die s i e b e n Faktoren, die zusammenwirken mußten, um das entsetzliche Geschehen in Gang zu bringen, das die Welt in ihren Grundfesten erbeben ließ. Das Fehlen eines einzigen dieser Faktoren, hätte zweifellos den Dingen einen anderen Lauf gegeben nur — kann niemand sagen — welchen!

Dem Generalfaktor jedoch — der höheren Gewalt, die alles so gefügt hat, müssen wir uns — jeder Philosophie zum Trotz — in Demut beugen.

. . . und jenem liegt das fürchterlichste, aber auch geheimnisvollste Geschehen, das uns die Historie — die Geschichte der Menschheit von Anbeginn zu berichten weiß.

Oktober 1948



Die Aufnahme (UP) zeigt uns den, symbolisch angeklagten — also offiziell nicht mehr existierenden ADOLF HITLER. Die Beschreibung lautet im Original:

175823 (UP/B) EMPTY CHAIRS AT HITLER TRIAL —

ACCUSED SYMBOLISED!

MUNICH, GERMANY: In this town, cradl of the Nazi regime, a Bavarian denazification court confiscated all property of ADOLF HITLER, and declared his will — announcing his marriage and suicide plans was not valid. HITLER and EVA BRAUN (who had intimate relations with the former Führer) were presumed dead — but would have been classified as major offenders had they lived to face their trial. Their presence in court was symbolised by empty chairs. Photo shows: The court delivering the verdict — with an empty chair in front of them — where HITLER would have been seated. Standing left to right — GEORGE HOESSE, member of the court (Beisitzer); GEORGE RAAB (President of the court) and JOSEF MUTZ, member of the court.

Und in der Übersetzung:

Leere Stühle bei der Verhandlung gegen HITLER symbolisieren die Angeklagten.

MÜNCHEN, DEUTSCHLAND: In dieser Stadt, der Wiege des Naziregimes, ein bayrisches Entnazifizierungsgericht konfiszierte das gesamte Vermögen ADOLF HITLERs und erklärte sein Testament, in dem er seine Heirat und seinen Selbstmord ankündigte, für nicht rechtsgültig. HITLER und EVA BRAUN (die in intimen Beziehungen zu dem früheren Führer stand) werden als tot angenommen, würden jedoch — wenn sie noch lebten — als Hauptschuldige vor Gericht stehen. Ihre Anwesenheit im Gerichtssaal wird durch die leeren Stühle symbolisiert.

Das Bild zeigt: Der Gerichtshof verkündet sein Urteil mit einem leeren Stuhl vor sich — wo HITLER hätte sitzen müssen. Von links nach rechts GEORG HOESSE, Mitglied des Gerichtes (Beisitzer), GEORG RAAB, Präsident des Gerichtes und JOSEF MUTZ, Mitglied des Gerichtes.

NACHWORT

Das Buch ist in der vorliegenden Form als Aufschrei gegen jede Art von Diktatur, Kollektivismus und Persönlichkeitsentwertung entstanden und zwar ist es dem Autor vor allem darum gegangen, den Nachweis zu führen, daß es eine „HERRSCHAFT DES VOLKES" nie gegeben hat, weil es sie gar nicht geben kann.

Ob daher der Druck auf den Einzelnen — das Diktat — von einem faschistischen, resp. kommunistischen Führer, oder von einem sozialistischen, resp. demokratischen Parteisekretär ausgeht, ist in der Auswirkung fast gleich.

Bestehen bleibt die traurige Tatsache, daß eben unter diesem Druck anstelle von FLEISS, TÜCHTIGKEIT und EHRLICHKEIT — dem natürlichen Ausleseprinzip von ehemals — seit 1918 in allen Ländern PROTEKTION und KORRUPTION getreten sind. Es wäre also Pflicht jedes vorausblickenden Menschen diese Entwicklung mit allen Mitteln zu bekämpfen, um ein weiteres Abgleiten zu verhindern.

Die Erfahrung der letzten vier Dezennien hat uns nämlich eines gelehrt:

> **„Alles, was einer politischen Partei, einer politischen Gruppe, oder einer politischen Einzelperson nützt, das schadet dem Staat und damit jedem seiner Bürger!"**

Das ist ein geschichtsphilosophischer Fundamentalsatz, den kein Argument entwerten kann.

Die Schlußfolgerung kann daher nur lauten:

> **„Fort mit der Herrschaft der Parteien!"**
> **„Schluß mit den veralteten, in der Praxis immer versagenden politischen Systemen von heute!"**

Solange sich Demokratie und Sozialismus mit ihren Fehlern und Schwächen immer nur zu Steigbügelhaltern der Diktatoren herabwürdigen und die nachfolgenden Diktatoren immer nur in Kriegen die Mittel zu ihrer Machtentfaltung sehen — solange gibt es aus diesem Teufelskreis kein Entrinnen!

Die Zeit ist überreif für eine völlige Neugestaltung der Politik und zwar auf wissenschaftlicher Grundlage, worüber ein, demnächst im gleichen Verlag erscheinendes Buch des Autors Dr. Johannes von Müllern-Schönhausen die Ergebnisse der einschlägigen Grundlagenforschung, sowie die Organisationspläne hiefür in allgemeinverständlicher Form klarlegen wird.

KARL MARX hat 1848 mit seinem „KOMMUNISTISCHEN MANIFEST“ und dem Buch „DAS KAPITAL“ den größten Bluff der politischen Geschichte gestartet und damit ein neues Zeitalter eingeleitet — ein Zeitalter des Unheils! Nun — da sich alle seine damaligen Voraussagen als falsch erwiesen haben und der Marxismus demgemäß auf der ganzen Welt im Rückgang begriffen ist, könnte das kommende Buch des Autors ebenfalls in ein neues, allerdings glücklicheres Zeitalter einleiten.

INTERNATIONALE ARBEITSGEMEINSCHAFT DER GESCHICHTSPHILOSOPHISCHEN VERBÄNDE

INHALTSVERZEICHNIS

DOKUMENTENVERZEICHNIS

BILDERVERZEICHNIS